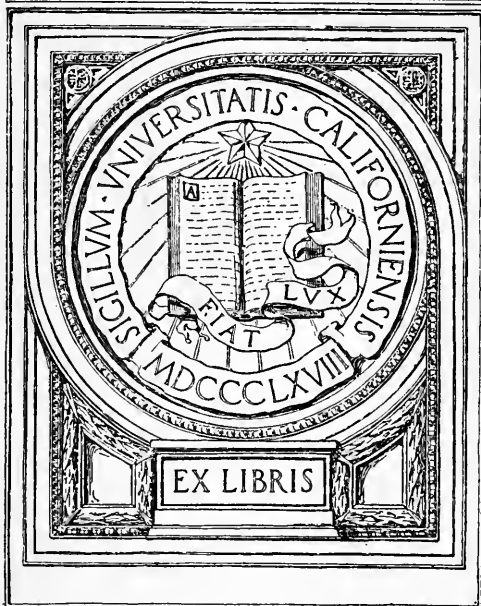


Joseph

A
A
0
0
0
4
8
0
2
7
3
2

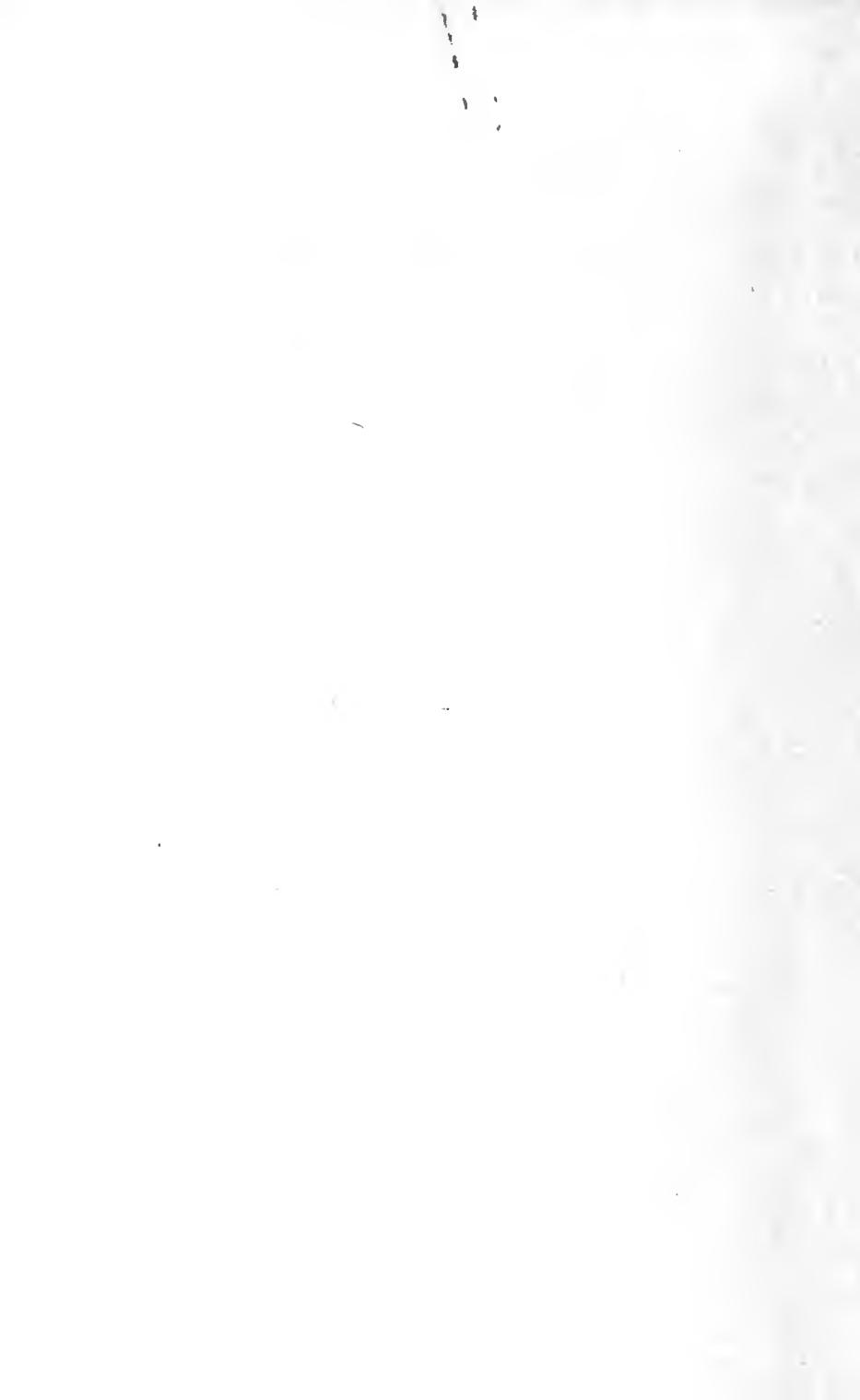


THE GIFT OF
WILLIAM G. KERCKHOFF
TO THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES



THE LIBRARY OF
FRIEDRICH KLUGE

UNIVERSITY of CALIFORNIA
AT
LOS ANGELES
LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2008 with funding from
Microsoft Corporation

Joseph

Goethes

erste große Jugenddichtung
wieder aufgefunden und zum ersten Male
herausgegeben von

Prof. Dr. Paul Piper

Faksimile-Ausgabe



1920

W. Genté, Wissenschaftlicher Verlag
Hamburg



Inhalt

I. Vorwort	IX
II. Text — 1. Teil. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft	1
2. Teil. Joseph bei Potiphar	40
3. Teil. Joseph im Gefängnis	68
4. Teil. Josephs Erhöhung	79
5. Teil. Joseph und seine Brüder	98
Nachträge des Dichters	169
III. Lesarten	177
IV. Sprachliche und metrische Bemerkungen	
1. Die Sprache	201
2. Die Verskunst	221

Vorwort

Goethes erste größere Dichtung ist wiedergefunden und regt zu neuen, fruchtbaren Forschungen an. Goethe selbst nennt das Gedicht seinen „Joseph“, und so wollen auch wir ihm diese Benennung lassen, wenn auch die andre „Joseph und seine Brüder“ für den Inhalt fast noch bezeichnender ist.

In den Angaben des Dichters über Entstehung, Abfassungszeit, dichterische Form und letzte Schicksale seines Joseph bedarf manches der Aufklärung, und es scheinen Widersprüche vorzuliegen. Für die letzteren ergibt sich die Lösung aus dieser ersten Veröffentlichung der wieder aufgefundenen Dichtung.

Daß Goethes früheste Erinnerungen in Dichtung und Wahrheit nicht überall den wirklichen Vorgängen entsprechen, ist begreiflich, da der Dichter sie als Sechzigjähriger niedergeschrieben und Wahrheit mit Dichtung gemischt hat. Er verhüllte die Wahrheit mit dem Schleier der Dichtung, wie das sein Recht war. Aber auch ernstere, nicht in dieser Weise zu begründende Gedächtnisfehler und unzutreffende Angaben kommen vor, wo es sich um Tatsächliches handelt. Dünzler hat es nachgewiesen.

So sind auch für den Joseph einige Fehler und Widersprüche in Goethes Angaben ohne Weiteres nachweisbar.

Wenn der Dichter in dem Briefe an seine Schwester Cornelia vom 11. Mai 1767 das Jahr 1762 als Abfassungsjahr des Joseph bezeichnet, so ist diese Zeitangabe entschieden unrichtig und widerspricht seinen sonstigen Mitteilungen. Die merkwürdige Stelle lautet (Stein I, S. 47 und Morris I, 159): „Da ich ganz ohne Stolz bin, kann ich meiner innigen Überzeugung glauben, die mir sagt daß ich einige Eigenschaften besitze die zu einem Poeten erfordert werden, und daß ich durch Fleiß einmal einer werden könnte. Ich habe von meinem zehnten

Jahre angefangen, Verse zu schreiben, und habe geglaubt, sie seyen gut, jezo in meinem 17ten sehe ich daß sie schlecht sind, aber ich bin doch 7 Jahre älter, und mache sie um 7 Jahre besser. Hätte mir einer anno 62 von meinem Joseph gesagt, was ich jezt selbst davon sage ich würde so niedergeschlagen worden seyn, daß ich nie eine Feder angerührt hätte. — Vorm Jahre als ich die scharfe Critik von Clodiusen über mein Hochzeitsgedichte laß, entfiel mir aller Muht und ich brauchte ein halbes Jahr Zeit biß ich mich wieder erholen und auf Befehl meiner Mädgen einige Lieder verfertigen konnte. Seit dem November habe ich höchstens 15 Gedichte gemacht, die alle nicht sonderlich groß und wichtig sind, und von denen ich nicht eins, Gellerten zeigen darf, denn ich kenne seine jezige Sentiments über die Poesie. Man lasse doch mich gehen, habe ich Genie; so werde ich Poete werden, und wenn mich kein Mensch verbessert, habe ich keins; so helfen alle Criticken nichts.“

Der Irrtum in der Angabe des Jahres 1762 als des Entstehungsjahres ist hier wohl nicht ganz unabsichtlich, denn Goethe bemerkt hier seine Fertigkeit im Versemachen nach der Zahl der Jahre, in denen er sie geübt hat, und da lag ihm daran, den Joseph, das größte seiner Frühgedichte, lieber um ein Jahr zu früh als später zu legen.

Im ganzen Zusammenhang der Stelle spricht er nur von Versen, so daß man nicht umhin kann, sich auch den dort erwähnten Joseph als in Versen abgefaßt vorzustellen.

In dem Briefe vom 12. — 14. Oktober 1767 (Morris I, 178), der ebenfalls an seine Schwester gerichtet ist, sagt er, es sei noch nicht vier Jahre her, daß der Joseph zur Welt kam. Das bedeutet also, daß er später als 12. — 14. Oktober 1763 gedichtet ist. Also an eine Abfassung 1762 ist nicht zu denken, wir müssen dieselbe vielmehr in das Ende des Jahres 1763 oder in den Anfang von 1764 setzen.

Dazu kommt noch etwas Anderes.

In Dichtung und Wahrheit (I, 175, 20*) sagt Goethe vom Joseph: „Als das Werk fertig war (denn es kam zu meiner eigenen Verwunderung wirklich zustande), bedachte ich, daß von den vorigen Jahren mancherlei Gedichte vorhanden seien, die mir auch jezt nicht verwerflich schienen, welche in ein Format mit Joseph

* Ich zitiere nach der Ausgabe von H. Dünker in Kürschners Deutscher National-Literatur.

zusammengeschrieben, einen ganz artigen Quartband ausmachen würden, dem man den Titel: „Vermischte Gedichte“ geben könnte, welches mir sehr wohl gefiel, weil ich dadurch im stillen bekannte und berühmte Autoren nachzuahmen Gelegenheit fand. Ich hatte eine gute Zahl sogenannter Anakreontischer Gedichte fertiggestellt, die mir wegen der Bequemlichkeit des Silbenmaßes und der Leichtigkeit des Inhalts sehr wohl von der Hand gingen. Allein diese durfte ich nicht wohl aufnehmen, weil sie keine Reime hatten und ich doch vor allem meinem Vater etwas Angenehmes zu erzeugen wünschte. Desto mehr schienen mir geistliche Oden hier am Platz, dergleichen ich zur Nachahmung des „Jüngsten Gerichtes“ von Elias Schlegel* sehr eifrig versucht hatte. Eine zur Feier der Höllenfahrt Christi geschriebene erhielt von meinen Eltern und Freunden viel Beifall, und sie hatte das Glück, mir selbst noch einige Jahre zu gefallen.“

Daraus ergibt sich ein Doppeltes:

1. der Joseph muß auch in gereimten Versen geschrieben gewesen sein, sonst hätte er in diesen Quartband nicht aufgenommen werden können, und

2. dieser Quartband war der erste derjenigen, die Goethe alle Jahre im Monat August (d. h. also wohl am 28. August, seinem Geburtstage) dem Vater zu überreichen pflegte, wie er solchen auch als einen der späteren Bände in der unten anzuführenden Stelle aus dem Briefe an die Schwester vom August 1767 erwähnt. Sie pflegten gegen 500 Seiten in quarto zu umfassen. Der erste Quartband dürfte also zum August des Jahres 1764 fertiggestellt, der Joseph, wie oben gezeigt, Ende 1763 oder Anfang 1764 vollendet gewesen sein. In diesem Quartband stand auch die Höllenfahrt Christi, die zuerst 1766 im Druck erschien.

Da erheben sich nun einige neue Fragen:

1. Ward der Quartband dem Vater jährlich als Geschenk übergeben? Oder überreichte ihn der Dichter nur als specimen diligentiae? Ich glaube das letztere. Er wird die Bände, nachdem der Vater davon Kenntniß genommen, sich zurückerbeten haben. Hätte der Vater sie behalten, so kämen wir, wie gezeigt werden soll, auf eine unwahrscheinlich große Zahl von Abschriften der umfangreichen Dichtung, und das Widmungsexemplar wäre doch wohl vom Vater aufbewahrt

* vgl. Dünkers Anmerkung hierzu.

worden bei dessen Sorgfalt in der Erhaltung solcher Familienwertstücke, und wir hätten später davon gehört. Goethe selbst spricht auch nie von mehreren Exemplaren.

2. Wo ist dieser Band aber geblieben?

Das führt auf die Angaben Goethes über die Autodafés, die er mit seinen Gedichten vornahm.

Am Schlusse des sechsten Buches von Dichtung und Wahrheit (II, 54, 25) sagt er, nachdem er von dem ihm vom dichterischen Schaffen dringend abmahnenden Rat der Frau Professor Böhme, des Professors Morus und besonders Gellerts* gesprochen: „Ich befand mich in dem schlimmen Falle, in den man gesetzt ist, wenn eine vollkommene Sinnesänderung verlangt wird, eine Entsagung alles dessen, was man bisher geliebt und für gut befunden hat. Nach einiger Zeit und nach manchem Kampfe warf ich jedoch eine so große Verachtung auf meine begonnenen und geendigten Arbeiten, daß ich eines Tages Poesie und Prosa, Pläne, Skizzen und Entwürfe sämtlich zugleich auf dem Küchenherd verbrannte und durch den das ganze Haus erfüllenden Rauchqualm unsre gute alte Wirtin in nicht geringe Furcht und Angst versetzte.“

Das war vor Ende des Wintersemesters 1765/66, sagen wir, im Februar. Nach Leipzig hatte er den Joseph mitgenommen (Morris I, 178; VI, 8).

Wieviel hat er da nun verbrannt, und was ist es gewesen? Es braucht nicht so ungeheuer viel gewesen zu sein, wie wir nach der bei dem schmerzlich Entsagenden verständlichen Äußerung über die Menge des Rauches annehmen könnten, denn jeder Schriftsteller weiß, daß schon geringe derartige Leichenbrände einen unausstehlichen Rauch hervorrufen können, besonders damals bei der primitiven Art der alten Rauchabzüge, die nicht für solche Autodafés eingerichtet waren.

Da hilft uns wieder eine Stelle des Briefes an die Schwester Cornelia vom 12. — 14. Oktober 1767 (Stein I, S. 67, Morris I, 178), wo er sagt: „Belsazar, Isabel, Ruth, Selima etc. haben ihre Jugendünden nicht anders als durchs Feuer büßen können. Dahin den auch Joseph wegen der vielen Gebete, die er Zeit lebens getahn hat, **verdamt** worden ist. Ich war lange willens ihn aufs Wapfenhaus an Bogakken zu schenken, der hätte ihn herausgeben

* Auch Clodius hatte ähnlich abgeraten, und Behrisch hatte durch seine Satire Goethe zweifelhaft gemacht.

können. Es ist ein erbauliches Buch, und Joseph hat nichts zu thun als zu beten. Wir haben hier manchmal über die Einfalt des Kindes gelacht das so ein frommes Werk schreiben konnte. Doch ich darf nicht viel von Kind reden, es ist noch nicht vier Jahre her, daß er zur Welt kam.“

Diese Stelle muß sich auf das Autodafé im Frühjahr 1766 beziehen. Man kann sich wundern, daß Goethe diesen Vorgang nicht schon in den Briefen vom 11. Mai und August 1767 an die Schwester erwähnt hat; doch zur Zeit dieser Briefe lag kein Anlaß dazu vor, auch war die Wunde noch zu frisch, endlich mochte die Rücksicht auf den Vater mitsprechen, der alle diese Briefe las, wodurch dem Sohne Schranken gesetzt waren.

Also der Joseph ist zum Feuer verdammt worden (vergl. Jiltfch, S. 11). Es ist nicht gesagt, daß er wirklich verbrannt worden ist, vielmehr gibt die gesonderte Erwähnung der vier ersten Gedichte zu denken*. Und wenn er darauf sagt: „es ist (nicht: es war) ein erbauliches Buch“, so setzt das voraus, daß der Joseph noch vorhanden und daß er ziemlich umfangreich war. Goethe will sich hier offenbar in Selbstironie als den starken fortgeschrittenen Geist zeigen, der über diese Entwicklungsperiode hinausgewachsen ist. So ist auch die Äußerung aufzufassen, Joseph tue nichts als beten. Es ist das nichts anders, als ebenfalls eine starkgeistige Äußerung des achtzehnjährigen Jünglings, deren Uebertriebenheit ebenso leicht erkennbar ist, als sie dem Alter entspricht. Auf den uns erhaltenen Joseph paßt sie insofern, als durch das ganze Gedicht der religiöse Grundgedanke sich hindurchzieht. Gebete spricht Joseph in seiner Verlassenheit in der Wüste, in seiner Todesangst vor den Brüdern, beim Eintritt in Potiphar's Haus, im Gefängnis.

Noch von einem zweiten Autodafé spricht Goethe im achten Buch von Dichtung und Wahrheit (II, 185, 31), doch liegt keine Andeutung vor, daß der Joseph davon berührt wurde. Dieses fand im Frühjahr 1770 in Frankfurt statt, bevor er nach Straßburg ging.

Zwischen diesen beiden Bränden fand noch einmal Anfang August 1767 eine gründliche Sichtung seiner in Leipzig abgefaßten Gedichte statt zu dem Zwecke der Zusammenstellung eines neuen

* Es ist genügender Grund zu der Annahme, daß auch Belsazar nicht verbrannt wurde; vgl. Morris VI, 558.

Quartbandes. Die Stelle aus dem Briefe an die Schwester vom August 1767 lautet im Zusammenhang (Stein I, S. 55; Morris I 165):

„A propos ma soeur de mes vers |: si tu poursuis de tant me louer je ne parlerai de rien autre:| Behrisch en donne une nouvelle édition au jour, qui surpassera tout ce qu'on a vu de tel. Tu sçais que tous les ans au Mois d'Aout, j'ai compilé un Volume de mes œuvres annuaires de 500 pages in quarto maggiore. Pour ne pas desister toutafait de ce bon institut, le grand conseil poetique s'assembla, ou furent lues toute les poesies qui sortirent de ma plume depuis que je rode autour de a douce Pleise. Conclu fut que le tout seroit condamné à l'obscurite eternelle de mon coffre, hormis douze pieces qui seroit ecrites en pleine magnificence, inconnue jusque lors au monde, sur 50 feuilles in octavo minore et que le titre seroit Annette en depit de grecs qui avoit donne le nom des neuf muses aux Livres d'Herodote, et de Platon qui nomma ses dialogues de l'immortalité de l'ame Phaeton, qui etoit son ami et n'avoit beaucoup plus de part a ces dialogues, qu'Annette n'a a mes poesies. Tu pourras concevoir une idée de ce livre magnific en regardant une feuille gatée par une erreur d'ecriture que je t'envoie ci joint. Tu ne connois de cette elite que 5 pieces savoir Ziblis, Lyde, Pygmalion, an den Schlaf, die Elegie. Si tu poursuis d'être sage, tu pourras un jour toucher aux autres 7 qui valent bien qu'on les lise.“

Also auch hier eine Sichtung, doch wird der Joseph dabei nicht erwähnt, und was ausgesondert ward, verschwand im Dunkel des Koffers, wurde aber nicht verbrannt.

Auf Grund der bisherigen Zusammenstellungen ergeben sich wieder verschiedene Fragen: Ist der dem Vater überreichte Quartband, der auch den Joseph enthielt, der unsere? Wieviele Exemplare des umfangreichen Gedichtes sind überhaupt vorhanden gewesen?

Damit kommen wir zu der Hauptstelle von Dichtung und Wahrheit (I, 173,25—176,9), an der Goethe über den Joseph berichtet und von der oben schon das letzte Stück in Erwägung gezogen ist. Der Dichter sagt:

„Die Geschichte Josephs zu bearbeiten war mir lange schon wünschenswert gewesen, allein ich konnte mit der Form nicht zurecht kommen, besonders da mir keine Versart geläufig war*, die zu einer solchen Arbeit gepaßt hätte. Aber nun fand ich eine prosaische Behandlung sehr bequem und legte mich mit aller Gewalt auf die Bearbeitung“

und ferner:

„Ein so großes Werk, als jenes prosaisch-epische Gedicht, hatte ich noch nicht unternommen. Es war eben eine ziemlich ruhige Zeit, und nichts rief meine Einbildungskraft aus Palästina und Ägypten zurück. So quoll mein Manuskript täglich um so mehr auf, als das **Gedicht** streckenweise, wie ich es mir selbst **gleichsam in die Luft erzählte, auf dem Papier stand** und nur wenige Blätter von Zeit zu Zeit umgeschrieben zu werden brauchten.“ Wie soll man sich das vorstellen? Wenn Goethe es sich in die Luft erzählte, so konnte er es nicht gleichzeitig zu Papier bringen, und wenn es dann doch auf dem Papier stand, so muß ein Anderer das nachgeschrieben haben, was sich Goethe in die Luft erzählte. Es war also Diktat.

Der Ausdruck „prosaisch-episches Gedicht“ ist ja nicht ganz unzweideutig. Wenn Goethe in seiner Italienischen Reise die erste Abfassung der Iphigenie als in poetischer Prosa geschrieben bezeichnet, so ist uns dieser Ausdruck beim Lesen des Textes sogleich verständlich, denn es ist rhythmische Prosa in dichterisch gehobener Sprache, die sich auch stellenweise zu Versen zusammenschließt. Wenn er aber hier den Joseph ein „prosaisch-episches Gedicht“ nennt, so ist dieser Ausdruck nicht ohne weiteres verständlich, man hat ihn allgemein (zuletzt auch noch Bode) so gefaßt, daß der Joseph in Prosa abgefaßt gewesen sei, wenn auch in dichterisch schwungvoller Sprache. Dies scheint auch die zunächst liegende ungefälschte Deutung zu sein. Doch wozu dann der Zusatz „episch“? Bei der Iphigenie hat er doch nicht „dramatisch“ hinzugesetzt. Tat er es vielleicht, um den in seinem Gedichte angewandten Dialog als nicht maßgebend für den eigentlichen Charakter der Dichtung

* Warum suchte denn Goethe nach einem Verse, wenn er doch das Gedicht nach der Art seines Vorbildes in Prosa schreiben wollte? Der Verfasser unsres Joseph aber suchte wirklich nach einem, das beweisen die vielen Versarten, die er, außer dem Alexandriner, verwendete, auch in der Erzählung, auch im Dialog, nicht bloß in den Arien.

zu erklären? Dann paßt aber diese Andeutung wieder auch auf unser Gedicht, welches neben der Erzählung vielfach den Dialog aufweist. Genug, es bleibt zunächst eine gewisse Zweideutigkeit bestehen. Es hilft uns nicht weiter die Erinnerung daran, daß Lessing die schweizerischen Hexameter Bodmers für nichts als Prosa erklärte, auch nicht, daß Goethe den Tasso in seiner ersten Abfassung als poetische Prosa bezeichnete. Entscheidend und aufklärend ist aber der Umstand, daß Goethe in dem gereimten Brief an Friederike Oser vom 6. November 1768 diesen ein **profaisches Gedicht** nennt (Stein I, S. 116, Morris I, 308). Die Stelle, auf die es ankommt, lautet:

Oftt kehrt ich noch mit immer schlechterm Glücke
 Auf die fatale Flur zurücke,
 Bist mir zuletzt das günstige Geschick
 Noch einen Tag den ich nicht hoffte gab
 Doch ich genoss sie kaum die süßen letzten Stunden,
 Sie waren gar zu nah am Grab.
 Ich sage nicht was ich empfunden,
 Denn mein **profaisches Gedicht**
 Stimmt diesesmal sehr zur Empfindung nicht.

Goethes Gemüt ist tief bewegt in der Erinnerung an die Zeit, wo ihm der Tod so nahe war, und er findet, daß dieser Stimmung der erzählende, tändelnde Charakter dieses Gedichtes nicht entspricht, vielmehr ein die innere Erschütterung mehr zum Ausdruck bringender höherer Schwung angemessener wäre. Da ist es doch klar, daß er als profaisches Gedicht eine allerdings gereimte, aber des höheren Schwunges entbehrende Dichtung bezeichnen will. Eine solche ist auch der Joseph gewesen. Er ist also weder überhaupt nur in Prosa vorhanden gewesen, noch auch später, wie Iphigenie und Tasso, aus der Prosa in Verse umgestellt worden, sondern seine erste Abfassung geschah sofort in Versen, und wenn Goethe das nicht besonders erwähnt, so hat das darin seinen Grund, daß das für ihn ohne weiteres in dem Ausdruck „profaisches episches Gedicht“ lag und daß es ihm darauf ankam, sein Hinauswachsen über die Entwicklungsperiode zu markieren, in welcher der Joseph entstand.

Nun sagt Goethe noch an der bereits erwähnten Stelle des vierten Buchs mit Bezug auf den Joseph: „Was mir diese Arbeit sehr erleichterte, war ein Umstand, der dieses Werk und überhaupt

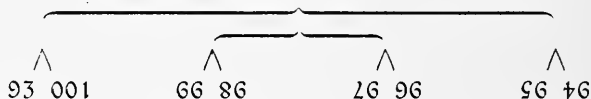
meine Autorschaft sehr voluminös zu machen drohte“, und er erwähnt nun, wie er ebenso wie der Vater sich gern der Hilfe des in seinem elterlichen Hause wohnenden schreiblustigen jungen Mannes (Clauer) bediente. „Ich fand es bequem, in der Zwischenzeit alles, was mir flüchtig durch den Kopf ging, von einer fremden Hand auf dem Papier fixiert zu sehn, und meine Erfindungs- und Nachahmungsgabe wuchs mit der Leichtigkeit des Auffassens und Aufbewahrens“ (Morris VI, 418).

Auch seiner Schwester rät Goethe in dem Brief vom 14. März 1766 (Morris I, 124): „Je te pardonnerais, si tu n'ecris pas toujours de ta propre main. Qui est ce qui t'empêche, de faire écrire tes pensées par l'écrivain, qui écrit si joliment et si vite!“.

Damit kommen wir zu unserm Texte, den wir auf Grund des Gesagten zu prüfen haben.

Betrachten wir zunächst die äußere Gestalt der Überlieferung. Es sind drei gefonderte Lagen, von denen die erste aus 11, die zweite aus 12, die dritte aus 2 zusammengehefteten Bogen besteht. Es sind nicht etwa Auslösungen aus einem größeren Bande. Dem widerspricht der Umstand, daß die dritte Lage den Abschluß des Textes enthält (dessen letzter Teil noch dazu umgekehrt geschrieben ist) und daß sie nicht etwa aus einer Lage von zwölf Bogen herausgenommen ist. Wohl aber könnten die drei Lagen als gefonderte Existenzen dem großen Bande einverleibt gewesen sein. Quartformat in unserm Sinne ist es nicht, man kann es als solches aber insofern bezeichnen, als die Bogen, welche die Durchschnittsgröße von 45×29 cm haben, nur einmal, und zwar der Länge nach zusammengelegt sind, so daß jeder Bogen vier Schreibseiten hat, und zwar von $13\frac{1}{2} \times 42$ cm Größe in Lage I, von $14\frac{1}{2} \times 45$ cm Größe in Lage II und von $15 \times 45\frac{1}{2}$ cm Größe in Lage III. Goethe nennt es selbst auch in quarto maggiore, was doch nur einen Sinn hat im Unterschied von dem kleinen Quart. Bei quarto maggiore war der Bogen der Länge nach, bei quarto minore quer gebrochen. Einen Titel trägt das Gedicht nicht, auch kein Akrostichon gibt eine Andeutung. Ich vermute, daß die erste Lage auch ursprünglich aus 12 Bogen bestand. Von dem verlorenen Umschlagsbogen wird das erste Blatt den Titel getragen haben (und, wenn der Joseph das erste Gedicht in

dem Quartbände war, vermutlich auch die Dedikation), das zweite wird auf beiden Seiten leer gewesen sein, wie auch S. 44 textleer ist. Teil IV und V, die auf der zweiten Lage stehen, sind also spätere Zudichtung. Die Seiten der ersten Lage sind von 1—44 numeriert, und zwar vom Verfasser selbst oder von Clauer, wie die Verweisungen des Nachtrags in der dritten Lage beweisen. Diese letztere ist so beschrieben, daß die erste Seite (93) den Rest des Textes enthält, während die sieben anderen (94—100, rückwärts gezählt) die Nachträge enthalten, in der Art, daß die Lage vom Schreiber umgekehrt wurde und die Nachträge, von rückwärts beginnend, dieselbe ausfüllten. Es sind die Stellen 1, 100—104, 210—223, 236—293, 451—456, 469—486, 515—542 auf S. 94—96 und 1*—170* auf S. 96—100. Unser Text an diesen Stellen ist der der Nachträge, in den Anmerkungen steht der korrigierte ursprüngliche Text, dessen erste Fassung dann wieder in Klammern beigelegt ist. Das Schema der letzten Lage ist also folgendes:



Die Handschrift ist nicht sorgsam von ihren früheren Besitzern aufbewahrt worden, sie hat sehr durch Nässe gelitten, auch sind die Blattränder mürbe, und die Schrift ist durch Wasser teilweise undeutlich geworden, doch konnte der Text noch bis auf wenige Worte ganz sicher festgestellt werden. Auf Seite 72 ist ein größeres Stück eingeklebt mit verbessertem Text derselben Hand, doch wird hier auch der darunter stehende Text in den Anmerkungen abgedruckt. Das Papier ist Büttenpapier. Einzelne Bogen tragen ein Wasserzeichen, so einer den mit dem Szepter im Gehege sitzenden Mann mit dem Löwen davor und der Inschrift *Pro patria*, in der zweiten Lage, Ersatzblatt; ein anderer den Wappenschild mit **+** Wappenlilie, mit der Krone darüber und darunter die Hausmarke **+** mit den Buchstaben VR, wie es scheint (in der ersten und zweiten Lage); ein dritter das Kreuz mit dem Jesusmonogramm JHS darunter, und unter diesem RC*, wie es scheint. Darauf wird noch zurückzukommen sein. Das letzte Wasserzeichen finden wir in der dritten Lage.

* Ich vermute, daß das in Morris VI, 409 geschilderte Wasserzeichen dasselbe ist, nur, daß es mir deutlicher erschienen ist in unserer dritten Lage.

Der Text ist sauber geschrieben mit vielen interlinearen Änderungen (besonders im ersten Teil) und Nachträgen, die man keinem andern, als dem Dichter selber zutrauen darf, denn die Änderungen sind durchweg Verbesserungen im Sinne der im letzten Teile befolgten Grundsätze. Es ist daher auch der verbesserte Wortlaut in den Text aufgenommen und die erste Fassung in die Anmerkungen gestellt. In Teil IV und V zeigt sich manchmal schon etwas wie Flüchtigkeit, wenn auch größere Routine.

Die Schrift ist deutlich und klar, auffallend ähnlich den bei Kōnnecke, Literaturatlas S. 95, bei Dünker, Dichtung und Wahrheit, I, 86, bei Weismann, Taf. 1—4, bei Bode und Morris veröffentlichten Faksimiles der Schrift des jungen Goethe. Diese Ähnlichkeit zeigt sich nicht nur in den Buchstabenformen, sondern auch in der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Von auffallenden Übereinstimmungen seien erwähnt das große P, der Ansatz des großen J, das B, das kleine lange f, das r und das k, besonders auch die in dem Weismannschen Faksimile Taf. II in dem O des Namens Oleschlager, in Oles Taf. IV, in dem A von Armuth Taf. I hervortretende Schleife, welche im Joseph auch in dem Q von Quaal (I, 866, 1030; III, 196), in dem A in Au (I, 1062), Ach (V, 622, s. Faksimile), Auf (I, 1062), in dem G in Glück (IV, 566), Gosen (V, 1998), in dem O in Ohr (V, 1663, 1829), Oberstend (III, 292), Orden (I, 12) vorkommt. Die Ligatur ß kommt in unserer Handschrift vor, genau so wie es Morris VI, 401 für die Vorleipziger Zeit beobachtet. Nun möchte ich nicht sagen, daß eine einzelne dieser Übereinstimmungen für die Identität des Schreibers beweisend sei, denn ich habe sie vereinzelt auch in andern Urkunden der Zeit gefunden; aber in ihrer Gesamtheit bilden sie immerhin ein Moment, das zu denken gibt und dieselbe Schreibschule verrät. Demgegenüber soll nicht verhehlt werden, daß das große T sich in den mir bekannt gewordenen Proben der Handschrift Goethes anders geschrieben findet, als in unserm Denkmal. Aber auch das wäre nicht beweisend für das Gegenteil, das zeigt obige Beobachtung über das ß. Man vergleiche nur die Proben der Handschrift des Dichters aus wenig späterer Zeit mit denen aus der unsrigen, und man wird eine Fortentwicklung und wesentliche Unterschiede entdecken. Auch muß man bedenken, daß eine Paradeschrift anders sein muß, als eine Geschäfts- und Arbeitschrift, und Goethe hat ja mit Bewußtsein die Repräsentationschrift gepflegt, wie gleich gezeigt werden soll.

Goethe sagt selbst (D. u. W. II, 181, 7 ff.) von seiner Schrift, als ihm seine alten Briefe an die Schwester vorgelegt worden waren: „Was mir in diesen Briefen auffiel, war das Äußere; ich erschrak vor einer unglaublichen Vernachlässigung der Handschrift, die sich vom Oktober 1765 bis in die Hälfte des folgenden Januars erstreckte. Dann erschien aber auf einmal in der Hälfte des März eine ganz gefasste, geordnete Hand, wie ich sie sonst bei Preisbewerbungen anzuwenden pflegte. Meine Verwunderung darüber löste sich in Dank gegen den guten Gellert auf, welcher, wie ich mich nun wohl erinnerte, uns bei den Aufsätzen, die wir ihm einreichten, mit seinem herzlichen Tone zur heiligen Pflicht machte, unsere Hand so sehr, ja mehr als unsern Stil zu üben.“

Diese abwechselnd geringere und größere Sorgfalt der Schrift können wir auch in unserm Denkmal beobachten. Das ist natur- und erfahrungsgemäß, und wenn es Goethe in seinen Briefen als etwas Unerwartetes entgegentrat, so lag das daran, daß er selbst in späterer Zeit, der Mahnung Gellerts gehorsam, sich einer sehr deutlichen Schrift stets beflissen hat.

Was Rechtschreibung und Satzbildung betrifft, so ist die erstere schwankend (vgl. Morris VI, 412). Goethe gibt der Schwester am 21. Nov. 1765 den Rat: „Merke dir: schreibe nur, wie du reden würdest und so wirst du einen guten Brief schreiben.“ Nach dieser Regel ist Goethe selbst verfahren. Mit souveräner Verachtung setzt er sich, wie auch unser Denkmal, über die Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung seiner Zeit hinweg. Man vergleiche für letztere das Frankfurter Gesangbuch. Dem Gebrauche der Zeit entspricht es ja, daß *c* und *h* nach Konsonanten geschrieben werden. Das Komma wird in unserm Denkmal vorwiegend zur Bezeichnung der Cäsur des Alexandriners verwendet. Sonst kommen noch Ausruf- und Fragezeichen vor und Klammern |: | genau in der Form, wie sie von Geiger und Morris in dem Abdruck der Briefe an Cornelia wiedergegeben ist. Auch die Vernachlässigung der Bezeichnung des Umlauts tritt in dem Manuskript ebenso wie in den Briefen hervor, desgleichen die unterschiedslose Schreibung von den, denn, denen als Artikel, Relativ, Bindewort oder Adverb, und endlich die Abschwächung des *m* zu *n* in den Dativformen der starken Deklination und der Gebrauch von *mir*, *dir* (französisch *me*, *te*) als Akkusativ (s. hinten). Auch die Verwendung großer Anfangsbuchstaben ist regellos. Oft zeigen sich auch in der Form solche Übergänge, daß sich nicht mehr

feststellen läßt, ob der große oder der kleine Anfangsbuchstabe gemeint ist (besonders bei r, w; über v vgl. Morris VI, 411). Die Apokope des schließenden e tritt nicht nur vor Vokalen und nicht nur in den Femininis und dem Wörtchen ohne (lutherisches e) nach Frankfurter Sprachgebrauch hervor, sondern auch sonst. Alle diese Eigenheiten finden sich auch in den Briefen an Cornelia und Riese (vgl. auch Goethe-Jahrbuch VII, 123 und Dünker I, S. XLIII).

Was seine Zeichensetzung anbelangt, so sagt Goethe selbst in dem Briefe an Salzmann vom 12. Juni 1771 (Morris II, S. 23), nach einem längeren Eingangssatze: „Punctum. Meines Wissens ist das das erste auf dieser Seite. Es ist schwer, gute Perioden und Punkte zu seiner Zeit zu machen, die Mädgen machen weder Komma noch Punctum, und es ist kein Wunder, wenn ich Mädgen-Natur annehme.“ Diesen Anschauungen und Grundsätzen entspricht durchaus die Gepflogenheit in unserm Denkmal. Wir müssen also anerkennen, daß Dichter und Schreiber viel Verwandtes in Schriftzügen, Rechtschreibung und Zeichensetzung hatten, sodaß vorübergehend sogar die irrige Meinung entstehen konnte, Dichter und Schreiber unseres Denkmals seien identisch.

Mit großer Sorgfalt behandelt Goethe inhaltlich seinen Gegenstand, indem er sich an die Erzählung im ersten Buch Moses 37—47 anschließt. Er sagt (D. W. I, 174, 10): „Nun suchte ich die Charaktere zu sondern und auszumalen und durch Einschaltung von Incidenzien und Episoden die alte einfache Geschichte zu einem neuen und selbständigen Werke zu machen. Ich bedachte nicht, was freilich die Jugend nicht bedenken kann, daß hiezu ein Gehalt nöthig sei und daß dieser uns nur durch das Gewahrwerden der Erfahrung selbst entspringen könne. Genug, ich vergegenwärtigte mir alle Begebenheiten bis ins kleinste Detail und erzählte sie mir der Reihe nach auf das genaueste.“

Das stimmt in auffälligster Weise zu dem in unserm Gedichte beobachteten Verfahren. Von romanhafter Ausschmückung, wie wir sie bei seinen Vorgängern in der Behandlung des Josephstoffes finden, tritt bei Goethe nichts hervor, nur das Streben nach lebendiger Anschaulichkeit in der Schilderung der Vorgänge und nach psychologischer Motivierung ist überall erkennbar. Es ist erstaunlich, wie der junge Mann, fast noch ein Knabe, die psychologischen Zusammenhänge für die im biblischen Text nur kurz erwähnten Vorgänge zu finden und zu

entwickeln wußte, wie er durch Benennung der Nebenpersonen, durch Erfindung fesselnder Zwischenfälle (z. B. der Begegnung der Saphira mit Joseph nach dessen Erhöhung), durch philosophische und religiöse Erwägungen aller Art der Handlung Reiz zu verleihen, sie zu amplifizieren und lebendig zu gestalten verstand. Und dabei zeigt sich doch, wie in der Beurteilung von allerlei Vorgängen des Lebens (Liebe, Gerechtigkeit, Willkür, Grausamkeit usw.), so besonders in den geistlichen Betrachtungen, der Mangel an eigener innerer Erfahrung und die Unreise des vierzehnjährigen Knaben, wie Goethe später selbst herausfühlte. In dieser Hinsicht wird das Studium des Gedichtes noch recht ergiebig sein für das Verständnis Goethescher Eigenart und der Entwicklung seiner dichterischen Begabung.

Was er im sechsten Buch von Dichtung und Wahrheit (D. W. II, 47, 1 ff.) über Bedeutung und Wichtigkeit des Dialekts gegenüber der Tyrannei der meißnischen Mundart sagt, ist nicht nur so treffend, daß man ihm auch für unsere jetzige Zeitentwicklung Beachtung schenken muß, sondern findet sich auch im Joseph beobachtet.

Die gleiche Originalität zeigt er im Gebrauch des Verses. Es ist der Alexandriner, bald mit ungetrennten, bald mit gekreuzten Reimen. Der Alexandriner neigte in der Mitte des 18. Jahrhunderts zum Ende seiner Herrschaftsperiode und fing an die Leser zu langweilen. Goethe hat ihm den Garauß gemacht, indem er ihn gebrauchte. Er verwandte ihn in den Mißschuldigen und der Laune des Verliebten, teilweise auch im Jahrmarktsfest zu Plundersweilern. Karl Bartsch hat im Goethe-Jahrbuch (I, S. 119 ff.) über den Alexandriner bei Goethe gehandelt und gezeigt, wie Goethes persönliche dichterische Entwicklung zugleich die Entwicklung der prosaischen, rhythmischen, metrischen Grundsätze in der deutschen Literatur bedeutet, die er in sich vollzieht. Die Unregelmäßigkeiten, die Goethe besonders durch das Enjambement in der Cäsur zeigt, treten auch im Joseph zutage. Noch im Urfaust finden sich Alexandriner, wie Morris nachweist (Goethe-Jahrbuch 1908, S. 165 ff.). Goethes Mutter rühmt in einem Briefe an Frä. von Göckhausen von ihrem Sohn: (Er)

„schreibt Puppenspiele kunterbunt,
tausend Alexandriner in einer Stund.“

Goethe muß also schon früh eine bedeutende Fertigkeit im Gebrauch dieses Verses gehabt haben. Es wäre auch verwunderlich gewesen,

wenn der Knabe sich nicht zuerst des Verses bedient hätte, der damals noch, wenn auch allmählich absterbend, der herrschende war. Auch sein Belsazar war, wie die erhaltenen Verse zeigen, in Alexandrinern gedichtet, ebenso wahrscheinlich die andern oben genannten, jetzt verlorenen Gedichte der Frühzeit. Bodmers Hexameter, von denen schon die Rede war, konnten nicht zur Nachahmung reizen. Auch die Hexameter, die Goethe versuchte (Morris V, 377, wo er gereimte Hexameter hat nach Gottschedischer Art), waren zuerst noch unbeholfen und befriedigten ihn offenbar selbst nicht. Schiller war zehn Jahre später schon in der Lage, sich auf Erfahrung und Übung des Hexameters in der deutschen Literatur stützen zu können und scheute daher nicht vor dessen Gebrauch zurück. Zwischen die Alexandriner unsres Gedichtes sind, besonders in lyrischen Partien, auch kürzere Reimverse mit jambischem, trochäischem, auch anapästischem Rhythmus eingestreut, und die Arien zeigen oft schon recht künstliche Reimgruppierungen. Mehrere dieser Arien klingen deutlich an geistliche Lieder an, z. B. I, 753; II 51; V 517, 599. Sie erinnern an das, was Goethe (D. W. I, 176, 9) von den sonntäglichen Kirchenmusiken sagt, deren gedruckte Texte so schwach waren, daß er der Ansicht war, daß die seinigen, deren er mehrere versfertigt habe, ebenso gut verdienten komponiert und zur Erbauung der Gemeinde vorgetragen zu werden. Vielleicht sind einige der Arien aus solchen Vorübungen entstanden. Das Schäferlied und der Hymnus auf die Einsamkeit sind zwar originell, doch schließen auch sie sich in Ausdruck und Verknüpfung offenbar an ähnliche Muster an (vergl. z. B. den unten wiedergegebenen Satz aus dem Briefe an Riese vom 28. April 1766 (v. d. Hellen I, S. 19), der an den Hymnus auf die Einsamkeit anschließt, und Jos. I, 333).

Nach den bisherigen Ausführungen scheint also folgendes festzustellen:

Der Dichter hat Ende 1763 oder Anfang 1764 die erste Bearbeitung des Joseph in Versen (meist Alexandrinern) fertiggestellt, nicht nur, um dem Vater zu gefallen, sondern auch dem eignen Drange folgend. So entstand, nach Diktat an Clauer, des Dichters Handexemplar, vermutlich unsre Handschrift. Verschiedene Schreibfehler, Mißverständnisse, Auslassungen zeigen, daß es ein Diktat ist, verschiedene, erst nachträglich vollendete Verse und zahlreiche Korrekturen beweisen, daß der Dichter selbst daran noch schaffend und umgestaltend tätig

war. Dies wird auch das dem Vater eingereichte Exemplar sein, denn Goethe erwähnt nirgends, daß er für diesen eine besondere Abschrift hergestellt habe oder habe herstellen lassen. Auch sind unsre Lagen augenscheinlich zusammen geheftet gewesen.

Goethe hat mit besonderer Sorgfalt und Liebe seiner Zeit an dem Gedichte gearbeitet, welches in seinen fünf Teilen nicht weniger als 5024 Verse umfaßt (I: 1085, II: 820, III: 310, IV: 573, V: 2066, Nachträge: 170*). Er hatte ja den Grundsatz (D. W. II, 182,33): „Die Zeit ist unendlich lang und jeder Tag ein Gefäß, in das sich sehr viel eingießen läßt, wenn man es wirklich ausfüllen will“.

Wenn Goethe, wie er später zu tun pflegte und wie ich das auch für den Joseph annehme, in der Hauptperson sich selbst und sein Innenleben, seine Ideale, seine Weltanschauung mit Schuld und Sühne darstellte, so läßt uns die Dichtung einen tiefen Einblick in das Gären und das gegenseitige Sichaufheben der reichen und übersprudelnden, auf Hoffnung und Genuß, sowie auch auf Edelmut und Entfagen gestellten Elemente in des Dichters Seele, die später sich zu dem kristallisierten, was uns als Goethes dichterische Persönlichkeit entgegentritt. Es ist von höchstem Interesse, zu sehen, welche Regungen und Betrachtungsweisen der jungen Seele sich uns da offenbaren und welche Entwicklungsmöglichkeiten sie für den jungen Dichter prognostizierten, was in ihm natürliche Gabe und was durch Fleiß geförderte und vermehrte Errungenschaft ist. Goethes persönliche Jugenderlebnisse decken sich in auffallender Weise mit denen Josephs: bei beiden die außerordentliche Begabung, die Frühreise, die selbstbewußte Beherrschung ihrer Lage, beide lieben es, Verse zu machen, beide sind Gegenstand des Meides, beide kommen durch Unvorsichtigkeit und allzu große Sicherheit in unangenehme Lagen und machen sich dadurch todelend, beide sind Versuchungen des weiblichen Geschlechts ausgesetzt, denen sie siegreich widerstehen. Ja, auch in kleinen Einzelzügen zeigen sich Parallelen: in ihrer Sprachenkunde, in den Warnungen der Väter vor Überhebung, in dem fatalistischen Vorgefühl einer höheren Bestimmung, in dem Glauben an Träume, Voraussetzungen, in dem Streben, dem Vater zu dienen, allerdings mit instinktivem Vorbehalt der eigenen Lebensauffassung usw. Unter diesen Umständen erscheint es fast providentiell in dem Gedichte vorgeedeutet, daß Goethe, wie Joseph, an einen Fürstenhof gelangte und an ihm erster und einflussreichster

Minister wurde, daß Goethe (ein Joseph-Faust) seine Aufgabe darin suchte, in Benutzung der angeborenen Gaben und der anvertrauten Macht eine Welt zu beglücken durch segensreiches Wirken (Joseph baut Magazine, Goethe Wege). Wundern wir uns noch, daß Goethe gerade den Josephstoff lange mit sich herumtrug und schließlich zur Ausführung brachte? Es ist ein Vorläufer des Faust.

Welche Schicksale unsere Handschrift erfahren hat und auf welchem Wege sie schließlich (vor 25 Jahren) in meine Hände gelangte, soll hier nur angedeutet werden. Fräulein Emma Benedikte Wegner (geboren 19. Oktober 1823 in Altona, gestorben ebendasselbst am 2. April 1907) schenkte sie mir im Jahre 1894 ohne irgendwelche Mitteilung und Andeutung über Wert und Bedeutung des Schriftstückes, die sie offenbar selbst nicht kannte, denn Interesse und Verständnis weilten bei ihr auf ganz anderem Gebiete, als dem literarischen, doch wollte sie mir etwas für mich Wertvolles schenken. Mir erscheint die vortreffliche Dame als Gegenstück zu Goethes „schöner Seele“, Susanna von Klettenberg, deren erbauliches Ende Frau Rath Goethe in dem Briefe an Lavater vom 26. 12. 74 (Köster, S. 1) so schön beschrieben hat. Ich legte das Denkmal zunächst, von anderen Arbeiten in Anspruch genommen, zu meinen übrigen Schätzen ins Schreibpult, ohne zu wissen, was ich darin besaß, aber mit der Absicht, es später einmal, wenn sich die Muße dazu fände, auf Inhalt und literarische Bedeutung zu prüfen. Diese Muße kam. Durch eine seltsame Fügung kam ich zu der Erkenntnis, welchen Schatz ich in dem Schriftwerk besaß. Diese wurde bald zur Gewißheit, als ich dasselbe mit den Schriftproben bei Könnecke, Dünker, Weismann, Bode, Morris verglich, Goethes eigenen Andeutungen nachging und Stil, Versbau, Rechtschreibung, Zeichensetzung, Inhalt genauer prüfte.

Die Handschrift stammt aus Brüdergemeindekreisen, und auf solche scheint auch das eine der oben beschriebenen Wasserzeichen zu deuten. Goethe interessierte sich ja lange für die Herrnhuter, und wenn auch Susanna von Klettenberg nie zur herrnhutischen Gemeinde selbst gehörte, wie mir die dortige Archivdirektion freundlichst mitteilte, so vertrat sie durchaus brüdergemeindliche Anschauungen, wirkte in deren Sinne in ihren Kreisen und war auch für Goethe eine treue Führerin und Gefährtin auf diesem Wege innerer Arbeit an sich selbst. Wir wissen ja durch Lappenberg, Junk und Goethe selbst, daß der

Dichter der „schönen Seele“ nicht nur manche Anregung verdankt, sondern ihr auch in dankbarer Anhänglichkeit dichterische Versuche mitteilte (vgl. H. Funk, *die schöne Seele*, Leipzig 1911, S. 56). Die Höllenfahrt geht ja auch auf ihre Anregung zurück (Lappenberg S. 259, Dechent S. 155). Wäre es da verwunderlich, wenn der Dichter seiner hochverehrten Freundin gerade den Joseph überreicht hätte, der ihr durch seinen Inhalt hochsympathisch sein mußte, während sein Genius bereits höheren Flug genommen hatte? So hätte dann der Joseph nach Susannas Tode zufällig oder durch freiwillige Stiftung in brüdergemeindliche Kreise kommen können. Auf welche Weise er aber nach Altona gekommen ist, kann ich zur Zeit noch nicht nachweisen. Die hiesige Brüdergemeinde hat nur bis 1883 bestanden, und ihre Akten sind hier nicht mehr vorhanden. Frä. Emma Wegner gehörte zu ihr. Auch die Erwähnung von Bogaschy (denn so ist zu lesen, jeder andere Deutungsversuch ist erzwungen und künstlich; vgl. *Goethe-Jahrbuch VII*, S. 38) deutet nach der Brüdergemeinde hin, denn Bogaschy hatte allerlei Auseinandersetzungen mit den Herrnhutern, wie er selbst in seiner Einleitung zum Schackkästlein vom 27. April 1749 sagt. Das Schackkästlein ist in der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle erschienen und war dem Dichter wohlbekannt und vertraut, da es von seiner Mutter und Frä. von Klettenberg sehr geschätzt und viel benützt wurde (vgl. Dünker, *Goethes Leben*, 2. Aufl. S. 23; Löper, *D. W.* I, 312, Morris VI, 10).

Die Szenebezeichnungen, wie „Joseph singt“, „zu alle Söhne“, „Ruben welcher abwesend war komt zu gehen und spricht“, „Ruben vor sich“, „die Brüder kommen bey die Midianiter und sprechen“ und viele andere (vgl. I, 111, 155, 245, 356, 508, 532, 678, 843, 937; II, 50, 536, 666, 702, 708; IV, 92, 230; V, 427, 452, 1001, 1598) sind, wie auch der Wechsel der Rollen, mehr dramatisch-theatralisch als episch und erinnern an Goethes frühe Theaterbesuche und Künstlerfreundschaften.

Die Namen hat Goethe aus dem Alten Testamente herübergenommen und nach Gutdünken verteilt. Sie stammen meist aus dem ersten Buche der Chronik, so Ebal (1/22, 40; vgl. Gen. 36/23), Mandona (1/40 Mahanath, 4/14 Meonothai; vgl. Mahenoth 26/30 und Manahath Gen. 36/23), Obilo (27/30; Obil, der Aufseher von Davids Kamelen; s. auch Gen. 10/28), Jetur

(1/31; 4/17; 6/19; vgl. Gen. 25/15), Semida (8/19; vgl. Num. 26/32; Jos. 17/2), Sobal (1/38, 40; 2/50, 52; 4/1, 2; vgl. Gen. 36/20, 23, 29), Thira (4/16 Thirja), Gis (9/33; 10/36, 39; 24/21, 25/29; vgl. 2. Chron. 29/12 Kis), Hilp (2. Sam. 23/29 Heleb), Zor (6/13 Zorai; 4/1, 4 Hor), Saphira (4/16 Sipha; vgl. Gen. 36/23 und Act. ap. 5/1; f. auch hinten Philipp von Zesen), Peloko (3/21; 5/42 Platja; vgl. Neh. 10/22; Ez. 11/1, 13). Der Chusit erklärt sich aus Gen. 2/13; 10/6, 8. Die Chusiten waren ein in Abessinien zwischen Nil und Meer wohnender Volksstamm (vgl. Calwer Bibellexikon 1885, S. 508).

Der Umzug Josephs in Memphis hat in seiner Gesamtstimmung und in Einzelheiten sicher sich angelehnt an den feierlichen Einzug Josephs II. in Frankfurt, wie ihn Goethe März 1764 erlebt und im 5. Buche von Dichtung und Wahrheit geschildert hat. Wir finden da den prunkvollen Wagen mit Schnitzereien, die kostbare Kleidung, die schönen Pferde, den Jubel des Volkes. Vielleicht ergibt sich hieraus eine genauere Bestimmung für die Abfassungszeit des Joseph, nämlich April 1764. Ähnlich hat Lavater den Einzug des Kurfürsten Emmerich Joseph von Bayern in Frankfurt 1764 bei der Schilderung des Einzugs des Antichrists in seiner Paraphrase benützt (vergl. D. W. a. a. O.).

Auch die Eindrücke, welche die Prophezeiungen der Kartenerlerin auf die Töchter des Tanzmeisters im 9. Buche von D. u. W. hervorrufen, haben, obschon die Vorgänge viel später liegen, als der Joseph, so viel Ähnliches mit denen, die im Joseph infolge der Traumdeutung auf den Schenken und den Bäcker hervorgebracht werden, daß man geneigt ist, auf Zusammenhänge in der Seele des Dichters zu schließen.

Was nun die Textgestaltung betrifft, so mußte natürlich nach obigen Darlegungen immer des Dichters letzte Verbesserung in den Text aufgenommen werden. Die früheren Lesarten sind in die Anmerkungen gestellt und als solche gekennzeichnet. Wo in den Nachträgen der Seiten 94—100 sich noch wieder Änderungen des Dichters finden, sind auch diese in den Text gestellt, die erste Lesart aber durch „hinten“ als den Nachträgen angehörig bezeichnet. Zusätze von Wörtern, die verloren gegangen und nur aus dem Zusammenhange und dem Reim erschlossen sind, oder von solchen, die gar nicht dagestanden

haben, aber durch Sinn, Zusammenhang und Verſmaß verlangt werden, ſind in eckige Klammern geſetzt.

Es iſt die größte Sorgfalt auf genaue Wiedergabe der Handſchrift verwendet worden; nur wenn Verſe nicht abgeſetzt geſchrieben waren, iſt die Abtrennung erfolgt, ſonſt wären Verweiſungen nicht möglich geweſen.

In dem vorliegenden Gedicht haben wir nun das älteſte erhaltene größere Denkmal Goetheſcher Muſe zu ſehen, als welches biſher die Poetiſchen Gedanken über die Höllenfahrt Jeſu Chriſti galten. Lehrt es uns einerſeits die alte Wahrheit, daß kein Meiſter vom Himmel fällt, ſo bietet es uns anderſeits anziehenden Stoff zu einer analytiſchen Betrachtung von Goethes Genius, indem es uns unterſcheiden lehrt, welche Eigenſchaften und Fähigkeiten der Dichter von Natur mitbrachte und welche er durch Fleiß und Übung mehrte und vervollkommnete. Es iſt auffallend, wie manchen glänzenden Vergleich, wie oft eine kühne Metapher, wie zahlloſe (darunter allerdings auch verunglückte) neue Wortbildungen der dichtende Knabe ſchuf, obgleich, oder vielleicht weil er noch redete „wie ihm der Schnabel gewachſen war“, in ſeiner Frankfurter Sprechweiſe, noch ohne feſte grammatiſche und orthographiſche Grundſätze, die ihm pedantiſch vorkamen (vergl. D. u. W.). Deutliche Spuren ſeines Frankfurter Dialektes ſind im Anhang nachgewieſen, und ebenſo von dem Einfluſſe der franzöſiſchen Sprache ſeiner Umgebung. Ihn leitete der Geiſt der Dinge, und feſt verſuchte er höheren Flug, glücklicher als Aſarus und erfolgreicher als Phaethon.

Es iſt kein Zweifel, daß an dichteriſchem Schwunge der Joſeph zurückſteht hinter der älteſten biſher bekannten Jugenddichtung Goethes, der Höllenfahrt Jeſu Chriſti, deren erhaltene Faſſung und Veröffentlichung aus dem Jahr 1766 ſtammt, als Goethe alſo ſchon als Student Gellerts Sprachunterricht genoſſen hatte. Es iſt aber zu bedenken, daß im Joſeph der Dichter an eine feſte Marſchroute, an einen vorliegenden Gedankengang gebunden war. Das hat er auch ſelbſt gefühlt und deſhalb ſeinen Joſeph in den Briefen an Cornelia vom 11. Mai und 12.—14. Oktober 1767 ſehr gering eingeſchätzt und ihn zum Feuertode verdammt. Aber auch trotz dieſes Zwanges, der für ihn in dem Stoffe lag, ſpüren wir oft ein Durchblicken Goetheſchen Geiſtes, und es iſt durchaus irreführend, wenn man auf das größere Pathos in der Höllenfahrt Chriſti oder im Beſazar hinweiſt.

Über die Höllenfahrt Jesu Christi, bei der offenbar Klopstocks gehobene Sprache im Messias (welcher seit 1748 erschien) vorbildlich gewesen ist, schreibt Richard M. Meyer: „In dem Gedichte kann wohl nur vorgefasste Meinung besondere Eigenheiten entdecken; es ist eine Übung im althergebrachten Stile. Noch hatte Goethe den Dichter in sich selbst nicht entdeckt, die Dichter um ihn verstand er bereits zu kopieren“. Es liegt die Vermutung nahe, daß fremde Hände mitgeholfen haben, z. B. sein Oheim Starck. Auch ist zu bedenken, daß als Student unter Gellerts Leitung der Jüngling doch erheblich fortgeschritten ist. Eine Vergleichung dieses Gedichtes mit Joseph kann also leicht zu einem schiefen Urteil führen. Man muß sich eben an den Gedanken gewöhnen, daß auch Goethe einmal ein unreifer Junge war.

Ich habe in dem Vorhergehenden versucht, das zu widerlegen, was gegen den Goetheschen Ursprung unseres Denkmals sprechen könnte, indem ich namentlich die eigenen Angaben Goethes auf Wert und Bedeutung prüfte; ich habe sodann durch Prüfung unsres Denkmals gezeigt, daß es in seiner Überlieferung und äußeren Gestalt dem entspricht, was man von einem Goethewerk der Zeit, insbesondere von dem Joseph, erwarten kann, und sicherlich nichts enthält, was dagegen spricht; in dem Kommentar suche ich nun auch noch zu zeigen, daß die Sprache des Gedichtes die Frankfurter aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ist, daß in ihm die Arten und — Unarten der Umgebung, in der Goethe aufwuchs, zu Tage treten: in Aussprache (Schprach usw.), Wortgebrauch, syntaktischem Aufbau, Versgebrauch usw., und hoffe damit, wenn jene ersten Untersuchungen nur negative Indizien waren, auch etwas beigetragen zu haben zu dem positiven Beweis, daß das Gedicht von Goethe ist. Der Verfasser ist ja, wie schon gesagt, in keiner Weise angedeutet, es wird also auf den Indizienbeweis ankommen, und da kann ja noch mancherlei geschehen und ist auch schon mancherlei angeregt worden. Die Sache könnte lautphysiologisch untersucht werden, ob sich Goethescher Klang nachweisen läßt; genaue Kenner des Frankfurter Dialektes könnten in Sprachgebrauch, Aussprache und Wortbildung den genaueren Beweis zu führen suchen, und während ich mich in der Hauptsache auf einen Vergleich der Jugenddichtung beschränkt habe, könnte man auch in Goethes späteren Werken nachforschen, ob nicht ein verhallender

Klang aus der Jugendzeit sich in ihnen findet, endlich könnte man auch das Volkslied der Zeit und der Gegend noch genau heranziehen, mit der Absicht festzustellen, inwieweit dessen Klänge die stimmungsvolle Seele des Knaben beeinflusst haben. Und noch vieles Andere kann geschehen. Für meine persönliche Überzeugung bedarf es dessen nicht mehr. Wie man die Knospe nicht zerklaut und ihrer grünen Hülle entkleidet, um festzustellen, ob es eine Rose ist und rote Blättchen sich zeigen, so ging ich auch mit Widerstreben an die philologischen Kleinarbeiten. Mir genügte der wonnige, kräftige, in Worte nicht zu fassende Duft der Knospe, um die unumstößliche Gewißheit zu gewinnen, welches Geistes Kind die Blüte ist, und wenn auch kein Gärtnerschildchen dabei steht mit der Firma: *rosa regina*, so scheint es doch sicher, daß wir es hier mit dem jungen Goethe zu tun haben.

So gehe denn hinaus, du junger Goethe, in angstvoller Zeit des Vaterlandes, kehre wieder zu deinem Volk, das geschlagen, doch nicht besiegt, mit Füßen getreten und doch nicht ehrlos, des Befreiers harret, zieh hin und bring ihm wieder seine erprobten Waffen: die bodenwüchsige Eigenart, den starken Ewigkeitsglauben, den Wahrhaftigkeitsernst, den himmelftürmenden Idealismus. „*Ipsi fidem vocant.*“

Altona, den 20. August 1920.

P. Piper.

Joseph



I. Theil.

- §. 1 Als Jacob führete in Canaan sein Leben
Da hatte er sich ganz der Schäferey ergeben
Er lebete vergnügt, er zeugte viele Kinder
Und hatte großes Gut, Knecht Mägde Vieh u. rinder
5 Zwölf Söhne waren ihm auf dieser Welt geboren
Die sich auch insgesampt die Schäferey erkoren
Sie weideten das Vieh auf angenehme Felder
In Wiesen, u. im Alee in anmuhtsvolle Wälder
Sie spielten auf die Flöth, ergeßten sich an Liedern
10 Auch Joseph Jacobs Sohn muß hüten bey den Brüdern
Da er war 17 Jahr, zu Haus geübet worden
Und kam in dieser Zeit mit in den Schäfer Orden
In Schönheit konte er vor allen andern prangen
Er war des Vaters Lust u. einiges Verlangen
15 Weil Jacobs liebste Frau, die Rahel ihm gezeuget
War seiner Eltern Gunst so recht zu ihm geneiget
Des Vaters liebstes Kind, der ihm sehr viele Sachen
Auch einen bunten rock mit Streifen ließe machen.
Er mit ihm ging ins Feld, und in die grüne Wiesen
20 Und dessen Weisheit stets vor andren [ward] gepriesen
Der suchte ohne Rach dem Vater hezubringen
Wenn seine Brüder sich was böses unterfingen
Wen Jacob seine Söhn dann darum wolte strafen
Daß sie die böse That von ihnen solten schaffen
25 Daß sie gehorsam seyn u. ehrbar solten leben

- Und sich nicht ungeziemt der Eitelkeit ergeben
So hörten sie diß an, und anstatt sich zu bessern
So thaten sie sonst nichts, als nur den Fehler größern
Sah Joseph diß denn nun mußt ers den Vater sagen
30 Und war von Ihnen oft was neues vorzutragen
Diß war den Brüdern nun ein argerliches Wesen,
Daß Jos. Ihnen war zur Aufsicht auserlesen
Er war bey ihnen stets, zu alle Stund u. Zeiten
Und mußte jederzeit in Felde sie begleiten
35 Er ging mit ihnen hin zu weiden auf den Auen
Und hatten sie was vor, so mußte ihnen grauen
Daß Jos. der dies sah es wieder möchte sagen
Den alles böse mußt er selber vorzutragen
Verdrießlich waren sie den Joseph noch zu sehen
40 Und konten ihm doch auch nicht aus dem Wege gehen
Sie konten sonst nichts als hassen u. beneiden
Weil Jacob Joseph ließ vor allen andern kleiden
Mit einen bunten Rock, so haben sie beschloffen
Daß sie ihn jederzeit nur von sich wolten stoßen
45 Wen er bey ihnen war so lebten sie stille
Und waren tugendsahm, recht gegen ihren Wille
Sie wolten an dem Leib des Josephs sich nicht rächen
Doch konten sie ihm auch kein freundlich Wort zusprechen
Diß mehrte sich noch durch Josephs seltnen Träume
50 Die that er ihnen kund bey einem grünen Baume
In dessen Schatten er mit ihnen stund u. saß
Indes die Lämmer sich ergetzten in dem grasß

S. 2

Joseph:

- Höret meine liebe Brüder,
Komt u. setzt euch bey mir nieder,
55 Hört was mir im Traum geschehen
Und was ich gesehen
Merkt auf daß was ich geträumt
Und zu sagen noch versäumt

Simeon

60 Ey wer will die Zeit versäumen,
Mit des losen Jüngens Träumen,
Joseph schwaget nur was her,
Mercket doch darauf nicht mehr

Joseph.

65 Lieber Bruder Simeon,
Höre ich erzehle schon
siehe da ich hab gesehen,
uns gesamt im felde stehen,
Da man unsre Garben bund
meine aufgerichtet stund,
70 aber nun, nun gebet acht,
was ich dabey noch betracht,
eure garben neigten sich,
u. bewegten sich vor mich.

Simeon.

75 Hört ihr wol das phantasiren,
er will über uns regiren
Er will herschen auf der Erden,
u. wir sollen Knechte werden

Brüder.

80 Wilt du es denn dahin bringen
Zu der Herrschafft dich zu schwingen,
ist dein Thun u. eitles Sinnen
nur was hohes zu beginnen
ist denn dis allein dein Trachten,
wenn du uns nur kanst verachten,
Sieh wie lieblos ist dein Tichten,
uns als Deine Knecht zu richten

Joseph.

85 Lieben Brüder denckt nicht so,
ärgert euch doch nicht, send froh,

den ihr wisset daß ein Traum,
gleichsam ist wie Wasserschaum
Hört ihr hundert Traum erzählen,
werden sie fast alle fehlen,
Wollt ihr euch den darum plagen,
Nun will ich den andern sagen.

Simeon

Brüder hort nicht nach den Zungen,
er belügt uns mit der Zungen,
Warum wollt ihr lange stehen,
laßt uns von demselben gehen.

Joseph

Hort doch liebe Brüder nun,
Was ich euch jetzt kund will Thun,
lügen hab ich nie begonnen
Diesen Traum auch nicht erfonnen,
denn das sey von mir sehr ferne,
hört ich sah elf schöne Sterne
welche mir die Ehr erzeugten
und sich für mir nieder beugten

Brüder

Wie kanstu doch träume träumen,
die sich so zusammen reimen,
wilst du über uns regieren
Und dich als ein Herr aufführen,
Das soll nimmer mehr geschehen,
Komt wir wolln zum Vater gehen.

Die Söhne kommen zu Hause.

Jacob

Seid willkommen meine Kinder,
treibt in Stalle nur die rinder,
Nun wie hat es euch gegangen

115 Nach euch ist nur mein verlangen,
 seyd ihr ins gesamt gesund,
 seht es freut sich auch mein hund,
 seht wie freudig springt das Tier
 daß ihr Söhne alle hier.

Söhne.

120 Ja hier sind wir alle,
 Levi ist im Stalle,
 Mit den Sebulon,
 Dan u. Simeon.

Jacob

125 Ruft die auch herein,
 daß sie bey [mir] seyn;
 Ich mag gerne sehen,
 euch zusammen stehen,
 wen ihr von der Weide,
 komt zu meiner Freude.

S. 3

Söhne.

130 Brüder kommet hier,
 Kommet alle vier
 Vater hat verlangen,
 euch jezt zu empfangen
 Kommet hurtig her,
 zögert nicht zu sehr,

Jacoph.

135 Söhne seyd willkommen
 wenn ihr Platz genommen,
 ihr seyd meine Lust,
 habet gute Triebe
 daß nur fried und liebe
 140 euch stets sey bewußt.

Spielet ihr,
 ein Lied vor mir,

daß ich mich an euch erquicke,
 Spielet Schäfer Stücke

145

Flötet meine Söhne
 angenehme Thöne
 auf der feldschalmey,

setzt euch bey mir nieder,
 spielelet schöne lieder,

160

daß ich mich erfreu,
 singt ein stück,
 vom Schäfer Glück
 Joseph du solt lieblich singen,
 und die Lieder bringen

Joseph singet.

155

Das Schäfer Leben ist vergnüget,
 wobey man aller Sorgen frey,
 Wenn man gestreckt im Schatten lieget,
 u. wenn ein Bächlein fließt vorbey,
 Wenn einer schöne Lieder singet,
 Und sie dem Schöpfer dankbar bringet,
 sich auch darin übt
 daß man den ders giebt
 stets dafür liebt.

160

165

Wenn man des Morgens in den Auen
 die von den frischen Tau benezt,
 sich mit bewundernden Anschauen,
 auf gras u. Blumen niedersezt,
 Der Vögel schönes Singen höret,
 -vergnügt zu seinen Schafen kehrt
 u. sich jeder Zeit,

170

mit Ergeßlichkeit,
daran erfreut

Wenn man bey heißen Mittags Stunden
sich in ein kühles Bad erquicket,
175 ein schattenreicher Baum gefunden,
wo man sich zum Vergnügen schickt,
zu seiner Stärkung daselbst isset,
u. auch das Trinken nicht vergisset,
woran man sich labt
180 u. mit Kraft begabt,
von dannen trabt.

Will den der Schäfer etwas Schlafen
So legt er sich bey einem Baum,
begleitet von den stillen Schaafen,
185 Und träumet einen süßen Traum,
durch diesen wird er ganz entzückt,
u. aus der Müdigkeit gerückt,
welches den verschafft,
neuen Lebens Saft,
190 und gibt ihm Krafft

Will den die Sonne untergehen,
und bricht die finstre Nacht herein,
so bleibt man auf dem Feld nicht stehen,
Der Schäfer treibt die schaafe ein,
195 Dan spielt er auf den feldschalmeyen,
worann sich seine Kinder freuen,
also bleibts dabey
daß die Schäferen
vergnüglich sey

Jacob.

200 Meine lieben Söhne,
 eure schöne Thöne,
 haben mich erfreut,
 Joseph deine Lieder,
 die erfreuen wieder,
 205 mich noch jederzeit,
 höre Sohn,
 meins Alters Kron,
 du mein einziges Vergnügen
 du kanst alles kriegen

Söhne.

210 Vater seß der Lieb ein Ziel
 lobe Joseph nicht zu viel
 Vater horstu Joseph klagen,
 hör auch was wir vorzutragen,
 Joseph dem der Hochmuth quälet,
 215 Traumte wie er uns erzehlet
 Daß Er Sonn u. Mond gesehen,
 mit Gilt Sterne dabey stehen
 Die vor Ihm sich tief geneigt,
 und Ihm dencke! Ehr bezeigt
 S. 4 220 Ferner daß wir Garben bunden,
 und daß seine Garben stunden
 Und daß unsrer Garben Zahl,
 für ihm bückten alzumahl.

Jacob.

225 Joseph meide die gedanken
 bleibe in der Demuth Schranken,
 Du mußt nicht hochmuthig werden
 Um zu herrschen auf der Erden,
 Ich, die Mutter und die Brüder,
 solten vor Dir fallen nieder,

230 sollten furchtsam zu dir treten,
um dir fürstlich anzubeten,
Nein mein Sohn zum hohen Wejen,
bist du gar nicht außerlesen
Bleibe bey den Schäferstab,
285 Und steh von den Hochmuth ab.

Joseph.

Demuth weiß ich hoch zu schätzen,
doch nicht Traum [ein] Ziel zu setzen,
Also kan ich nicht davor,
den so kam der Traum mir vor.

Jacob.

240 Hastu nicht an allem Schuld
hab ich insofern Geduld
Wen nur nicht in deinen Sinnen
Herschsucht Platz sucht zu gewinnen
Wird sich wol das traumen legen
245 die nur Haß und Neid erregen

zu alle Söhne

Horet meine Kinder
Morgen treibt die Kinder
auf ein ander feld,
Ihr solt von hier scheiden
250 und in Sichems Weiden
eure Hütten stellt,
Schlast demnach
bis an den Tag
dan solt ihr die Heerden treiben
255 Joseph bey mir bleiben

*

*

*

Als ſie den andern Tag darauf von dannen zogen
Hat Jacob Josephs Traum nochmahlen recht ermogen
Ey dacht Er zweifels ohn wirds noch erfüllet werden
Gott führet wunderlich die ſeinen hier auf Erden
260 Zwey Traume gleicher art die müßen was bedeuten
Doch warte ich der Zeit ohn ſolches auszubreiten
Ich mußte Joseph zwar mit Ernſt auf Demuth zeigen
Sein zartes Herz dadurch vom Hochmuth abzuneigen
Weil der almechtige aufs niedrige nur ſiehet
265 Und den der trozig iſt die nahe Hülff entziehet
Doch rührte mich die Art womit er ſeine Sachen
So unſchuldsvoll, und rein kont kund und wißend machen
Gewiß das komt von Gott den unſrer Väter Leben
Iſt ſchon ſeit Abrams Zeit, mit lauter Gut umgeben
270 Gott hat mir ſelber ja durch Traume oft geleitet
Und dadurch oft mit Troſt auf meine Flucht begleitet
Ja Joseph hat aufs Neu mein Herz eingenomen
Die Traume werden mir nie aus den Sinne komen
Sie werden noch erfüllt komts gleich nach vielen Jahren
275 Biß dahin will ich es in meine Seel bewahren

Die Söhne hüteten indeß auf Sichems Weiden
Und blieben Joseph feind und konten ihm nicht leiden
Ihr Haß und Neid nahm zu u. wolten gerne ſehen
Daß ſeine Traume mit Ihm mochten untergehn
280 Den Sie mißgönneten Ihm die Bequemlichkeiten
Er hatt mit Kelte und mit Hitze nicht zu ſtreiten
Er durfte nicht wie Sie ſich in Gefahr begeben
Und fürchteten ſich auch er mogte darnach ſtreben
Daß recht der Erſtgeburt vor Ihnen zu empfangen
285 Zum wenigſten noch mehr an Seegen [zu] erlangen
Den was der Väter Gunſt hiebey auswircken mögen
Hat Esau uns gelehrt und Vaters Jacobs Seegen

So murreten Sie stets, und die vergnügten Tage
Veränderten sich mehr und mehr in bittre Plage
290 Den ein erzürnt Gemüth von Bosheit angefüllet
Ruht nicht bevor der Zorn durch Grimm u. Wut gestillet
Und dieser ist zuletzt auch endlich ausgebrochen
Da Sie mit eigner Hand an Joseph sich gerochen

* * *

Der Joseph war indeß zu Hause lange Zeit
295 Zu seines Vaters Lust, u. dessen grosser Freud
Er aß und trunck mit ihm u. schlief an seiner Seiten
Und muß ihm jederzeit bey Tag und Nacht begleiten
Gehorsam war er ihm u. fleißig in den Dingen
Die er als Vater ihm befohlen zu vollbringen
300 Einst rief er ihm herein

Jacob

Hör Joseph lieber Sohn

Joseph

Ja Vater ich bin hier, und kom nunmehr schon

Jacob

Hör Joseph liebes Kind, ich will dich etwas fragen
Ich weiß Du wirst dies auch mir ungewegert sagen
Es ist entfallen mir, sag hüten deine Brüder
305 Nicht jezt auf Sichems Feld die großen Heerden wieder

Joseph

Ja Vater ja, als sie von hier lezt wolten scheiden
Befahlest du an sie auf Sichems Feld zu weiden
Darauf so zogen sie dahin mit den Gefinden
Und also glaube ich man wird sie daselbst finden.

Jacob

310 So solt du denn mein Sohn nach deinen Brüdern gehen
Und heute diesen Tag nach ihren Wohlstand sehen
Sieh zu wie es doch steht, u. ob sie Weide haben

Und ob daß Vieh sich noch behörlich könne laben
Als dann so solt du auch nach diesen Umstand fragen
315 Ob sich die Söhne auch mit Siechems Volck vertragen
Ob sie noch einig sind, u. nach den Frieden streben
Und ob sie insgesampt noch in Gesundheit leben

Joseph

Hier bin ich ganz bereit, u. will nach deinen Willen
Mich machen auf den Weg, u. selbigen erfüllen
320 Ich will nunmehr gehn durch unbewohnte Wälder
Ich will mit diesem Stab, durchwandeln große Felder

S. 6

Jacob

So gehe denn mein Sohn, Gott wolle Dich geleiten
Er sey als Führer dir auf deinen Weg zur Seiten
Und schütze kräftiglich dich vor Gefährlichkeiten

Joseph

325 Dir Vater dancke ich, vor diesen schönen Gruß

Jacob

Und da hastu mein Sohn, noch einen Reise-Kuß.

* * *
* * *
* * *

Da ging nun Joseph hin, besuchen seine Brüder
Er ging aus Jacobs Haus, u. kam auch niemahls wieder
Doch war er gutes Muths, ging frölich seine Wege
330 Vergnüglich ging er hin, u. war dazu nicht träge
Er lobte seinen Gott, hat ihm zur Ehr gesungen
Dis Lied von welchen Schall, die hohlen Wälder klingen

Angenehme Stille, süße Einsamkeit
Darin gottes güte wenn der Geist befreyt
335 wird betrachtet,
wehrt geachtet
wenn man Dich in Demuth kennt
Und mit freuden Vater nennt

Deine weißheit, deine Liebe zeigt sich in dem grünen Graß,
 340 Wo die Blumen und die Pflanzen, und der Bächlein blizend
 Auf dich zeigtet, [Glaß
 dir erweistet
 Ruhm und preiß, der du sie zierst
 Herr ach lehre,
 345 daß ich Ehre,
 dich wenn du mein Herze rührst
 Darum lieb ich und mich freut
 Die so süße Einsamkeit

* *

Jetzt kam die Nacht heran es stiegen auf die Sterne
 350 Den Mond ersah man auch scheinend schon von ferne
 Nunmehr war die Sonn von dieser Erd verschwunden
 Und hatte sich die Nacht dagegen eingefunden
 Da legte Joseph sich bey einem grünen Baum
 Er schlief geruhiglich u. hatte einen Traum
 355 Er ruhete die Nacht, erwachte früh am Morgen
 Und war um diesen Traum in großer Not u. Sorgen.

Joseph spricht bey sich selbst
 Obgleich mein Mund, dich Herr jetzt lobet
 So ist mein Aug doch Thränen voll
 Ich bin betrübt, Einbildung tobet
 360 Und weiß nicht was geschehen soll.
 Und darf ich der Einbildung trauen
 Wird mir die Stille nur zum Grauen.
 Ich lag im Schlaf und stillen Frieden
 Begnügt und voll Zufriedenheit
 365 Von meinen Brüdern abgeschieden
 Und weidete in Einsamkeit
 Indem ich hütete die Schaaf
 Der eine große Menge war

So kam mir schrecklich vor im Schlafe
370 Daß unter diesem eine Schaar
Von grossen Wölfen war verborgen
 Und darum kam ich recht in Noth
Es brachte mich in tausend Sorgen
 Die Wölfe dräuten mir den Tod
S. 7 375 Sie kamen auf mich angesprungen
 Daß ich mich garnicht bergen kunt
Und haben auf mich loßgedrungen
 Da wacht ich auf in dieser Stund.
Was soll ich von dem Traum doch denken
380 Was mag doch dessen Deutung seyn
Ich kan nicht meine Sorgen schräncken
 Der Traum bringt meiner Seelen Pein
Mir deucht ich kan den Traum ersinnen
 Er laufft auf meine Brüder aus
385 Und ihr so hämishes Beginnen
 Kommt recht auf meinen Traum hinaus
Sie sind zu Hause ganz geduldig
 Und denen Schaafen gleich von Art.
Sie stellen sich fromm u. unschuldig,
390 Doch ist dabey ihr Sinn sehr hart
Wie Wölfe sind sie meiner Seelen
 Wie ofte fallen sie mich an
Sie wollen jederzeit mich quälen
 Und also bin ich Übel dran
395 Nun soll ich wieder zu Sie gehen
 Wer weiß ob ich will kommen bin
Weil sie mir nimmer gerne sehen
 Wie ängstlich ist darum mein Sinn!
Wie bange ist mein Herz in mir
400 Wie ist doch mein Gemüth verwirret
Doch wie es scheint mir daß ich hier
 Vom rechten Wege bin geirret

Wie kam ich doch auf diesen Weg
Der selbe ist mir nicht bekandt
405 Wie fehl ich die bekandten Steg
Und kam in dieses fremde Land,
Hier seh ich keinen Menschen gehen
Was ist dies vor ein einsam Feld
Ich seh dort einen Wald zwar stehen
410 Vielleicht sich jemand da aufhält
Doch ach; ich muß mit Schrecken schauen
Daß dieser noch so weit von hier
Und auf dem Felde muß mich grauen
Daß mich zerreißt ein wildes Thier
415 Was soll ich doch allhier anfangen
Wer weist mir den rechten Weg
Davon ich irrend abgegangen
Und kam auf den unrichten Steg
O einsam Feld voll Sand und Steinen
420 Sie stehet weder Hütt noch Haus
Ich muß jezt vor Betrübniß weinen
Es preisset heisse Thränen auß.

Ebal

Was grämeßt du o Jüngling dich
Und warum weinst du bitterlich
425 Was quälet deinen Sinn
Wen suchest du auf dieses Feld
Und warum ist dein Herz verstellt
Verlierst du dich verirrest du?
Sag woher hastu keine Ruh?
430 Wo willst du den nun hin?
S. 8 Komm sage doch, was fehlet dir?
Vielleicht bekommst du Rath von mir.

Joseph

Ich bin allhier verirret,
Darum bin ich betrübt,
435 ein Traum hat mich verwirret
darin ich war vertieft.
Ich suche meine brüder,
sag mir wo weiden sie,
hilf mir zu rechte wieder,
440 wo sind sie mit dem Vieh.

Ebal.

Betrübter Jüngling höre mir,
den Weg will ich wohl zeigen dir,
er geht nach Dothan zu,
445 Die Brüder sagten unter sich,
hier weiden wir zu kümmerlich
Darum so geh des Weges hin,
so wird erfüllet seyn dein Sin,
so wirst du finden ruh,
geh über diesen Felde weg,
450 und schlage ein den rechten Steg.

Da ging nun Joseph hin u. folgte den Mann
Er traf den rechten Weg und kam zu Dothan an
Die Brüder welche Ihn von fern ins Feld erblickten
Die Brüder so bisher den Born noch unterdrückten
455 Die riefen ins gesamt, und schimpfeten gar sehr
Seht sprachen Sie da komt! da komt der Träumer her

Simeon

Hört Brüder nun ist Zeit, nun müssen wir loßbrechen
Nun wollen wir gesamt, uns an den Joseph rächen
Da komt er wieder her, er komt allein gegangen.
460 Was ist doch sein Gewerh, was mag er doch verlangen
Er komt zwar wieder her, was neues anzubringen
Doch ich versichre ihm es soll nicht mehr gelingen

Ich will nicht mehr Verdruß von sein geschwäke haben
Er soll zu unserm Leid nicht hin u. wieder traben
465 Er soll uns nimmer mehr in furchten ferner setzen
Noch über unsre Straf sich freuen u. ergehen
Nein heute kombts du recht, du bist mir nicht willkommen
Noch diesen Tag wird dir das leben abgenommen
Und darum Brüder nehmt mit mir den festen Schluß
470 Daß Joseph heute noch sein Leben lassen muß

Levi.

O Simeon dein Rath, muß allen Beyfall finden
Kommt laßt uns uns dazu durch einen fluch verbinden
Hat unser Siegreich Schwerd, der Dina Schimpf gerächet
So ist auch unser Arm, auch heute nicht geschwächet
475 Nur mit dem Unterschied, und das wir da vor sorgen,
Daß es der ganzen Welt und Vater bleibt verborgen

Juda

Die Sorge hebt sich leicht komt laßt uns Ihm erwürgen
So stürzen wir kein Blut und alsdan bin ich Bürgen
Wen wir uns selber nicht ins Künftige versehen
480 So soll nach dieser That kein Hund noch Hahn mehr krähen

Isaschar.

Des Josephs Vorzug hat auch mich ganz aufgebracht
Ich stimme auch mit bey und habe so gedacht
Daß wen der Traumer Tod, und seinen Geist gegeben
Wir Ihm von diesen Ort nach jener Gegend heben
485 Wo gar kein Land Weg ist, und also ganz verborgen
Ihm scharen in der Grub, so sind wir ohne Sorgen

Sebulon

Was wollen aber wir zu unserm Vater sagen
Den wird des Josephs Tod u. Unfall heftig nagen

Dan

Die Antwort ist schon da, wir thun ihn nur zu wissen
490 Daß Joseph müsse seyn von einem Wild zerrissen
Den Joseph geht allein wie ihr auch könnet sehen
Und also können wir mit diesem rath bestehen

Naphtali

Ach Brüder laffet dieß, wir thun hier grosse Sünden
Wir können nimmer mehr davor Vergebung finden

Gad

Du bist ein blöder Mensch, wilst du dich damit plagen
495 Wilst du dich nur allein, um dieser Sache nagen
Wir haben ins gesampt des Josephs Tod beschloßen
Und bleiben bey dem Schluß nunmehr unverdroßen
Wir wollen heute sehn, daß seine Träume sind
500 Vergangen wie ein rauch, vergehet vor den wind

Asser

So laßt uns den getrost, die Sache vor uns nehmen
Komt ins gesampt heran, wir wollen ihn schon zähmen
Laßt uns den Joseph nun mit allen seinen Träumen
Heut liefern an den Tod, u. dieß nicht mehr versäumen
505 Er ist schon nahe bey, ich kan ihn gut erkennen
Wie heftig will in mir der Wuth u. Zorn entbrennen
Wie klopfet mir das Herz welch feuriges Verlangen
Wie tapfer will [ich] ihn, mit diesem Stock empfangen

Ruben

welcher abwesend war komt zu gehen und spricht
Was wollet ihr denn jetzt schon wiederum beschließen
510 Was habt ihr wieder vor mag ich es denn nicht wissen
Wie eifrig seyd ihr doch? was wollet ihr volbringen
Wißt ihr denn euren Schluß nicht völlig durchzubringen
Tragt mir die Sache vor, ich gebe guthen rath
Ich rahte nicht allein ich helfe in der That

Brüder

- 515 Hör Bruder weil du auch mußt von dem Handel wissen
 So ist es billig daß wir dir's entdecken müssen
 Du weißt es wie schon längst das edle freye Leben
 Womit der Schäfer glück selbst die Natur umgeben
 Bey unser Brüder Zahl so mercklich ist vermindert
 520 Weil Josephs gegenwart so manch Vergnügen hindert
 Wie manchemahl haben wir den Schmerz schon überwunden
 Wie ofters aber auch auß neue Ihm empfunden.
 Indessen Sehen wir mehr und ganz deutlich ein
 Es wird vor Joseph Tod für uns nicht freude seyn
 525 Nun sind wir alle eins Ihm heute umzubringen

Ruben

Um Gottes Willen nicht!

Brüder

Wir wollen Ihm schon zwingen

- Wir wollen wen wir Ihm nur erst getödtet haben
 In aller Eile dort in jener Grube graben
 Daß solches Vater auch nicht soll zu Ohren komen
 530 Davor sagt Juda gut, wird Josephs Tod vernomen
 So sagen wir ein Wild hat Ihm vielleicht zerrißen
 So wird der alte Man die Nachricht glauben müssen

Ruben vor sich

- Boser anschlag boß beginnen
 Mochte Joseph doch entinnen
 535 Mochte es mir doch gelingen
 Ihn in freyheit noch zu bringen
 Wie erhalte ich sein Leben
 und des Vaters auch daneben
 Gott du mußt mir Weisheit schencken,
 540 eine List jezt außzudencken
 Um den Vorsatz abzuwehren
 und dieß Übel abzukehren

Da stund nun Ruben ganz bestürzt und voller Schrecken
 Und dieser anschlag wolt ihm groffe Noth erwecken
 S. 10 545 Er dachte bey sich selbst; was wird der Vater sagen
 Wenn diese schlimme Sach ihm würde vorgetragen
 Wie wird sein schwacher Geist sich wiederum betrüben
 Wenn er den Joseph misst den er so sehr thut lieben
 Wie wird er sich so sehr um seinen Joseph quälen
 550 Der ihm so angenehm. Darum was soll ich wählen
 Wie bange ist mir doch, hier ist der Rath sehr theuer
 Ich stehe nun allhier, als stünde ich auf feuer
 Jetzt soll ich geben rath, was rathe ich am besten
 Jetzt ist es hohe Zeit, nun ist die Noth am grössten
 555 Und darum will ich jetzt also den Rathschluß geben
 Daß Joseph diesmahl noch erhalten wird beyn Leben

Ruben

Hört Brüder thut nicht so ihr müßt nicht Blut vergießen
 Dies Blut soll nimmermehr durch unsre Hände fließen
 Wolt ihr denn Tyranney u. Bruder Mord begehen
 560 Das würde euch ja stets vor euren Augen stehen
 Ist er gleich unser Feind, so müssen wir doch denken
 Daß er auch Bruder sey, und unsern Zorn einschränken
 Und darum bitte ich, u. kann ich euch bewegen
 So bitte ich nur dies nicht Hand an ihm zu legen
 565 Vergießet nicht das Blut von eures Vaters Sohn
 Ich weiß es folgt darauf sehr groffe Straf zum Lohn.

Simeon

Ey rede doch nicht so, du mußt von uns nicht meinen
 Daß wir ganz unbedacht was zu beschließen scheinen
 Wilt du alleine uns denn hierinnen wiederstreben
 570 Alsdann versichre ich es kost dir auch dein leben.
 Wir wollen dieses nun, u. können es außführen
 Und darum soll uns heut nicht deine Dräuung rühren
 Was fragen wir darnach kanst du dich nicht entschließen
 So werden wir ohn dich dies außzuführen wissen.

Ruben

- 575 Hört Brüder so will ich denn dies zum Rathschluß geben
 Daß weil dem Knaben doch gesprochen ab das Leben
 So laßet ihm den nicht durch euch erwürget werden
 Er ist uns Fleisch u. Blut u. nechster freund auf erden
 Und darum habe ich, jezt diesen Rath erfunden
 580 Daß wir den Joseph fest die Händ u. Füße bunden
 Und würfen in die Grub, die ihr wohl werdet wissen
 Darin kein Wasser ist, da wird er sterben müssen
 Alsdann so wollen wir nach ihm nicht wieder sehen
 So muß der Knabe denn recht jämmerlich vergehen

Brüder

- 585 Ja ja so ist es gut, so wollen wir es machen
 Und so vollführen wir bedächtlich unsre Sachen
 Doch jezt komt er daher, kombt hurtig angegangen
 S. 11 Und darum gutes Muths die Sache angefangen

* * *

- Da kam nun Joseph her, er grüßte seine Brüder
 590 Er lächelte sie an, sie danketen nicht wieder
 Er sprach sie freundlich an, u. frug nach ihren Stand
 Und warum sie so bald verlassen Siechems Land
 Sie schwiegen immer still mit ganz ergrimte Mienen
 So daß auß ihr gesicht die Tyrannen geschienen
 595 Sie bißen ihre Zung, sie fehreten den Rücken
 Und waren ganz verwirt in ihrer Bosheit stricken
 Dem Joseph wurde hier bey diesen Wesen bange
 Er sprach sie dreiste an u. zögerte nicht lange

Joseph

- Nun, liebe Brüder hört was habe ich verbrochen
 600 Ich habe euch schon mehr als 2 mahl angesprochen
 Ihr schweiget immer still, was soll doch dis bedeuten
 Verhindere ich euch, habt ihr was zu bereiten

Dabey ich euch verstöhr, so saget solches mir
Ich will im Augenblick dan wieder gehn von hier
605 Und habt ihr sonst was das ich nicht solte wissen
So saget solches nur so werd ich weichen müssen
Mehr kan ich doch nicht thun, was wolt ihr mehr verlangen.

Simeon

Dich Schleicher wollen wir jehunder recht empfangen
Was fragest du noch lang soll man dir Antwort geben
610 Nun wollen wir nicht mehr vor dir in furchten leben
Heut wollen wir dir recht, vor deine Falschheit plagen
O Jüngling meine nicht das leben wegzutragen

Joseph

Ach bruder Simeon wie kanstu also sprechen
Besinne du dich recht ist dieses ein Verbrechen
615 Daß man so hart bestraft u. mit den Tod belohne
Bedenke dieses recht, u. deinen Bruder schone.

Simeon.

Was Bruder, Bruder hier, und Bruder allerwegen
Du wirst mein Bruder Herz doch heute nicht erregen
Du magst mich wie du wilt, feind oder bruder nennen
620 Ich will dir darum schon als keinen freund erkennen
Du solt von uns gesampt zum Tod geführt werden
So bringst du nichts mehr an, u. kommt von dieser Erden

Joseph

Ach Brüder habe ich an euch den was versehen
So ist es nur allein zur eurem Nutz geschehen
625 Auß liebe kam es her daß ich euch oft verklagte
Und Vater dan u. wan nur eure fehler sagte
Auß falschheit kam es nicht, dies sey von mir sehr ferne
Wenn er mich gar nicht frug, so schwieg ich herzlich gerne
Wenn er mich aber frug, so mußte ich es sagen
630 Und darum Brüder kombt wir wollen uns vertragen

Isaschar

S. 12 Hier ist nunmehr nicht, an Gütigkeit zu denken
Wir werden nimmer mehr dir die Vergebung schenken
Dein falsch u. Stolztes Herz hat lange uns verdrossen
Wir haben oft um dir nichts vor Verdruss genossen
635 Du bist selbst Schuld daran, dein Leben bringt uns Leid
Hingegen setzet uns dein Tod in Ruh und Freud.

Joseph

O ich Unglücklicher, was muß ich jeztund hören
Kann denn mein Flehen euch nicht in der Rathschluß stören

Gad

Hier hilft kein bitten nicht, dein Weinen u. dein Flehen
640 Daß kan vor unsrer Wuth nun gar nicht mehr bestehen
Schweig nur im Augenblick und rede nun nicht mehr
Kombt Brüder langet mir die dünnen Seilen her

Simeon

Da Bruder hast du sie, komt laffet uns ihn binden.

Joseph

Ach ist vor dieses mahl den keine Gnad zu finden
645 Seyd ihr den Grimmes voll und habt ihr kein Erbarmen
Wollt ihr denn voller Wuth mir binden Füß u. Armen
Ach Brüder dencket doch, was wird mein Vater sagen
Wen er erfahren wird, daß ihr mich habt erschlagen

Simeon

Wir haben ja gesagt, du solt kein Wort nicht sprechen
650 Und darum schweige nur, sonst will den Hals dir brechen
Zieh aus den bunten Rock, damit du bist geschmücket,
Mit diesen wirstu nicht nach jener Welt geschicket
Zieh aus du Schmeicheler, was wiltu lange lauren

Joseph

Ach ach durch meinen Leib durchgeheth mir ein Schauern

Simeon

655 Schweig Joseph schweig

Ruben

Du mußt ihn dies nicht wehren
 Er ist in großer Angst, die pressen auß die Zähren
 Sein Herze ist in Noht, und darum laßt ihn sprechen
 Und was er sagen will das laßt hervor nur brechen

Joseph

O große bangigkeit, wie ist mein herz beklommen
 660 Wie ist dasselbe doch von Ängsten eingenommen
 O Brüder; will sich denn nicht eure gnad außbreiten
 So laßt mir doch Zeit zum Tod mich zu bereiten
 Laßt mir noch einen Tag noch eine Nacht erleben
 So will ich mich nicht mehr den Tode widerstreben
 665 Und wollt ihr unterdeß euch wiederum bedencken
 Und eure Sinnen von der Mordbegierde lencken
 S. 13 So solt ihr wissen daß ich solches will verschweigen
 Und gegen euch doch Lieb und Bruder Treu bezeigen
 Dem Vater soll kein Wort davon zu Ohren kommen
 670 Von dem was ihr jekund bey mir habt vorgenommen
 Und darum bitte ich ihr wollt mir dies vergeben
 Erweistet eure lieb u. schencket mir das leben

Asser

Dein Bitten hilfft nicht mehr, vergeblich ist dein flehen
 Du solst und mußt noch heut ich sage heut vergehen
 675 Hier hilfft dir keine Frist, vorbey ist das verschonen
 Man wird dir diese Stund vor deine Unart lohnen
 Kombt Brüder kombt herbey u. bindet Joseph feste
 Nur frisch daran gewagt daß ist das aller beste.

Joseph wird gebunden und spricht

O grausahm Brüder Herz, des Zorn nicht ist zu stillen
 680 Kan den mein Weinen nicht in eure Ohren gillen
 Wie seyd ihr so voll Wuth u. gegen mir ergrimmet
 Und habet diesen Tag zu meinen Tod bestimet

Grausame Grausamkeit, ist das nicht zu beklagen

10 Brüder wollen jetzt den kleinsten erschlagen

685 Ach ach sie binden mich, ich kan mich nicht mehr rühren

Sie wollen mich nunmehr zur tiefen Gruben führen

Erregt denn nichts bey euch, mein flehen u. mein weinen

Mich deucht es müste auch betrüben denen steinen

Doch ach ich sehe wohl mein flehen hilft mir nicht

690 Da es doch an kein Wort das nicht bewegt gebracht

Umsonst ist meine bitt, mein flehen Weinen heulen

Ich kan nicht eine Stund dadurch allhier verweilen.

Simeon

Hier ist das tiefe loch, der ungeheure Graben

Da solt hinführo du nun deine Wohnung haben

695 Kein Wasser ist darin, kein brodt wirst du da finden

Ein Loch das finster ist in dessen tiefen Gründen

Solt du nun ohne Hülff verschmachten u. verderben

Und darinn jämmerlich u. ohn Erbarmung sterben

Joseph

O liebe Brüder laßt ihr euch den nicht bewegen

700 Seht wie viell Angsten sich jekund in mir erregen

Seht wie mein Auge schwimmt u. überfließt in Thränen

Beweget euch denn nicht mein Winseln u. mein Stöhnen

Kan euch den nicht mein Herz das Schwermuht will verschlingen

Und meine schwache Stimm auf andre Sinnen bringen

705 Ist denn das Bruder Herz aus euren Leib gerissen

Das ihr nun gar nicht mehr wolt von Erbarmen wissen

Ach Brüder wolt ihr denn jetzt eure Wuth erfüllen

O laßet es doch nach um meines Vaters willen

Derselbe wird sich ja hierum zu Tode grämen

710 Sein Leben wird vor gram auch bald ein Ende nehmen

Ihr werdet keine ruh nach meinen Tode haben

Mein sterben wird euch nicht so wie ihr dencket laben

Ach ach ich bitte euch, von Himmel bis zur Erden

O laßt doch diese Gruft mir nicht zum Grabe werden

- 715 Ach kan nicht meine Noth in eure Ohren klingen
 Vor Wehmuth möchte wohl mein Herz in leibe springen
 S. 14 Ach soll ich in dies Loch, das ihr mir jekund zeiget
 Wie ist mein banges Herz darum so sehr gebeuet
 In diese Grufft, worin kein Sonnen-Licht erscheinet
 720 Ach sehet wie betrübt doch euer Bruder weinet.

Simeon

- Dein Bitten hilft nicht mehr, es ist nun kein Erbarmen
 Komt Brüder bindet ihm das Strick um leib u. armen
 Versencket ihm nur hin, in diese finstre hôle
 In dieses tiefe Loch daraus ihm niemand stehle
 725 Lasset euch doch nun nicht mehr durch seine Wort bewegen
 Kombt laßt uns ins gesampt die Hände an ihm legen.

Joseph

- Nun werde ich gewahr daß ihr zum Ernste schreitet
 Und daß ihr ins gesampt habt meinen Tod bereitet
 Ach Brüder eines will ich noch zum lezten sagen
 730 Ich weiß daß euch mein Tod noch allezeit wird nagen
 Und darum sage ich kont ihr euch noch besinnen
 So laßt doch unterwegs dies mörderisch Beginnen

Brüder

- Nachdem du bist von uns gebunden an den Händen
 So wollen wir dich jekt, in dieser Gruben senden
 735 Versencket solt du seyn, und mit dir deine Tücke
 Begraben wird mit dir, die Träume u. das glücke
 Wenn du gestorben bist so kanst du uns verklagen
 Und was an dir gethan den Vatter wieder sagen

Joseph

- O Brüder spottet doch nicht so mit mein Verderben
 740 Es ist ja Straf genug daß ich soll Hungers sterben.

Und damit haben sie ihm in die Gruft gelassen
 Dabey der Joseph wolt vor grosser Noht erblassen

Das bange Herze schlug, die Lenden zitterten
Die Glieder insgesamt vor angst erschütterten
745 Sein munter Angesicht das jederzeit gesunkelt
Sein schönes Augenlicht war in der Noth verdunkelt
Der Weisheitsvolle Geist der konte gar nicht denken
Wie man ihm ließ hinab um in die Gruft zu senken
In diesen Jammerstand ward Joseph nun verlassen
750 Und darum mußte er sich nur geduldig fassen
Er rief in seiner Noth recht brünstig an den Gott
Der seinen Vater oft geholfen aus der Noth

Aria.

1.

Gott du kanst aus allen Nöthen
Die dich lieben wohl erretten
755 Darum nimm dich meiner an
Sieh u. höre doch mein flehen
laß es dir zu Herzen gehen
löse mich aus diesen Bann
Gott du kanst aus allen Nöthen,
760 die dich lieben wohl erretten,
darum nimm dich meiner an.

2.

Da mich meine Brüder hassen
Wollest du mich nicht verlassen
ach ich halte mich an dich
765 Hastu Jacob doch gesegnet
Da er feindlich ward begegnet
ach so segne doch auch mich
Da mich meine Brüder hassen,
wollest du mir nicht verlassen,
770 ach ich halte mich an dir

3.

Fehlet es mir an dem Lichte
Und verdunkelt mein gesichte
So umleuchte du mich doch

775 Soll ich in der Gruben sterben
 Und den Leibe nach verderben
 So erleichtere das Joch
 Fehlet es mir an dem Lichte
 Und verdunkelt mein Gesicht
 So umleuchte du mich doch.

4.

S. 15 780 Herr erhö're meine Stimmen
 Die auß Noth und Andacht glimmen
 Hilf mir doch mit deiner Macht.
 Laß mit gnädigen Gefallen
 eine frohe Antwort schallen
785 So bin ich auf Lob bedacht
 Herr erhö're meine Stimmen
 Die auß Noth und Andacht glimmen
 Hilf mir doch mit deiner Macht

5.

790 Meine Noth ist jezt am größten,
 Herr daß weißt du selbst am besten,
 Dir ist alles wohl bekandt
 Hilf mir aus des Todes Rachen,
 daß nicht meine Brüder lachen,
 reiche mir doch deine Hand,
795 Meine Noth ist jezt am größten,
 Herr daß weißt du selbst am besten,
 Dir ist alles wohl bekandt

* * * *

800 Die Brüder haben sich ganz anders aufgeführt
 Die hat des Josephs Noth im minsten nicht gerühret
 Sie waren gutes Muths, u. haben sein vergessen
 Und setzten sich vergnügt zu trincken u. zu essen.
 An Joseph Schaden ward nun anders nicht gedacht
 Als daß sie selbigen mit großer Freud belacht
 So weit war ihre Wuth u. Raserey gegangen

- 805 Es schiene als ob sie, was gutes angefangen
Es war nicht Reue da, sie wurden nicht betrübet
Daß sie die böse That so frevelhaft verübet
Nein dies war weit entfernt, von ihren frevelmuth
Sie frageten nichts nach, nach ihres Bruders Blut
810 O grosse grausamkeit o schlechte Bruder-Liebe
Wie seyd ihr so verwirrt u. folgt der sünden Triebe
Wie könnt ihr ruhiglich der Speisen noch genießen
Wie soltet ihr nicht ehr in Thränen überfließen,
Wie kan so sicher jezt doch das Gewissen schlaffen
815 Müßt ihr nicht bange seyn das Gott euch werde straffen
Wie hat doch euer Geist sich können so erhitzen
Daß ihr den Joseph laßt so in der Gruben sitzen
Denckt ihr nicht wie er jezt wird in der grube weinen
Weil ihm in dieser grußt das licht nicht kan bescheinen
820 Ihr esset euer Brod, ihr esset es mit Freuden
Und euer nechster Freund muß kläglich hunger leiden
Es ist gar keine reu in ihnen aufgekommen
Um diese schändte That die sie jezt vorgenommen
Sie hatten Joseph nie aus dieser grub geführt
825 Wenn Gott mit seiner Hand dasselbe nicht regieret.

Juda

- Seht Brüder also ist nunmehr außgerichtet
Auf welches wir so lang gesonnen u. getichtet
Nun lieget Joseph da betrübet u. verlassen
Vor Hungers Noth u. Durst muß er nun mehr erblassen
830 Nun ist einst unser Schluß, mit ruhe vollenbracht
Und Joseph wünschen wir nun ewig gute Nacht
Fahr wohl fahr ewig wohl das müssen wir dir gönnen
Wir wollen dir nun nicht als Bruder mehr erkennen
Folg deiner Mutter nach erzehle selbe wieder
835 Wie dir so jämmerlich erschlagen deine Brüder

Ruben

Ja ja es ist nun so ich will was abwärts gehen

Und weil es Abend wird nach meine Schaafse sehen

Brüder

Ja solches kanstu thun, und auch nach die meinen,
Sieh nach das große Vieh vergiß auch nicht die kleinen

§. 16 810 Du kanst auch selbige geleiten an den Bächen
Und zwar an solchen Ort wo nicht die Sonn wird stehen

Ruben

Ja solches will ich thun und sie zur Träncke leiten
Mein Hündlein soll indeß mir bleiben zu der Seiten

Ruben geht weg

Juda

Seht Brüder mercket ihrs, könnt ihr es innen werden
845 Wie dort ein dicker Staub aufgehet von der Erden
Was stellet dieses vor was mag er doch bedeuten
Was mag man dorten doch vorhaben u. bereiten.

Simeon

Ich der ich jederzeit noch ziemlich können sehen
Mir deucht ich sehe da Arabers Leute gehen
850 Ich kan die selbige so eigentlich nicht nennen
Und mit Gewißheit nicht dasselbe volck erkennen
Doch deucht mir solches doch auß ihren Großen Hauffen
Weil viele ins gemein von sie zusammen lauffen

Levi

Nun seh ich solches auch doch wolte ich wohl fragen
855 Ob ihr woll werdt gewahr, die Thier so lasten tragen

Isaschar

Ja diese sehn wir wohl, nun kan ich mich besinnen
In diesen lasten sind die schönsten güter innen
Sie sind von Midian, auß Ismaels geschlechte
Sie handeln mit gewürz u. kaufen auch wohl Knechte

Juda

860 Was sagstu ist es fest das sie auch Knechte kauffen
So laffet ein von uns nach diesen Leuten lauffen

Sebulon

Was hastu jeßund vor, was sind diß den vor Sachen
Was soll dieß fremde Volck bey uns als Hirten machen.

Juda

Diß ist es darum hab ich dieses jezt erdacht
865 Was Vorthail hätte uns des Joseph Tod gebracht
Er brachte uns nur leid, viel Plage Quaal und Sorgen
Wenn wir ihm tödteten u. hielten es verborgen
Und thun wir also jezt am besten das wir gehen
Und Joseph an diß Volck nur zu verkauffen sehen
870 Wenn sie denselbigen gekauft u. mittgenommen
So wird er nimmer mehr vor unsern Augen kommen.

Dan

Ja dieses ist auch wahr, so geht es auch am besten
Was nimmt man den vor Geld von diesen fremden Gästen

Naphtali

Wir nehmen solches Geld als bey uns wird genommen

Gad und Asser

875 So gehen wir denn hin auf daß die Leute kommen,
Wir wollen eilig gehn und diese Sache enden
Ihr könnet unterdeß zu Josephs gruben jenden
Und ziehen den heraus, da habt ihr Wasser flaschen
Damit er sein Gesicht und Hände könne waschen

* * * * *

§.17 880 Darauf so sah man sie nach Josephs Gruben eilen
Und wurfen zu ihm ein die vorgemeldten Seilen

Juda

Hör Joseph bist du da,

Joseph

ja freylich bin ich hier
Wie? habt ihr euch bedacht, was habt ihr vor mit mir

Juda

885 Du solst erlöset seyn aus dieser finstern Hölen
Faß diese Seilen an das will ich dir befehlen

Joseph

Ach lieber Bruder wilst du mein in Gnad gedenken
Willst du mir armen Mensch den noch mein leben schenken

Juda

Ja faß die Seilen an, das ich dich in der Höhe
Und auß der Gruben zieh, u. dein Gesicht sehe

Joseph

890 Nun hab ich sie gefaßt, mit meinen beyden Händen
Ich sehe das ihr jezt mir wolt die Hülfe senden

* *

Und als sie selbigen nun auß der Grub gezogen
So hat sich Joseph vor die Brüder tief gebogen
Doch war sein Angesicht, noch wasserreich von Thränen
895 Den dieses war benezt von den so vielen sehnen
Wie bleich war sein gesicht die farbe seiner Wangen
Die konte nun nicht mehr so rosenröthlich prangen
Ach wie erbärmlich war doch dieses anzusehen
Wie bebte noch die Knie, von den so vielen flehen
900 Sein Herze war voll Angst, was man doch machen wollte
Und was nun wiederum mit ihm vorgehen sollte

Juda

Hör Joseph habe guten Muth
Den du behältst dein leib und Bluth
Wir haben jezt an dir gedacht
905 Dein junges Leben auch betracht
Dein Bitten ist von uns erhört
Und unser Blutdurst abgekehrt
Komm wasche jeztund dein gesicht
Vergiß auch deine Hände nicht.

Joseph

910 Was soll das Waschen denn bedeuten
 Was wollet ihr mit mir bereiten
 Doch dieses kan ich leichtlich thun
 Was wollet ihr mit mir den nun

Juda

Wir haben diß von dir beschloßen
 915 Daß du von uns solt seyn gestoßen
 Wir wollen dich jehund verkaufen
 Du solt in andere Länder laufen
 Da kanstu alldann darnach streben
 Um deinen Träumen nachzuleben

S. 18

Joseph

920 Ach brüder soll ein fremd Geschlecht,
 mich kauffen als ein Sclav und Knecht;
 ach laffet dieses von euch bleiben,
 laßt mich doch eure Lämmer treiben,
 Nach dem ihr mir mein armes leben;
 925 recht dankeswürdig wieder geben,
 so gebet mich nun völlig frey,
 auf daß ich euch stets nützlich sey,
 O brüder schenckt ihr mir mein Leben,
 so müßt ihr mir auch freyheit geben.

Brüder

930 Willst du dein Leben jezt empfangen
 So mustu freyheit nicht verlangen
 Du solt dir eines nun erwählen
 Und dieses gleich und ohn verhehlen

Joseph

O schlimme Wahl die mir jehund wird vorgeleget
 935 Die Freyheit ist sehr schön wenn man es überleget
 Daß Leben ist mir lieb, um dieses zu erhalten
 Muß ich die Slaverey nur wehlen u. verwalten

Die Brüder kommen bey die Midianiter
und sprechen

Hört Männer brauchet ihr woll einen jungen Knaben
Den wollten wir an euch wohl überlassen haben.

Midian.

- 940 Ja wenn ihr nicht zu viel an Gelde wolt verlangen
So wollen wir mit euch den Handel wohl anfangen
Wo ist der Jüngling denn, wir müssen solchen sehen
Wir können ohnbesehn, nicht an den Handel gehen.

Brüder

- Hier steht der Knabe schon, er ist von 17 Jahren
945 er ist in eurer Sprach u. Träumekunst erfahren
seht doch wie wohlgestalt ist sein Gesicht u. Kin
Mir deucht der Knabe ist wohl recht nach eurem Sin
Es ist zwar sein Gesicht von Traurigkeit betrübet
Weil er verkaufet wird u. Unart außgeübet
950 Doch ehe er noch wird in eurer Heymabt komen
So habet ihr schon mehr von diesen Knab vernomen
Wir sagen ins gesampt es wird euch nicht gereuen
Und dieser Handel wird euch jederzeit gedegen

Midian.

- Ihr lobet ihn so sehr, und wolt ihn nicht behalten
955 Betrieget ihr uns auch, was soll er uns verwalten
Wenn er zur Schaserey nicht einmahl nütze ist
Ihr redet da was her, und hintergeht mit list

Brüder

- Mein Leute denckt nicht so, wir wollen nicht betriegen
Ihr werd vor euer Geld recht gute Waare kriegen
960 Er ist ein kluger Mensch wenn wir nicht Ursach hätten
Wir thaten Thorich daß wir ihn verkaufen thäten

Midian.

Was wollet ihr den recht vor diesen Knaben haben
Ich sehe das er kan guht hin und wieder traben

S. 19

Brüder

Der Jüngling ist sehr schön, drum können wir mit Ehren
 965 bey 30 silberling mit allen recht begehren

Midian.

So viel bekomt ihr nicht ihr kont nicht mehr verlangen
 Nur 15 silberling solt ihr dafür empfangen
 Er ist nur zart von leib, fein von gesicht u. glieder
 Auf dieser langen reiß fällt er wohl frantz danieder

Brüder

Hört Leute hört, wenn ihr ihn wollet kaufen
 970 Vor 20 silberling so mag er mit euch laufen.

Midian.

So mag es denn so seyn, was kan er den vor Rünste
 Hat ihm auch die Natur, begabt mit sondre günste
 Kom Knabe zeige uns doch einmahl deine Hand
 975 Auf daß aus selbigen von uns sein Glück erkand
 Wir müssen unbedacht nicht an den Handel gehen
 Kom her und laß uns erst in deine Hände sehen

Joseph

Da habet ihr die Hand was kont ihr daraus kennen
 Was ihr gesehen habt das müßet ihr benennen

Midian.

Die Linien sind schön, so viel wir innen werden
 980 So wirst du noch dereinst ein grosser fürst auf Erden

Brüder

Das wäre wunderbahr steht das in seinen Händen
 So thun wir wohl daran das wir ihn von uns senden
 Das ist nach seinen Sinn, und das ist sein verlangen
 985 Da träumt er offte von die Herrschafft zu empfangen

*

*

*

Und darauf haben sie den Handel außgemacht
 Den Joseph noch einmahl von haupt zu fuß betracht

- An seinen ganzen Leib ihm nochmahls recht besehen
Und ob er auch gerad, kont auf den beinen stehen
990 Das geld ward ausbezahlt woben die Brüder lachten
Und dieses schnode Geld recht freudenreich betracht[en]
Wie frölich waren [sie] im hüpfen und im springen
Das sie den Joseph loß- und auch Geld empfangen.
An Joseph seine Seit wars anders ganz bestellet
995 Mit grosser Traurigkeit war nun sein Herz gefället
Ach wie betrübt hat er sich oftmahls umgesehen
Er wolte gerne noch einst nach den Vater gehen
S. 20 Er wolte auf den Weg sich fast nicht trösten lassen
Und konte keinen Muth in dieser Trübsahl fassen
1000 Dis quälte ihn sehr, von freunden abzuschneiden
Auch über diesen noch die Claveren zu leiden
Er sahe kläglich aus betrübet von geberden
Und dieses mercketen nun seine Reißgeserden

Midian.

- Hör Jüngling uns betrübt u. nagen deine Thränen
1005 Wir wissen wohl das du nach freyheit dir wilt sehnen
Doch dieses geht nicht an daß wirstu auch wohl wissen
Wir haben dich gefaufft u. du wirst bleiben müssen

Joseph.

- Ach ja ich bin verkaufft das ist mir wohl bekandt
Wo ziehet ihr denn hin was ist es vor ein Land
1010 Wie weit liegt es von hier was wollet ihr da machen
Und was verhandelt ihr denn da von euren Sachen

Midiant.

- Nach der Egypter Land, soll unsre Reise gehen
Wir haben mit Gewürz u. Myrrhen uns versehen
Wie lange es noch währt, das können wir nicht sagen
1015 Die Reise legen wir zurück in wenig Tagen
So bald wir in der Stadt die Memphis heist gekomen
So bald wird auch mit dir der Handel vorgenommen

Joseph

- Soll ich verkauffet seyn im ein der größten Städte
 Die in Egypten sind, o daß ich freyheit hätte
 1020 Ach ich Unglücklicher, verlier mein freyes leben
 Muß ich dem Schäfer Stab nun völlig abschied geben
 O wehrte Freyheit dich, dich muß man edel schätzen.
 Ach könnte ich mich noch wie sonst an dir ergeßen
 Wie will mich hir die Sonn mit ihrer Hitz abmatten
 1025 Hier schülzet mich kein Baum mit seinem dunklen Schatten
 Wie lag ich sonst vergnügt, und ruhig auf den Auen
 Wie konte ich mit lust des Himmels Seegen schauen
 O schlechter Wechsel den ich hier muß vor mir nehmen
 Darüber weine ich und dieses ist mein grämen

Midian.

- 1030 Hör Jüngling darum mußt du dich nicht also quälen
 Vertreibe diese Qual aus deiner bangen Seelen
 Verhalte dich nur gut, gehorche unserm Wort
 So kommest du auch wohl in unsern Lande fort
 Hab einen guten Muth, ermuntre dein Gemühte
 1035 Du siehst ja wie wir dir begegnet in der gütte
 Du merckst wohl wie wir dir mit Rath beystehen wollen
 Und wenn wir dich hernach zu Markte bringen sollen
 So wollen wir auch da dein bestes observiren
 Und dich an einen Herrn der gütig ist zuführen
 1040 Auf das du darin auch magst unsre gütte mercken
 Und darum mußt du dich nunmehr recht männlich stärken
 Warum wilst du betrübt vor unsern Augen weinen
 Das ist für dir nicht gut u. auch nicht vor die deinen
 Wasch deine Augen aus bewege deine Glieder
 1045 So komt die munterkeit in deinem Herzen wieder
 Stell dir nichts böses vor von deinen künst'gen Stand
 Wo du nun reifest hin, das ist ein fruchtbar Land
 Viel fruchte hat man da, u. schöne große Weiden
 Woben die Flüße sich auch lieblich unterscheiden

- 1050 Man hat auch Aecker da, u. groß u. kleine Heerden
Und also kanstu da, dereinst noch glücklich werden.
E. 21 Den auf den Ackerbau wirst du dich wohl verstehen
Und mit der Heerden weist, du auch wohl umzugehen
Und also wirst du da wohl fortzukommen wissen
1055 Und deine Knechtschafft wird zum Nutz dir dienen müssen.

Joseph

- Ihr soltet mir bald Trost in meinen Leiden geben
Und einen Sorgen Stein von meinen Herzen heben
So will ich denn vorerst nun meinen Kummer stillen
Doch wollet ihr denn auch bey mir eur Wort erfüllen
1060 Besorget mir daselbst den einen guthen Herren
So will ich euch davor mein lebelang verehren.

Midianiter.

- Auf unsern Worten kanst du feste dich verlassen
Und darum nur getrost ein frohes Herze fassen
Noch heute kommen wir in Memphis Pforten an
1065 Nachdem wir unsre Reiß nunmehr abgethan

Joseph

- Ja hierin habt ihr recht, ich kan die Spitzen sehen
Die in der großen Stadt auf hohen Thürmen stehen
Da kommen sie hervor u. werden immer grösser
Es zeigt sich gewiß die Stadt nun immer besser
1070 Wie Groß ist selbige Wie herrlich von Gebäuden
Nunmehr werden wir auch etwas ruhe leiden.

Midianiter.

- Sobald wir in der Stadt mit unsern Vieh gelangen
So solt du alsobald auch etwas ruh empfangen
Wir wollen dir vorerst in unsern Dienst behalten
1075 Bis wir von dannen ziehn solt du uns Guth verwalten
Wenn unser guth verkaufft, und auch zu geld gemacht
Alsdann wirst du von uns auch zum verkauf gebracht

Und hierauf sind sie dan zu memphis angekommen
Und haben ihre waar u. vieh mit sich genommen
1080 Drauf sind sie allsobald zur herberg eingekehret
Zu ihrer Nahrung auch darinnen was verzehret
Der Joseph war sie stets in Dienstbarkeit zur seiten.
Und muste jederzeit sie in die Stadt begleiten
Er war bey ihnen Stets u. sorgte vor ihr Heyl
1085 Und hiemit endet sich nun Josephs erster Theil

II. Theil.

- Sobald nun Joseph war zu memphis angelanget
 In dieser schönen Stadt die in Egypten pranget
 Die voll von Schloßern ist, am Nilus fluß gelegen
 Und an der Größe kan die andern überwegen
 5 Die schön von Lage ist, und herrlich von Gebäuden
 Und derer Bürger meist bekleidet sind in Seiden
 Die große Kaufmanschaft in ferne Lande thaten
 Und darum viele waar in ihren Lager hatten
 Die sie aus Midian und anderswo bekamen
 10 Dagegen selbige dann andre Waare nahmen
 Denn Handel trieben sie fast in der ganzen Welt
 Verdieneten dadurch ein großes guth und geld
 Dadurch die Stadt empor, u. in Ansehen kam
 Und die Bevölkerung dadurch den Zuwachs nahm
 15 So daß die grosse Stadt u. ihre breite Gassen
 Der frembden Menge kaum gemächlich konte lassen
 Gleichwie die Stadt nun war geübet in den Kauffen
 So kamen etliche zu diese Kaufleut lauffen
 Die jezt aus Midian mit Jeseeph waren komen
 20 Und Myrrhen und Gewürz mit sich daher genommen
 Die kaufften solche weg, den balsam auch darneben
 Und haben davor geld und waare wieder geben
 Bey diesen Handel war auch Joseph mit zugegen
 Er wußt auf jede Sach genaue acht zu hegen
 25 Dis alles stunde nun den Käufern so wohl an
 Daß sie auf Joseph selbst nun einen Both gethan

6. 22 Da kam auch Potiphar ein Kämmerer zu gehen
Um sich nach einen Knecht zu kaufen umzusehen
Den stund der Joseph an, und ihm gefiel sein Wesen
30 Und darum hat er ihn vor andern auserlesen

Potiphar

- Ich sehe daß ihr hier zu Märkte seyd gekommen
Drum hab ich diesen mir zum Knechte ausgenommen
Wo bringt ihr diesen her, wie alt ist er von Jahren
Ist er auch etwas schon in unsrer Sprach erfahren
35 Und darum saget mir, kan ichs von euch erlangen
So laßt den Knaben, mir zu einen Knecht empfangen

Midian.

- Der Knabe den du meinst, der ist zu deinen Diensten
Doch unsre Sprache weiß er nicht im allerminsten
Und was diß anbelangt, die will er bald erfahren
40 Er ist noch ziemlich jung, kaum über 17 Jahren
Er ist ein kluger Mensch, verständig übermassen
Diß hat er öfter mahls bey uns sich mercken lassen
Verständig nicht allein in allen seinen Dingen
Doch weiß er unsre auch schon artig zu vollbringen
45 Er ist im Ackerbau und Vieh Zucht wohl bekandt
Und also kanstu ihm gebrauchen auf das Land

Potiphar

- So will ich ihm denn nun vor meinen Knecht behalten
Da habet ihr das Geld, er soll mein Guth verwalten
So komm und folge mir nun solt du mit mir gehen
50 In meinen schönen Haus soll meine Frau dir sehen.

Joseph folget Potiphar und dencket

- So muß ich denn verkauft seyn,
und mich gedultig geben drein,
wer kan es denn nun bessern,
Soll ich darum den grämen mich,
55 und quälen allzeit innerlich,

das wird mein Leid vergrößern
O Nein o nein ich hoffe fest,
auf meinen Gott der nicht verläßt
die seinen die ihm lieben,
60 werd ich verkauft zu einen Knecht,
und gehe in den Kleidern schlecht,
soll diß mich nicht betrüben.

Du hast mich zwar hieher gesandt,
und meine Brüder abgewardt,
65 daß die mich nicht verderben,
Du hast durch deine gnad und macht,
ihr Mord-Begier zu End gebracht
Du ließeßt mich nicht sterben.
Und darum Herr ich bitte dich,
70 du wollest nicht verlassen mich,
in diesen fremden Lande,
ich bin hier fremd und unbekand,
und niemand ist mit mir verwandt,
tröst mich in diesen Stande.

75 O Herr weil ich verkaufet schon,
so wollest du von deinen Trohn,
mir dieses noch gewehren
Beschehre mir ein solches Haus,
wo ich was gutes richte aus,
80 und einen guhten Herren.
Ich geh nunmehr in diesem ein,
du wollst o Gott mein führer seyn,
bis an mein letztes Ende,
ich tret in meines Herren Thür,
85 ach Herr ich halte mich an dir,
nimm mich in deine Hände.

Raum war nun Potiphar in sein Haus eingegangen
So hat er alsobald zu sagen angefangen

Potiphar

Saphira liebe frau, da hab ich nun bekommen
90 Was ich schon lange Zeit bey mir hatt vorgenommen
Hier hab ich einen Knecht, in Canaan geboren
Zu meinen Eigenthum gekauft u. außertoren
Er soll verständig seyn, im Ackerbau erfahren
Und seines Alters ist er über 17 Jahren

Saphira.

95 Von welchen Manne hast du selben dann erwehlet
E. 23 Ist er auch wehrt das geld das du vor ihm gezehlet

Potiphar

Mein Schatz besorge nichts, ich hab darauf gesehen
Daß er sich allerwärts wohl sollte auf verstehen
Er wird uns nützlich seyn in allen unsern Dingen
100 Er kan durch seinen Wiß das schwereste volbringen
Man hat ihm sehr gelobt, u. sagt er sey es werth
Daß er werd höher als ein schlechter Knecht begehrt
Es hielte hart dabey daß ich ihn noch bekommen
Bald hatten sie ihm mir vor Augen weggenommen
105 Doch weil ich bin ein Mann, am Hofe wohl bekandt
So gaben sie an mir darauf allein die Hand
Er ist sehr wohl gestalt, und lieblich von Geberden
Ich weiß er wird von dir auch wohlgefallen werden
Doch meine Zeit ist kurz, ich muß nun wieder gehen
110 Nach Pharaonis Hof, nach meine Dinge sehen
Ich habe wenig Zeit, bey dir mein Herz zu sein
Ich muß nun wieder gehn und lassen dich allein

Saphira

Ja lieber Ehgemahl verrichte deine Dingen
Und gehe eilig hin die selben zu vollbringen
115 Verrichte nur geschwind, was du hast abzuwarten
Ich geh mit unsern Knecht inzwischen in den Garten

Und will ihm allerhand von dies u. jenes fragen
Und hören was er wird zu diesen Dingen sagen

- Da ging Saphira hin den Joseph anzusehen
120 Und hieß ihm daß er solt mit ihr im Garten gehen
Der selbe stund betrübt vor diese gartens Pfort
Und sprach vor Traurigkeit nicht das geringste wort
Doch kaum war er mit ihr im Garten eingegangen
So hat sie alsobald zu reden angefangen.

Saphira

- 125 Hor Jüngling hat dich nicht mein Eh-Gemahl erlesen
Zu einen Knecht erkaufft, in seinen großen Wesen
So sey nun nicht betrübt, u. habe einen Muth
In diesen Hause soll es dir stets gehen guth
Hab nur ein fröhlichs Herz dies ist ein halbes Leben
130 Du bist nun einmahl hier und mußt dir hierin geben
Dein Trauren ist umsonst, ermuntre dein gemühte
Wir gehen um mit dir nicht anders als in gütthe
Und warums wilst du dich denn noch mit sorgen quälen
Kom laß das Trauren seyn, du solst mir nun erzehlen
135 Durch welchen Zufall du, an diesen ort gekommen
Durch welchen Schicksahl du denn so bist mitgenommen

Joseph

- Gott hat durch seinen Rath, diß ganze Werck regieret
Und mich aus Canaan in dieses Land geführt
Durch meiner Brüder Neid, ohn meines Vaters wissen
140 Hat man vor wenig Geld, mich hier verkaufen müssen
Und diese schnöde That von meine eigne Brüder
Die schlagen wie du siehst, mein armes Herze nieder
Das quälet mich so sehr, betrübet meinen Sinn
Und darum nicht allein daß ich verkauffet bin

Saphira

- 145 Was du mir jezt erzehlst das ist wohl zu beklagen
Doch weil es nun so ist so mustu es ertragen

Hab einen guthen Muth, wir mögen gerne sehen
Daß einer frölich ist und weiß was auszustehen
Du mußt dich nicht vor uns als deine Herrschafft scheuen
150 Daß du hier bist verkaufft, wird niemahls dir gereuen
Was du hier hast zu thun, das kanstu wohl abwarten

Und damit gingen sie zusammen aus dem Garten
E. 24 So war nun Joseph da in der Egypter Lande
In einen jammerlich und recht betrübten Stande
155 Von seinen freunden war er gänzlich abgekehrt
Doch hat er jederzeit noch seinen Gott geehrt.
Der half ihm kräftiglich in allen seinen Wegen
Und gab ihm jederzeit zu seinen Thaten Seegen
Hatt er vor Potiphar das schwerste zu vollbringen
160 So mußte selbiges ihm jederzeit gelingen
Weil er im Ackerbau, und Vieh Zucht wohl erfahren
So konte Potiphar dadurch viel geld erspahren
Sein wesen besserte sich fast zu allen Stunden
Weil Joseph jederzeit was bessers ausgefunden
165 So ist nun jeder Tag dem andern nachgegangen
Da Joseph jeder Zeit was nützlichs angefangen
Wenn er zu Hause war so wohl als auf den Land
So war er jederzeit dienstfertig bey der Hand
So daß er große Gunst u. Gnad auf sich gezogen
170 Durch seine freundlichheit seins Herren Herz bewogen
Er ließ auch selbigen die landes Sprache lehren
Um desto besser in Egypten zu verkehren
Bey diesen allen hat sich Joseph so erwiesen
Daß er bey jedermann ward liebenswerht gepriesen
175 Selbst Potiphar sein Herr, hat Joseph so geliebet
Daß wie derselbe war in dieser Sprach geübet
Er solchen mehr und mehr mit Arbeit hat verschonet
Und seine fleißigkeit und Treue auch belohnet
Der schwehren Arbeit ward er gänzlich überhoben

- 180 Von Potiphar gesetzt denn andern Knechten oben
So daß er gar nicht mehr der Sklaven Dienste that
Und über diesen auch schon mehre Freiheit hatt
Denn Potiphar gab acht auf Joseph seine Dingen
Und sahn daß er die so klüglich kont vollbringen
- 185 Und weil er dieses sah u. sich daran ergetet
So hat er Joseph zum Haushalter eingesetzt
Und zwar also daß er das ganze Haus regiere.
Nach seinen eignen Will in guter Ordnung führe
So daß der Potiphar auf Joseph sich verließ
- 190 Der seine Tüchtigkeit dazu auch stets bewieß
Den alles was er that das ward von Gott beglückt
Des Hofmeisters Haus viel Segen zugeschiedt
So war der Joseph nun in einen freyen Stande
Befreyt von Sklaverey und deren schwehre Bande
- 195 Dis aber hat er nicht zum Hochmuth angewendet
Noch seines Herren Guth vernichtet u. verschwendet
Ob er gleich besser als sein Herr den Hausstand muste
Und all u. jede Sach durch seine Hände muste.
So war der Joseph nun gesetzt als ein Hüter
- 200 In Potiphar sein Haus, u. über dessen güter
Er hatte freye Macht um alles auß zu üben
Und einzurichten was ihm möchte nur belieben
Bey diesen allen ward nun Potiphar gesegnet
Daß gleichsam Geld u. guth auf dessen Haus geregnet
- 205 Ein großer Überfluß, war täglich da zu spüren
Nachdem der Joseph war gekommen ans Regieren
Denn nichts ging daselbst vor ohn Joseph seinen Wissen
Und dieser war dan auch hierinnen sehr beflissen
So daß sich potiphar, nun keine Sorge nahm
- 210 Und mit den Josept nie was zu besehen kam
Er hatte alle Sorg von Hausstand nun vergessen
Er sorgte sonst vor nichts als was er wolte essen
Er nahm sich nun nichts mehr in seinen Hause an

- Und wieß nun allezeit nach Joseph jederman
 215 So hatte potiphar nun ein geruhig Leben
 Nachdem den Joseph war die Sorge übergeben
 S. 35 Er lebte ruhiglich von Sorgen überhoben
 Und hatte alle Last auf Joseph hingeschoben
 Der diese Sorge auch gemächlich konte tragen
 220 Und niehmahls nöthig hatt dem Potiphar zu fragen
 Den alles was er that, war angenehm u. guth
 Er hatte jederzeit dazu auch guthen Muth
 Und so war Joseph nun durch gottes gnad beglücket
 Mit Schönheit auch sowohl als Tugend ausgeschmückt
 225 So daß sein junger Leib, mit Schönheit ausbegabet
 Saphiren geiles Aug mit Wollust hat gelabet
 Daß sie ihm jeder Zeit ist heimlich nachgegangen
 Und oftmahls hat gesucht zu stillen ihr verlangen
 Des Josephs Gottes furcht hat sie niemahls bewegt
 230 Sie hat dem frommen Knecht viel fall-Strick angeleget
 Sie sucht auf vieler Art sein Herz zu über [winden]
 Doch Joseph wußte stets zu meiden diese Sünden
 Er flohe jederzeit von ihren schänden Lagen
 Erwiederte auch nichts auf ihre schlimme Fragen
 235 Anstatt Saphira nun solt ihre Lust bezähmen
 Die Keuschheit ihres Knechts zu einem Vorbild nehmen
 So ist die Tugend doch nie bey ihr aufgekomen
 Vielmehr hat ihre Lieb u. Unzucht zugenomen
 Bis daß ihr böses Herz zulezt ist loßgebrochen
 240 Und Josef unbeschämt also hat angesprochen

Saphira

- Wie lange soll ich dein, mit schmeicheln dir nachgehen
 Wie lange soll ich dich denn unbeweget sehen
 Warum wilst du vor mir den langer dir enthalten
 Wie hat dein junges Herz sich können so erkalten
 245 Du siehst ja wie vor dir ist meine Lieb geheget
 Wirst du durch diesen nicht zur gegenlieb bewegt

Ein jedes in der Welt ist doch geneigt zu paaren
 Warum wilt du allein den deine Jugend spahren
 Wie lange soll ich mich vor dir in Demuth beugen
 250 Wie lange wilt du dich den ungehorsam zeigen
 Ich deines Herren Frau ich bitt u. flehe dir
 Gewähre mir die Bitt komm Jüngling schlaf bey mir

Joseph

Saphira was du sagst das meinst du nicht von Herzen
 Du wirst an deinen Knecht nicht deine Ehr verscherzen
 255 O nein dein hoher Stand, gesprossen aus den Adel
 Der bleibe alle Zeit in Keuschheit ohne Tadel
 O wehrte Fürstin nein, dies wirst du nicht verlangen
 Du wirst nicht Ehebruch mit einen Knecht anfangen
 Du bist mit einem Mann, der dich ja liebt versehen
 260 Und warum wilst du denn dies Übel nun begehen

Saphira

Hör Joseph was ich sag das ist gewiß kein scherzen
 Die Bitte die ich thue geht mir von ganzen Herzen
 Wir sind jetzt ganz allein, wie kan es besser glücken
 Sieh doch wie mil die Zeit sich nach den Umstand schicken
 265 Kom doch o junges Blut, u. sey nur guter Dinge
 Ob du gleich bist mein Knecht, bist du mir nicht geringe
 Dein Wesen steth mir an, u. deiner Schönheit Pracht
 S. 26 Die haben mich schon lang zu diesen Schluß gebracht
 Mein lieber Joseph, folg u. höre mein Begier
 270 O schönster Jüngling komm u. schlasse doch bey mir

Joseph.

Der Bitte die du thust, die ist umsonst begehret
 Die wird dir nimmer mehr ja ewig nicht gewehret
 Wie schämeßt du dich nicht mich jeztund zu ersuchen
 Zum schänden Ehe-Bruch, der alzeit zu verfluchen
 275 Wie sollte ich den Gott der jederzeit mich liebet
 Und mir verstand, und Wiß Gesund- u. Schönheit giebet

Der meine Glieder hat zu seiner Ehr erschaffen
 (Und darum nicht daß ich bey dir jetzt sollte schlaffen)
 Wie solt ich diesen Gott der alles mir gegeben
 280 Jegund beleidigen in so ein Sündlich Leben
 O nein dies Übel werd ich nimmer mehr begehen
 Gott wird vor diese That in gnaden mir bestehen
 O Mein Saphira nein, du wirst mich nicht gewinnen
 Und darum ändere nur deine böse finnen
 285 Du wirst durch deine Wort mein Herze nicht erregen
 Und darum ist es best laß dieses unterwegen.

Saphira

Ich werde nicht so bald, ein andern Entschluß fassen
 Und meine Bitte wird vorerst nicht nachgelassen
 Ich habe lange Zeit schon diesen Brand erlitten
 290 Schon lange habe ich dich hierum wollen bitten
 Und darum lasse ich mich nicht so bald abschrecken
 Du wirst auch nimmermehr das Gegentheil erwecken
 Nein nein Saphira will vorerst noch nicht verzagen
 Sie hört so bald nicht auf um deine Gunst zu plagen
 295 Ich habe lange Zeit, getrachtet mit verlangen
 Um dir nach meinen Will recht herzlich zu empfangen
 Bist du im wegern fest, so bin ich es im flehen
 Die Antwort wird dir auch wohl nicht von Herzen gehen

Joseph

Es ist gewiß kein Scherz daß ich zu dir gesprochen
 300 Die Worte sind in Ernst u. Keuschheit ausgebrochen
 Du wirst mit deiner List mir nimmermehr erzwingen
 Daß ich die böse That, an dir nun solt vollbringen
 Mein Herr hat jede Sach in diesen Haus befohlen
 Und mir ist auffer dir kein einig Ding verhohlen
 305 Wie übel würd ich thun dir deine Ehr zu rauben
 Da mir mein Herr vertraut das ganze Haus auf glauben
 Er hat mich nur gesetzt den Hausstand zu regieren
 Und nicht mit seiner Frau den Ehe-Bruch zu führen

O Nem wie würde Gott die schänd'ge That bestrafen
 310 Ich werde nimmer mehr bey dir Saphira schlaffen
 S. 27 Gott hat den Ehestand vor zwey nur eingefezet
 Und also darf er nicht von dritten seyn verlezet
 Und darum gibt mein Will sich nimmermehr darein
 Weil Gott außdrücklich sagt. Ihr beyde seyd nur ein

Saphira

315 O Joseph wie so hart, wie bist du nun so strenge
 Du siehst ja wie ich steh vor liebe im gedränge
 O heiß entzündter Brand, in meinen jungen Herzen
 Dein Wiederstreben macht mir jezo viele schmerzen
 O lieber Jüngling kom, du bleibest mein Vergnügen
 320 Ob du zwar tapfer scheinst u. ohne zu besiegen
 Dein wegern größert nur, die große Lieb zu dir
 Mein lieber Joseph komm u. nahe dich zu mir
 Du siehest dieses an vor allzu schwere Sachen
 Es ist Galanterie worüber nur zu lachen

Joseph

325 Wie kanst du Ehbruch mit Galanterie benennen
 Du wirfst die Übeltatht wohl nimmermehr erkennen
 Du bist mit deiner Ehr in wahrheit gar nicht theuer
 Ach lösche in der Zeit dis unkeusch Liebes Feuer
 Noch ist es hohe Zeit du kanst dich noch bezwingen
 330 Es sey denn daß du dir selbst wilst in Schaden bringen
 Ich will dir jeder zeit gehorsamlich beehren
 Nur diese Bitte will u. kan ich nicht gewehren.

Saphira

Je mehr dein kaltes Herz will meinen Willen weigern
 Je mehr will meine Lust, und große Liebe steigen
 335 Will den dein junges Blut sich gar nicht mehr erhitzen
 Daß du mich lässest nun so voller Unruh sitzen
 O schöngehalter Leib von wen bist du geboren
 Daß alle gegenlieb auß deiner Brust verloren

- O rosenrother Mund bist du den nicht besessen
 340 Um deine Buhlerin mit einen Kuß zu küssen
 Wie kanstu meine Lieb so unbewegt ansehen
 Und als ein hölkern Bild vor meinen Augen stehen
 Ich als die frau im Haus will diese That nun wagen
 Und soll noch meinen Knecht zu der vollbringung plagen
 345 Dis stehet ja nicht guth daß wir uns beyde quälen
 Ach lösche nur einmahl die Brand in meiner Seelen
 O Joseph liebes Herz wo ist denn dein Erbarmen
 Kom wegere dich nicht schleuß mich in deine Armen.

Joseph.

- O Pfuy schäme dich was bist du vor ein Weib
 350 Wie schändlich achtest du den schön gezierten Leib
 Ist den mein Vorbild gar bey dir nicht angewandt
 Und deine böse Seel in Unzucht so entbrant
 O al zu schnöde frau, o lasterhaft gemüthe
 Wie ist von böser lust verdorben dein geblüte
 355 Wie kanst du deinen Mann der dich so liebt betrüben
 Und einen schlechten Slav als deinen Buhler lieben
 Dein Mann vertreibt die Zeit ohn Sorgen u. in ruh
 Und du wilst deine Zeit so schändlich bringen zu
 Saphira höre auf mich hierum noch zu plagen
 360 Sonst muß ichs diesen Tag noch deinen Manne klagen
 Ich will nicht mehr Verdruß um deine Unzucht haben
 Ich werde nimmermehr dein böses Herze laben.

Saphira

- So will ich dir vorerst denn noch Bedenckzeit lassen
 Du mögtest unterdeß wohl andre Schlüsse fassen
 365 Ich kan im minsten mir nicht die Gedanken machen
 Daß du verachten sollst so schöne Liebes Sachen
 Es ist wohl nie kein Mensch auf dieser Welt geboren
 Der zur Ergeßlich[keit] sich nicht ein Weib erkoren
 S. 23 Du wärst der erste wohl u. auch der allerlegte
 370 Der sich in diesen Fall so heftig wiedersehte

Was kan wohl schöner seyn bey allen Stund u. Zeiten
 Als bey ein schönes Weib zu liegen an der Seiten
 Zu setzen Mund an Mund, sich freundlich anzusehen

Joseph

- 375 Du hältst auch niemahls auf u. darum muß ich gehen
 Von nun an habe ich ganz feste vorgenommen
 Dir soviel möglich mir nur aus das Aug zu kommen
 Den was das Auge sieht daß träncket auch das Herze
 Und was es gar nicht sieht daß macht ihm auch kein Schmerze
 Und also schlage ich dir deine Bitte aus
- 380 Und darauf ging er gleich aus dieser Thür hinaus.

* * * *

- Saphira hat indeß ihm oftmahls angelegen
 Ob sie ihn nicht mit List zu Unzucht kont bewegen
 Ob sie zur Schandthat kont verführen dieses Blut
 Doch Joseph war allzeit davor auf guter Huth
- 385 Ob er von Jahren jung, so war er Tugendseft
 Gleich wie ein starcker selß sich nicht bewegen läßt
 O tugendhafter Sinn, o edeles Geblüte
 Wie standhaffti ist doch schon wie reif ist dein gemühte
 O wunder aller zeit, du Vorbild aller Jugend
- 390 Wie herrschete in dir so jung der Keuschheit Tugend
 Wie wustest du dein Wort so klüglich zu regieren
 Daß man an jeder Sylb kont deine Keuschheit spüren
 Doch deine Keuschheit hat Saphira nicht bewogen
 Sie hat wie eine Spinn nur gift daraus gesogen
- 395 Und nicht der Biene gleich den Honig ausgesuchet
 Dein Leben nachgeahmt das ihrige verfluchet
 An deinen Vorbild wolt, sie kein Exempel nehmen
 Noch ihren bösen Sinn einschræncken u. bezähmen
 Nein alle Tugend war in Laster umgekehret
- 400 Sie hat des Joseph stets mit Leib u. Seel begehret

- Er war ihr Augenmerck u. einziges Vergnügen
 Sie konte ihre Lust u. Unzucht nicht besiegen
 Und suchte jederzeit bey Joseph anzufragen
 Doch dieser wußte es ihr immer abzuschlagen
 405 Er miede jederzeit bey ihr allein zu seyn
 Und gab auch nie mit ihr sich im gespräche ein
 Wie sehr nun Joseph hat den Umgang auch verspähret
 So hat Saphira sich doch wieder offenbahret
 Als Potiphar am Hof was hatte zu verwalten
 410 Weil hier in Memphis ward ein großes fest gehalten
 Wobey ihr Eh-Gemahl den ganzen Tag muß bleiben
 An welchen Tage sie dacht Ehe-Bruch zu treiben
 So bald der Potiphar nun aus den Haus gegangen
 So hat auch ihre Lieb zu brennen angefangen.
 415 Und zwar so heftig das sie Joseph angesprochen
 Und voller Unzucht ist mit Thranen ausgebrochen

Saphira

- Nun hab ich lang genug auf dir mein Schatz gelauert
 Und jeder Tag hat mir wohl Jahren lang gedauert
 O angenehme Stund nun sind wir ganz alleine
 420 Mein Mann ist nicht zu Haus u. vom Gefinde keine
 O ausgelesene o frohe Zeit und Stunde
 Kom Jüngling nahe dich zu mir mit deinen Munde
 Du vorwurf meiner Lieb mein einiges vergnügen
 Entschließe dir doch nun um einst bey mir zu liegen
 425 Ach bleibe doch nicht mehr bey deinen Widerstreben
 Du bist mein Eigenthum du bist mein ganzes Leben
 Dein schönes Augenlicht, ach wirf nur einen Blick
 Auf eine arme frau, vor liebe frantck, zurück
 S. 29 Kan ich nur einen Blick aus deinen Augen lesen
 430 Daß du mich hast erhört, so bin ich schon genesen
 Du weißt ja daß mein Mann mit allem ausgegangen
 Was können wir derweil ergötzlichs anfangen

Als daß ein junges Weib mit einen jungen Man
Sich recht in Ruhigkeit einander herzen kan.

Joseph

- 435 Ich werde nimmer mehr in deinen Willen willen
Ich werde deine Lust u. Kummer nimmer stillen.
Ich werde nimmer mehr die böse That begehren
Die würde allezeit vor meinen Augen stehen
Ich mögte Potiphar nicht vor den Augen kommen
440 Saphira denke doch was hast du vorgenommen
Dein lieber Eh-Gemahl den wilstu so betriegen
Bei einen schlechten Knecht als einen Buhler liegen
Du bist die schändeste von allen schlimmen Frauen
Vor deinen Umgang muß ein junger Mensch ja grauen
445 Du soltest billig mir, der jünger ist als du
Mein feuer löschen aus, u. du du bläst es zu
Die Weiber haben sonst die Unzucht nie erkoren
Und die Schamhaftigkeit ist ihnen angeboren
Ich weiß gewißlich nicht was ich von dir soll denken
450 Daß du die böse Lust nicht kanst u. willst einschränken
Saphira meine nicht ich werd gehorsam seyn
Ich willige doch nie in deinen Willen ein.

Saphira

- Ich lasse mich von dir gar nicht abwendig machen
Wenn du auch bringst hervor die allerbesten Sachen
455 Wenngleich dein schöner Mund mir dies u. jenes saget
Und scheint daß du bist mit dieser That geplaget
Ich glaube nicht vorerst daß du die Liebe habest
Und recht daß Gegentheil davon mit Macht umfassest
Wie ist es möglich daß du mir kanst widerstreben
460 Du siehst ja wie ich dir so gänzlich bin ergeben
Das kleinste Aderchen ist an dir liebenswerth
Mein ganzes Herz nach dir u. deiner Lieb begehrt
Mein lieber Joseph dies, dies thu ich dir zu wissen
Daß alles meinige von dir stets ist beflissen

- 465 Verachtet sey der Tropf von allen meinen Blute
 Den ich nicht opfern wolt allein nur dir zu gute
 Und darum kan ich mich von dir auch nicht abwenden
 Wie kanstu mir so oft denn einen Abschlag senden
 Wie kanst du mich so oft vor unverschämte schelten
 470 Kan meine Liebe denn vor dir nicht etwas gelten
 Bewegt dich dieses nicht wie es wohl hätte sollen
 So siehe doch einmahl wie meine Thränen rollen
 Sieh an die francke frau die krank um deinentwillen
 Die nur durch dich allein kan ihren Kummer stillen

Joseph

- 475 Ich muß von hier nur gehn ich kan nicht länger bleiben
 Du thust mich immer mehr mit dein Geschwätz vertreiben
 Ich gehe jetzt von hier das ist das allerbeste

Saphira

- O Jüngling bleibe doch ich halt den Mantel feste
 Ich lasse dich nicht fort die flucht wird nicht gelingen
 480 Du komst nicht eher weg du mußt die That vollbringen
 Kom her o schönester von allen die geboren
 Kom doch vollbringe nun was ich schon längst erkoren
 Bedencke dich nur nicht du solst u. mußt es thun
 Dein Wille soll und muß in meinen Will beruhn
 S. 30 485 Ich will dich jeho fest mit meinen Händen fassen
 Ich will mit aller Macht dir auch nicht fahren lassen

Joseph

Saphira laß mich gehn.

Saphira

Du komst jegund nicht frey

Joseph

Ich reiße mich sonst loß.

Saphira

so mach ich ein geschrey

So werde ich dir viel im weg zu legen wissen
 490 Daß dir der Abschlag wird noch lang gereuen müssen
 Ach komme doch mein Schatz

Joseph

halt doch zurück die Hände
 Du bist ja unverschämt, willst du? das ich dich schände
 Ich thu es nimmer mehr.

Saphira

ich halte dich an Kleide
 Ich habe dich gefasst zu meiner größten Freude

Joseph

495 Was wird zuletzt daraus

Saphira

nichts anders als vollbringen
 Du sollst nun wieder Willn nach meinen Notn jngen

Joseph

Ich will kein einzig Wort von deiner Unzucht hören
 Viel lieber will ich dir den Mantel noch verehren
 Denn kannst du halten fest, mich mußt du lassen lauffen
 500 Und sollst ich meine Ehr auch heute theuer kaufen
 Ich reiße mich nun loß u. gehe aus zu Thür
 Was nun darauf erfolgt erdulde ich von dir

Saphira

Jor, Thira, Gis und Hilp komt eilend doch herein
 Pelotzo, Obilas ihr sollt hier helfend seyn
 505 Komt eilend und geschwind, mit stöcken in den Händen
 Seht der Ebräische Mann, will mit gewalt mir schänden
 Ach mich Unglückliche ach Leute komt doch bald
 Der Jüngling zwinget mich u. thut mir jetzt Gewalt

Bediente

Saphira wehrte Frau, was ist dir angekommen
 510 Wir haben dein Geschrey von ferne schon vernomen

Saphira

Daß glaube ich euch wohl, mein schreyen ging von Herzen
 Denn mein unkeuscher Knecht wolt meine Ehr verscherzen
 Ich hatte mit den Bub, ein großes noch zu schaffen
 Er wolte mit gewalt, mich zwingen u. beschlafen

- 515 So bald ich aber rief u. machte ein Geschrey
 Und er nur merckete daß ihr nur kamt herben
 So lief er gleich hinaus als wolte er wegfliegen
 Und ließ zu meiner Freud sein Kleid noch bey mir liegen
 Dies fassete er schon, doch ließ ers wieder loß
 520 Seht Thira, Gis, und Jor hier liegts in meinen schooß
 Ist dieses nicht sein Kleid ihr könnet es besehen

Bediente

Ja du hast völlig Recht wir müssen es gestehen
 Wer hätte dies gedacht, er war ja sonst so stille
 Er war ja Tugend sahм hatt einen guten Wille

Saphira

- 525 Ja trauet ihm nicht mehr, er hat es in dem Mund
 Er bleibt in diesen Haus nun ferner keine Stund
 Ach ich Unglückliche wie Will es mich verdrießen
 Daß ein Ebräer Knecht mir bald beschimpfen müssen
 Ihr müßst mir also bald vor Argerniß was geben
 530 Ich war so groß in Noth, als koste es das Leben
 Er wolte mit gewalt mir machen zu Unehren
 Ich hatte große Müh ihn von mir nur zu wehren
 Seht Seht so ging es mir gleich wie ich es erzehlet
 Und diese schnöde That, die ist es die mich quälet
 535 Ich weiß nicht waß ihn kont zu diese That bewegen
 Ich will zu meiner Lust sein Kleid zur Seiten legen

Potiphar komt zu Hause

- Da kom ich wieder her, gut ist es abgegangen
 Wir haben dieses fest mit freuden angefangen
 Es ist auch schon vorbey, geendet ohne Leid
 540 Doch was werd ich gewahr was liegt da vor ein Kleid?

Saphira du mein Herz, was fehlet dir nun wieder.
 Warum ist denn dein Herz jeztund geschlagen nieder
 Warum ist dein Gesicht schon wiederum betrübet?

Saphira

545 Ach der Ebräische Knecht hat Schandthat ausgeübet
 Ach ich, . . . ich arme frau, hätt ich nicht Hülff bekommen
 So wahr du vor mir stehst mir wär die Ehr genommen
 Er ist der Schalktheit voll man sollte es nicht glauben
 Er wolte mit gewalt mir meine Ehre rauben

Potiphar

Was meinst du damit ich kan mich nicht beñnen

Saphira

550 Dein Haus- Vogt Joseph ist's der wolte dies beginnen
 Denn du gekauft hast von den Ismaeliten
 Der fiel mir heute an mit lieblichkeit u. Wüten
 Er grif mir dreiste an mit freundlichkeit u. lachen
 Und wolte mit gewalt mich hier zu Schanden machen
 555 Da war ich nun in Noth bald hätt er mich bezwungen
 Bald hätte ers gethan wenn ich nicht weggesprungen
 Ich stieß ihm mit Gewalt u. allen meinen Kräften
 Wir thaten Hand an Hand fest an einander heften
 Ich rief mit großer Macht, auf unsre Hausgesinden
 560 Daß ich an ihnen noch möcht etwas Hülffe finden
 Und unterdessen must ich jeder Zeit ihm wehren
 Bis daß er das Geruff der Knechte könte hören
 Da lief er gleich hinaus als hätt er hundert beine
 Er lief geschwinde fort u. ließ mich ganz alleine
 565 Und darum bin ich noch so voller Noth u. Schrecken
 Ich glaube dieser Tag wird mir zu Kranckheit strecken
 Die Argerniß ist mir gezogen in die Glieder
 Und darum leg ich so mein frandes Haupt nun nieder
 Hier ist auch noch sein Kleid das hat er lassen liegen
 570 Damit bezeuge ichs, u. dies ist mein vergnügen

Was dunctet dich mein Mann von allen diesen Sachen
Was willst [du] mir zur Freud mit den Ebräer machen

Potiphar

Was sagst du mir jegund, was thust du mir zu wissen
Du sagst es vor gewiß ich werd es glauben müssen

575 Weil du es offenbahrst so wird es wohl so seyn

Denn mein Vertrauen ist zu Joseph gar nicht klein

§ 32 Daß hätt ich nimmer mehr mir in den Sinn gebracht

Was dein verzagter Mund mir jetzt vorstellig macht

O rechte böse That, wie bin ich übel dran

580 Wen ich auf Joseph mich nicht mehr verlassen kan

Was hilfts mir daß er treu, wen ich mich nicht kan wenden

Wenn er will meine frau in meinen Hause schänden

Ich lebte an den Hof in Lustbarkeit u. ruh

Und dachte daß es hier auch also ginge zu

585 Wo ist den dieser Schalck wo ist der böse Bube

Pelotzo

Er ist jegund allein auf seiner Schreibe-Stube

Potiphar

Laß ihm nur gleich herein, vor meinen Augen gehen

Saphira

Der lose Bub muß mit scham vor uns bestehen.

Aus sein Verbergen kanst du leichtlich schon beschließen

590 Daß er wird seine Straf sich vorzustellen wissen

Mein lieber Eh-Gemahl was wilst du ihm noch fragen

Er wird die Wahrheit nicht zu seinen Schade sagen

Er sucht sich endlich noch mit List herauszuwinden

Ich glaube doch daß ich bey dir werd glauben finden

595 Ich kan dir ganz gewiß bey alle Götter schwören

Daß Joseph mir gar bald gemachet zu unehren

Was wilst du dich noch lang in Worten mit ihm geben

Er wird sich nur dadurch in Hochmuth überheben

Daß du mir als die frau nicht glauben wirst zustellen

600 Du kanst nur ohne scheu ihm gleich sein Urtheil fällen

Potiphar

Was sollen wir den nun mit unsern Joseph machen

Saphira

Stürz ihm nur alsobald in schwarzen Todes rachen
Er hats mit recht verdient hätt ich nicht hülff bekommen
Er hätte ganz gewiß die schandthat vorgenommen

Potiphar

- 605 Die That ist schlimm genug, doch Joseph ist doch gut
Und darum mag ich nicht vergießen junges Blut
Ich will nun diese That schon hart genug bestrafen
Und Joseph also bald aus meinen Hause schaffen
Sein ganz verstelltes Herz daß will mir doch verdrießen
610 Er soll nun nimmermehr von meinem Brodt genießen
Er soll sein Lebelang dafür gefangen sitzen
Da wird er seine Lust wohl lernen auszuschwizen
Wollt er der Übelthat in meinen Haus nicht scheuen
So sollen Bande ihm nun bringen zum gereuen
615 Ob ich aus Liebe ihm das Leben will erspahren
So soll ihn diese Straf aufs schwerste wiederfahren
Pelotzo du solt gehn und gleich die Wache hohlen
Sag daß sie kommen hier ich hätte es befohlen
Daß sie den Joseph gleich nach das gefängniß bringen
620 Da wil ich seine Lust wohl zähmen und bezwingen

Pelotzo

Ich habe denn Befehl von dir nun schon vernommen
Sie sollen alsobald in deinen Hause kommen

§. 33

Thira

- Hör Joseph weist du was ich will es dir erzehlen
Dein Herr der Potiphar that jetzt an uns befehlen
625 Daß gleich im Augenblick 2 von der Wache kämmen
Und dich um deine That gleich in Verhaftniß nämen
Dein Herr der Potiphar will nichts von dir mehr wissen
Saphira ihrem Wort hat er jetzt glauben müssen

Er will dich gar nicht sehn noch deine Antwort hören
 630 Saphira mußte ihm jetzt deine That zuschwören
 Er ist auf dich erboßt u. zornig übermassen
 Er hat von seine frau sich überreden lassen
 Sie wolte mit gewalt nach deinen Tode streben
 Doch Potiphar befahl zu schencken dir das Leben
 635 Du solt nun ewiglich in dem Gefängniß bleiben
 Und darum lege nur geschwinde weg dein schreiben
 Du hast nun ausgedient

Joseph

Wird so die Tren belohnet
 Wird denn die Unschuld nicht in diesem Land verschonet
 Was muß ich doch jezund recht schreckhafft von dir hören
 640 Wie läßt den Potiphar sich von sein Weib bethören
 Er glaubet jede Sach, von ihr nur vorgetragen
 Er meinet jederzeit es wäre wahr ihr sagen
 O übereilter Schluß, o rechte Weiber List
 O glücklich ist doch der davon befreyet ist
 645 Ist dies den nun mein Dancß von allen meinen Streben
 Will Potiphar mich jetzt dem Kercker übergeben
 Und das so unverhört, u. ohne mich zu sprechen
 Will er sich gleich an mir als einen Buhler rächen
 Ich habe Nacht u. Tag in seinen Dienst gestrebet
 650 Und habe jederzeit mit Lust darin geleet
 Ich wirkte allezeit mit allen meinen Sinnen
 Daß ich vor ihm nur mocht ein großes Geld gewinnen
 Ich that sein Werck also als wäre es das meine
 Ich füllte jedes Jahr von neuen seine Scheune
 655 Sein Ackerbau nahm zu die Vie Zucht ward vermehret
 In Summa alles ward bey mir recht umgekehret
 Was hab ich nun davon, was ist es nun vor Dancß

Thira

Das gehet immer so, man kriegt vor Dancß nur Stand

Joseph

So ist es den gewiß nimmt man mich den gefangen

Thira

660 Ja Ja von Potiphar ist der Befehl gegangen
Und darum mache dich gefasset u. bereit
Leg allen deinen Krahm nur eilend an die Seit

Pelotzo.

Hör Joseph, Joseph hör

Joseph

Ich hab es schon vernommen

Ich will im Augenblick zu euch herunter kommen

Pelotzo

665 Kom Joseph eile doch man wartet schon auf dir

Joseph

Geduldet euch doch was ich bin ja nun schon hier

§. 34

Jetur ein Bedienter des gefängnisses

Wir sind von Potiphar um dir hieher gefordert

Dein Herr hat uns gesamt um deinentwilln beordert

Wir sollen dir jeztund

Joseph

Schweigt nur ich weiß es wohl.

670 Ich weiß schon gar zu gut was mir geschehen soll

Jetur

So schließe dich nun ein in unser beyder Armen

Und gehe mit uns fort

Joseph

So ist den kein Erbarmen

So geh ich den mit euch jeztund gefangen hin

Ob ich gleich gänzlich frey in meinen Herzen bin

Jetur

675 Hier ist das große Haus, da gehe nur hinein

Da soll dein Lebelang nun deine Wohnung seyn

Dies ist ein solches Haus wo die gefangnen liegen
Die nach verdienter That des Königs Ungnad kriegen
Hier kanst du nun den Ort wo du hinkommest sehen
680 Da läßt man dich allein in großen fesseln stehen

Joseph

So ist denn dies der Ort worin ich armer Mann
Durch der Saphiren List gekommen in den Bann
Wie glücklich bin ich noch daß ich hieher gekommen
Daß man mich ohne Schuld gefangen hat genommen
685 Daß ist mein liebstes noch in allen meinen Leiden
Daß ich mit guten Fug kan von Saphira scheiden
Wie ofte würde sie mich haben angelegen
Wie oftmahls hätte sie gesucht mich zu bewegen
Doch nun bin ich geschützt vor ihren Schmeicheleyen
690 Ob gleich an mir erfolgt und ausgeübt ihr Dräuen
Doch ach wie finster ist es hier in dieser Stube
Ja fast noch dunkeler wie dort in meine Grube
Hier scheint gar kein Licht hier ist ein steter Schatten
Hier will man meinen Leib mit schlechter Kost abmatten
695 Nun soll ich meine Fuß in diesem Stocke biegen
Nun muß mein junger Leib in schweren Banden liegen
Ach dieses Urtheil ist gewiß zu hart gesprochen
Ich habe nichts gethan ich habe nichts verbrochen

Jetur

Nun Joseph lebe wohl wir müssen dich verlassen
700 Du kanst indessen nur ein frohes Herze fassen
Wir wollen dir zu gut zu unsern Amtmann sagen
Daß du so jämmerlich thust in den Banden klagen

Jetur kommt bey den Amtmann

Herr Amtman hier sind wir schon wieder bey der Hand
Wir haben Joseph nun geschlossen in den Band

Mandona

705 Was habt ihr Joseph hier des Potipharis Knecht
Was hat er dan gethan, die Zeitung ist nur schlecht

Ich will in Augenblick nach diesen Jüngling gehen
Und was er ausgeübt daß soll er mir gestehen

Mandona geht zu Joseph

Wie so mein lieber Mann was hast du denn verbrochen
710 Warum hat man an dir dies Urtheil ausgesprochen
Was hast du denn gethan, warum will man dich plagen

§. 35

Joseph

Herr Amtmann dieses will ich dir alleine sagen
Die Strafe die ich leyd, die leyd ich ohne Schuld
Und dieses tröstet mich und gibt mir noch Gedult
715 Doch weil du wilt von mir die rechte Ursach wissen
Warum ich in dies Haus geschlossen werden müssen
So will ich dieses thun, wenn ich nur hoffen kan
Daß dieses auch von dir nie werde kund gethan

Mandona

Dies Wort soll nimmer mehr aus meinen Munde kommen
720 Was ich jekund von dir hab ins geheim vernommen.

Joseph

Nachdem ich lange Zeit dem Potiphar gedienet
Mit vielen sauren Schweiß gethan waß sich geziemet
Und seinen Haus stand hab seit viele Jahr geführt
Daß Potiphar auch selbst den Segen hat gespühret
725 Indehm ihm jederzeit geschah was er begehrte
Indem sich jedes Jahr sein großes Guth vermehrte
Und weil ich [:ohne mich jekunder selbst zu rühmen
Denn dieses würde sich nicht von mir selbst geziemen:]
Weil ich den Hausstand wußt so nützlich vorzustehen
730 Daß mir kein anderer darinnen vor kont gehen
Und unter meiner Hand ein jedes glücklich ging
Weil ich von meinen Gott da zu stets gnad empfing
Weil ich an Potiphar viel gutes ausgeübet
So hat mich seine frau darüber sehr geliebet

- 735 Je mehr ich ward gewahr daß sie mich mochte leiden
 Je eifriger war ich dagegen sie zu meiden
 Sie sprach allzeit mit mir in freundschaft u. lachen
 Auf daß sie meine Lieb dadurch wolt rege machen
 Ich aber ließ ihr stets so wie sie kam auch gehen
 740 Als kont ich ihre Wort u. Meynung nicht verstehen.
 Zulezt so brach sie aus, Und sprach, ich bitte dir
 Mein Joseph liebes Herz Kom schlafe doch bey mir
 Ich aber wies sie ab, u. sprach in allen guten
 Wie sie so unverschämt mir können dies zumuthen
 745 Nach einen langen Streit so ließ sie endlich nach
 Und gab mir in bedenck die vorgemeldte Sach
 Doch meine Antwort war es nimmer mehr zu thun
 Und darum konte nicht ihr böses Herze ruhn
 Als gestern Potiphar nur aus den Haus gegangen
 750 So hat Saphira gleich schon wieder angefangen
 Daß ich in böser Lust mich bey ihr solte geben
 Doch ich bewilligte nicht in dies sündlich Leben
 Ich hielt es ihr vor es wäre gar nicht recht
 Da sie als eine Frau verleiten wolt den Knecht
 755 Doch half hier alles nichts sie wolte sich nicht schämen
 Mein reden wolte sie gar nicht zu Herzen nehmen
 Darauf so wolte ich sie in der flucht verlassen
 Sie aber frigt geschwind mich bey mein Kleid zu fassen
 Und sprach ich laß dich nicht du mußt es erst vollbringen
 760 Ich sagte, du wirst mich nie zu der That erzwingen
 Sie bat mich noch einmahl mit flehen u. mit Dräuen
 Ich aber lief hinaus da fing sie an zu schreyen
 Doch ließ ich armer Mann den Mantel bey ihr liegen
 Denselben konte ich von ihr nicht wieder kriegen
 765 Und darauf schrie sie, und rang die beyden Hände
 Und rief ich wäre es der sie alleine schände
 So hat sie auch recht falsch zu ihren Mann gesprochen
 Und dessen Zorn ist, nun auch auf mich ausgebrochen

770 So daß ich keine Gnad von selben kont erlangen
 Und darum sitze ich in deinen Haus gefangen

S. 36

Mandona

Doch hat dich Potiphar verhöret u. gesehen
 Eh er dis strenge recht ließ über dich ergehen

Joseph

Ach nein der Weiber List die niemahls zu ergründen
 Die wuste so viel Wort und Schmeicheley zu finden
 775 Sie wolte hier kein Wort das ohne Nachdruck spahren
 Damit ich also nicht die That kont offenbahren
 Gewißlich wäre ich vor Potiphar gekommen
 Er hätte mehr von mir, als er gedacht, vernommen
 Mein diesem wuste sie schon allem vorzubeugen
 780 Dies alles mußte nun dazu mein Mantel zeugen
 Sieh, sprach sie meinest du ich werde ihm belügen
 Mein solches thu ich nicht er ließ den Mantel liegen
 Denselben ließ er mir als ich zu schreyen fing
 Und machte nur daß er hinaus zur Thüren ging
 785 Mandona sage mir was deucht dich bey den Dingen
 Was können Weiber nicht mit ihrer List erzwingen

Mandona

Mir ist doch leid daß du solt schwehre Straf erdulden
 Daß du geschlossen bist u. ohne dein verschulden
 Die Unschuld mach ich nicht in Leiden gerne sehen
 790 Und darum solt du nun nicht mehr in Banden gehen

Joseph

Das ist mir herzlich lieb daß du an mich thust denken
 Und willst in deinen Haus mir etwas Freyheit schenden
 Ich dancke dir indeß für deinen guten Willen
 Und werde nun vorerst mein banges Herze stillen

Mandona

795 Du hast an diesen Tag noch mehre Gnad empfunden
 Und solt erlöset seyn, u. nun nicht mehr gebunden

So sollt du denn von mir dazu gesetzt seyn
 Und dir vertraue ich mein Amt nun ganz allein
 Du kannst in meinen Haus nun als ich selber schalten
 800 Du sollt mein ganzes Amt mit deiner Hand verwalten
 Hier soll nun nichts geschehn, was du nicht soltest wissen.
 Was hier verrichtet wird wirst du verrichten müssen
 Dir sey kein enig Ding in diesen Haus verhöhlen
 Und die gefangenen sind unter dir befohlen
 805 Was hier geschehen soll daß muß durch dich geschehen
 Das alles mußt du nun wohl zu verwalten sehen

Joseph

Was du mir ausgelegt das will ich mich verpflichten
 Nach aller Möglichkeit dir bestens zu verrichten
 Ich will dir dankbahr seyn weil du mich aus den Ketten
 810 Großmüthig lösen wilst u. aus den Banden retten

* * * *

Nachdem nun Joseph war, aus diesen Ort befrejet
 Worin Saphira ihn zu setzen nicht gescheuet
 So hatt er wiederum ein etwas freyer Leben
 Daß die gefangenen ihm waren untergeben
 815 So daß der Amtmann sich nun nichts nicht mehr annahm
 Auch wie er sonst nicht That nie ins Gefängniß kam
 Der Herr half Joseph stets in allen seinen Thaten
 So daß er jederzeit sich selber wußt zu rathen
 Und alles was er that das war mit Glück und Heil
 820 Vom Herren ausgerüst.

Dis ist der zweite Theil.

S. 37

III. Theil.

- So lustig u. vergnügt auch ist des höflings Leben,
 So leichte ist es auch Gefahren untergeben
 Wenn einer sicher lebt und ist im guten Stande
 So wird er oft gar bald gestürzt in die Schande
 5 Und wenn er meint daß man ihm aufs tieffste schmähet
 So wird er oftmahls auf[s] höchste erhöht
 Dis Vorbild haben wir an 2 Bediente funden
 Die bey dem Pharao in großen Gnaden stunden
 Der eine war bey Hof als oberstehender kommen
 10 Der andere dajelbst als Becker angenommen
 Die waren an dem Hof des Pharao in Gnaden
 Mit Reichthum Gut und Ehr ansehnlich wohl beladen
 Daneben sie auch viel von Pharao in Händen
 Von diesen suchten sie nun etwas zu verschwenden
 15 Doch diese Übelthat ward Pharao entdeckt
 Vor welche böse That er sich so sehr erschreckt
 Daß alsobald Befehl ist von ihm ausgegangen
 Daß man die Kämmerer gleich nehmen solt gefangen
 Sobald nun der Befehl am Amtmann ward gebracht
 20 So hat er in der Eil dies zur Erfüllung bracht
 Er nahm sie beyde hin, u. muste selbe schließen
 So wohl an ihrer Hand als auch an ihren Füßen
 Doch daß es ihnen nicht möcht zu beschwerlich gehen
 So rief er Joseph her der muste bey sie stehen
 25 Der muste jeder Zeit gesellig sie begleiten
 Und war in Dienstbarkeit sie immer zu der seiten

- Als Joseph einsten kam, an einen frühen Morgen
 So fand er sie gesampt betrübet u. in Sorgen
 Der eine hatt sein Haupt in seine Hand gelegt
 30 Und schiene ob er sey von Schwermuht ganz bewegeet
 Sein Sorgen volles Haupt das hatte keine ruh
 Sein ganz betrübtes Aug schlug sich bald auf bald zu.
 Der Bester saß dabey war ebenfalls verwirret
 Er saß so gar betrübt als wäre er verirret
 35 Sein ganz bestürztes Herz ließ viele Seufzer fliegen
 Und keine freudigkeit die konte ihm besiegen
 Dann legte er sein Haupt zurück an ein der Wände
 Und streckete sich aus, mit seine beyden Hände
 Sein ganzes Angesicht, das war bey ihm verstelltet
 40 Auß diesen sahe man womit sein Herz gefällt
 So bald nun Joseph hatt an sie den gruß gethan
 So sprach er sie gesampt mit lächeln also an

Joseph

- Wie ist es denn darum, ich kan es nicht ergründen
 Daß ich euch beyde muß hier so bestürzet finden
 45 Was fehlet euch denn jezt was habet ihr zu schaffen
 Habt ihr denn diese Nacht von Sorgen nicht geschlafen
 Seyd ihr so sehr betrübt um euer schwer Verbrechen
 Und denckt was Pharaο euch wird vor Urtheil sprechen
 Denckt doch an diesen nicht ihr quälet eure sinnen
 50 Und könnt mit grämen doch gar nichts dabey gewinnen

Semida der oberstender

- Wir wollen dir jekund die Sorgen die uns quälen
 Weil du uns darnach fragts außs deutlichste erzehlen
 Mich und den Sobal uns hat beyde wollen Träumen
 Zwey Träume die sich wohl zusammen können reimen
 55 Darum ist unser Herz mit Traurigkeit bewegeet
 Weil niemand uns bekandt der solche Traum auslegt

S. 38

Joseph

Was dieses anbelangt die Träume auszudeuten
 Das ist kein Menschen Werk und Wiß zu allen Zeiten
 Doch saget mir den Traum so will ich einstn sehen
 60 Ob ich die Deutung kan durch gottes gnad verstehen

Semida

Das wäre uns recht lieb, u. darum will ich sagen
 Den Traum den mir geträumt u. der mir jetzt will nagen.
 Auf daß er mach von dir wohl ausgedeutet werden
 Mich deucht ein Weinstock kam gewachsen aus der Erden
 65 Aus dessen dürrn Stamm, hervor 3 reben gingen
 Bey welchen Reben dann die grünen Blätter hingen
 Der Weinstock blühete u. wuchs in kurzen Zeiten
 Bis sich die Trauben auch begunten auszubreiten
 Dieselben wurden reif. Wie dieses mir befand
 70 Hatt ich von Pharao den Becher in der Hand.
 Da nahm ich einige von diesen reifen Beeren
 Und druckt den Saft heraus dem Pharao zu Ehren
 Der ausgedruckte Saft muß in den Becher gehen
 Und war recht angenehm das Tröpfeln anzusehen
 75 Und diesen neuen Wein gab ich dem König hin
 War frölich u. vergnügt dabey in meinen Sin

Joseph

Vom Traum den du geträumt ist dieses seine Deutung
 Und was ich dir jetzt sag ist eine gute Zeitung
 Durch die 3 reben die du in dem Traum gesehen
 80 Durch diesen sind mit Recht 3 Tage zu verstehen
 Nach 3en Tagen wird dich Pharao erheben
 Und die verlorrne Ehr u. Amt dir wieder geben
 Dein obersthencker-Amt das wird u. muß dir bleiben
 Du wirfst dasselbe auch noch viele Jahre treiben

Semida

Die Deutung wäre gut nun ist die Noth gestillet
 85 Doch wären doch nur erst die 3e Tag erfüllet

Und wird der Traum erfüllt so sollt du große Gaben
 Von mir zu ein Geschenk dann zu gewarten haben
 Ich will dir großes Geld in diesen Hause senden
 90 Wenn nur der König wird die Strafe von mir wenden.

Joseph

Was hilft mir doch das Geld wenn mich die Bande drücken
 Du kauft mich sonst mit nichts als Freiheit nur erquicken
 Darum gedenke mein wenn du nun bist erhöht
 Gedenke doch daran wie ich hier bin verschmähet
 95 Erinnere dich doch wie ich hier bin gefangen
 Wenn du dereinsten wirst an deinem Amt gelangen
 Daß ich die Dankbarkeit von dir darinnen spühre
 So mache daß man mich bald auß den Banden führe
 Warum ich hie selbst bin daß sey dir nicht verhöhlen
 100 Ich bin ganz insgeheim auß Canaan gestohlen
 Ich habe in dies Land schon vieles müssen dulden
 Und bin gefangen hie auch ohne mein Verschulden

Semida

Das will ich gerne thun du sollt nach kurzen Zeiten
 Wenn ich befreuet bin in Freiheit mich begleiten

Joseph

105 So must du mir die Hand auf die Versprechung geben

Semida

Da hast du meine Hand, Ich will dich noch erheben
 Ich will dein dermahl! einst in Ehren noch gedenken
 Ich will dir großes Gath und deine Freiheit schenken

*

*

*

S. 39 Sobald der Becker nun die Deutung angehört
 110 Und wie des Schenkens Sorg zum besten war gefehret
 So wolt sein Angesicht schon wieder munter werden
 Er schlug dasselbe nicht betrübt mehr zu der Erden
 Er dachte bey sich selbst der Traum ist gut gegangen
 Semida soll nun bald am Hofe wieder prangen

- 115 Was will ich denn noch lang mir meinen Traum verwahren
 Die Deutung wird mir auch ganz günstig wiederfahren
 Was will ich mich noch lang mit diesen Sorgen quälen
 Ich will an diesen Mann auch meinen Traum erzählen.

Sobal

- Semida seinen Traum hast du nun ausgelegt
 120 Und dessen guter Sinn hat meinen Geist erregt
 So thu ich denn jetzt auch [dir] meinen Traum zu wissen
 Den wirst [:wenn du es kanst:] mir auch auslegen müssen
 Mir träumte diese Nacht daß ich bey Pharao
 In Gnaden wieder war darüber war ich froh
 125 Ich trug auf meinen Haupt 3 Körbe welche weiß
 In welchen obersten recht schön gebackne speiß
 Die ich dem Pharao zu essen wolte bringen
 Und in den Korbe kam die Menge Vögel springen
 Die assen diese Speiß, die Pharao bereitet
 130 Nun Joseph sage mir waß dieser Traum bedeutet.

Joseph

Der Traum den du geträumt komt völlig überein
 Mit dem was dir geschicht; dieß wird die Deutung seyn
 3 Körbe die du trugst bedeuten dir 3 Tage

Sobal

Nun Joseph fahre fort, verfolge meine frage

Joseph

- 135 Nach 3en Tagen wird dich Pharao erheben

Sobal

Und wird mir wiederum mein Amt u. Ehre geben

Joseph

- Ach leider nicht also wie du wohl mögtest denken
 Es wird dich Pharao am galgen lassen henden
 Da wird das Vögel-Vieh von deinen fleische essen
 140 Und so wird deiner dann in Ewigkeit vergeßen.

Sobal

Ach ich elender Mann, wolt meinen Kummer stillen
 Und muß nun meine Noth u. Sorge mehr erfüllen
 Wie elend bin ich doch in das Gefängniß kommen
 Wie plötzlich wird mir nun das Leben abgenommen
 145 O Traum! o böser Traum, was hast du doch vor deutung
 Was bringest du mir doch vor schreckenvolle Zeitung
 3 Körbe sind 3 Tag es scheint wahr zu seyn.
 Die deutung hat vor mir schon einen guten Schein
 Ach wehe wehe mir ich soll am galgen sterben
 150 Ich soll am hohen Holz mit leib u. Ehr verderben.

*

*

*

So hat er jede Stund von diesen 3en Tagen
 Sich jämmerlich gestellt in winseln u. in Klagen
 Noch allezeit gehofft die Gnade zu erlangen
 Und nicht zu seiner Straf den Galgen zu empfangen
 155 Er wünschte jederzeit daß Joseph Deutung lügen
 Auf daß er nach sein Wort nicht möchte Strafe kriegen
 Doch alles half hier nichts es war nun einmahl so
 Denn sein vergehen war zu schwer vor [Pharao]
 S. 40 Am dritten Tage nun so ist es denn geschehen
 160 Daß König Pharao den Jahrstag wolt begehen
 Da er den Scepter hatt in seiner Hand genommen
 Mit einer großen Pracht war auf den Thron gekomen
 Und dieser große Tag ward mit viel Lust begleitet
 Es wurde auch daselbst ein großes Mahl bereitet
 165 Den Rätthen Pharaos, u. allen seinen Knechten
 Auf daß sie Pharao da doch viel Ehre brächten
 Auf daß sein ruhm dadurch auß höchste werd vermehret
 Und seine Majestät auß tiefeste verehret
 Ein Mahl daß angestellt vor seines landes weisen
 170 Ein Tisch der aufgehäuft mit lauter schöne Speisen
 Mit Wein u. Schaugericht in güldenen Pocalen
 So daß der Tisches glanz von Schönheit konte pralen

- Doch wie die Mahlzeit bald mit freuden sollt beginnen
 Da kam dem Pharao ganz plöhhlich in den Sinnen
 175 Daß beyde Kämmerer noch im gefängniß säßen
 [Da] sprach er: hohlet sie ich will nun ehr nicht essen
 Ich will die Sache erst zu einem Ende bringen
 [Es soll] dan dieses fest nur freudenreich erklingen
 Drauf sind 2 Diener gleich nach dem Gefängniß gangen
 180 Da sie die Kämmerer so sprechend angefangen

Bediente

- Der König Pharao der Jahrstag will begehen
 Der schicket uns jetzt her u. will euch beyde sehen
 Ihr sollt auf eure That von euch lezt vorgenommen
 Von Ihro Majestät nun einen Schluß bekommen
 185 Doch was er mit euch will daß können wir nicht wissen
 Ihr werdet also bald nun mit uns kommen müssen
 Komt zögert nur nicht lang der König wartet schon
 Und sitzt in voller Pracht u. Schmuck auf seinen Thron

Sobal

- Wie hat die Schwermuth mich in kurzer Zeit betäubet
 190 Es ist als wenn man mich schon zu der Schlacht antreibt
 Wie ängstlich bin ich doch wie beben meine glieder
 Wie schlägt die Traurigkeit doch jetzt mein Herze nieder
 Ich weiß auch selber nicht, womit ich mir soll rahen
 Warum ich bin betrübt, und was es sind vor Thaten
 195 Ach wie beklommen ist doch jetzt mein banges Herze
 Wie ist es angefüllt, mit große Quaal und Schmerze
 S. 41 Was hilfet [es uns] auch daß wir hie stehn u. zagen
 Und jetzt so jämmerlich des Herzens Zustand klagen
 Laßt uns doch nicht so lang mit zittern hieselbst stehen
 200 Laßt uns nur gutes Muths vor unsern König gehen
 Wir wollen bittend ihn schon seine gnad erregen
 Wir wollen flehend uns zu seinen füßen legen

Als beyde Kämmerer nun vor den König wahren
 Um ihm aus dem Gesicht ihr Urtheil zu erfahren
 205 Gleich wie derselbe saß auf seinen Herscher Trohn
 Und auf sein schönes Haupt gekrönt mit einer Kron
 Sein Leib war angethan mit purpurrother Seiden
 Mit Perlen ausgestickt u. prächtig abgeseiden
 Sein Königlicher Trohn geziert mit Diamanten
 210 War überall umringt mit fürstliche Trabanten
 Die jederzeit bereit um hurtig zu vollbringen
 Was sie nur vor Befehl von Pharao empfangen
 Nachdem der König sie nun beyde angesehen
 Wie sie in Ketten da vor selben musten stehen
 215 Und wie mit Banden war ihr blöder Leib umgeben
 Und wie die Furchtsamkeit erregete ein beben
 Und wie von angstlichkeit ihr banges Herz zerbrochen
 So hat er sie gesamt mit Ernst auch angesprochen

Pharao

Hier liegt ihr beyde nun auf eure Knie gebeuget
 220 Und seyd von eurer Schuld vollkommen überzeuget
 Ihr habet viele Gnad von meiner Hand genossen
 Und eure Übermuth die hat mich sehr verdrossen
 Nach einen Untersuch so ist mir kund gethan
 Daß Sobal diese That mit List gefangen an
 225 Daß der Semida hat zu dieser Sach verführet
 Daß er das ganze Werck mit Schalkheit hat regieret
 Darum du böser Mann was hastu angefangen
 Du kauft mit keinen recht von mir mehr gnad erlangen
 Und darum thu ich dir mit kurzen dies zu wissen
 230 Daß du wirst also bald gehangen werden müssen
 Noch heute diesen Tag so mustu hangend sterben
 Und deine Bosheit wird alsdann mit dir verderben

Sobal

Erzürnte Majestät ich habe zwar verbrochen
 Was dein gerechter Mund jetzt über mir gesprochen

- 235 Allein bedenke doch, wie sehr ich bin getrübet
Um meine schnöde That die ich dir ausgeübet
S. 42 Laß dir vor dieses mahl doch an der Straf genügen
Und deinen armen Knecht noch einmahl gnade kriegen
O wehrte Majestät laß einmahl dich bewegen
240 Laß dein holdseeligs Herz sich über mir erregen
Vergib vor dieses mahl mir meine Missethat
Laß mich an diesen Tag von dir erlangen Gnad
So will ich ewiglich an diesen Tag gedenken
An welchen deine Guld mein Leben wollen schenken

Pharao

- 245 O nein o Sobal nein ich thate mir selbst schaden
wenn ich nun wiederum dich nehmen wolt in Gnaden
Ich will an diesen Tag ein solches feßt begehen
Woran ich solche nur die redlich sind will sehen
Ich will Aufrichtigkeit in meinen Lande haben
250 Ich will vergnüglich mich mit treuen Leuten laben
Und darum schweige nur noch ferner von vergeben
Dein Bitten hilft hier nicht es kostet dir dein Leben
Du soltst an diesen Tag den rechten Lohn empfangen
Semida wird verschont, u. Sobal du mußt hangen.

Sobal

- 255 Kan ich denn keine Gnad vor dieses mahl bekommen

Pharao

- Nein aller Zutritt wird dir ferner abgenommen
Semida du allein kanst von mir Gnad erlangen
Du solt nun fernerhin an meinen Hosen prangen
Dein Ober-schenker amt das will ich dir verehren
260 Und meine Gnade soll sich über dir vermehren
Doch eines raht ich dir: nimm ferner dich in acht
Und deinen Eyd und Pflicht nun jederzeit betracht

Semida

Welch freudenreiches Wort muß in mein Ohr erklingen
Mein Herze möchte mir in meinen Leibe springen

265 O wehrte Majestät du schencker von mein Leben
 Wie kan ich dich genug vor diese gnad erheben
 Wie will ich deinen ruhm bey den gelegenheiten
 Davor mit Danckbarkeit stets suchen auszubreiten
 Verflucht sey jede That die ich nun solt begehen
 270 Die nicht in Redlichkeit u. Treue muß bestehen
 Ich will mein Lebelang dir König treu verbleiben
 Mir soll kein einig Ding von dir o König treiben
 Ich will nun jeder Zeit mein Leib mein guth u. leben
 Vor deiner Majestät mit willigkeit hergeben

S. 43 275 So ward der Becker den [an] die[sen Tag gehangen]
 Der ober[schencker] must an seinen Amt gelangen
 Gleich wie es insgesampt durch Joseph angedeutet
 Semida zu der Ehr, Sobal zur Straf bereitet
 Doch Semida vergaß vor allzu großer Freuden
 280 Daß Joseph in der Zeit must die Gefängniß leiden
 Er dachte nicht an ihm, noch ließ ihm Freyheit geben
 Um sein Versprechen nur im minsten nachzuleben
 So muste Joseph nun sein Leiden wieder tragen
 Und die Gefangenschaft denselben ferner plagen
 285 Denn von dem Tage da Semida weggegangen
 Hat Joseph jeder Zeit nach Freyheit ein Verlangen
 Er hoffte jeder Zeit wenn einer zu ihm kam
 Daß solcher ihm so bald auß dem Gefängniß nahm
 Er dachte bey sich selbst es würde ihm gelingen
 290 Semida würde ihm bald auß dem Kercker bringen
 Allein mehr als umsonst war dieses sein Verlangen
 Der Ober[schenke] ist sein Wort nicht nachgegangen
 Daß er doch so gewiß den Joseph zugesaget
 Da dieser seine noth u. Sorge ihm geklaget
 295 So muste Joseph nun in seinen Kercker bleiben
 Und seines Herren Werck außs allerbeste treiben

So ging es Joseph hier, er wurde zwar verschonet
Doch wurde Rath und That vorerst noch nicht belohnet

300 So wird die Unschuld unterdrückt
 ob sie gleich immer oben bleibt
 Wer ihr nachfolgt u. Tugend treibt
 Wird als ein Kleid damit geschmückt

305 Ob gleich das Laster scheint zu siegen
 So siegt die Tugend endlich doch
 Und wird befreit von ihren Joch
 Da muß das Laster unterliegen

 So wird es dir o Joseph gehen
 Ob du hier gleich verlassen scheinst
 * Und allzeit klein zu bleiben meinst
310 Wirst du dir bald erlöset sehen.

§. 45

IV. Theil.

- Nachdem der Schenker war in Gnaden angenommen
 Und bey den Pharao sein vorig amt bekommen
 So daß sein vorig Leid verwandelt war in Freuden
 Und er sein Schenker Amt nun wieder kont bekleiden
 5 Nachdem er dieses nun nach seinen Traum empfangen
 So sind nach dieser That 2 Jahre hingegangen
 Daß König Pharao der einsten viel zu schaffen
 Mit denckensvollen Haupt begunte einzuschlafen
 Der Nilus Fluß kam ihm in einen Traum zu sehen
 10 An welchen Ufern er entzückend mußte stehen
 Er stund bey diesen fluß, er sahe hier u. dar
 Ward mit Verwunderung da sieben Kühe gewahr
 Die sich sehr schön und fett begunten ihm zu zeigen
 Und diese Kühe sah er aus dem Wasser steigen
 15 u. da er ward gesetzt in wundernden Entzücken
 So kamen auß den Fluß noch sieben Kühe rücken
 Die waren dünn von fleisch u. hatten hohe Beinen
 Die Ribben wolten fast durch ihre Häute scheinen
 Sie waren von gestalt recht schäuflich anzuschauen
 20 Daß König Pharao davor gekam in grauen
 Da frassen alsobald die mageren bösen Kühe
 Die schönen fetten auf ohn sonderbahre Mühe
 Und damit gaben sich die mageren auf den Lauf
 Da dieses war vorbei da macht der König auf.
 25 Der sonderbahre Traum lag Pharao im Sinn
 Er warf sein müdes Haupt nach allen seiten hin

Und wolte diesen Traum und dessen Deutung denken
 Wie gerne er auch wolt, er muß die Sinnen lenken
 Bey diesen denken schließ er sanfte wieder ein
 30 Ihn träumte abermahl auf einen Feld zu seyn
 Auf dessen fetten Grund sehr viele Ähren stunden
 Worunter Pharao nur Einen Halm gefunden
 An welchen einen Halm sich zeigten 7 Ähren
 Die niemand nicht den lob der Schönheit konte wehren
 35 Sie waren voll und groß u. von gewachs sehr dicke
 Schön von gestalt und hübsch auch treflich von geschicke
 Raum hatte Pharao sie wachsend angesehen
 So sahe er dabey noch sieben Ähren stehen
 Doch welch ein Unterscheid war hierin doch zu finden
 40 Er war dem Könige fast gar nicht zu ergründen
 Er sahe sie verdörret u. ganz versengt aufgehen
 So daß deßgleichen er nie scheußlicher gesehen
 Und was zu Wundern war, es kamen diese ähren
 Auf wunderbahre weiß die andern zu verzehren
 45 Den jede magre Ähr schluckt eine fette ein
 Und dennoch blieben sie versenget dorr u. klein
 Nachdehm nun dieser Traum und dis gesicht geendet
 Hat sich zugleich der Schlaf vom Könige gewendet
 Die Deutung dieses Traums verwehrte ihm die ruh
 50 Er that die ganze Nacht fast nicht ein Auge zu
 Oft schließ er wieder ein in einen kleinen Schlummer
 Dann wacht er wieder auf mit desto größern Kummer
 Sobald zu seiner freud der Tag war angebrochen
 So hatt er also bald mit kluge Leut gesprochen
 55 Er hat die weisesten aus seinem Reich erwehlet
 Und beyde Träume sie der ordnung nach erzehlet
 S. 46 Wahrsager kamen da, und denen allzumahl
 Der Hochmuth leuchtete aus ihren Augen Strahl
 Sie dachten solchen nach, doch durften es nicht wagen
 60 Auf ungewissen Fuß die Deutung anzusagen

Sie waren sehr bestürzt und konnten nicht besinnen
 Was bey des Königs Traum am besten zu beginnen
 Sie wolten gerne noch am Hofe seyn in Gnaden
 Doch deuten konnten sie jetzt nicht zu ihren Schaden
 65 Es war nicht einer da der diese Träume ergründen
 Noch deren rechten Sinn u. Deutung konnte finden
 Und darum sagten Sie,

Wir sagen es in Zeiten
 Monarch wir können jetzt dir deinen Traum nicht deuten
 Das ist der erste Traum den wir noch nicht getroffen

Pharao

70 Kann ich denn nichts von euch als kluge Leute hoffen
 Wovor erhalte ich die Weisen in den Lande
 Wo ist die Weisheit nu[n] es ist vor euch ja Schande

Semida

Gedachte Majestät kan ich jetzt Gnade finden
 An diesen Tag gedend ich noch an meine Sünden
 75 Da deine Majestät erzürnet ward mit Rechte
 Und warf im Kerker ein uns deine beyde Knechte
 Da träumete Sebal und auch ich in einer Nacht
 Ein jeder seinen Traum der zur Erfüllung bracht
 Da war bey uns ein Mann auß der Hebräer Lande
 80 Des Hofemeisters Knecht zwar von geringen Stande
 Doch habe ich in ihm sehr viele Weisheit funden
 Den er erlehrete den Traum zur selben Stunden
 Und wie er deutete so ist es uns gegangen
 Denn ich bin jetzt erhöht, u. Sebal ist gehangen

Pharao

85 So geht zum Amtmann hin u. sag ich hab befohlen
 Daß ihr den Joseph gleich solt aus den Kerker hohlen

Aria

Setzt da der Joseph sitzt u. weinet
 Von aller Hülff verlassen scheint

Und will in Schwermuht fast vergehn
 90 Da hört Gott das gebet der Lippen
 Zerschmettert der anfechtung Klippen
 Läßt ihm von nun an freude sehn

Die Diener kommen bey den Amtmann
 Der König Pharao hat uns befehl gegeben
 Daß wir jetzt deinen Knecht auß seinen Kercker heben
 95 Und darum zeige uns den Ort wo man ihn finde
 Er soll vor Pharao.

Mandona
 Hör Joseph kom geschwinde
 Du sollt vor Pharao den König jetzt erscheinen.

Joseph
 Ihr Herren geht ihr recht ihr werdet mir nicht meinen
 Wie solte Pharao an einen Knecht gedencken
 100 Wie kan er solchen Mann wie mir die Gnade schencken

Bediente
 Bedencke dir nur nicht wir sind hier recht gekommen
 Wir haben deinen Wiß durch Semida vernommen
 Denselben hast du einst die Träume ausgelegt
 Dadurch ist Pharao zu dieser Gnad beweget.

Joseph
 105 So ist es recht an dem will mich der König sehen
 Ich kan doch nicht vor ihm in diesen Kleidern stehen

§. 47 Bediente
 Mein dieses darfstu nicht, setz dich und laß dir schären
 Nach diesen wollen wir dir mit ein Kleid beehren

Joseph
 Wie glücklich bin ich doch mein Herze springt mit Freuden
 110 Man lasse meine Haar doch auch noch etwas schneiden
 Denn weil ich war in Leid u. konte mich nicht fassen
 So habe ich die Haar leidtragend wachsend lassen

Nachdem der Joseph nun am Haupt gezieret war
 So brachte man geschwind auch reine Kleider dar
 115 Sobald er fertig war u. sich bereit gemacht
 Da ward er wohlgemuht vor Pharao gebracht
 Derselbe saß bereits auf seinen güldnen Trohn
 Und sahe Joseph an und nannte ihm mein Sohn
 Bist du derjenige der Träume deuten kan
 120 So sage unverzagt mir dessen Deutung an
 Denn diese Nacht sind mir 2 Träume vorgekomen
 Und niemand deutet sie, doch habe ich vernomen
 Von Semida jekund daß du so fähig bist
 Und Träume deuten kanst wenn dem nun also ist
 125 Kanst du mir solches thun so mußt du es nur sagen
 So will ich meinen Traum außs deutlichste vortragen

Joseph.

Großmächtigster Monarch allein auf dein Befehlen
 Will ich die antwort nicht vor deinen Glanz verhehlen
 Es stehet nicht bey mir die Träume auszuzeigen
 130 Gott ist es der es thut u. der wird mich bereiten
 Ich wünsch indessen nur soviel ich wünschen kan
 Daß Gott dem Könige waß gutes sage an
 Denn nach den Träumen muß sich auch daß deuten richten
 Ich will durch Gottes gnad hiezu mich gern verpflichten

Pharao

Dis ist denn nun mein Traum, ich stunde an der Grennngen
 Bey unsern Nilus fluß so wie man thut im Lenzen
 Ich sah die fluthen an, ich sah die wasser Wogen
 Und wie ein schneller Strom kam ab bald zugezogen
 Doch wie sich dis also begunte mir zu zeigen
 140 So kamen sieben Rüh auß diesen Wasser steigen
 Die alle stiegen schön u. fett auß diesen wellen
 Begunten insgesampt sich grasend darzustellen
 Sie frassen ab daß gras mit ihren scharfen Zungen
 Da kamen auß den fluß noch 7 Rüh gesprungen

- 145 Die sahen mager auß, als wenn sie nie gefressen
 Ich werde die Gestalt auch nimmermehr vergessen
 Wie mager waren sie, wie schrecklich anzusehen
 Sie konten ebenhin nur auf den Beinen stehen
 Doch o was träumet man nicht wunderbahre Sachen
 150 Ich sah die magern Rüh mit aufgesperrten Rachen
 Und diese frassen da die fetten Rüche ein
 Es kam mir deutlich vor als wenn es wahr solt sein
 Doch ist ihr mager Leib dadurch nicht worden fett
 Sie blieben häßlich dorr, und wurden niemahls nett
 155 Da wachete ich auf. Der Schlaf befiel mich wieder
 Mich deucht ich setzte mich auf einen selbe nieder
 Daselbsten sahe nur einen Hallm stehen
 Der kam vor meinen Aug aus diesen Erden Grund
 Auf diesen Cinen Hallm da waren sieben Ähren
 160 Dieselbe thaten sich ausbreiten und vermehren
 S. 48 Sie wurden groß u. dick, gefüllet über Maaßen
 So daß die Ähren kaum die Körner konten fassen
 Ich ward in dis Gesicht fast bey mir selbst entzündt
 Das dieser eine Hallm mit Ähren so geschmückt
 165 Und als ich sahe an der großen Ähren Prangen
 Sind sieben Ähren noch bey diesen aufgegangen
 Doch welch ein Unterscheid war hierin noch zu sehen
 Ich sahe sie verdorrt dünn u. versenget stehen
 Und darauf haben sich die Ähren angedrungen
 170 Und auf besondre Art die grossen eingeschlungen
 Dis sind die Träume nun so wie ich die empfangen
 Doch kan ich deren Sinn biß hieher nicht erlangen
 Ich hab die weißesten in meinem Land gefragt
 Doch hat ein jeder sich unwissend heut beklaget.

Joseph

- 175 So bringe ich dißmahl die Deutung den herbey
 Die beyde Träume sind vor dieß mahl einerley

- Gott der allmächtige läßt dir o König sehen
 Was in Egypten soll in kurzer Zeit geschehen
 Die sieben schönen Rüh die du im Traum erblicket
 180 Die sieben Ähren so mit vollheit schön geschmückt
 Sind ihrer Deutung nach in allen überein
 Es werden 7bensach die guten Jahre seyn
 Die sieben magere verdorrt- u. schlechte Rüh
 Die nach den vorigen aufstiegen ohne Mühe
 185 Die sieben Ähren die versengt verdorrt von Wind
 Auch ihrer Deutung nach sehr dorre Jahre sind
 Und dieses ist es nun was ich dir wolte sagen
 Gott hat dir seinen Will im Traume vorgetragen
 Es werden sieben Jahr jezt nach einander kommen
 190 Worin ein Überfluß den du noch nie vernommen
 Die Frucht wird reichlich seyn u. immer mehr vermehren
 Mehr wird man samlen ein u. häuffen, als verzehren
 Nachdem die sieben Jahr im überfluß vergangen
 Wird sich die Theure Zeit von 7 Jahr anfangen
 195 Der Nilus fluß wird sich nicht mehr wie sonst ergießen
 Er wird Egypten Land nicht diese Zeit besfließen
 Das Land wird ohne frucht und wie verlassen stehn
 Man wird nicht einst so viel als zu verzehren sehn
 Da wird erfüllet seyn der Traum von durren Ähren
 200 Den diese Theure Zeit wird recht das Land verzehren
 Das dir o Pharao zweymahl hiervon geträumt
 Bedeutet das er nicht mit der Erfüllung säumt
 Gott wird es eilend thun, gewiß wird es geschehn
 Du wirfst die gute Zeit von nun an nahen sehn
 205 Wilstu nun glauben dieß was ich dir jezt erzehle
 auf mein geringes Wort gleich einen fürsten wehle
 Der treu u. weise ist verständig über maassen
 Auf dem du o Monarch dir feste kanst verlassen
 Wenn dieser ist erwählt von dir u. den Gesezen
 210 So mußt du denn mit Macht in deinen Lande sezen

- Amtleute setze du ihm stets zu seinen Füßen
 Die ihm auf sein Befehl zu Dienste stehen müssen
 Mann muß auß deinen Land den 5ten Theil nun heben
 Denn sonst pflegte man den 10ten Theil zu geben
 215 Und dieses muß geschehn in diesen reichen Jahren
 Den in der theuren Zeit wird sich die Mühe spahren
 Laß samlen alle Speiß in diesen guten Zeiten
 Und laß den weisen Mann dis jederzeit begleiten
 Die Früchte häufe man in große Magazinen
 220 Auf daß es jeder Stadt zur Nahrung müsse dienen
 S. 49 Und laß es wohl verwahrt hierin verborgen bleiben
 Bis das die Hungers Noth es wieder aus wird treiben
 So wird die reiche Zeit in diesen sieben Jahren
 Vor trübe Hungers Noth dein ganzes Volk bewahren.

Pharao

- 225 Ey höre lieber Mann du mußt einst abwärts gehen
 Du kannst in dieser Zeit bey meine Diener stehen
 Ich hab an meine Räth nur etwas vorzutragen
 Und wenn du kommen solt so will ichs lassen sagen.

Joseph

- Großmächtigster Monarch ich will mich wegbegeben
 230 In unterthänigkeit nach deinen Willen leben

Joseph gehet hinaus

Pharao

- Was düncket euch dabey ihr meines Landes Weisen
 Müßt ihr den Fremdling nicht als einen Klugen preisen
 Seht wie verständig er die Träume ausgeleget
 Und wie er nicht aus Furcht bey diesen ward bewegt
 235 Wie kommet euch es vor, wie sehet ihr es ein?

Weisen.

Geehrte Majestät die Deutung wird so seyn
 Doch dieser Fremdling sagt daß man bey diesen fällen
 Zur Aufsicht einen Mann der Weise ist muß stellen

Und dieses müßtest du wohl solchen Mann aufladen
 240 Der diß verrichtete u. zwar ohn deinen Schaden
 Wir meynen solchen Mann der sonst nichts zu verrichten
 Als nur auf dieses Werck zu sinnem u. zu tichten
 Der sonstem nichts als dies verpflichtet zu vollbringen
 Und weiß mit steten Fleiß diß werck recht durchzudringen
 245 Sag an wen wilst du nun zu diesen Amt erwehlen

Pharao

Denn Fremdling will ich jetzt zu meine Freunde zehlen
 Er ist verstandes voll, des Tiefs nicht zu gründen
 Wie kan ich einen Mann geschickter dazu finden
 Es ist der Götter geist in jedes Wort zu spüren
 250 Er wird dies große Amt am besten können führen
 Ruft gleich den jungen Mann auf daß er kom zu mir

Joseph

Der König lebe lang. Dein Knecht der ist schon hier

Pharao

Von nun an solt du nicht an Knechtschaft mehr gedencken
 Die freyheit will ich dir an diesen Tage schencken
 255 Von nun an bist du frey von allen schlaffereyen
 Es wäre schade daß du solst in Bande schreyen
 Nein solchen hohen Geist den mach man wohl verschonen
 Die Deutung will ich dir noch heute recht belohnen

Joseph

Sehr gnädiger Monarch, ich bin nicht lohnenswerth
 260 Vor meiner Deutung wird daß minste nicht begehrt
 Sey danckbar deinen Gott, der dir diß that zu wissen
 Sonst hätte vieles Volck vor Hunger sterben müssen
 Und außser diesem ist es meine Schuldigkeit
 Ich bin zu deinen Dienst o König stets bereit
 265 Sehr danckbahr bin ich dir dafür daß du aus Gnaden
 Und lauter Großmuth wilst der Banden mir entladen

S. 50

Pharao

- Vor Banden solt du nicht allein befreuet seyn
 Ich setze dir noch heut zu einen fürsten ein
 Du solt nun neben mir mein ganzes Land regieren
 270 Und wissen deinen Rath am besten auszuführen
 Weil Gott den dieser ist der's durch dir kund gethan
 Bist du der weiseste und allerklügste Mann
 Ich muß dis große Amt allein dir übergeben
 Dir soll in meinen Land nicht einer widerstreben
 275 Wer dir zu wieder ist der werde hart gestrafet
 Und noch denselben Tag aus meinen Land geschaffet
 Mein ganzes Volck soll dir wie mir zu Dienste stehn
 Es soll ganz williglich auf dein befehlen gehn
 Du solt das Regiment nechst mir im Lande treiben
 280 Doch du solt fürste seyn, u. ich will König bleiben

Joseph

- O sonderbahre Gnad o unverdiente Güte
 Wie rege wird dadurch mein fast erstarrt geblüte
 Wie wunderbahr kan es mit einen Menschen kommen
 O wehrte Majestät wen hast du angenommen
 285 Wie? lassest du den mir nun zu dies Amt gelangen
 soll ich dies große Werck von nun an schon anfangen
 Hast du nun einen Knecht zu diesen Amt erkoren
 Erwehle einen fürst der dazu recht gebohren
 Ich bin ganz ungeschickt u. soll dis Amt verwalten
 290 Egyptenland wird mich nicht tüchtig dazu halten
 Ich bin in deinem Land nicht einst geboren worden
 Und dennoch komme ich in deiner fürsten orden
 Wie wunderbahr ist dis ich weiß mich nicht zu finden
 Soll meine Knechtschaft denn auf einmahl nun verschwinden
 295 Doch nun es also ist will ich mir darin schicken
 Es soll sich jetzt mein Will vor deinen willen bücken
 Ich will bey diesen Amt mich jederzeit verpflichten
 Nach meinen besten fleiß dasselbe auszurichten

Pharao

300 Diß will ich auch von dir als einen Klugen hoffen
 Ich wehle dir jekund weil Du den Traum getroffen
 Doch sage mir mein Sohn wie hoch ist nun dein alter

Joseph

Ich bin nun 30 Jahr

Pharao

so bleibe mein Verwalter

So mache ich denn euch ihr meine Ráth bekand
 Ich setze diesen Mann als Vater vor mein Land
 305 Er hat als nechster fürst auch über euch zu sagen
 Ihr müßet vor sein Amt auch selber Sorge tragen
 Komm doch du wehrter Mann ich will dir jezt erheben
 Ich will dir meinen Ring an deinen finger geben
 Und übergebe dir denselben mit der Hand
 310 Diß ist das Zeichen nun wofür du wirst erkant
 Damit besiegele was nur dein Will mag seyn
 Und hiemit setz ich dich zu diesen Amte ein

Aria

So wird nun die Hand mit dem Ringe gezieret
 Die sonsten mühselige Arbeit geführtet
 315 Zum Fürsten gesetzt
 Der stets unverlehet

Nach Tugend und Treue und Keuschheit getracht
 Und alle Untugend als Laster veracht

Und darauf fing man an den Joseph anzukleiden
 320 Man brachte ihm ein Kleid von ganker weißer seiden
 S. 51 Ein Zeug das kostbahr war, u. fast wie Gold zu achten
 Das in den ansehen war recht lieblich zu betrachten
 In diesen schönen Kleid weiß, glänzend anzusehen
 Musst der erhöhte Mann vor seinen König gehen
 325 Er ging in dieses Kleid so sehr viel geldes werth
 Und ward von jedermann als kluger Raht verehrt

So mußte Joseph nun in weißen Kleider prangen
 Auch eine güldne Kett ward ihm um Hals gehangen
 Womit er schön geziert doch voller Demuth ging
 330 Da man ihm diese Kett um seinen halse hing

Aria

Sonst hatte sich Joseph in Banden gebücket
 Nun wird er mit güldenen Ketten geschmücket
 Er mußte 2 mahlen entblößend sich sehen
 Er war oft in Leibes u. Lebens Gefahr
 335 Nun stellet er wieder erhöhet sich dar
 Und kan in den Kleidern der Unschuld nun gehen

*

*

*

Noch war nicht Ehr genug den Joseph angethan
 Nun solt es werden kund an den gemeinen Man
 Darum ließ Pharao den andern Wagen komen
 340 Nachdem im ersten er hatt selber platz genommen
 Man spannte Pferde an u. zwar 3 an der Zahl
 Die waren gänglich weiß, des Königs feine fahl
 Des Joseph Wagen war reich von geschnitzten Wercken
 Von feiner Arbeit wars sowie man konte mercken
 345 Es stund ein Cherubim am Hintertheil vom wagen
 Der mußt in seiner Hand geschnitztes laubwerck tragen
 Der war also gemacht das wer im Wagen stand
 Mit diesen Lohrbeer Kranz sich als gekrönet fand
 Die Pferde so ganz stolz vor diesen Wagen gingen
 350 Die gingen oftmahls als wenn sie wolten springen
 So mußte Joseph nun in Memphis große strassen
 Nach Pharaonis will umher sich führen lassen
 Ein Herold ging voran. Bediente ihm zur seiten
 Dan kam ein ganker Schwarm von Menschen ihn begleiten
 355 Man rief die Ursach aus worum man ihm verEhre
 Und zwar weil er von nun des Landes Vater wäre

- Ein jeder war bereit zu knien u. zu bücken
 Und der gemeine Mann der wuste sich zu schiden
 Doch o wie lagen voll die fenster u. die Thüren,
 360 Wie man mit Joseph kam durch alle Gassen führen
 Was war es vor Tumult vor Jauchzen hüßten schpringen
 Wie man nur die Posaun des Herolds hörte klingen
 Sogar es ward bewegt das Herz der kleinen Kinder
 Die guckten lächelten u. freuten sich nicht minder
 365 Wie war die Straß gehäuft mit Neubegiergen leuten
 Und ein verwirrt geräusch begunnt sich auszubreiten
 Ein jeder lobete u. priefß den selben Mann
 Der jekund prächtig kam allhier gefahren an
 Jetzt kam der große Zug vor Potipharis thür
 370 Saphira guckte auch aus Neubegier herfür
 Doch wie erschrack sie sich wie kont es anders gehen
 Als sie den Joseph must in den Triumphe sehen
 Der Joseph grüßete, Sie dankete ihm wieder
 Doch wie beschämet schlug sie da die Augen nieder
 375 Da dachte sie erst nach die That so sie begangen
 Vermuhtete davor viel Strafe zu empfangen
 E. 52 Da fiel ihr deutlich [ein] was Joseph ihr gesaget
 Und wie sie fälschlich ihm vor ihren Mann verklaget
 Doch Joseph war auf Rach im minsten nicht bedacht
 380 Er hat Saphira stets mit Sanftmuth nur betracht
 Er sah an ihr Gesicht wie sie beschämet sey
 Und darum ließ er es vor dieses mahl dabey
 Er fuhr indessen fort u. blieb in Demuths Schranken
 Und wer ihm grüßete dem wuste er zu danken
 385 So war den nun kein ort in dieser großen stadt
 Wo Joseph im Triumph sich nicht gezeiget hat
 Durch diesen ward er nun in den erhöhten stand
 Auch den gemeinen Volck außs deutlichste bekandt
 So das nun jedermann des Josephs Hoheit wuste
 390 Und ihm ohn widerspruch zu Dienste stehen muste

Nach dem der Joseph nun in jede Gäß passieret
 So ist er wiederum im Schloße eingeführet
 Nachdem er nun daselbst das Mittags Mahl genommen
 Hieß jeder fürste ihm zu seinen Stand willkommen
 395 So daß sich jedermann an Joseph hat ergetzet
 Da er von Pharao zum fürsten ward gesetzt
 Doch weil die Danckbahrkeit muß Hoheit unterstützen
 Und sie vor anfall muß als eine Mauer schützen
 So ließ auch Joseph sich bey Pharao anmelden
 400 Und bitten audienz bey ihm u. seinen Helden
 Nach dem er diese nun ohn wegern kont erlangen
 So hat er alsobald mit weißheit angefangen

Joseph

Ich dancke dir Monarch vor deine große Gnaden
 Das du hast deinen Knecht mit diesen Amt beladen
 405 Ich dancke dir o fürst der alles kan bezwingen
 Das du mir im Triumph ließt durch die Gassen bringen
 Ich dancke dir dafür das du mir Ehr bezeuget
 In Danckbahrkeit bin ich auf meine Knie gebeuet

Pharao

Steh auf o weisester du solt dich nicht mehr biegen
 410 Du solt nicht mehr vor mir auf deinen Knien liegen
 Ich habe dich gesetzt zu einen hohen Stande
 Du solst ein herrscher seyn in alle meine Lande
 Dir gebe ich die Macht du kanst nach deinen willen
 Viel Häuser bauen auf, u. mit feldfrüchte füllen
 415 Mein ganzes land u. volck soll dir zu Dienste stehn
 Ohn deinen wissen muß kein einnig Ding vorgehn
 Auf daß man dich dafür mach allerwerts erkennen
 Will ich dir mit den namn heimlichen rath benennen
 Ein große Fürste muß nicht unverehlicht leben
 420 Ich will zur Ehe dir die Jungfer Asnath geben
 Sie ist von Jahren jung, u. zwar zu On geboren
 Ich habe sie vor dir weil sie sehr schön, erkoren

Ihr Vater wird alda in Priesterthum bekennet
 Potiphera wird er bey seinen Nahm genennet
 425 Mit Asnath kanst du dich in Ehestand begeben
 Ich wünsche daß du magst vergnügt darinnen leben

Joseph

Verbunden bin ich dir o gnadenreicher König
 Ich sehe daß die Güth bey dir wird nimmer wenig
 Du sorgest nicht allein vor deines Landes Besten
 430 Die Liebe die du hast vor mir ist noch am größten
 E. 53 Ich kan mich nicht genug an deiner güt ergehen
 Und die gewogenheit muß ich unschätzbar schätzen
 Die gunst u. Liebe die ich hab bey dir gefunden
 Die mehrt und häuffet sich an mir zu allen stunden
 435 Was soll ich dir davor doch wiederum erweisen
 Wie soll ich dir genug für deine Liebe preisen
 Ich will als meine Braut die Asnath den empfangen
 Sie soll auf dein Befehl mein Jarwort gleich erlangen

Aria

So ward denn die Asnath an Joseph gegeben
 440 Sie ward ihm gegeben zum Weibe allein
 Mit großem Gepränge u. prächtigen Schein
 Sie führten zusammen ein ruhiges Leben
 Mit kostbahren Sachen
 Ließ er Hochzeit machen
 445 Potiphera war auch als Vater daneben

*

*

*

Nachdem nun Joseph war in Ehelichen Stande
 So reisete er auß in Pharaonis Lande
 Er ging nach jeder Stadt u. hat befehl gegeben
 Nunmehr den 5ten Theil von feldfrucht aufzuheben
 450 Er kam in jeden Ort u. hatte sein ergehen
 Wenn er zu diesen Amt must neue Leute setzen

- Doch was gedachte doch Egyptens volck dabey
 Es kam sie fremde vor das Joseph daselbst sey
 Es wunderte sie sehr, warum er doch gekommen
 455 Warum er den jekund den 5ten Theil genommen
 Da man noch vorig Jahr den 10ten Theil gegeben
 Und nimmer pflegte mehr von diesen Land zu heben
 Jedoch gefiel an sie des Josephs freundlich's weesen
 Es war sie gänglichlich lieb das er dazu erlesen.
 460 Nachdem nun jeder Ort befehl gegeben war
 So lieferten sie ein den 5ten Theil im Jahr
 Sie samleten die Speiß, u. zwar im Überfluß
 In sieben Jahren war ein reicher Überschuß
 Man baute jede Stadt sehr große Magazinen
 465 Die ihnen nach der Zeit zur Nahrung muste dienen
 Ein jeder brachte ein was er nur kont bekommen
 Und Joseph hat es all in diese Häuser nommen
 Man war von anbeginn beschäfftigt um zu zählen
 Doch in die letzten Jahr begunten sie zu fehlen
 470 Den es vermehrte sich so über alle Maaßen
 Das sich zulezt die Zahl nicht wolte zählen lassen
 Es war wie Sand am Meer und ohne Zahl zu schätzen
 So daß man jederzeit nichts That als benzusetzen
 Auch der gemeine Mann begunt es nachzuahmen
 475 Bewahrete auch was von der Getrayde samen
 Und thaten diese Zeit auch viel zusammen sparen
 Um sich (wie Joseph that) vor Hunger zu verwahren
 Den so viel ließ er schon auß seinen Thaten mercken
 Das der gemeine Mann sich nicht möcht ruhig stärken
 480 So liefen den vorbey die 7ben Jahr in Seegen
 Den Joseph glückete es auch in allen Wegen
 Die Asnath so er hat zu seinem Weib erkoren
 Die hat ihm einen Sohn auf dieser Welt geboreu
 Manasse hieß er ihm: weil Gott vergessen ließ
 485 Das Leid so er gehabt u. ihm nun Gnad bewieß

Er hat noch einen Sohn nach dieser Zeit gewonnen
 Den Nahmen hat er ihm als Ephraim eronnen
 Den sprach er Gott will mich bey meine Hände fassen
 In elends Lande hat er mich erhöhen lassen

S. 54 490

Da nun die sieben Jahr in fruchtbarkeit geendet
 Da hat sich auch die Zeit der theurung hergewendet
 Egyptens fruchtbar Land wolt keine früchte tragen
 Es wurde hier erfüllt des Josephs vorher sagen
 Das feld stund gänzlich leer vergeblich war das säen

495

Und folglich konten sie auch keine früchte mähen
 So ward die halbe Welt in große Noth gesetzt
 Doch blieb Egypten jezt von Hunger unverlezt
 Den der gemeine Mann der konte nach begehren
 Von der verwahrten Saat bishero noch verzehren

500

Doch ach wie balde nahm ihr altes brodt ein Ende
 Da schlug das ganze Voldt wehklagend in die Hände
 Sie sagten jämmerlich wir müssen fast vergehen
 Wenn wir nicht dieses Jahr gewünschte früchte sehen
 Das Klagen hörte man fast von jedermann

505

Zulezt so sprachen sie um Brodt den König an.
 Wenn aber einer kam, es Phrao zu klagen
 So sprach er gehet hin, ihr müsst es Joseph sagen.
 Was der euch sagen wird das müffet ihr nur thun.
 Und euer Wille muß in seinen Willen ruhn.

510

So that denn Joseph gleich die Magazienen auf
 Und theilte aus das Korn, u. hatte es zu Kauf
 Da kaufete von ihm das ganz Egypten land
 Und haben vieles Geld vor dieses angewandt.
 Es hatten Josephs Knecht genug das geld zu heben

515

Und davor wiederum die früchte auszugeben
 Es war bey Josephs Thür ein Wimmeln u. ein laufen
 Ein jeder kam heran um Proviant zu kaufen
 Denn diese Theure Zeit die wurde niemahls besser
 Es ward die Hungers Noth im Lande immer gröffer

- 520 Egypten war es nicht allein daß Hunger litt
 Mehr Länder hungerten zu diesen Zeiten mit
 So daß von ferne ort sehr viele fremde kamen
 Und bey den Joseph hier zur Nahrung Früchte nahmen
 Und so ward Joseph denn bey jedermann bekandt
 525 Nun ward er recht geacht als Vater vor das Land
 Nun war mehr als zu wahr was er vorher gesagt
 Als er von Pharao ward um den Traum gefragt
 Nun ward der Traum erfüllt von denen dorren Ähren
 Hät Joseph nicht gehäufft, wer hätte was zu zehren
 530 So mußte Joseph nun doch ohne sein verlangen
 Die tiefste Beugung nun von jedermann empfangen
 Den jeder der da kam, der war von Herzen froh
 Daß er noch brodt bekam vor geld von Pharao
 Die Theurung hat viel geld den König eingebracht
 535 Auch Joseph immer mehr bey ihm gefällig macht
 So daß er sich allzeit darüber hat ergetzt
 Daß er dem Joseph hat zu diesen Amt gesetzt
 Er war ihn jederzeit lieb angenehm u. werth
 Und wurde stets von ihm als weiser rats beehrt

Schluß Aria.

- 540 Beglücketer Mann jetzt bist du erhöht
 Ob dir gleich das Laster vorhero verschmäh't
 Du bleibest doch oben,
 Laß alle Welt toben
 Die Tugend besteht
 545 Doch wer sie begehrt
 Empfängt erst vor freuden
 Ein schmerzliches Leiden
 Und wird nicht geehrt
 S. 55 Doch wird er zuletzt
 550 In freuden gesetzt
 Wen er kan ansehen
 Daß Laster vergehen

Und Tugend geschätzt
Und daß das Betrüben,
Gedienet zu üben
So wird er ergezt.

2.

Diß wird uns gar oft, an Joseph bekandt
Der ward nach dem Leiden ein Herrscher im Land
Drum liebe o Jugend
Die edele Tugend
Und gib ihr die Hand.
Bewahre den Mund
Laß Augen und Herzen
nicht werden vom scherzen
Der Unzucht verwund.
Laß dir auch das Glück
Nicht machen ein Strick
Bleib immer beständig,
Wirf in- und auswendig
Die Welt Lust zurück.
So wirst du erhalten,
nach Treuen Verwalten
Den gnädigsten Blick.

V. Theil.

- Des Josephs Leben ist bis hieher angeführet
 Und wer es recht bedenkt der wird dadurch gerühret
 Nun hat der Leser auch wohl einiges Verlangen
 Zu wissen was indeß zu Hause vorgegangen
 5 Was Jacob hat gemacht, und wie er glauben müssen
 Sein lieber Joseph sey von einem Wild zerrissen.
 Dis alles wollen wir in Kurzen nun erzählen
 Des Lesers seine Gunst indessen uns empfehlen.
- Nachdem der Brüder Neid u. Blutdurst abgenommen
 10 Durch Juda seinen Raht auf andre Sinnen komen
 Daß sie durch diesen sind mit Sanftmuth überwogen
 Und haben Joseph gleich aus seiner grub gezogen
 Und ihm zum Slav verkauft an Ismaels geschlecht
 Vor 20 silberling gemacht zu einen Knecht
 15 So kam nach dieser Zeit der absentirte Ruben
 Er guckte hinein zur nunmehr leeren Gruben
 Und dachte ganz gewiß es solte ihm gelingen
 Er wolte Joseph noch geheim zum Vater bringen
 Und darum kam er hier bey Abendzeit her gehen
 20 Aus Brüderlicher lieb nach Joseph einst zu sehen
 Er ließ ein Seil hinab um ihm heraus[zu]ziehen
 Doch sehr vergeblich war dis lobenswerth bemühen
 Er rief er schrie laut, doch war da kein erhören
 Er muste ganz bestürzt zu seine Brüder kehren
 25 Er riß ein großen Riß in seinen Ober-Kleide
 Und ging weh klagend auf und nieder in der weide

- Er sprach der Knabe ist gewißlich wol schon Todt
 O großes Herzeleid o allzu große Noth
 Was wird mein Vater doch zu mir als ältster sagen
 30 Das ich nicht besser kont um Joseph Sorge tragen
 Was komt doch nicht hervor auß einen bösen Sinn
 Wo soll ich armer Mann wo soll ich armer hin
 Sein Blut wird jekt von mir, sehr scharf gefordert werden
 Ach wäre ich doch nur mit Joseph in der Erden
 35 So hätte diese Sach vor mir ein besser Ende.
 So ging er kläglich um u. rang die beyden Hände
 S. 56 Die Brüder kamen her u. nahmen Josephs Rock
 Und darauf schlachteten sie einen Ziegen-Vock
 Da nahmen sie den Rock mit ganz bestürzten Muthen
 40 Und rissen solchen ein, besprühten ihm mit Blute
 So ganz erboset war ihr sehr verdorben Herze
 Das sie den Rock besprüht mit Blut zu Jacobs Schmerze
 Sie sandten ihm den Rock und ließen Jacob fragen
 Ob dis nicht sey das Kleid das Joseph stets getragen
 45 Der Vater Jacob saß da eben in den Garten
 Und mußte mit größten Schmerz auf seinen Joseph warten
 So bald der Bote kam hat Jacob mit verlangen
 Nach seinen Sohn gefragt u. also angefangen

Jacob.

- Was kommest du allein zu mir herüber gehen
 50 Hast du denn meinen Sohn den Joseph nicht gesehen
 Ich habe ihn gesandt er ging von meinen Haus
 Er ging gerades Wegs durch Hebrons Thal hinaus
 Er solt nach Sichem gehn wo meine Söhne weiden
 Er ging von mir mit Lust er hübsete vor freuden
 55 Doch unter dieser Zeit hat angst mich eingenomen
 Ich habe nur allein um ihm viel Noth bekommen
 Und also warte ich allhier mit groß verlangen
 Um jekt von meinen Sohn was Nachricht zu empfangen

Knecht.

Geſehrtes graues Haupt, das alle Zeit zu Ehren
 60 Ich kan vor dieſes mahl nicht ſtillen dein begehren
 Die Söhne hüten jezt zu Dothan ihre Heerden
 Zu Siechem konten ſie nicht wohl bedienet werden
 Und darum ſind ſie dann gezogen dieſen Weg

Jacob.

So hat mein Sohn gewiß verfehlt den rechten ſteg
 65 Er geht [nach] Siechem zu, ich möchte bald verzagen
 Wie bange iſt mir doch er werde da erſchlagen.

Knecht

Sieh hier mein lieber Herr, in dieſen Morgen Stunden
 Da hab ich dieſen Rock bey einen Wald gefunden
 Erkenneſtu den Rock

Jacob

Ach ja ich kenn ihm ſchon
 70 Das iſt gewiß der Rock von meinen lieben Sohn
 Und darauf ſtarzte ihm das Blut in leib u. leben
 Er konte keine Stim noch Antwort ferner geben
 Er fiel im Augenblick in ſtarcker Ohnmacht nieder
 Und ſein beſtürzt Gefind, lief klagend hin und wieder
 75 Ein jeder wußte ſich nicht in der Eil zu faſſen
 Es wolte Jacob ſich faſt nicht ermuntern laſſen
 Man hielt ihm vieles vor auf daß er ſich erquicke
 Doch neue ohnmacht ſtieß ihm wiederum zurücke
 Bey dieſen Zufall ſind die Söhn zu Haus gekommen
 80 Die haben alſo bald am Leide antheil nomen
 Und zwar ſo gar verſtelt daß Jacob nicht kont mercken
 Wie ſehr die Söhne ſich in Boßheit konten ſtärcken
 Sie traten alle auf die Töchter u. die Söhne
 Und weinten Jacob vor erbarmensvolle thöne
 85 Doch Jacob wolte ſich durch ſie nicht tröſten laſſen
 Er konte keinen Troſt aus ihren Worten faſſen

Er rief mit Thränen aus. Ihr Söhne sollt es wissen
 Das Joseph heute ist von einem Wild zerissen
 O großer Jammerstand ist das nicht zu beklagen
 90 Ich sorgeloser Mann ich hab nicht Sorg getragen
 Wie kam ich doch dazu um niemand mit zu schicken
 Nun ist mein liebes Kind zerissen in viel Stücken
 S. 57 Ach frisches junges Blut, mußt du dein armes leben
 An einen wilden Thier so jämmerlich ergeben

Söhne

95 Ach Vater stille doch den Gram in deiner Seelen
 Und warum wilt du dich um Joseph so sehr quälen
 Laß doch das grämen nach, womit nichts zu gewinnen
 O stelle dieses doch vorerst nur aus den sinnen
 Das Joseph ging allein das kannst du nicht mehr bessern
 100 Wenn du daran gedenkst wirstu die quaal nur größern
 Darum wir bitten dir laß du dich doch bewegen
 Um diesen qualen nur vorerst bey seit zu legen

Jacob.

Ach Söhne Guer trost will mir noch lang nicht trösten .
 Warum ich traurig bin daß weiß ich selbst am besten
 105 Ich kan in seinen Tod so plötzlich mich nicht finden
 Er ist vor mein Gesicht ich kans nicht überwinden
 O großer Jammerstand mein Sohn mein lieber Sohn
 Du warst mein steter Trost u. meines Alters Kron
 Muß denn ein wildes Thier u. Bestie dich fressen
 110 Ach schweigt von trösten still ich kan es nicht vergessen
 O Joseph liebes Kind mit dir stirbt mein vergnügen
 Wo will ich solch'n Trost als Joseph wieder kriegen
 Ach wenn ihm nicht ein Thier von dieser Welt genommen
 Ich wolte ganz gewiß nach seinen grabe kommen
 115 Ich wolt an sein gesicht mir einmahl noch erquickten
 Ich wolt zu guter Lezt die augen ihm zudrücken
 Doch ach mein liebes Kind muß jämmerlich verderben
 Gewaltsam muste er ohn alle Hülfe sterben

Der Himmel wolte ihm vor dießmahl nicht bewahren
 120 Er ließ zu meinem Creuz den Tod ihm wiederfahren
 Ach Joseph liebes Kind, mein Cron mein Trost mein leben
 Ach hätte ich dir doch gesellschaft mitgegeben
 O Kinder höret doch: was ich euch thu zu wissen
 Ich werde meinen Sohn gar balde folgen müssen
 125 Ihr werdt die längste Zeit mich nun gesehen haben
 Man wird mich dieses Jahr noch in mein grab begraben
 Ich folge Joseph nach, will mit im Grabe gehen
 Denn mein so schwacher Leib kan nicht mehr quaal ausstehen
 Ach ach ich armer Mann ich muß in alten Tagen
 130 An meines Sohnes Tod ein großes leiden tragen

* *

So hat nun Jacob stets geweint u. lamentiret
 Solch jämmerliche Klag bey jedermann geführt
 Es war mit traurigkeit die trübe Seel erfüllet
 So wie sein schwacher Leib mit einen Sack umhüllet
 135 Er wurde magerer u. nahm fast täglich ab
 Und ging ganz kümmerlich gebückt bey seinen Stab
 Doch hat er seine Lust noch an den Benjamin
 Den Rahel noch zulezt geboren hatte ihm
 Der war an Josephs statt sein einziges vergnügen
 140 Doch ließ er alle Tag noch viele Seufzer fliegen
 Er wurde ganz entzückt wen er an Joseph dachte
 Wenn jemand davon ihm was in Gedanken brachte
 So schrie er überlaut u. weinte Bitterlich
 Und sprach ach könnte ich doch einmahl folgen dich

S. 58

A R I A

145

Betrübter Mann,
 Du bist recht übel dran,
 Du warst in großer Noth gesetzt,
 Dein Auge schwimmt und ist benezt,

- Mit einen Thränen Guß,
 Du bist voll Überdruß.
 Was klagst du doch
 Und trägst ein Joch.
 Dein Joseph lebet noch.
 Nach viele Jahr
 Wirst du's gewahr
 Und deinen Joseph sehen gar.
 Warum wilt du denn traurig seyn?
 Warum bringst denn kein Trösten ein?
 Du quälest dir allein.
 Du wirst nach langer Zeit,
 Ihm sehen in der freud,
 Als Herrscher in ein Land,
 Daß dir sehr wohl befand.
- So sind die Jahre denn einander nachgegangen
 Und eine Theure Zeit ist daselbst angefangen
 Daß fruchtbar Canaan wolt keine Früchte tragen
 Das Land that lange Zeit die Fruchtbarkeit versagen
 So daß in Canaan sehr große Noth entstand
 Weil keine Nahrung war zu zehren vor den Mund
 Und darum haben sich die Leute weggewand
 Und reiseten gesamt nach der Egypter Land
 So war bey Jacob denn auch eine große Noth
 Die Söhne jageten
- Wo nehmen wir doch Brodt
 Ach Vater sage uns wie will es doch ablaufen
 Der Mangel mehret sich wo sollen wir es kaufen
 Man kan in Canaan nicht guthe Frucht bekommen
 Und vor ein wenig wird sehr viel Geld genommen
 Wo nehmen wir es her wir müssen ja verderben
 Wir müssen nebst das Vieh u. du mit uns dann sterben
 Und darum sage uns wie sollen wir es machen
 Gib einen guten Rath bey diesen bösen Sachen

Jacob

- Was wollet ihr noch lang in Nahrungs Sorgen leben
 Ich will euch einen Rath von grossen Werde geben
 Ich habe jetzt gehört das in Egypten sey
 185 Die Menge von Getrayd u. zwar von allerley.
 Was wollen wir uns den mit Sorgen lange quälen
 Es wird uns nicht vorerst an Lebens Mittel fehlen
 Egypten hat noch Brodt, ob wir gleich müssen darben
 Obgleich uns Vaterland entblößt von frucht und garben
 190 Und darum Kinder hört was wolt ihr euch bedencken
 Ihr müßt von heute an die Sachen darnach lencken
 Damit ihr fertig seyd, zu kaufen viele Speisen
 Ihr solltet insgesampt nun nach Egypten reisen
 Auf daß wir lange Zeit von diesen fruchten leben
 195 Und nicht vor Hungers Noth allhier den Geist aufgeben

Söhne

Dis ist sehr gut vor uns so stillen wir die Sorgen
 Wir reisen lieber heut als das wir reisen morgen

S. 59

Jacob.

- Die Willigkeit von euch, erwecket meine freud
 Ich sehe das ihr gleich zur reise seyd bereit.
 200 Doch du o Benjamin solst dißmahl bei mir bleiben
 Auf daß kein Unfall dich wie Joseph mach aufreiben
 Ich habe dieses auch den ferner noch zu sagen
 Das ihr zu Hause eilt gleich in den ersten tagen:
 Den euch ist es bekandt, auch ohne mein erzehlen
 205 Wie sehr der Vorrath will in meine Scheunen fehlen

Söhne

Ja Vater dieses ist uns gar zu wohl bekandt
 So reisen wir den hin nach der Egypter Land
 So leb indessen wohl, wir wollen darnach streben
 Wie wir vor wenig Geld bekommen viel zu leben

Jacob.

- 210 So reiset denn nun hin, ich wünsch euch viel vergnügen
 Laßt ja kein Haß u. Streit euch auf der reiß besiegen

*

*

*

- Darauf begaben sie sich eilig auf der reise
 Um in Egypten Land zu kauffen ihre Speise
 Doch weil die Hungers Noth sich sehr weit ausgebreitet
 215 So haben mehrere sich zu der reiß bereitet
 Daß Jacobs Söhne nicht allein die reise thaten
 Weil sie jezt diese Leut zu reiß=geserden hatten
 So daß sie insgesampt sich auf den Weg begaben
 Und also diese reiß vergnügt verrichtet haben.
 220 Gleichwie nun Joseph war ein Herrscher in dem Lande
 Und von den Pharao gesetzt zum höchsten Stande
 So mußte jedermann der Speise wolte kaufen
 Zu Joseph der dazu gesetzt war hinlaufen
 Sobald des Jacobs Söhn' nun in Egypten kamen
 225 Und ihren weg sogleich nach seinen Hause namen
 Sie wurden nach Begehr dem Joseph zugeführt
 Derjelbe kante sie und ward dadurch gerührt
 Doch hielte er sich hart u. gab sich nicht zu kennen
 Die Brüder singen an ihm fürstlich zu benennen
 230 Und fielen voller furcht zu seinen füßen nieder
 Vor schrecken bebeten die sehr bestürzten glieder
 Darauf hat Joseph sie sehr ernsthaft angesprochen
 Und ist dann gegen sie also herausgebrochen,

Joseph.

- Was ist dies vor ein Volk, daß sich zu mir begeben
 235 Was wollen sie allhie, was ist doch ihr bestreben
 Woher seyd ihr den jezt in meiner Stadt gekommen
 Und warum seyd ihr hier was habt ihr vorgenommen

Brüder.

Sehr gnadenreicher fürst wir wollen dir es sagen,
 Wir sind aus Canaan, da will uns Hunger plagen
 240 Doch weil die rede ist in unserm Land' gegangen
 Das man bey dir o fürst viel Vorrath kont erlangen
 So hat die große Noth uns hiezu überwogen
 Das wir aus Canaan sind in dein Land gezogen
 Nach Lebens Mittel uns zur Nahrung umzusehen.

Joseph.

245 Ihr könnt mit dieser red gar nicht vor mir bestehen
 Spionen seyd ihr nur ich kan es schon ergründen
 Ihr wolt mit eurer List des landes lage finden
 Und meynt das ihr geschützt wenn ihr nur vor kont geben
 Als ob ihr her gereißt um Speise aufzuheben

S. 60

Brüder

250 O großer fürste nein dies ist nie vorgenommen
 Wir sind durch Hungers Noth in deinen Land gekommen
 Und haben nie in Sin gehabt zu spioniren
 Und so verrätherey in deinem Land zu führen
 Wir zehn sind insgesamt von einen Mann geboren
 255 Der hat die redlichkeit von Jugend auf erkoren
 Der litte nimmer mehr daß wir verrähter wären
 Es ist ein grauer Mann der dis nicht thut begehren
 Wir setzen nun den fall er möchte es verlangen
 Wie dreiste wäre nicht das böse unterfangen
 260 Ein Mann der sonst kein Trost mehr hat in diesen Leben
 Der solte uns gesamt so in gefahren geben
 Spionen sendet man nicht aus in einen Hauffen
 Und darum bleibts dabey wir kommen speiß zu kaufen

Joseph.

Mein dieses ist nicht so ihr könnet nichts gewinnen
 265 Ihr habet nimmermehr was guts in eure sinnen
 Ich kan es viel zu gut auß eure reden mercken
 Wie sehr ihr seyd geübt in diesen bösen wercken

Ihr wolt verrätherey in meinen lande üben
 Und habet dieses werck wol lange Zeit getrieben
 270 Und darum will ich euch alsbald gefangen nehmen
 Und der verrätherey einschräncken u. bezähmen

Brüder

Mein fürste haben wir in diesen bösen Stunden
 Mit wenig Worten noch in etwas gnade funden
 So thun wir dieses dir in kurzen noch zu wissen
 275 Auf daß der Argwohn wird auß deinen Sinn gerissen
 Wir deine Knechte die hier vor dir liegen nieder
 Und fallen dir zu fuß sind insgesampt 12 Brüder
 Wir sind von einem Mann zu Canaan gebohren
 Der eine Bruder ist auß unsrer Zahl verlohren
 280 Der jüngste aber lebt, zu seines Vaters freuden
 Der Vater wolte nicht das er solt von ihm scheiden.

Joseph.

Es komt mir immer mehr und deutlicher vor Augen
 Daß ihr Spionen seyd, Und Leute die nichts taugen
 Gefindel seyd ihr nur die sonst nichts zu tichten
 285 Als große Länder stets durch Kunttschaft zu vernichten
 Doch wenn ihr redlich seyd, so wil ich euch beschweren
 Beym Leben Pharaons, und auch bey meinen Ehren
 Daß ihr solt nimmermehr auß diesen Lande komen
 Bis daß ich eure Sach und unschuld hab vernommen
 290 Und dieses ist die Prob, ich will den jüngsten Knaben
 Der euer Bruder ist, vor meinen Augen haben.
 So könnt ihr einen nur auß eurer Zahl erwehlen
 Der hurtig richte auß mein Willen und befehlen
 Der diesen Knaben bring in meinen Hause ein
 295 Ihr andern solt indeß bey mir gefangen seyn
 Mit diesen will ich nun die redlichkeit probiren
 Und wo es unwahr ist, so kan ich deutlich spüren
 Daß ihr Kuntschafter seyd, und werde Mittel wissen
 Ihr werdet vor die That mit schwehre Strafe büßen

300 Doch waß bedenk ich mich, ich will mit euch nicht streiten
 Ich kan viel nüglicher anwenden meine Zeiten
 Ihr sollet sie sogleich bey mir gefangen nehmen
 Ich wil wie schon gesagt die Unart wohl bezähmen

S. 61

Brüder

Du siehst ja großer fürst u. kanst auch gar wohl spüren
 305 Daß wir gar nicht geschickt, um hier zu spioniren
 Was wilt du deine Knecht dann so in Schrecken setzen
 Und die unschuldig find, mit argwohn nun verlegen
 Laß uns von Banden loß u. gib uns unsre Speisen
 So wollen wir sogleich aus deinen Lande reisen

Joseph

310 Ihr wollet viel zu viel von meiner Gnad verlangen
 Nein Nein es ist umsonst: ihr bleibet hier gefangen
 So lange bis ihr euch dazu entschließen könnt,
 Und euren Bruder hohlt u. diesen zu mir send

*

*

*

Darauf so wurden sie gleich in verhaftt genomen
 315 Und konten in 3 Tag nicht auß den Banden komen.

Aria

Nun wird zum Theil die Angst vergolten
 Die Sie dem Joseph angethan
 Hier ängstet sie mit recht der fromme Mann
 Beschuldigt sie mit dem wofor sie ihm gescholten
 320 Sie ließen in der grub ihn sitzen
 Jetzt müssen sie in Banden schweizen
 Darum muß jeder Mensch bey allen Sachen
 Auf dem Vergeltungsrecht sich rechnung machen

*

*

*

Als Jacobs Söhne nun 3 Tag gefangen saßen
 325 Und in den Schicksahl sich fast gar nicht konten fassen
 Weil ihr gewissen kam nun mehro auf zu wachen
 Und konte diese Noth bey sie viel schwerer machen

Nun mehro dachten sie an den verübten Dingen
 Und meynten dieser Herr würd sie ums Leben bringen
 330 Weil er sie sehr erzürnt u. grimmig angesehen
 Und auch auf seinen Wort in Banden musten gehen
 Doch Joseph ließ sie bald die freyheit wieder geben
 Sie traten vor ihm hin, mit zittern u. mit beben.

Joseph.

Hört Leute ich will euch der freyheit wieder schencken
 335 Ihr solt an meine Gunst noch lange Zeit gedenden
 Wenn ihr gewillig seyd, mein Wort bald auszurichten
 Und dabey ohne Schuld, ich will euch nicht vernichten
 Und was ich euch gethan das hat mein Amt gefordert
 Ich bin von Pharaο zu diesen Werck beordert
 340 Ich bin dazu gesetzt und Tüchtiglich befunden
 Der mir verdächtig ist der wird vor mir gebunden
 Es ist mir angenehm, u. wird mir herzlich freun
 Wenn ihr ohn allen recht beschuldigt werdet seyn
 Doch dieses kan ich nicht, als durch die Prob erfahren
 345 Die Welt ist viel zu schlimm in diesen bösen Jahren
 Und darum hohlet mir den jüngsten Bruder her
 So will ich gnädig seyn und zürnen nimmer mehr
 Und dencket nicht daß ich wenn ich den selben sehe
 Mit euch dan zörniglich u. wie gethan umgehe
 350 Mein Mein ich fürchte Gott ich will euch lassen leben
 Verlaßt euch auf daß wort daß jezt von mir gegeben.

Brüder

Es lieget nicht an uns den Knaben herzubringen
 Der Vater lasset sich zu diese That nicht zwingen
 Er hat ihm gar zu lieb, und will davon nichts wissen

S. 62

Joseph.

355 So müßt ihr insgesampt gefangen bey mir büssen
 Doch wenn ihr redlich seyd, u. wolt nichts böses treiben
 Soll einer jezt von euch mir nur zum geißel bleiben

- Ihr andern ziehet hin nach eures Vaters Lande
 Ihr sollt befreuet sein in einem guten Stande
 360 Nehmt mit so viel ihr wollt von allen diesen Speisen
 Ihr könnet ungestöhrt nach Canaan hin reisen
 Versorget euch vorerst so viel ihr gut könnt finden
 Vor eures Vaters Haus u. dessen Hausgefinden
 Doch wenn ihr wieder komt müßt ihr den Bruder bringen
 365 Sonst werde ich mit euch ganz anders dan um springen
 Ich werde euch nicht mehr wie jeho fahren lassen
 Ihr müßst auf meiner Gnad dan nicht mehr rechnung fassen
 Sinegen könnet ihr fest auf mein Wort vertrauen
 Wenn ihr den Knaben bringt, darf euch vor mir nicht grauen
 370 Ihr sollet meine Gnad u. Gütigkeit erlangen
 Ich gebe alsobald den loß, der war gefangen
 Dis sind die Stücke nun die ich euch vor will legen
 Ihr könnet euer best nun selber überwegen

Brüder

- Kan den der Argwohn sonst nicht aufgehoben seyn
 375 So tuhn wir wie du wilt, u. gehn daß Mittel ein
 Es wird der Väter Gott des Vaters Herze leuchten
 Daß er mit Willigkeit wird zu vollbringen denken
 Was du an uns befehlst, so gib uns denn nun speisen
 So wollen wir erfreut aus deinen Lande reisen

- 380 Weil Jacobs Söhne nun hieselbst sehr unerfahren
 Und in Egyptens Sprach sich gar nicht kundig waren
 So war ein Mann daselbst der ihre Sprache wußte
 Und der Egypter Sprach an sie erklären mußte
 Als nun derselbe war von ihnen weggegangen
 385 So haben sie bey sich zu reden angefangen
 Und ob gleich Joseph war bey sie damahls zugegen
 So ließen sie die red darum nicht unter wegen
 Weil sie von Joseph sich gar nicht vermuthen waren
 Daß er in ihrer Sprach gewesen so erfahren.

Brüder

- 390 Ach dieses alles ist an Joseph wohl verschuldet
 Was wir von diesen fürst bis hieher schon erduldet
 Wie strenge ist doch nicht, wie hart ist sein bezeigen
 Wie müssen wir uns doch vor seinen wille beugen
 Wir werden hier jekund um Joseph will betrübet
 395 Jekund verfolget uns die that so wir geübet
 Gerecht ist diese straf, gerecht sind diese plagen
 Wir haben es verdient, wir hörten Josephs Klagen
 Wie ängstlich er uns fiel in unser aller Armen
 Allein o frevelmuth wir hatten kein Erbarmen
 400 Wie kläglich bat er uns, wir möchten ihn befreien
 Gewiß er sagte es es würde nicht gedeyen
 Wir waren voller Wuth bey diesen armen Knaben
 Und wolten ihm nicht mehr vor unsern augen haben
 Sein Hände ringen wolt, zusamt den füße fallen
 405 Und kläglichs Weinen nicht in unser Ohr erschallen
 Darum ist diese Noth nun über uns gekommen
 Was wird nach diesem noch wohl mit uns vorgenommen

Ruben

S. 63

- Hab ich es nicht gesagt vor zwey u. zwanzig Jahren
 Ihr soltet doch das Blut von diesen Knaben spahren
 410 Ihr mögtet keine Sünd deswegen auf euch laden
 Nun wird der mord gerächt zu unser aller Schaden
 Ich bat euch ja darum, er selbst bat um sein Leben
 Ihr woltet kein gehör nach meinen Worten geben
 Und dachtet Josephs todt der sollte euch erfreuen
 415 Doch ach ganz umgekehrt es wird gen Himmel schreyen
 Es drückt uns wie ein Stein, u. ist nicht abzuwelken
 Davon das bange Herz von ängsten will zerשמלken
 Ach hättet ihr doch mich als ältesten gehört
 Ich sagete es wohl daß eure That bethöret
 420 Doch damahls half es nicht, nun muß ich mit erdulden
 Was eure Frevelmuth gerichtet an vor Schulden

Wenn wir diß nicht gethan, so kan ich sicher hoffen
 Daß dieses Herren Wuth uns gar nicht hätt betroffen
 Doch es ist nun vorbey. Jehova wird vergeben
 425 Und helfen uns gar bald aus diesen bangen Leben
 Er wird uns seine Hülß nicht ewiglich versagen
 Noch mit gerechter Straf uns ohne Ende plagen.

Joseph der dies höret denckt bey sich selber
 Wie kan doch eine That, vor viele Jahr begangen
 Die böse ausgeübt, u. listig angefangen
 430 Wie kan man Frevel, Meid und waß sonst nicht zu zwingen
 Durch große angst u. Noth zur tieffsten Beugung bringen
 Diß sehe ich alhier an meine eigne Brüder
 Die auf des Angstes Meer umschwermen hin u. wieder
 Die sind durch große Noth u. ängstlichkeit gebeuget
 435 Von dem waß sie gethan, nun gänzlich überzeuget
 Ich merck es gar zu wohl wie sie sich selbst verdammen
 Sie leugnen nicht die Schuld, so sie betrübt zusammen
 Ich kan ihr Klagen doch vorerst nicht mehr ansehen
 Und muß vor kurzer Zeit ein wenig abwärts gehen
 440 Mein brüderliches Herz komt dadurch in bewegen
 Ich muß es schütten aus durch einen Thränen Regen

Aria.

Ein frommes Herz wird bald bewegt
 In eine Thränen fluth gesezet
 Ob es vorher gleich war verlezet
 445 Und nun den feind in Nöthen sieht
 Obgleich ein lasterhafter Sinn
 Die Unschuld grimmig reisset hin
 Und sich um Tugend nicht bemüht.
 Geschweige einen feind verpflegt.
 450 Und an Erbarmung sich ergetzet.
 Ein frommes Herz wird bald bewegt
 In eine Thränen fluth gesezet.

Joseph komt wieder zu seine Brüder
 Wolt ihr denn mein Befehl mit Willigkeit ausüben
 So Soll euch fernerhin kein Unfall mehr betrüben
 455 Doch wehlet unter euch, jekund vor meinen Augen
 Den der euch ins gesamt dazu wird dienlich taugen
 Der hier als Bürge bleib, bis das ich hab vernommen
 Das euer Bruder sey auch mit euch hergekommen

Brüder

Wir können o Monarch uns nicht zur Wahl entschließen

Joseph

460 So werd ich selber wohl! den also wehlen müssen
 S. 64 Nehmt diesen Mann nur hin, der dort so furchtsam stehet
 Und der vor Ungeduld bald hin bald wieder gehet

Simeon

Soll ich o wehrter Fürst den in Egypten bleiben
 Und mit den andern nicht mehr mein Gewerbe treiben

*

*

*

465 Darauf ward Simeon von Joseph gleich gebunden
 Gefänglich weggesetzt wie er es gut gefunden
 An seine Brüder ward darnach befehl gegeben
 Das sie sich also bald von dannen solten heben
 Und alle Zeit bereit u. fertig um zu reisen
 470 Indesß verfertigte man völlig ihre Speisen
 Auch Joseph war so sehr mit gütigkeit bewaget
 Es ward auf sein befehl in jeden Sack gelegt
 Das Geld so sie gebracht, um Speise zu erlangen
 Mit diesen sind sie nun nach hause abgegangen
 475 Es ward sie überdem noch zehrung mitgegeben
 Von dem sie auf den weg behörlich konten leben

A R I A

So zeigt die Lieb' sich mehr und sehr
 Das geld komt ihnen nicht von ungesehr
 Der Joseph so sie liebt, der giebt
 480 Sie über den Verdienste und begehrt

Gibt Zehrung nicht allein
 Schüttet das Geld hinein
 Auf daß sein Vater hievon kan
 In künftiger Zeit
 Und Nothdürftigkeit
 Was schaffen an.

485

Die reise ward also nunmehr angetreten
 Theils freudig und vergnügt. Theils zitternd u. in Nöthen
 Sie stunden in Bedenck Was sie nun wolten sagen
 490 Auf was Manieren es nun Jacob vorzutragen
 Daß sie den Simeon daselbstn lassen müssen
 Und daß der fürste nichts von Gnade wolte wissen
 Bevor er Benjamin, den jüngsten von sie allen
 Nach den gegeb'nen Wort gesehn mit Wohlgefallen
 495 Sie wußten gar zu wohl wie hart es würde halten
 Ehr sie den Benjamin erhielten von den Alten
 Dis war das Reden nun womit ihr Haupt beschweret
 Doch wurde ihre Sorg nach kurzer Zeit vermehret
 Den als sie nach der Zeit in einer Herberg kamen
 500 Und aus dem Futter Sack etwas Getrayde nahmen
 Wovon sie ihrem Vieh zu fressen wolten geben
 Begunte einer da daß Geld heraus zu heben.
 Das Joseph unbekandt hatt wieder geben lassen
 Der wurde voller Schreck begunte zu erblassen
 505 Der lief ganz eilig hin, erzählte es die Brüder
 Er sprach was düncket euch mein geld bekom ich wieder
 Es liegt in meinen Sack, ich bin recht voller Schrecken
 Ich weiß gewißlich nicht was da mag hinter stecken.
 Ach sagten sie gesamt dies kostet unser Leben
 510 Wenn wir auch schon das Geld ihm wollen wieder geben
 Wann Benjamin nun komt so wird der fürst doch sagen
 Wir haben Diebscher weiß daß geld ihm weggetragen
 S. 65 So wird den unsre Noth sich niemahls können enden
 So liefern wir uns selbst in dieses fürsten händen

515 Warum geschieht uns dies warum sind wir verlassen
So redeten sie stets u. konnten sich nicht fassen.

Aria

Böß gewissen

Muß recht büßen

Wenn es wird von Noth geplagt

520 Sehr erschreckt

Aufgeweckt

Und auf's äufferste genagt

Wenn es wird mit Angst gequälet

Und vor Schrecken fast entselet

525 Steth es jämmerlich und klagt

Böß gewissen

Muß recht büßen

Wenn es wird von Noth geplagt

Als Jacobs Söhne kaum in Canaan gekommen

530 Hat Jacob solches gleich von ferne wahrgenommen

Derhalben ging er sie auf ihren Weg entgegen

Sein väterliches Herz begunte sich zu regen

Er sprach sie freundlich an, u. frug nach ihren stände

Und warum sie so lang geblieben in den Lande

535 Ob sie nun gute frucht u. wieviel sie empfangen

Und wie es ihnen den derweilen wohl gegangen

Söhne.

Ach Vater wir sind gar nicht glücklich da gewesen

Wir sind von unsern Schreck noch gänzlich nicht genesen

Jacob.

Wie so, was höre ich, erzehlt mir euren schrecken

Söhne

540 Ja dieses wollen wir in Kurzen dir entdecken.

So bald wir in dies Land mit unsern Viehe kamen

Und unsern Weg sogleich nach diesen Hause nahmen

Woselbst der Herr des lands mit großer Pracht logiret

So wurden wir gesamt denselben zugeführt

- 545 Wir neigten uns tief und blickten uns zur Erden
 So gut als es von uns verrichtet konte werden
 An statt daß dieser Herr uns wieder solte grüßen
 So kam aus seinen Mund ein Strom von Scheltwort fließen
 Er hielte uns ohn recht vor schädliche Spionen
 550 Die er vertilgen müßt ohn einziges verschonen
 Wir wurden ganz erstaunt, vor Unschuld auch in freuden
 Und konten den Verdacht der schändlich war nicht leiden
 Wir sagten wehrter fürst, dein Wort bey uns in Ehren
 Wir kommen nun zu dir, um Speise zu begehren
 555 Und nicht wie du wohl meynst Rundschaftter abzugeben
 O Nein wir wollen stets von dem entfernt leben
 Wir deine Knechte sind, u. könten uns wohl schätzen
 Von den Beschulden frey, ohn Wahrheit zu verlezen
 Er hielt beständig an, und stund auf seinen Stücken
 560 Und also konte es sich wohl nicht anders schicken
 Daß wir ihm uns Geschlecht u. Umstand mußten sagen
 Da durch den Argwohn von uns möglichst abzutragen
 Wir deine Knechte (war die antwort von uns allen)
 Wir lassen eines noch vor dir o fürst erschallen
 565 Eröffne voller gnad jekunder deine Ohren
 Wir sind 12 Brüder die von einen Mann gebohren
 S. 66 Doch zehne sind nur hier, der eilfte ist gestorben
 Er ist von einen Thier getödtet u. verdorben
 Der jüngste lebet noch in einen guten Stande
 570 Und bleibet immer fort in seinen Vater Lande
 Sein Vater wolte ihm nicht mit uns lassen fahren
 Theils zur Gesellschaft ihn, das Hauß auch zu bewahren
 Da sprach der fürst zu uns: nun will ich euch schon fassen
 Ihr müßet einen hier gebunden bey mir lassen,
 575 Ihr andern könt indeß nach euren Vater reisen
 Versorget euer Hauß mit eingekaufte speisen
 Und schickt den Bruder her, so soll es euch gut gehen
 Ich will den jungen Mann vor meinen Augen sehen

Und wenn ihr ohne dem vor mein Gesicht werd komen
 580 So werdt ihr nicht allein gleich in Verhaftt genomen
 Nein ich will meine Macht allsdann an euch ausüben
 Und als Spionen euch mit harter Straf betrüben
 Doch wenn ihr redlich seyd, so wil ich euch erheben
 Und euren Bruder der gefangen ist loßgeben
 585 Ihr könnt dann ungestöhr't in meinen Landen werben
 Und sollt nicht diese Zeit vor großen Hunger sterben
 Und also wurden wir durch diesen fürst bewogen
 Daß wir ohn Simeon nach Hause wieder zogen
 Derselbe ist alda zum Unterpfind geblieben
 590 Und unsre redlichkeit die will er dadurch üben
 Daß wenn wir Benjamin vor seinen Augen stellen
 So sind wir auffser Noth, u. nichts kan uns mehr fällen
 Er band uns harte ein uns nicht zu unterstehen
 Ohn diesen Benjamin vor sein Gesicht zu gehen
 595 Doch wenn er solchen sieht, so hat er fest versprochen
 Wir sollen glücklich seyn, sein Wort wird nicht gebrochen
 Und Simeon der wird alls dann auf freyen Fuß gesetzt
 Der sich biß diese Zeit vor sehr unglücklich schäzet

Jacob.

Was hört jezt mein bestürzter Sinn
 600 Ich weiß fast selbst nicht wo ich bin
 Was muß ich nun vernehmen
 Was höre ich zu dieser Zeit
 Vor klägliche Begebenheit
 Wo ich gehe
 605 oder stehe
 Find ich lauter Sorg und Grämen.
 Ich bin ein alter grauer Mann
 Und thue alles was ich kan
 Vor Hunger zu bewahren
 610 Mein Weib mich selbst mein Hausgesind
 Je mehr ich Sorg je mehr ich find

Ich muß sorgen,
jeden Morgen.
Noch in meinen alten Jahren.

615 Wie gut ich es auch hab gemeint
Doch alles mir zuwiedern scheint
Wo soll ich Trost erlangen
Ich sende meine Söhne aus
Zu kauffen Speise vor mein Haus
620 Man fährt sie an,
so schlimm man kan
Ach was soll ich doch anfangen.

Söhne
Nun Vater laß es dir nicht so zu Herzen gehn

Jacob
Ach schweiget nur davon, laßt daß getrayde sehn
625 Ich habe lang gehofft, auf diese frische Speisen
Ihr müßt diese gleich in alle Säcke weisen

Ruben
Hier ist mein offner Sack, doch siehe hier ein Beutel
Mit gelde angefüllt,

6. 67 Jacob
Du redest ja sehr eitel
Wie kan geld und getrayd in einen Sacke

Levi Siehe
630 Wie ich mein Bündelchen auch aus dem Sacke ziehe

Juda
Hier ist der meinige

Isaschar
o großes mißgenügen
Sebulon
mein geld,

Dan
O! wunderbah, ich seh auch meines liegen

Naphtali

Mein, Gad, und Asser sein hat sich auch eingefunden,
Es ist daßelbe Geld das wir darenin gebunden

635 Das wir vor diese frucht den Hausknecht übergaben

Jacob.

Was habt ihr doch gemacht? ihr werd vergessen haben
Vor großer Ängstlichkeit, das Geld da auszugeben
Ach ihr verscherket selbst noch alle euer Leben

Söhne.

Wir können nicht davor das wir daß Geld bekommen

640 Wir haben es bezahlt, u. aus den Sack genommen,

Jacob

Ich kan mir ganz u. gar noch nicht vorstellig machen
Daß ihr seyd ohne Schuld, bey den verwirrten Sachen
Denn wenn ihr ordentlich daß geld ihm zugewogen
So wäre Simeon wohl mit euch heim gezogen

645 Mir fället etwas bey, daß ich doch nicht will hoffen

Ihr seyd ja wohl nicht gar auf Dieberey betroffen

Daß Simeon ertappt, u. ihr davon gelaufen

Mit allen euren Geld davor ihr frucht wolt kaufen

Ich kenne Simeon, sein Herz ist voll von Lücken

650 Und darum, Benjamin werd ich nicht mit [euch] schicken

Denn wenn nun ausgezehrt die eingekaupte Speisen

Und es solt nöthig seyn um wieder hinzureisen

So solt ihr nur allein, wie dieses mahl hinziehen

Ich will um dieser Sach mich gar nicht mehr bemühen

655 Habt ihr was angericht so möget ihr nun sehen

Wie es euch nach der Zeit vor dieses wird ergehen

Levi

Wir find ganz ohne Schuld,

Jacob

Könt ihrs mit wahrheit sagen

Ruben

Ja dieses ist an dem

Jacob

So muß ich euch beklagen
Ist denn getrand genug daselbst noch zu bekommen

Ruben

660 Von Mangel haben wir dasselbst noch nichts vernommen
Ich zweifle nicht daran wir können noch verlangen
So viel uns nöthig thut noch an getrand empfangen
Doch eines will ich mir vorab noch ausbedingen
Daß ich wie schon gesagt muß Benjamin mitbringen
665 Den läßt du dies nicht zu mußt du mit uns verderben
Vor Hunger mußt du dir und uns dan lassen sterben

Jacob

Ach dies hat keine Noth, wie könnt ihr solches glauben
Der Kinder wollet ihr mir allgemählig rauben
Mein lieber Joseph ist schon lang nicht mehr vorhanden
670 Der arme Simeon bleibt auch in fremden Landen
Ihr wolt auch Benjamin als meinen Trost hinehmen
Ich alter schwacher Mann wie muß ich mir doch grämen
Ich soll den eingen Trost den ich noch hab im Leben
Um andre Leute nur so in gefahren geben
675 Ich muß fast allzu viel von schwehre Leiden fühlen
Und mercke ohne Trost wie sehr sie auf mir ziehlen
Nein nein mein Benjamin soll nimmer mit euch ziehen
Und müßst um diese Sach euch ferner nicht bemühen

S. 68

Ruben

Mein Vater mache dir die quaal nicht selber größer
680 Denn wens nicht muste seyn, so wär es freylich besser
Daß du denn Benjamin zu Hause könnt's behalten
Zu deinen Trost sowohl, als alles zu verwalten
Was dein jetzt schwacher Leib nicht mehr hie kan verrichten
Doch weil es nun so ist, so will ich mich verpflichten

685 Daß ich auf Benjamin genaue acht will geben
 Ich will vor seinen Stand mehr als vor meinen streben
 Und mir nur ihm zu gut wohl in gefahren setzen
 Wenn er nur komt davon will ich mich glücklich schätzen
 Gib ihm in meine Hand.

Jacob.

Ich Ruben schwieg von diesen
 690 Mein Benjamin bleibt hier, zu weiden in den Wiesen
 Ich kan denselben nicht von meiner Heerde missen
 Und will von allen dem nichts hören oder wissen
 Wenn du ihm noch so gut in deinen Schutz wolst nehmen
 So bin ich doch voll Sorg und einen steten grämen
 695 Ich kan euch Benjamin des weges nicht vertrauen

Ruben.

Laß dir vor Benjamins wohlfahren nicht so grauen
 Ich bring ihm glücklich heim, und bin vor alles bürgen
 Und thu ich solches nicht so kanst du nur erwürgen
 Von meine Söhne zwey: nun kanstu leicht gedencken
 705 Daß ich nicht unbedacht ihr Leben würd verschenden
 Wenn ich nicht ganz gewiß gedächte durchzukomen

Jacob.

Mein Sohn bedencke doch wasß du jezt unternommen
 Was hätte ich davon wenn mein Sohn würde sterben
 Daß ich die deinige dazu noch solt verderben
 705 Dies bürge seyn ist schlecht, kanst du sonst nichts vorbringen
 Doch schweige nur hievon, ich weiß nicht durchzudringen
 Er soll nicht mit euch ziehn, ich will sein junges leben
 Nicht wie den Josephs feins so in gefahren geben
 Er ist alleine nur von Rahel über blieben
 710 Sein Sterben würde mir sehr nagen und betrüben
 Es würde mir so sehr sein Schad und Unfall rühren
 Daß man mich bald darnach auch würd zu grabe führen
 Und darum will ich euch das schweigen auferlegen
 Ihr werdet zu den Schluß mir nimmer mehr bewegen

716 Große Kinder große plagen
 Pflaget man gar oft zu sagen
 Dis trifft auch bey Jacob ein
 Er soll Benjamin nun meiden
 Eine Zeitlang von ihm scheiden
 720 Hier ist Muth und Glaube klein

Der so tapfer war im Ringen
 Weiß dißmahl nicht durchzudringen
 Furcht du großer Seelen-feind
 Du betäubst Vernunft und Sinnen
 725 Du dein schüchternes Beginnen
 Weil dir alles hart zu scheint.

Wer die Furcht durch Glaub bemeistert
 Und durch Hoffnung wird begeistert
 Lacht das schlimme Schicksahl an
 730 Traure wer nicht Vorsicht kennet
 Traure wer Gott, Zeit nicht gönnet
 Traure wer nicht glauben kan.

* * *

S. 69 Die Theurung hielte an, der Vorrath ward verzehret
 Das Land trug keine Frucht der Hunger ward vermehret
 735 Die Leute die schon einst aus Canaan gezogen
 Die wurden durch die Noth zum andermahl bewogen
 Egypten Land um Brod zur Nahrung anzusprechen
 Der Vorrath fing auch an bey Jacob zu gebrechen
 Es waren größten Theils die Säckel ausgeleeret
 740 Da wurde Jacob Herz mit neuer Sorg beschweret
 Er sprach die Söhne an

Jacob.

Hört meine lieben Kinder
 Der Hunger mehret sich, und wird fast nicht gelinder

- Was ist in dieser Noth wohl bessers anzufangen
Als da zu reisen hin wo man Hülff kan erlangen
745 Des ganzen Hauses Noth geht mir gar sehr zu Herzen
Ihr Klagen regt in mir die bitterlichsten schmerzen
Der eine klaget mir er hab nicht satt bekommen
Der andre wird dadurch mit Thränen eingenomen
Ich als ein alter Mann kan dieses nicht anhören
750 Und muß mir alzu viel an ihre Klagen kehren
Doch wozu nützet es diß lange zu erzehlen
Was trag ich lange vor den gram in meiner Seelen
Es ist euch wohl bekandt wies um mein Haus bestellet
Wie das dasselbe bald durch Hunger wird gefällt
755 Darum so säumet nicht um wieder hin zu reisen
Da wo ihr leßt bekant die schönste frucht u. Speisen
Es ist die höchste Zeit wir haben wenig über
Entschließt euch bald dazu es ist mir so viel lieber.

Juda.

- Ja Vater unser Will beruht in deinen Willen
760 Doch eines fehlt daran so will ich den erfüllen
Wir müssen Benjamin mit nach Egypten führen
Den daran will der fürst des Landes uns probiren
Er hand uns harte ein mit ernsthaftte Mienen
Daß wir ohn Benjamin nicht vor ihm mehr erscheinen
765 Wir werden kein getrand, nach Simeon bekommen
Wen wir den Benjamin nicht haben mitgenommen
Wenn du dich nun entschließt um selben mit zu senden
So wollen wir uns gleich nach diesen Lande wenden
Um Speise wie gesagt in Menge einzukaufen
770 Wir wollen voller freud in diesen Wege laufen
Wo aber Benjamin nicht mit uns solte ziehen
So wollen wir uns nicht um schpeise mehr bemühen
So ist es nur umsonst, statt etwas zu erlangen
Wird man uns ganz gewiß vor Kundschaftter empfangen

- 775 Ich will viel lieber hier in Hungers Noth verderben
 Als das ich voller Schmach solt als Spione sterben
 Du wirst ja dieses nicht von uns verlangen können
 Du wirst ja selber nicht in dein Verderben rennen
 Denn schickst du ihm nicht mit, so kan ich es bejahren
 780 Das wir zu diesen Fürst nicht werden eher nahen
 Dis war sein letztes Wort: Ihr solt ihr mich nicht sehen
 Bis euer Bruder komt mit euch zu mir hergehen.

Jacob

- Wie unbedacht wie schlimm, wie arg ist dis begehren
 Wie pressen sie mich aus die heissen bange Zähren
 785 Einfältig seyd ihr doch: das muß ich doch bekennen
 Müßt ihr denn ebenjust den Benjamin mit nennen
 Wie übel habt ihr doch, an meinen Leib gethan
 Daß ihr von Benjamin ansagetet den Mann
 Ich werde vor Verdruß recht bey mir selbst entzücket
 790 Gewiß ihr seyd zu bald hiemit herausgerücket
 S. 70 Ihr habt es nur gethan um mir dadurch zu fräncken

Juda

- Wie kanstu soviel Urgs von deine Kinder denken
 Das wir es solten thun um dir nur zu betrüben
 Nein dieses kanst du frey auß den Gedanken schieben
 795 Der Mann den Pharao zum fürsten eingeführet
 Der über dieses Land mit großer Macht regieret
 Der forschte so genau, nach unsern Vater lande
 Nach alles was wir thun, nach unsern Nahrungs Stande
 Er ging noch weiter fort uns deutlich auszufragen
 800 Lebt euer Vater noch? wir musten ja Herr sagen
 Habt ihr denn außerdem noch einen Bruder leben?
 Da haben wir ihm Ja zur Antwort wieder geben
 Wir hüteten uns nicht vor dieser großen Bürde
 Daß er sogleich darauf den zu uns sagen würde
 805 Bringt euren Bruder mit: dahero ist dein denken
 Umsonst als wenn wir dich nur hätten wollen fräncken

- Du kannst ja selber wohl aus alle Umständ sehen
 Wie dieser Fürst mit uns wußt listig umzugehen
 Wir haben nimmermehr gedacht u. vorgenommen
 810 Die Sache die uns ist deswegen vorgekommen
 So laß den jungen Mann sich denn mit uns aufmachen
 So siehst der Fürst daß wir haben reine Sachen
 Wie lange wilst du dich so sehr hierüber grämen
 Wir können doch nun nicht mehr andre Mittel nehmen
 815 Komm was bedenkst [du dich], nur frisch die Sach gewaget
 Du hast dir lange Zeit umsonst damit geplaget
 Ich wil Bürge seyn: Ich will vor alles stehen
 Ich will nach ihn viel mehr als nach mir selber sehen
 Ich bringe Benjamin dir wieder zu den Händen
 820 Du kannst die Sorg für ihn Auf mir allein zuwenden
 Den hätten wir darum die reiß nicht aufgeschoben
 Wir hätten zwey mahl schon die reise angehoben

Jacob

- Kan ich durch Bitten nicht dasjenige erlangen
 Daß Benjamin hier bleibt mein einziges Verlangen
 825 So muß ich mich jawohl zu dieser Sach entschließen
 Dadurch daß wohlseyn kan von unsern Haus entsprießen
 So nehmet ihm den mit, doch gebt auf alles acht
 Doch Juda du vorall dein Bürge seyn betrachte
 Nehmt außser Benjamin die schönsten Gerichte
 830 Nehmt Myrrhen u. gewürz. Des Landes beste Früchte
 Nehmt etwas Balsam mit u. Honig um zu Speisen
 Mit diesen könnet ihr hin nach Egypten reisen
 Nehmt solche Sachen mit die wegen Kostbarkeiten
 In diesen fremden Land geacht als Seltenheiten
 835 Dadurch ihr kommen könnt bey diesen Fürst in Gnaden
 Und nicht von neuen werd mit Angst u. Noth beladen

Söhne.

O liebes Vater Herz wir sind dir sehr verbunden
 Daß unser Bitten ist erhört u. gut gefunden

O angenehmer Tag, wie sehr sind wir erfreuet

840 Wie glücklich laufft es ab worvor wir so gescheuet

Wir sollen Benjamin mit auf der Reise nehmen

Nun wird der fürste sich vor den Beschulden schämen

Nun können wir ihm recht und deutlich überführen

Nun wollen wir sein Herz durch die Geschenke rühren

6.71 845 Doch was ist mit den Geld, nunmehr anzufangen

Daß solte billig doch an seinen Mann gelangen

Jacob

Ja freylich nehmt das geld das ihr zurück bekomen

Und doppelt Geld werd noch ohn diesen mitgenommen

Wenn etwa daß Getrayd in dessen aufgestiegen

850 Das ihr durch wenig Geld nicht komt in mißvergnügen

Kaufft reichen Vorrath ein, und müßt vor allen Dingen

Das wiederfundne geld mit nach Egypten bringen

Auf das ihr vor verdacht euch stets befreien könnet

Wenn ihr es wieder bringt u. unschuld frey bekennet

855 Vielleicht ist alles dies in Irrthum wohl geschehen

Den weil wir fehlbar sind ist leichte was versehen

So nehmt auch Benjamin, den jüngsten von euch allen

Und thut was nöthig ist nach euren Wohlgefallen

Reist zu den Manne hin.

Söhne

860 So wollen wir uns den nun auf den Weg begeben

Jehova gebe dir indeß vergnügtes Leben

Erhalte dir gesund und lindre deine Schmerzen

Er gebe dir viel Trost und Freudigkeit in Herzen

Wir reisen nun von hier, und werden gut verrichten

865 Wozu die Reise uns jekunder will verpflichten

Benjamin.

Nun Vater lebe wohl ich muß jezt von dir scheiden

Jacob

Benoni du erweckst mir oft ein schmerzliches leiden

Benjamin

Ich kan ja nicht davor daß mich der fürst will sehen

Jacob

Ich muß darüber doch viel Herzeleid ausstehen

870 Dein Scheiden ist mein Leid, dein hier seyn mein vergnügen

Ach könnte ich mein Sohn

Benjamin

Laß dir doch nicht besiegen

Und gänzlich nehmen ein von allzu großer Liebe

Du kanst mich lieben, nur die Sorge von dir schiebe

Den Sorgen schaden Leib u. quälen das Gemüthe

875 Verdüstern den Verstand vergallen das Geblüthe

Ein weiser Mann muß nicht in seinen Creutz verzagen

Du bist ein weiser Mann so darfst du ja nicht klagen

Jacob

Gleich wie ein schöner Thau, daß grüne feld benezet

So wird durch deinen Trost mein Herz in freud gesetzt

880 Ich mercke nun wie ich mich darin hab vergangen

Und habe alzu sehr an dir mein Sohn gehangen

Söhne

Mein Vater es ist Zeit, und nöthig aufzubrechen

Jacob

So will ich über euch noch meinen Segen sprechen

Gott der allmächtige woll seinen Engel senden

885 Der alle Schaden kan von eure Leiber wenden

Er schütze jederzeit euch in Gefährlichkeiten

Und wolle große Gnad vor diesen fürst bereiten

Daß ihr Barmherzigkeit und Gnade mögt erlangen

Von diesen Mann von dem ihr traurig angegangen

890 Auf daß wenn er nun euch und Benjamin wird sehen

Dadurch Nachdenken mach in seinen Sinn entstehen

Wie ich als Vater mich wohl hierin könne fassen

Daß ich die Kinder muß gesamtlich von mir lassen

- Daß er Mitleidig wird um wieder loß zu geben
 895 Den Simeon der nun muß in den Banden leben
 S. 72 Doch ach mein banger Geist wird wieder angefallen
 Ein kläglichs' lebe wohl muß in mein Ohr erschallen
 Ich muß wie einer seyn der allen Trost entrisßen
 Der alle Kinder muß aus seinen Augen missen
 900 Doch klagen hilfft hier nicht ich will mir den ergeben
 Der mir so ofte hat daß Creuz mit helfen heben
 Ob ich gleich schmerzhaft bin von meinen Leid gedrenget
 So ist dasselbe doch mit Zuversicht gemenget
 Das Gott euch alle wird vor Unfall so bewahren
 905 Das ich sein Vater Herz von neuen werd erfahren

Nach diesen Abschied ward die Reise angetreten
 Der alte Vater war dabey in großen Nöthen
 Die Thränen rolleten auf die gekerbten Wangen
 Als Benjamin sein Trost von ihm war abgegangen
 910 Er sahe ihnen nach, ging seufzend auf u. nieder
 Zuletzt begab er sich zu seinen Hause wieder
 Woselbst er mit Schmerz die Zeit erwarten mußte
 Die die Vorsehung ihm hie zu bestimmen mußte.

* * *

- So komt der Schäfer Schaar nach abgelegter Reise
 915 Nach Memphis große Stadt, mit Bruder Benjamin
 Sie schmiegt- und bückten sich nach best bekandter Weise
 Und schritten Demuths voll zu dem Verwalter hin
 Der kent die Männer gleich, u. läßt dem Herren wissen
 Daß der Hebräer Volk jetzt wiederum hier sey
 920 Wovon der eine jüngst als Geißel bleiben müssen
 Fürst Joseph lacht, und eilt mit frohen Muth herben
 So wie des Himmels Licht mit Majestät die Nächte
 Verjagt, die Müden weckt, der Klugen Andacht regt
 So war in Joseph und in seiner Purpur-Prächte
 925 Reiz, Anmuth, Frölichkeit, ich wäre selbst bewegt

- Wenn ich ihn hätt gesehn. Warum? er scheint vergnügt
 So lebhaft voll Verstand und angenehmer Sitten
 Wer liebet Joseph nicht, den Held der liebt und siegt
 Wer ihm nicht ehren will ist nicht von mir gelitten
 930 Nun, der beliebte Mann komt zu den Bruder hin
 Wasß denckt er den dabey, ach gar ungleiche Zeiten
 Ihr wißet wahrlich nicht das ich es selber bin
 Wie kan die große Angst das stolze Herz bereiten
 Wenn aber hier der fürst hätt strenge Straf geübet
 935 Dasß wolt er nicht, er sah den jüngsten Bruder an
 Warum? hat der ihn dan zu der Zeit mehr geliebet
 Nein er war klein, doch weil der Vater ihn gewann
 Mit zarte Rahel, die die Milch und Weisheitsgründe
 Den Joseph gab, liebt dieser regungs voll
 940 Den Bruder welchen er der liebe würdig fünde
 Er seufzet inniglich o zarter Liebes Zoll
 Doch weiß nicht dienlich war sich iht schon kund zu geben
 So kunt und muste er doch etwas an sie thun
 Er wolte sie nicht gleich, nur Stufen weiß erheben
 945 Und nöthigte sie erst ein wenig auß zu ruhn
 Befahl anbey den Koch die Speisen anzurichten
 Weil er die Fremdlinge zur Mahlzeit halten wolt
 Die Männer stunden da mit ängstlichen Gesichtern
 Begriffen es auch nicht was nun geschehen solt
 950 Obschon sie gleich darauf von Josephs volck vernahmen
 Dasß dieser Fürste sie zur Tafel wolte ziehn
 So wußten sie doch nicht zu dencken noch zu ahmen
 Woher sie diese gnad erlangeten von Ihm
 S. 73 Sie waren solches nie von diesen Fürst vermuthen
 955 Weil ihr gewissen sie in Unruh hatt geseht
 Und dieser schnelle Zeug bey Böse nicht beym guten
 Die ruhe immer stöhrte und selbige verlegt
 Derhalben dachten sie und sagten voller Schrecken
 Wir werden nicht aus Gnad in dieses Haus geführt

- 960 Sie wollen wiederum mit neuer Noth bedecken
 Uns die wir Unschuld's voll, man hat es nachgespürt
 Daß wir das letzte mahl daß Geld mit weggenommen
 Daß doch es weiß der Herr geschehn ohn unsre Schuld
 Um freyheit werden wir nebst unsern Eseln kommen
 965 Die Hofnung ist umsonst, weit ist entfernt die Huld
 Drauf sind sie alsobald zum Manne hingegangen
 Den Joseph in dis Amt gesetzt und bestellt
 Und der das vor'ge Mahl daß geld von sie empfangen
 Sie haben sich bey dem mit freundlichkeit gesellt
 970 Sie sagten werther Herr, du wollst uns gnädig hören
 Es ist uns was passirt, daß uns wol Schaden könt
 Doch wir sind ohne Schuld, das wollen wir erklären
 Die Sach ist dir bekand wenn man dir solche nennt
 Als wir vor kurzer Zeit hier waren Speiß zu kaufen
 975 Bezahlten wir es nicht?

Verwalter

Ja solches thatet ihr

Juda

- Nun dieses ist es just warum wir dir anlaufen
 Nim's nicht ungütig auf, dies Geld das haben wir
 Ein jeder hat dies Geld in seinen Sack gefunden
 Wodurch wir damahls schon und noch in Schrecken sind
 980 Geseht; den solches war da oben eingebunden
 Wir fundens auf den Weg, vergib uns diese Sünd
 Wir habens mit gebracht dir wiederum zu geben
 Den wir verlangen nichts waß uns nicht kommet zu
 Hier ist auch ander Geld das haben wir daneben
 985 Von Neuen mitgebracht, Was dünckt dir dabey nu

Verwalter

Gehabt euch darum wohl dies hat nichts zu bedeuten
 Ihr sagt ihr wißt's ja nicht wer dieses hat gethan
 Gott hat den Schatz beichert der ist wohl mit euch Leuten
 Weil ihr so redlich seyd und gebt es selber an

990 Behaltet euer Geld ich werd nicht zwey mahl nehmen
 Den das ich es empfing das ist mir wohl bewußt
 Und also ist umsonst das Unschuld's volle Grämen
 Geht in dieß Zimmer ein, daß euch bestimmt zur Lust

Juda

Es ist uns herzlich lieb das du dich kanst besinnen
 995 Das wir das geld vor Frucht dir jüngsthin zugezehlt
 Wir waren lange Zeit verwirrt um diß beginnen
 Doch wie geht dieses zu?

Verwalter

Nur darum nicht gequält

Mein Herr der Fürste hat mir jeko anbefohlen
 Das ihr mit euren Freund zur Tafel speisen sollt
 1000 Derhalben will ich ihm gleich aus den Kercker hohlen
 Man bringt auch Wasser her, wen ihr euch waschen wolt

Simeon komt herein

Gottlob seyd ihr nun hier einst wieder angekommen
 Mein lieber Benjamin bist du den auch nun hier
 Ich hab mit großer Freud die Ankunft jezt vernommen
 1005 Nun sagt wie geheß euch erzehlet dieses mir.

S. 74

Benjamin

Es geht uns rechte gut wir möchten dir wohl fragen
 Nach deinem Umstand und was du so lang gemacht

Simeon

O die gefangenschaft die ließ sich wohl ertragen

Brüder

Und Vatter hat voll angst gar oft an dir gedacht
 1010 Wir selber dachten nicht es würd so gnädig gehen
 Den denckt wie harte er uns erst verwahren ließ
 3 Tage durften wir nicht aus den Kercker sehen
 Je mehr wir fleheten je mehr es Zorn aus stieß
 Und nun hatt dieses Blat sich gänzlich umgewendet
 1015 Mein lieber Simeon wie glücklich sind wir doch

Nun sind wir recht beglückt, die Noth hat sich geendet
 Nun gehet alles gut, o höchst beglückte Woch
 Sieh hier o Simeon die schönen steiner flaschen
 Die Becken und das Tuch, und hör noch etwas mehr
 1020 Wenn wir uns erstlich nur die füße abgewaschen
 So speisen wir allhie was dünckt dir von der Ehr

Simeon

Der Fürst ist ja ein Mann so voller güt u. gnaden
 Als je ein Mensche war von solcher Würdigkeit.
 Hat dan der Fürste uns gesämpftlich eingeladen?

Benjamin

1025 So hat man uns gesagt.

Simeon

O wechselfbare Zeit!

Drauf haben sie geeilt um die geschenck und Sachen
 Die Sie aus Canaan für Joseph mitgebracht
 Geschwind und auch geziert also zurecht zu machen
 Wie sie es diesen fürst zu bringen zugebacht
 1030 Sobald es Mittag war kam Joseph angegangen
 Mit prächtigen gefolg in glanz u. großer pracht
 Die Brüder warteten mit furcht u. mit verlangen
 Und hatten die geschenck zierlich zurecht gemacht
 Sie fielen also bald zur Erd zu seinen füßen
 1085 Und legten das present mit Ehrerbietung hin
 Der Fürste fing auch an sie freundlich zu begrüßen
 Und Benjamin lag ihm vor allen in den Sin.
 Er sprach, wie gehet es doch euren alten Vater
 Von dem ihr mir gesagt, denn ihr im Leben habt
 1040 lebt dieser Alte noch, so wärt sein leben später
 Als ich mir vorgestellt, er ist mit Kraft begabt.

Benjamin.

Dein Knecht mein Vater lebt, und ist von hohen Jahren
 Es geht ihm gänglich wohl er lebt u. lebt gesund

1045 ganz schmerzhafft war es ihm den Sohn zu lassen fahren
 Den druckte er zuletzt u. küßte seinen Mund
 Den wolt er gänzlich nicht aus seinen Händen lassen
 Weil er seins Alters Trost ruh und vergnügen ist
 Er kann sich gänzlich nicht in diesen Dingen fassen
 Daß er ihm ist beraubt vor eine kurze frist

* * *

1050 Er hub sein Auge auf und sahe wie die Brüder
 Vor seine füße nun gestrecket lagen dar
 So ward der Traum den er geträumt erfüllet wieder
 Ob es den Brüdern gleich nicht in gedanken war
 Er sprach ist das der Sohn von dem ihr mir gesaget
 1055 Der euer Bruder sey und zwar der kleinste
 Um dessen Scheiden sich des Vaters Herz genaget
 Dein Vater wehlet wohl du bist der artigste
 Mein Sohn Gott gebe gnad zu allen deinen Thaten
 Erhalte dir gesund geb dir ein weises Herz
 1060 Daß du dich klüglich fangst in allen Dingen rathen
 Drum fahre immer wohl, und lebe ohne Schmerz
 S. 75 Doch hier ist wiederum nicht deutlich zu beschreiben
 Wie sehr das Bruder Herz bey diesen Wunsch bewegt
 Den Joseph konte nicht bey ihnen stehen bleiben
 1065 Sein Herz ward erweicht ein Tränen Guß erregt
 Die Bruder liebe fing so heftig an zu brennen
 Daß er recht eilen must zu suchen einen Ort
 Denn bleiben kont er nicht sonst gäb er sich zu kennen
 Und dieses wolt er nicht darum ging er gleich fort
 1070 In seine Kammer hin da brach das Bruder Herz
 In eine thränen Fluth vor Freud und Rührung aus
 Doch blieb er nicht zu lang in diesen liebeschmerze
 Er wusch sein angesicht ging wieder um heraus
 Enthielt sich mit gewalt, bezwang die lieb u. Trähnen
 1075 Und sprach deckt nun den Tisch u. macht die Speiß zurecht

- Und daß man diese Leut die Speise wolten nehmen
 Auf seinen Speise Saal an einer Tafel brächt
 Drauf mußten selbige in diesen Zimmer gehen
 3 Tafeln waren da mit großer Pracht gedeckt
 1080 Und was nur kostbahr hieß das war daselbst zu sehen
 Dadurch verwunderung und Ehrfurcht ward erweckt
 Man sollte sich zu Tisch nun mehro höflich setzen
 Da wußt der Schäfers Mann von Complimenten nicht
 Er speißt bey einen Fürst, kan sich nicht glücklich schätzen
 1085 Weil ihm wie es hier scheint die freyheit fast gebricht
 Sie wurden hingesezt an einen Tisch alleine
 Den die Egyptier die speisen nicht mit die
 Die Schäfers-Leute sind, weil sie auf grasz u. Steine
 Das Vieh das sie verehrn, hüten mit großer Müh
 1090 Indessen stunden sie bestürzt u. voller Schrecken
 Nicht wissend wie sie sich geberden solten da
 Weil ihnen diese Gnad that freud und furcht erwecken
 Den dachten sie wie leicht thun wir den fürst zu nah
 Bey einen fürsten sein, und seinen Sinn nicht wissen
 1095 Da kan man leicht was thun das ihm nicht wohlgefällt
 Versehen wir uns dann so thut dis ihm verdrießen
 So ist dies freuden Mahl mit lauter qual versellt
 Bey diesen denken ward vom fürsten angefordert
 Weil man zu Tische sich nun mehro nahen wolt
 1100 Der ältste Bruder war von selben so beordert
 Das er sich oben an zur Tafel setzen solt
 Nach seinem Alter wußt er jeden so zu setzen
 Das kein der jünger war den älteren vorging
 Dis that der fürste mit vollkommenen ergehen
 1105 Er sezte sich allein und an zu speisen fing
 Gerichte wurden da in Menge aufgetragen
 Vom fürsten seinen Tisch nach der Ebräer Tisch
 So wohl vom Wilpret was der Jäger kan erjagen
 Als auch von allerhand gewächse Wein und fisch

- 1110 Die Mahlzeit wurde nicht stillschweigend so beschloßen
 Die Männer waren voll verwunderung u. freud
 Und sprachen woher mach der fürste sein entsprossen
 Das er uns Alter weiß mit solchen Unterscheid
- §. 76 Den er kan solches nicht an den Gesichte sehen
- 1115 Wir wissen warlich nicht wie diese Sach zugeht
 Der einer scheint oft in viele Jahr zu gehen
 Und ist doch nicht so alt woher der fürst versteht
 Daß werden wir wohl nie in unsern Lebens Jahren
 So alt als wir sind u. immer können seyn
- 1120 Mit unsern Mutter Wiß erforschen u. erfahren
 Und darum müssen wir uns wundern nur allein
 Wenn von der einen Speiß nur etwas war genossen
 So kam ein neu gericht, doch benjamin bekam
 Wohl 5 mahl mehr gereicht als jenen zugeflossen
- 1125 Dis war es alles was sie in Verwundrung nahm
 Der Wein ward nicht gespahrt, und wurde bey den Essen
 Den Männern zugebracht, vom fürsten seinen Tisch
 So daß sie ganz vergnügt zulezt daselbst geseßen
 Und stunden auf von Tisch guts Muthes frölich frisch

*

*

*

- 1130 Bey dieser Mahlzeit hatte Joseph wohl gespühret
 Das sie nun gutes Muths und ohne Sorgen warn
 Weil sie an seinen Tisch so herrlich angeführet
 Und heute was gesehn daß sie noch nie erfahren
 So stund er in den Streit ob er sich wolt entdecken
- 1135 Daß er ihr Bruder sey und oder aber nicht
 Beschloß also zulezt sie noch einst zu erschrecken
 Das er ganz klüglich hat also ins werck gericht
 Er gab Befehl daß man die Säcke füllen solte
 Mit Speise, und das geld so wie einsmahl gesehn
- 1140 Und weil er sie zulezt noch recht erschrecken wolte
 Sprach er ins jüngsten Sack da soll mein Becher stehn

Bey diesen wolte er noch einst ihr Hertz probiren
 Ob ihnen Benjamin auch so verhasst wie er
 Und ob sie ihn im Stich auch ließen zu bespüren
 1145 So klug und wichtig war der weise fürst und herr.

Die Männer frigten nichts von allen dem zu wissen
 Besahen alles was da zu besehen war
 Auf ihr Vergnügen war ihr ganzes Thun beflissen
 Vermutheten nun auch nicht mehr Noth u. Gefahr
 1150 Weil Simeon nun frey, und Benjamin bey ihnen
 Und weil sie mit den fürst die Ehr gehabt zu speisen
 So dachten sie nun muß gewiß uns Glücke grünen
 Nun können wir mit fried nach unsern Vater reisen
 Allein auf losen Sand war dieses Schloß gebauet
 1155 Als sie bey Morgen-Röth von dannen reiseten
 Und von den Memphis kaum die Spitzen noch geschauet
 Und dieses fürsten gnad u. Liebe preiseten
 So kam ein dicker Staub auf auß der Erde steigen
 Den dicksten Nebel gleich mit einen sehr groß geschrey
 1160 Zulezt begunten sich viel Männer dazu zeigen
 Und der Haußhalter war von Joseph mit dabey.
 Wie? brach er zornig auß, wie böse und verwegen
 Seyd ihr ihr Bösewicht ihr Schelmen voller List
 Wie lauft ihr Sporen streichs das Unglück so entgegen
 1165 Ist das erlaubt das man des Guten so vergift!
 Das man das gute muß mit bösen so vergelten
 Und nehmen das geschirr woraus der fürste trinckt
 Das ist ja nie erhört von Anbegin der Welten
 Wie übel thatet ihr das ihr das unterfingt

Juda

1170 Was redet doch mein Herr? Was hat dies zu bedeuten
 Warum beschuldigt man uns mit der Übelthat
 S. 77 Er hat gewißlich nicht zu thun mit solchen Leuten
 Dafür behüte uns der liebe Gott in Gnad

- Das wir nicht solches thun daß kanstu daraus spühren
 1175 Weil ich dir wieder gab das geld das uns beschert
 Und oben lag in Sack, um dies nicht zu entführen
 So gaben wir es dir, doch du hast es gewehrt
 Wir haben dieses hier, du kanst es noch bekommen
 Wenn du es haben wilt, sieh da was wilt du mehr
 1180 Ein andrer hat vielleicht den Becher weggenommen
 Mit dehm Beschulden thust du uns zu nahe sehr.

Haußhalter

- Nein Nein ihr seydts gewiß den keiner ist gewesen
 Auf meines Herren Saal als ihr nur ganz allein
 Verflucht ist eure That, und das verstellte Wesen
 1185 Ihr habet es gethan und sollt auch Strafbahr sein

Juda

- Nun weil die Worte den nicht recht verschaffen können
 Weil unsre Redlichkeit kan sonst nicht werden kund
 Und wir nicht bange sind ins Elend einzurennen
 So sag ich dieses Wort aus unser aller Mund
 1190 Bey wem der Becher wird in seinen Sack gefunden
 Der soll des Todes seyn in diesen Augenblick
 Wir andern werden Knecht gleich an von diesen Stunden
 Sieh da ist dieses nicht ein frey gewagtes Stück

Haußhalter

- Ja also soll es seyn, doch nicht so hart u. strenge
 1195 Bey wem der Becher ist der sey allein mein Knecht
 Ihr andern bleibt frey, u. komt nicht mit der Enge
 Den Unrecht thue ich nicht, mein Herr der handelt recht

* * *

- Der Handschlag ward gethan, sie ludens von den Thieren
 Ein jeder legete den Sack da auf die Erd
 1200 Man konte den Verdruß auß ihren Augen spühren
 Weil sie Unschuldig warn, u. mit der Schuld beschwert
 Da ging das suchen an, und zwar bey Simeonen

Da fand er diesen nicht u. ging nach Levi hin
 So sucht er alles durch ohn einiges verschonen
 1205 Und da er bald zu End erzürnete ihr Sinn
 Sie sagten siehest du wie unrecht wir beschuldet
 Wie hast du unser thun gescholten und verflucht
 Er sprach ich bitte euch ein wenig euch geduldet
 Bis das ich alle Säck genau hab durchgesucht.

Juda

1210 Ja suche immerhin du wirst doch nicht erlangen
 Was du hier suchen wilt such Jahre Nacht u. Tag
 Benjamin
 Weißt du daß ich den hin mit diesen weggegangen
 O denke nicht von mir so eine schnöde Sach.

Haußhalter

Ha ha hier ist er doch wie könnt ihr euch verstellen
 1215 Meint ihr das ich nicht weiß gewiß was ich hie thu
 Man sollt euch Strafen das die Ohren davon gellen
 Komt nun geschwinde mit nach meinen Herren zu
 Da überfiel sie Angst, und eine große Hitze
 Und rissen in der Noth ein Riß in ihren Kleid
 1220 Den hier empfand ihr Herz die schwerste Wunden riße
 Sie waren ins gesamt um Benjamin in Leid
 S. 78 Doch hier war nichts zu thun als wieder umzukehren
 Das Leiden so beschert gedultig auszustehn
 Und um des Vaters leid nebst ihren abzuwehren
 1225 Dem fürsten kniend nur um gnade anzuslehn
 Nachdem sie wiederum die Säcke aufgeladen
 So eilten sie fort nach Memphis Pforten zu
 Und waren so verwirrt als die gelitten Schaden
 Ihr Herze war gesetzt in angst Noth u. Unruh
 1230 Sie kamen in die Stadt: Es ward den fürst gesaget
 Das diese Männer da und zwar in voller Zahl
 Und das man sie nicht weit von Memphis hatt erjaget
 Fürst Joseph eilte, und kam von seinen Saal

Sobald er angehn kam, so vielen sie zur Erden

- 1235 Mit großer Angftlichkeit und redeten kein Wort
Sie dachten wie will doch die Unschuld noch kund werden
Ach käme Benjamin allein nur noch gut fort

Joseph

Wie habt ihr frevelhafft euch können unterstehn

- 1240 Ihr müßet wissen das ich bin ein solcher Mann
Der die verborgne Ding genau weiß durch zu sehn,
Und also dieses Stück auch leicht erforschen kan
Ihr bringt den Bruder mit er soll euch recht verschaffen
Und warum nimt er mir den meinen Becher weg
Muß man sich an mein Gut so ganz u. gar vergaffen
1245 Das unternehmen ist gewißlich alzu feß
Ihr seyd bestrafenswerth als undandbare Leute
Kein Laster ist so groß als Undand in der Welt
Und zu den Undand komt noch daß ihr macht zur heute
Meint nicht es geht so gut, wenn man was nimt, behält
1250 Und denckt so voller List es heimlich wegzubringen
Ihr dachtet dieser fürst ist gut, denckt an uns nicht
Ja dis ist weit gefehlt nun solls weit anders klingen
Und meinet nicht daß mirs an Macht hie zu gebricht.

Juda

- 1255 Was darf dein Knecht doch wohl zu diesen Dingen sagen
Was hilft es daß ich sag das wir von diesen frey
Was hilft es daß ich will die Unschuld dir vortragen
Du glaubest uns doch nicht, u. bringst beweis herben
Gott hat die Missethat von deine Knechte funden
Wir, der den Becher hat sind alle deine Knecht
1260 Laß uns o fürste denn von nun an sein gebunden
Dis laß die Strafe sein das Urtheil u. das recht

Joseph

O Mein Ihr Männer dis soll nie von mir geschehen
Das ihr zusammen solt gebunden von mir seyn
Das der Unschuldige gefangen solte gehen

1265 Mit dem der schuldig ist, euch will ich gleich befreyen
 Nur diesen jüngste Mann soll als Knecht bey mir bleiben
 Bey dem der Becher war, zieht ihr mit Frieden hin
 Nach euren Vater Land verrichtet das betreiben
 Und saget dann zu Hauß das ich sehr gnädig bin
 Benjamin

1270 Wie schlägt mein banges Herz wie beben meine Glieder
 Wie gut ist es das mich die Unschuld tröstet wieder

§. 79

Juda

Mein gnaden reicher Fürst sehr hoch u. wohlgeboren
 Es werde nicht dein Grimm erzürnt auf deine Knecht
 Laß mir nur eines noch vortragen deinen Ohren
 1275 Ob mir mein Vortrag nicht vielleicht verschaffte Recht
 Wir sind in Schreck gesetzt, dein majestätisch gesichte
 Ist König Pharaos sein Angesichte gleich
 Mein Fürst nimm gnädig auf was ich dir nun berichte
 Mein Herr sprach jüngst zu uns, u. sprach ich frage euch
 1280 Ob Ihr als Brüder auch noch Eltern habt im Leben
 Die Antwort war von uns der Vater lebet noch
 Da sprach mein Herr habt ihr auch Brüder noch daneben
 Wir sagten einer lebt, und ist im Hause, doch
 Weil ihm der Vater hat im Alterthum gezeuget
 1285 Und zwar von einer Frau die er sehr lieb gewann
 Die auch vor diesen Ihm nur einen Sohn gezeuget
 Der Todt ist, davon komts das er nicht mit uns kan
 Du sprachst zu deine Knecht bringt mir doch diesen Knaben
 So weiß ich daß ihr seyd wofür ihr euch ausgebt
 1290 Er soll viel Güte hier zu genießen haben
 Wenn er nur selber komt u. würdig vor mir lebt
 Wir sagten Fürst und Herr dis kan nicht wohl geschehen
 Das unser Bruder komt, sein Vater läßt ihm nicht
 In unsrer Aufsicht nicht so weite Reisen geschehen
 1295 Der Vater stirbet bald wo diese Sach geschieht
 Du sprachst zu deine Knecht, mit ernsthaften Mienen

- Kommt euer Bruder nicht, ist dieß mein fester Schluß
 Daß euer Glück nicht soll in meinen Lande grünen
 Kommt nicht ohn Ihn zu mir, ihr habet sonst verdruß
 1800 Da zogen wir hinauf zum Vater deinen Knechte
 Und sagten den Befehl den mein Herr uns gesagt
 Daß wenn man Benjamin nicht vor dir fürsten brächte
 So würden wir von dir ohn Speise weggejagt
 Er wolte erstlich nicht nach unsern Worten hören
 1805 Und dachte bey sich selbst es hat wohl keine Noth
 Zuletzt befahl er uns um wieder umzukehren
 Zieht nach Egypten hin sprach er und kaufet Brodt
 Wir sagten aber Nein, um sonst ist uns bemühen
 Kann unser Bruder nicht mit uns von dannen gehn
 1810 Wieer können ohne dem nicht nach Egypten ziehen
 Des fürsten Angesicht ohn deinen Sohn nicht sehn
 Dein Knecht mein Vater sprach: ihr wißt daß mir gegeben
 Von meinen Weibe nur zwey Söhne die mir lieb
 Der eine ging von mir, kam schrecklich um sein Leben
 1815 Am andern hängt mein Herz mit sonderbahren Trieb
 Ihr wißt wie sauer es mir damahls angekommen
 Wie manchen Seufzer ich gen Himmel hab gesandt
 Wie ich des ältesten Tod, mit Schmerzen hab vernommen
 Wie ich noch Thränen stürz wenn sein Nahm wird genant
 1820 Und werdet ihr von mir auch diesen jüngsten nehmen
 So nehmt ihr meinen Trost, und wiederführ ihn leid
 So würd ich (der schon schwach) mich drum zu Tode grämen
 Mit Jammer führe ich zur Grub mit Traurigkeit
 S. 80 Nun so ich käme heim, zum Vater deinen Knechte
 1825 Du weiser fürst und Herr denck dieses reiflich nach
 Wenn ich den Knaben nicht zu seinen Vater brächte
 So möchte ich nicht sehn was drauf erfolgen mach
 Denn dieses wird geschehn, wenn er den Trost nicht siehet
 Den er mit solchen Streit uns gänzlich übergab
 1830 Daß sich sein schwacher Geist von Körper gleich entziehet

- Und wir mit Herzeleid ihn bringen in das grab.
 Nun laß o mächtger fürst, den Knaben freyheit geben
 Sey doch so gnaden reich an deinen alten Knecht
 Damit erhältst du des alten Mannes leben
 1335 Ach werthher fürste laß doch Gnad ergehn vor recht
 Denn ich dein Knecht bin bürg von diesen armen Knaben
 Ich sprach wenn ich ihm nicht dir wieder bringe zu
 Will ich mein lebelang die Schuld deswegen haben
 Ach lasse deinen Knecht nicht länger in Unruh
 1340 Nimm mich zum Knechte an laß diesen Mann nur gehen
 Ich will an seiner Statt dein Knecht mit freuden seyn
 Ich will ja herzlich gern vor ihm Knechtschafft außstehen
 Wenn deine gnaden nur den Bruder will befreyen.
 Den ohne diesen kan ich nicht zu Hause reisen
 1345 Mein Auge könnte nicht den Jammer sehen an
 Den er um diesen Sohn mit Thränen würd beweisen
 Ein Jammer den kein Mensch so recht beschreiben kan
 Ach fürste lasse dich von deinen Knecht erbitten
 Mit grosser Traurigkeit ist angefüllt mein sin
 1350 Du siehst ja das ich mich als Bürg stell in der Mitten
 Ach großes Herzeleid wo soll ich arm[er hin]

*

*

*

- Bis hieher war die Bitt vom fürsten angehört
 Wobey er unbewegt und klug verstellte sich
 Und mit dem größten Zwang die Thränen abgewehret
 1355 Nun ward sein Herze groß, er seufzte innerlich
 Er rief, laßt jedermann auß meinen Zimmer gehen,
 Die Männer sahen dies und wolten mit von hier
 Der fürste sprach dieß ist vor diese zu verstehen
 Die meine Diener sind, und allzeit sind um mir
 1360 Raum war das Wort gesagt, so sind sie ausgegangen
 Der Fürste war gerührt auf das beweglichste
 Die Thränen rolleten ihm auf die schönen Wangen
 Er konte sonst nichts als das er seufzete

- Er weinete sehr laut und konnte es nicht wehren
 1365 So sehr war er gerührt durch Bruder lieb bewegt
 So daß es seine Knecht; die draußen, könnten hören
 Und wußten nicht woher dies weinen war erregt
 Ich bin Joseph rief er, Was dachten seine Brüder
 Das er in ihrer Sprach den Bruder Nahm vorbracht
 1370 Wie! lebt mein Vater noch? war seine frage wieder
 Den ihr so öftermahls genennet habt gemacht
 S. 81 Dies war ein schreckhaft Wort Ihr Herze mochte springen
 Lebt Joseph dachten sie wie will es uns ergehen
 Lebt Joseph so wird er in schwere Straf uns bringen
 1375 Lebt Joseph so wird uns ein großes Leid entstehn
 Vor Schrecken traten sie weit abwärts von die seite
 Ihr Angesichte ward bald blaß bald wieder Roth
 Sie sahen alle aus als ganz verstörte Leute
 Ihr sonst so stolzes Herz war nun voll Angst u. Noth
 1380 Sie wußten durch die Noth auch gar nicht durchzubringen
 Und wußten keinen Rath und Mittel was zu thun
 Bestürzt waren sie und konnten kein Wort sprechen
 Und ihr gewissen kont bey dieser Zeit nicht ruhn
 Fürst Joseph lächelte mit halb vermischten Thränen
 1885 Er sagte Tretet doch nur näher her zu mir
 Enthaltet euch gesamt von seufzen u. von stehnen
 Ganz zitternt kamen sie u. stellten sich ihn für
 Ich bin Joseph sprach er mit freundlichen geberden
 Der euer Bruder ist, verstehet ihr es nicht
 1390 Der von euch damahls nicht gelitten konnte werden
 Den ihr verkauftet habt versteht ihr den Bericht
 Allein bekümmert euch nicht mehr um diese Dingen
 Denkt nicht daß ich darum erzürnt u. grimmig sey
 Gott hat es so geschickt und mich hier lassen bringen
 1395 Zu euer eigen best, u. alles ist vorbei.
 Doch was mach Benjamin bey diesen Umstand denken
 Er weiß es selber nicht wie dies zusammen hängt

- Kein böß gewiffen kan ihn der unſchuldig kräncken
 Und keine furcht macht ihm zu dieſer Zeit bedrängt
 1400 Soll der mein Bruder ſeyn denckt er, den ich kan ſehen
 In ſolcher großen Pracht, ich glaube dies bald nicht
 Wie artig weiß er nicht mit denen umzugehen
 Die ihn verkaufft ſowie ers ſelber uns bericht.
 Der fürſt ging weiter fort, u. ſprach hört meine Brüder
 1405 Seyd nicht vor mir in Angst, u. habet guten Muth
 Ich ſehe wie vor Schreck noch beben eure Glieder
 Doch was ich hab gethan, daß that ich euch zu gut
 Drum hört zwey Jahre ſind nunmehr ſchon vergangen
 5 ſind noch vor der Hand, da theure Zeit wird ſeyn
 1410 Da man zum Pflügen nicht, u. Erndten kan gelangen
 Und darum laſſet euch den Muth nicht werden klein
 Gott ſandte mich vor euch auf daß er euch erhalte
 Und euer Leben rett, drum dancket ſeine Güt
 Hüt euch das eure Lieb nicht gegen ihm erkalte
 1415 Und bittet ihm das er verbeſſre das gemüht
 Was ihr an mir gethan iſt nicht an euch zu loben
 Doch Gott hat es alſo durch ſeine Gnad geſchickt
 Das ich durch dem ich bin, in große Noth geſchroben
 Er mich hat zubereit, u. endlich hat beglüct
 S. 82 1420 Das ich bin eingefekt in großen Ehren Stande
 Sehr wunderbahr bin ich in dieſer Zeit geführt
 Zum Vater bin ich nun geſekt in dieſen Lande
 Von König Pharao wie ihr dies ſelber ſpührt
 Und dieſe Macht will ich zu euer Beſtes wenden
 1425 Und denken nicht daran was ihr gethan an mir
 Ich will nicht eure Ehr noch guten Nahmen ſchenden
 Vielmehr ich will euch guts erzeigen noch dafür
 Ich weiß daß Vater ſich um meinen Abſchied Naget
 Wie dauret dieſes mir, o alter grauer Mann
 1430 Drum Gilt und ſaget ihn ich leb u. hätt ſagaget
 Das er geſchwinde käm zu ſeinen Sohn heran.

Sprecht dieses läßet dir dein lieber Joseph wissen

Ich bin durch Gottes Gnad ein mächtger Herr in Land
 Auß meinen Händen soll viel gutes dir zufließen

1435 Und darum komm zu mir, ich sorg für den Haußstand

Im Lande Gosen soll dein Wohnplatz immer bleiben

Da solt du sein versorgt mit alles was dein ist
 Die Viehzucht kanstu da mit aller freiheit treiben

Ein land das also liegt das du mir nahe bist.

1440 Da kan ich oft mit dir in Zärtlichkeit verkehren

Da wollen wir vergnügt genießen Lust u. Ruh

Und niemand soll allda dann das vergnügen stöhren

Was düncket euch dabey, was sagt ihr nun dazu

1445 Wie wundert es mir doch daß ihr noch so verstöhret

Ihr seht wie gnädig, mild u. gütig das ich bin

Ihr habt in eurer Sprach mir mündlich zugehört

Die Augen sehens ja, wenn schon bestürzt der sin

Eilt u. verkündigt dann was Ihr bey mir gesehen

Die Herrlichkeit, den Pracht u. meine große Macht

1450 Was er von mir verlangt soll ihm zu Dienste stehen

Und alles was ihr habt das werde mitgebracht

Doch ach wie inniglich wird jezt mein Herz beweget

Wenn ich dich sehe an mein lieber Benjamin

Wie wird die liebe die ich stets zu dir geheget

1455 Erneuet; und darum tret ich jehund zu dir hin

Da hast du einen Kuß, ein Kuß mit treuen Herzen

Mein lieber Bruder, nim denselben von mir an

Wie lieblich ist es mir das Ich kan sehn ohn Schmerken

Die Brüder, nechster Freund, u. dir nun herzen kan

§. 83 1460 Wie rührend war der Kuß von beyde anzusehen

Wie schlungen sie sich fest u. druckten Mund auf Mund

Wie lange blieben sie, in der entzückung stehen

Da ward die Brüderschafft erst recht u. deutlich fund

Sie meinten Beyderseits, o reine Bruder liebe

1465 Die ohne Falschheit u. auß treuen Sinn entstand!

Die voller Bärtlichkeit u. anmuthsvolle Triebe

Nach diesen reichte er den Brüdern auch die Hand
Komt Brüder rief er auß, Euch will ich gleichfalls küssen

- Ihr hattet große Angst doch alles ist vorbei
1470 Ich will mit diesen Kuß euch insgesampt begrüßen
Bekümmert euch um nichts ihr seyd von allen frey
Mit diesen Kuß sey nun gehoben und vergeben
Was ihr an mir gethan denckt nun daran nicht mehr
Ich will vor euer Best Zeit meines Lebens streben
1475 Seyd doch nicht mehr bestürzt u. tretet näher her
Seht wie ein Thränenguß beströmet meine Wangen
Auß Liebe gegen euch, bewegt euch dieses nicht
Kan denn freymüthigkeit bey euch nicht Raum erlangen
Und darum redet frey und sagt was euch gebricht
Brüder

- 1480 Wir müssen großer Fürst uns recht und billig schämen
Das du uns Bruder nennst u. so viel guts thust an
Wie dürfen wir von dir den Liebes-Kuß annehmen
Da wir dir gar zu oft viel böses angethan

Joseph

- Schweigt Brüder nur von dem ich habe schon gesaget
1485 Und sage noch einmahl das alls vergeben ist
Und warum werdet ihr von Furcht also gejaget
Komt naher her zu mir

Drauf hat er sie geküßt

- So küßt der Bruder alle Brüder
Und ist sehr gnädig gegen sie
1490 Auf das er dadurch zu sich zieh
Die Traurigkeit geschlagen nieder
So küßt der Bruder alle Brüder

Er küßt und grüßt mit einen Herzen
Das frey von aller falschheit ist

1495

Daß angethane Leid vergift
Und lindert die Gewissens Schmerzen
Er küßt und grüßt mit reinen Herzen

1500

Nehmt ein Exempel nachzuahmen
Hieran die ihr in Feindschaft steht
Und strenge mit den Feind umgeht
Denkt nicht zu tilgen seinen Namen
Nehmt ein Exempel nachzuahmen

1505

Gleich wie die Brüder nun des Josephs Güte sahen
So wurde ihr Vertrauen zu ihm auch mehr und mehr
Mit Demuth kamen [sie] nunmehr zu empfangen
Die unverdiente Güte und sonderbare Ehr.

1510

S. 84

Daß angethane Leid, war gänzlich ausgeöhnet
Die Furcht, das Herzeleid, der Schrecken und die Noth
War gänzlich ausgejagt, und nun der Weg gebähnet
Zu ihren künftigen Glück, wie Joseph dies anboth
Sie unterredeten sich mit ihm ganz vertraulich
Als wenn durch ihre Hand nie böses war geschehn
Doch er ermahnete sie auch dabei erbaulich
Sie sollten ja nicht mehr so krumme Wege gehn
Den sprach er endlich wird das Böse doch belohnet
Die Strafe wird so lang verschoben als es will
Dum übet euch das euch ein solcher Geist bewohnet
Der immer gutes thut, und lebet in der Still

*

*

*

1520

Gleich wie ein schneller Fluß vom Wasser aufgeschwollen
Denn hohen Damm durchbricht, und durch die Felder thönet
Das Ohr des Landmanns schärft, so ist auch weit erschollen
Wie Joseph zeitlich sich mit seinen Feind versöhnt
Es heult der große Mann dem sonst kein Unheil schreckte
Der weinet wie ein Kind, dem Liebe nicht besiegt
Wer weiß das Zauber-Spiel! den dies den er entdeckte
Erweicht des Fürsten Herz das dieser unterliegt?

So redet der Chusit, und weiß nicht was zu denken
 Biß daß der Cämmerer den klugen Ausspruch macht
 Ist's möglich daß dem fürst die Liebe so kan lenken
 1530 Den Held der stetig nur sich und den Geist bewacht
 Ihr wißt das unser Herr in Syrien gebohren
 Und durch der Brüder List als Slave hergeführt
 Der Mann den diese Schaar zum Redner auserkohren
 Erzählte diß verdeckt, und ward dabey gerühmt
 1535 Ich merckte sein Gesicht und jede Mien und Züge
 Ich sah die Syrer an, und schaute Benjamin
 Der glich ganz ähnlich Ihm, wenn ich mich nicht betriege
 So findz die Brüder, Ach du reiner Liebes Sinn

Und endlich ist auch dieß vor Pharao gekommen
 1540 Dem war dieß herzlich lieb, und rief den Joseph her
 Nachdem er alles hatt von diesem fürst vernommen
 Was vorgegangen war; sprach er es freut mich sehr
 Daß ich dich nicht allein viel gutes kan erweisen
 Thu alles was du wilst, mein sehr getreuer fürst
 1545 Laß die Verwandten nur her nach Egypten reisen
 Ich halte das genehm was du anordnen wirst
 Sag deinen Brüdern thut also wie ich befohlen
 beladet eure Thier, und zieht mit frieden hin
 Ihr solt den Vater da und das gefinde hohlen
 1550 Komt her und säumet nicht es ist nach meinen Sinn
 Laß sie nur insgesamt nach meinen Lande kommen
 Das beste Land allhie soll sie zu Dienste stehn
 Wenn sie die Zeitung nun von mir und dir vernommen,
 So laß sie gar nicht auf den großen Hausrath sehn
 1555 Den denken möchten sie wir sollen alles meiden
 Was unser eigen ist, und nach Egypten ziehn
 Wir können nicht gesamt von unser Erbe scheiden
 Aus unser Vater Land nach fremde Lande fliehn
 E. 85 Laß deinen Vater ja nicht an dergleichen denken

1560 Wasß er von mir verlangt, wasß er begehren wird
 Die besten Güter will ich ihm freywillig schenden
 So wird Ihm ja ersetzt wasß ihm erst war entführt

* *

Nachdem des fürsten Will also genehm gehalten
 So weilte er nicht lang um dies zu führen aus
 1565 Die ganze Sache war ergeben sein Verwalten
 Darum ging er vergnügt und frölig in sein Haus
 Er schaffte Wagen an, und nichts ließ er erspahren
 Daß die Familie gesämpflich käme her
 Mit diesen solten sie aus Canaan herfahren
 1570 Auf daß die Reise sie nicht so beschwerlich wär
 Es ward sie überdem auch Zehrung mitgegeben
 Zur Nahrung auf den Weg, doch nicht zun Übermut
 Den Vater sandte er zehn Esel noch daneben
 Die schwer beladen warn, mit der Egvpter guth
 1575 Zehn Eselinnen auch beladen mit getrande
 Mit Brodt, wovon er kont verzehren auf der Reiß
 Beschenkte jeden auch mit einen feyer Kleide
 Und gab von seiner Gunst dadurch auß neu Bemeiß
 Den Bruder Benjamin gab er 300 Stücke
 1580 von Silber, die er ihm auß großer Lieb geschenkt
 Fünf feyer Kleider auch o! sonderbahres Glücke
 Wie wird des Fürsten Herz wie trefflich wirds gelenkt
 So trefflich und versorgt hat er Abschied genomen
 Und alles schickte sich zur Reise freudig an
 1585 Doch dieses haben sie zur Warnung noch bekommen
 Daß jeder Zand und Reid aus seinen Sinne bann
 Er sprach: hört zandet euch nun ja nicht auf den Wege
 Lebt ruhig und vergnügt in Fried und Einigkeit
 Ihr wißt wohl welches Leid Uneinigkeit erregt
 1590 Dis ist mein Wünschen noch, nun reiset hin mit Freud

Nun ward der Abschieds Kuß mit Herz und Mund gegeben
 Mit großer Zärtlichkeit hat jeder Danck gesagt
 Und auch dabey gefügt daß er in seinen Leben
 Ermiesne Gütigkeit, als unverdient betracht

1595 So sind sie endlich abgegangen
 Nach dem der Abschied war geschehn
 Bezeigten auch groß verlangen
 Um ihren Vater nun zu sehn

* * * * *

§. 86 Jakob welchen die Verzögerung der Söhne in Egypten
 viel Sorgen macht denckt bey sich selbst:

1600 Ach möchte doch der Tag, der werthe Tag erscheinen
 Worin ich ins gesamt die Kinder möchte sehn
 Wie ist mein Herz erfüllt mit Sorgen vor den Kleinen
 Daß ihm viel Unheil mög auf diesen Weg entstehn
 Ach möchte mich der Herr die Stund erleben lassen!
 (: doch soll sein Wille mehr als meine Wünsche seyn :)
 1605 Daß ich den Benjamin könt küßen und umfassen
 Wie dringt ein heisser Wunsch, doch ist mein Muth nicht
 Ich hoffe daß der Gott der mich so oft begleitet [klein
 In Noth, gefährlichkeit, bey aller Feinde List
 Auch noch so mächtig ist und seinen Schutz ausbreitet
 1610 Wenn meinen Kindern Leid und mehr zu wiedern ist
 Doch wenn der Sorgen Heer den Geist in Schwindel setzet
 So fällt der Muth dahin, und dürret mir der Saft
 Mein Aug wird Tag und Nacht mit einem Strom benezet
 Von Thränen täglich wird vermindert meine Kraft
 1615 Die Söhne zögern nun da's mir an Nahrung fehlet
 Doch woher das es komt das bleibt mir unbekand
 Die Zehrung ist verbraucht, ein jeder weint u. schmälet
 Dies ist ein doppelt Leid, Ein recht betrübter Stand

- Mein Benjamin bleibt wech zu meinen größten Schrecken
 1620 Sein angenehm Gesicht werd ich nicht wieder sehn
 Ich muß was ich belebt an Joseph, nochmahls schmecken
 Vor großen Herzeleid auch bald zu Grabe gehn
 Wie ist es werde ich den alles Trosts beraubet
 Muß ich wie einer seyn der keine Kinder hat
 1625 Ich weiß nicht ob der Fürst verwehrt und nicht erlaubt
 Daß sie zu Hause ziehn, Was ist doch hier der Rath
 Zu dir o Herr flieh ich, mit schwachheits vollen Fallen
 Du hast mich oft erhört, erhöre mich auch nun
 Erfülle meinen Wunsch, nach deinen Wohlgefallen
 1630 Doch soll mein Wünschen stets in deinen Willen ruhn
 Gib wo es dir gefällt, das mein Leid halt zerrißen
 Ich meine Kinder sehn und sie umarmen kan
 Verleih daß diese nichts von Unheil mögen wissen,
 Das jeder glücklich kom bey mir zu Hause an
 1635 Verwehre alles was Sie möchte seyn entgegen
 Laß Benjamin auch stets vergnügt u. freudig seyn
 Daß er auf seynen Weg beständig find den Seegen
 Den du ihn gönnen wirst dies ist mein Wunsch allein.

* *

- So seufzet Jacob stets mit großer Ängstlichkeit
 1640 Er wünscht mit trüben Angesichte
 Und da er wünscht, empfähet er Berichte
 Worin bestehen die, die Söhne sind nicht weit
 O Freude über Freud!
 Ist's wahr? Ich hab's gehöret
 1645 Könt ihrs mit Grund und Wahrheit sagen
 Daß ich mich nicht aufs Neue darf beklagen
 Mich hat Erfahrung oft gelehret
 Das man nicht ein gerücht
 Und ungewiß bericht
 So sicher glauben muß

Nein mache nicht so fest den Schluß:

Glaubst du es nicht, so wirst du es erfahren
 Und fangst die Freude auch noch spahren
 Wahr ist's, und du wirst bald empfinden
 1655 Daß deine Sorgen schwinden
 Wenn dein oftmahligs seufzen flehen
 Erwünscht zum End wird gehen.
 Da komts. Bey jenen hohen Hügel
 Der dorten vor den Walde liegt
 1660 Da wo das wilde Wald geflügel
 Nun in die Höhe fliegt
 Da komt ein Staub empor
 Nun Vater schärfe Aug und Ohr
 Da komt was dir vergnügt.

Jacob

1665

Was stäubt den da was ist zu sehn

.

Da kommen deine lieben Söhne

Jacob

Ist's wahr

.

Mich dünkt

Jacob

Ach das war schöne

O könnte ich nur hurtig gehn

O wolte nur wie ich, mein Fuß

1670

Wie eilig und wie bald

Lief ich nach jenen Wald

Mit Freuden hin, allein ich muß

Weil ich nicht gehen kan mich setzen in dies Grün

Und bey den Schatten reichen Linden

1675

Wo meine Lämmer auf den Rasen

So munter gehen, um zu grasen

Wird meine Sorge bald verschwinden
Ich will allhier verziehn

Hier wartet nun der Vater mit Verlangen
1680 Hier dencket er schon zum Voraus
Mit welcher Freude er ins Haus
Die lieben Kinder will umfassen
Die kurze Zeit
Deucht ihm durch Warten länger
1685 Der weite Raum wird ihm weit enger
Vor grosser Freud.
Doch kam zuletzt die frohe Stunde
Und mit der Stund die Söhne an
Ein jeder küßt u. grüßt den grauen Mann
1690 Ein jeder rufft mit frohen Munde
Dein Joseph lebt

Jacob

Was ist's? Mein Joseph, der ist Todt
Was hilfts das ihr mir anlaß gebt
Zu neuer Noth

1695 Und warum wolt ihr mir betriegen
Der gute Joseph will wohl liegen

Söhne

Mein Joseph lebt gewiß noch diese Zeit

Jacob

Ach schweigt ihr hört ja meinen Willen
Ihr wißt das ihr mehr Leid
1700 Bey mir erregt als Freud
Durch Josephs Nahm. Was find's vor Grillen
Die euer aller Haupt beschweren und erfüllen
Was wird vor Heil dadurch entspriessen
Das ihr so eifrig seyd befließen
1705 Und wolt so eifriglich
Betrügen mich

Söhne

Nein es ist kein Betrug

Dein Joseph lebt, es ist genug

Jacob

Es kan nicht seyn Und nicht das erste mahl

1710

Daß ich, es ist zwar zu beklagen

Von meine Kinder dies zu sagen

S. 88

Ihr in der Lügner Zahl

Ja öffters mit gewesen seyd

Macht mir doch nicht das Herzeleid

1715

Ihr müßt mit Wahrheit stets umgehn

Wie läßt dies von betagten Leuten

Was ist's? was soll denn dies bedeuten

Mein Sohn ist todt, selbst sah ich ihm nicht zwar

Doch weil ich hab gesehen

1720

Den Rock zerissen und voll Blut

Ist er gewiß durch wilder Thiere Wuth

Getödtet. Der Beweis ist klar.

Söhne

Nein, darauß nicht den Schluß gemacht

Genug dein Joseph lebt, und zwar mit ruhm und pracht

1725

In einen hohen Stand

Mit einem Wort: Als Herr von ganz Egyptenland

Wie glaubt ers nun? Er kan sich noch nicht fassen

Ihm starrt das Blut vor unverhoffte Freud

Und fällt vor eine kurze Zeit

1730

In Ohnmacht hin, und fängt an zu erblaffen

Doch durch der Söhne ihr bestreben

Die allen Fleiß und Müh anwenden

Mit balsam streichend Schläf und Händen

Fängt Jacob wieder an zu leben

1735

Gleich wie das helle Sonnen-Licht

Durch Wolcken und durch Nebel bricht,

Fängt er ganz munter an zu fragen
Was ist das Ihr mir vorgetragen

Söhne

- 1740 Es lebet noch dein Sohn den du vor Tod gehalten
Er lebt wir haben ihm gesehn
Laß vor Verwunderung nicht mehr dein Blut erkalten
Laß es nicht stille stehn.
Er wohnt im fürstlichen Palaß
Und angethan mit Purpur und Dammaß
- 1745 Bediente stehen ihm zur Seiten
Wir sahen große Herrlichkeiten
Darum berief er Benjamin
Denn du so schmerzhafft ließeßt fahren
Um ihm vor Unheil zu bewahren
- 1750 Zu sehen ihn
Wir wollen nicht unwahrheit sagen
So hat es sich recht zugetragen
Nachdem er uns gespeiset und geträncket
Und jeden mit ein Feyer Kleid beschencket
- 1755 Sprach er
Gilt nach den Vater hin, thut ihm zu wissen
Daß ich nicht wie er meint vom wilden thier zerrissen
Durch Gottes Gnad bin ich ein Herr
Von ganz Egypten Land, es sind
- 1760 Fünf Jahr noch vor der Thür
Da kein Getrande dort noch hier
Aufwachsen wird. Daher ich nöthig find
Daß ihr euch zu mir müßt begeben
Ich will nun sorgen, und bestreben
- 1765 Daß ihr ohn viele Müß
Solt seyn versorgt mit allen euren Vieh.
Dies ist der Wille auch von der Egypter König
Der ganze Hoff erfreute sich nicht wenig

1770 Das Josephs Vater, und die Brüder
 Daselbst sich häußlich wolten lassen nieder
 Und darum Vater, glaube die Berichte
 Dein Joseph lebt gewiß, o zweifle doch nicht mehr
 Wir haben selbst gesehn, geküßt sein angesichte
 Was wir gesagt ist sein begehrt

S. 89

1776

Jacob
 Ich kan, wie gern ich will nicht glauben
 Das mein Kind Joseph lebt
 Und alles was ihr jetzt vorgebt
 Will nicht mein Vor Urtheil noch Schwermuht rauben
 Ich bin viel zu gewiß
 Von seinen Tode eingenommen
 Nichts kan ein Eindruck bey mir gekommen
 Und noch empfind mein Herz den Riß
 So wahr auch sein mach der bericht
 Mein Herze glaubt es nicht.

1780

Söhne

1786

So hebe auff dein angesicht
 Und siehe an die viele Wagen
 Und thiere welche lasten tragen
 Die hat dein Sohn, dir fortzubringen
 Dir zugefant

1790

Sein Herze ist in lieb zu dir entbrandt
 Die liebe thut ihm hiezu dringen

Es freute ihn

Das du noch nicht gestorben

Du solt mit uns und allen was erworben

1795

Nun zu ihm ziehn.

Befinne dich, und siehe an
 Betrachte die Geschenck die dieser Mann

Und der Egypter König sendet.

Was brauchet die Wahrheit woll noch mehrere Beweise

1800

Sieh hier ist unsre Speise

Hier noch andere die sollen wir verzehren
Wenn wir sind auf der Reise
Was wilst du mehr begehren

Jacob

1806 O angenehme post, o Wunder über Wunder
Was hör ich wie getäuscht von meinen Sohn jehunder
Wie lebt, Wie lebt mein Joseph noch

Söhne

Ja Vater glaube dieses doch

Jacob

1810 Nun, hab ichs all mein Tag, den Sohn den ich verloren
Der wird als wie von neu gebohren
Ich hab ihm lang vor tod geschähet
War Jahr und Tag in Unruh drum gesetzt

1815 Ich wolte nicht vor vielen Grämen
Die Nachricht vor gewiß annehmen
Doch durch die Ernstthaffigkeiten
Mit welche ihr es kont bedeuten

Bin ich gerührt

Die viele Knechte Thier und Wagen
Und Gründe die ihr mir sonst vorgetragen

1820 Die haben mich nun überführt
Und nun ich habe gnug, das nur mein Joseph lebet
Ich will und muß ihm sehn

Sehr wunderbahr ist er ja wohl erhebet
Wer kans verstehn.

1825 Doch was ich fragen will: hat er den nicht erzählt
Auf welche Art, Manier und Weise

Er nach Egypten kam auf Reise
Ich weiß diß hat er nicht verheelet.

Hier fängt das Herz der Söhne an zu klopfen
Sie wolten gern ihr Ohr verstopfen

- 1830 Allein der Vater fragt aufs neu?
 Und Simeon sieht ruben an
 Erröthet wird hier jedermann
 Vor Furcht und Neu.
 Der Vater spricht nun kan ich schon gedenken
 1835 Warum ihr alle seyd
 So voller Ängstlichkeit
 S. 90 Denn jeder denckt an seinen Räncken
 Doch weil es nun einmahl geschehn
 wirds nicht zu ändern stehn
 1840 Drum sagt mir ohne scheu
 Was doch die Ursach sey.

Söhne

- Weil Josephs plapperhafter Mund
 Den Vater alles hinterbrachte
 Was wir gethan. Und dadurch Unruh machte
 1845 So legte dies zum Haß den ersten Grund
 Zum andern weil Ein Feder spührte
 Das wen er bey uns bliebe
 Die Freyheit gänzlich von uns Triebe
 Zudem auch solche Träume führte
 1850 Die nur aus Herrschsucht stets entsprossen
 Das hat uns und auch dir verdrossen
 Du wustest es ihm wohl zu sagen
 Du sprachst: soll ich und deine Brüder
 Und Mutter dienstbahr fallen nieder
 1855 Vor dir: So kam es kurz nach diesen
 Das wir auf Dothans fette Wiesen
 Die Schaaf hüteten
 Da du den Sohn befaßst uns zu besuchen
 Doch ach die schnöde That
 1860 Der mörderliche Rath
 Ists den wir noch bereuen und verfluchen

- Wir hatten ihm von ferne kaum erblicket
 Und das es Joseph war erkannt
 So war schon Zorn und Wuth entbrant
 1865 Und wir gesamt für Grimm entzündet
 Da er nun zu [uns] trat.
 Und brachte uns von dir den Gruß
 Da packten wir [ihn] an
 Der Knabe mußte dran
 1870 Wir bunden Hand und Fuß
 Er bath
 Er hielt an mit bitten Winseln Schreyen
 Doch ward dis nicht erhört
 Wir, die von Wuth bethört
 1875 Wir warfen ihn in eine Grub hinein.
 Jacob
 Ach Kinder was muß ich vernehmen
 Seyd ihr die Schuld an allen meinen Grämen
 Doch strafen will ich jezund nicht
 Ich weiß das es euch leid
 1880 Fahrt weiter fort: versäumt nicht Zeit
 Erzählt mir die Geschicht.
 Söhne
 Als Joseph in der Grube saß
 Und ein und anderer von uns ein wenig aß
 So sahe einer auf
 1885 Er ward gewahr das Midians Geschlechte
 Hin nach Egypten Waare brächte
 Wir boten Joseph feil, geschlossen ward der Kauf
 So kam er in der Zahl leibeigner Knechte
 Jacob
 O Unbarmherzigkeit
 1890 Ihr ward wohl damahls nicht gescheut
 Ihr zeiget mir sein Kleid
 Und machtet mir dadurch noch größers Herzeleid

Und hättet ihr

Doch halt, was ging den weiter für

Söhne

- 1895 Nachdem wir ihm verkauft, und seiner loß
 So waren wir bedacht es zu verhehlen
 Derhalben müßten wir ein Ziegen Böcklein stehlen;
 Wir schlachteten den Boock
 Und tunkten in das Blut das von ihm floß
- 1900 Des Josephs roock.
 Derselbe aber ist in Memphis angekommen
 Woselbst ihm Potiphar ein Cammerer
 Am Hoff ein groß u. mächtger Herr
 Als Slave angenommen
- 1905 Durch seinen Tugend hafften Wandel
 Durch Fleiß und Ehrlichkeit
 Vermehrte er in kurzer Zeit
 Des Herren Guth und seinenn Handel
- S. 91 Darüber sich derselbe sehr ergetzet
 1910 Und ihm als Herr der Güther eingesetzt
 Und nahm sich keines Dinges an
 Doch Vater hör was sich zutragen kan
 Des Potiphars sein Eheweib
 Verliebte sich in Josephs schönen Leib
- 1915 Und ging ihm lange nach
 Doch Joseph wußt mit keuschen Herzen
 Dies abzuwehren viele Tag
 Den einst mit Höflichkeit und scherzen
 Und dann mit ernstlicher Standhaftigkeit
- 1920 Doch einst als Poptiphar war ausgegangen
 Hat sie von neuen angefangen
 Sie faßte Joseph an sein Kleid
 Und that mit unverschämten Mund
 Ihm deutlich die begier des Herzens kund

1925

Sie sprach erhöre o Jugend Bier
 Einst meine Bitt komm schlaf bey mir
 Er aber riß sich loß
 Und ließ daß Kleid in ihren Schooß

Jacob

Wie wunderbahr!

Söhne

1930

Hier kam nun Joseph recht in Noth und in Gefahr
 Das Weib verleunte ihm, sprach er wolt mich bezwingen
 Derhalben Potiphar ließ in den Kercker bringen

Jacob

Was muß ein frommer Mensch nicht leiden!
 Wenn er will Sünd und Unrecht meiden
 Nun hätte ich sehr gern vernommen
 Wie er sey aus den Kercker kommen

1935

Söhne

Um kurz zu gehn, durch Prophezeyen
 Da er den Pharao zwey Träume ausgelegt
 Durch dessen Deutung er bewegt
 Ihn von den Banden zu befreien

1940

Jacob

Ich wolte noch wohl weiter fragen
 Was sich denn eigentlich hat zugetragen

Söhne

Ja dieses kanst du auch, gedoch
 Dein Sohn verlangt dir zu sehn
 Und warum schwagen wir denn noch
 Und wollen müßig stehn
 Die Zeit vergeht, viel ist noch zu bestellen
 Eh wir verziehn
 Noch Zeit genug um alles zu erzehlen.

1945

Jacob

1950

Ja dies ist wahr, wir wollen uns bemühen
 Die Heerden diese Woch voraus zu senden
 Und Ich, wie groß ist mein Verlangen
 Ich werde bald mein liebes Kind umpfangen
 Es ist genug mein Sohn

1955

Mein Lust und mein Kron,
 Der lebt, ich will mich zu ihm wenden

* * * *

1960

Da alles nun bereit aus Canaan zu ziehen
 So machen sie sich auf, man kam zu Bersaba
 An diesen orte war des Jacobs sein bemühen
 Zu dienen seinen Gott, er opferte allda
 Doch in der Nacht erschien der Herr ihm in Gesichte
 Und rief ihm; Jacob sprach, hie bin ich, rede Herr
 Was du befehlen wirst ich mich zu thun verpflichte
 Der Herr sprach fürcht dich o Jacob nicht zu sehr
 Im Lande Hams zu ziehn da will ich lassen werden
 Dir zu ein großes Volk zu meinen Eigenthum
 Ich deines Vaters Gott, Gott Himmels und der Erden
 Will dir aus diesen Land auch führen aus mit Ruhm
 Und Joseph den du nun zu sehn bist auf den Wegen
 Der wird dir ebenfalls zu Trost und freude seyn
 Auf deine Augen wird er seine hände legen
 Und darum fürcht dich nicht, und halt mit Sorgen ein

1970

S. 92

1975

Durch die Erscheinung ward nun Jacob sehr ergetzt
 Des andern Tages ward die reise fortgesetzt
 Und Jacob führte man auf Wagen voller Pracht
 Auch war er freuden [reich] die augen sonst benetzt
 Die waren aufgeklärt wen er an Joseph dacht
 Auf Wagen fuhr man auch die Weiber u. die Kinder
 Die waren auch vergnügt und jauchzeten vor freud

- 1980 Voran und hinter sie da gingen Schaaf und Rinder
 Und ihre Haabe war von ihnen auch nicht weit
 Und so vergnügten sie auch nach Egypten wallten
 So wurde doch die Zeit dem Jacob fast zu lang
 Eh er den Joseph sah; dem Trost von diesen alten
 1985 O rief er oftmahls aus; bey Sonnen-Untergang
 Du edles Tages-Licht du kannst geschwinde gehen
 Hätt ich nur deinen Gang, könnt ich mit deinen Lauf
 Zu meinen lieben Sohn zu mein Verlangen gehen
 Ich wolte mich gewiß nicht zögernd halten auf
 1990 Jedoch fuhr er noch fort, wenn ich es recht bedencke
 Wie ich nun 20 Jahr des Josephs hat entbehrt
 So ist's mir lächerlich das ich mich darum kräncke
 Da man mich alle Tag zu selben näher fährt.
 Ich reise schon zu ihm mit Sechs und Sechzig Seelen
 1995 Wie wunderbar ist dies wer hätte das gedacht
 Das Joseph von dem sonst nichts ward gedacht ohn schmehlen
 Zu unsern besten ist zu einen Fürst gemacht!

- So find sie Gosen denn gemächlich näher kommen
 Und Jacob war so froh als er noch nie geweest
 2000 Es schien als ob die Sorg nun gänzlich war entnommen
 Er war als wenn es ging zu einen freuden fest.
 Er sandte Juda hin um Joseph anzusagen
 Das er nun mehro da und an der Gränze wär
 Und darum möchte er doch dafür Sorge tragen
 2005 Das er die Wiesen möcht vor das Vieh machen leer
 Das er doch Anstalt möcht zu ihrer Wohnung machen
 Und jemand sendete der sie nach Gosen brächt
 Dies und noch mehr befahl er ihm von andern Sachen
 Das Joseph überdem zu Stande bringen möcht.

* *

*

- 2010 Hier reiset nun Juda mit fröhlichen Muth
 Und nicht mehr mit Schrecken wie sonst geschehn
 Jetzt kan er erfreuet den Joseph ansehen
 Wie froh ist die Bottschaft, der Vater ist nah
 Die ganze Verwandschafft ist da
- 2015 Und diese befinden sich alle noch gut
 Sie wollen zusamen nach Joseph hingehn
 Drum reiset nun Juda mit fröhlichen Muth
 Und nicht mehr mit Schrecken wie sonst geschehn

- Raum war Juda angelanget und zum Fürsten Joseph kommen
- 2020 Raum war diese frohe Bothschafft aus des Bruders Mund
 vernomen

- Da er schon mit freuden rief, schpant mir meinen Wagen an
 Daß ich in geschwinder Eile hin nach Gosen fahren kan
- §. 93 Ja es ist nicht zu beschreiben, welch ein anmuthsvolles Wesen
 Man ihm bey der guten Zeitung konte aus den Augen lesen
- 2025 Weil Verwundrung freud und liebe, seine frohe Brust
 nahm ein

Da er nun je ehr je lieber bey dem Vater wünscht zu seyn
 Dieser Wunsch ward bald erfüllet, Joseph langet an zu Gosen
 Hieselbst siehet man wie zärtlich Sohn u. Vater sich lieblosen
 Ströme fließen hier von Thränen, mancher Seufzer steigt
 empor

- 2030 Niemand bringt vor großer Freude mehr ein einigs Wort
 hervor

Sie umarmten sich einander, und als wenn sie fast entzückt
 Haben sie sich lange Zeit um den Hals gefast, gedrückt.
 Bis die heftige verwirrung mehrentheils vorüber war
 Und sie nun in stiller Ruhe sich die Hände boten dar

2035 Ach rief Jacob zärtlich aus wie bin [ich] doch hoch erfreuet
 Nur mein Sohn durch deinen Anblick wird mein Leben recht
 erneuet

Daß schon mehrentheils erloschen, und that Sorgen, gram
und Schmerz

Nimt ein inniges Vergnügen seine Wohnung in mein Herz.

Ach Jehova sey gepriesen dessen Wege so verborgen

2040 Der schon Mittel zubereitet wenn wir unter tausend Sorgen

Meinen es sey mit uns aus, der auch mir gezeigt hat

Daß er bey den Unglücksfällen dennoch bleibet Trost u. Rath

Nun, will ich mit freuden sterben da ich dir mein Sohn gesehen

Nun will mit getrosten Muth in den Tod und Grabe gehen

2045 Da ich diesen Tag erlebet da ich seh dein Angesicht

Daß da es mir fehlte, vieles Leyden angericht.

Joseph sprach; o lieber Vater, diese Stunde ist mir lieber
Als mir eine je gewesen daß vergangne ist vorüber

Ich bin darum hier gekommen daß du deine Lebens Zeit

2050 Nicht in Kummer solst beschließen sondern in Vergnüglichkeit

Sey demnach von mir willkommen, Du solst wohnen hier in
Gosen

Du solt nach den Dornen stechen, nunmehr weiden in den Rosen

Ich hab lange Zeit gewünschet dir o Vater noch zu sehn

Und nach Warten und nach Hoffen ist es endlich heut geschehn

2055 Sey willkommen Benjamin, und ihr andre liebe Brüder

Mir ist lieb, daß ich euch alle in Gesundheit sehe wieder

Joseph war mit einen Worte, so voll freud daß er nicht wußt

Wem er erst begrüßen wolte, wem er guts erzeigen muß

Diese Freude hatte aller Herzen also eingenommen

2060 Daß die Brüder fast nicht wußten mit den Worten fortzukommen

Derothalben fiel ihm jeder in den Armen, und ein Kuß

Drang dieselben aus den Augen einen freuden Thränen Gus

Große Gnade viel Erbarmen blizt aus Josephs Angesichte

Und macht seiner Brüder Hoffnung nie zu schanden, nie zu nichte

2065 Denn sie mercken daß er Edel und Großmüthig blieb dabey

Daß er ihren großen fehler den sie Ihm gethan verzeu

*

*

*

Nachträge



Das Schäferlied ufm. (I, 155—526) steht hinten
in folgender Fassung:

S. 96

Schäfer Lied

O Schefer Stand beglücktes Leben
So unschuldsvoll so sorgen frey
Von Gott uns an die Hand gegeben
Das uns geschlecht gesegnet sey
5* Und seinen Gott ein Opfer bringet
Mit froher Brust ein Lob Lied singet
Und mit frohen Muth,
liebt das höchste gut,
der wohl uns thut

10*

So muß auf denen grünen Auen
Mit jeden Tropflein das da felt
Sich Gottes Güte lassen schauen
Der alles schaffet und erhellet

S. 97

15*

Man hort alda die Vogel singen
Man Sieht das muntre Vieh hinspringen
Das sich jederzeit,
voller Munterkeit,
ernehrt und freut.

20*

Im dunklen Hayn bey Mittags Stunden
Erquicket uns den ein kühles Bad
Und wenn wir einen Ort erfunden
Der in den Thelern Blumen hat
So speisen wir und sind zufrieden
Mit dem was Gott uns hat beschieden
25* in ein fremdes Land,
und was unsre Hand,
und Fleis erfand

- Und will man seine müden Glieder
 Dan nach gehaltner Mittags Roß
 30* Auch etwas ruhend legen nieder
 So leget man sich auf den Moß
 Gedeckt von Schatten reichen Zweigen
 Wodurch sich Sonnen Strahlen zeigen
 Wen der Wind daß Blat,
 35* so er vor sich hat
 verbeuget hat
- Will den die Sonne untergehen
 Und bricht die finster Nacht herein
 So bleibt man auf den feld nicht stehen
 40* Der Schefer treibt die Schaaf ein
 Den Spielt er auf den feld Schalmeyen
 Wobey sich den die Schefer freuen
 also bleibts dabey
 Daß die Scheferen
 45* vergnüglich sey
- O gott regiere meine Sinnen
 Daß sie die Tugend halten fest
 Daß nicht bey müßigen Beginnen
 Mein auge deinen Weg verläßt
 50* Laß mich in Keuschheit vor dir leben
 Und dir die ersten Jahre geben
 Auf das jederzeit,
 o Gott dein Geleit,
 mir sey zur seit
- Jacob hört Joseph singen und spricht
 55* Was singest du mein Sohn, da vor ein schönes Lied
 Ich hab es nicht gefand sonst süng ich gerne mit
 Wie schön kanst du dir doch die lange Weil vertreiben
 Ach daß daß gute möcht bey dir beständig bleiben

- Du machst mir manche Lust doch ist mein Herz beklemmt
 60* Ich weiß nicht was mir fehlt die Seufzer ungehemmt
 S. 98 Ersticken meinen Muth, ich muß es dir nur sagen
 Ich weiß nicht was sich heut noch habe zugetragen
 Mit deine Brüder die in Sichems Weiden gehen
 Du mochtest doch wohl einst nach ihrem Wohlstand sehen
 65* Geh hin mein Sohn geh hin besuche deine Brüder
 Und komme den zu mir, o Joseph balde wieder
 Sonst bin ich gar allein, geh hin besuche sie
 Ob sie auch Weide gnug noch haben vor das Vieh
 Ach neue Schwermuth schlegt außs Neue mich danieder
 70* Weil just in Sichems Feld nun hüten deine Brüder
 Ach Gott wen ich nur nicht von allen werd beraubt
 Wen nicht gar Hemors Volk sie schleget auf das Haupt
 Ach solt ich gut und Blut auf eine Zeit verlieren
 Und in dis fremdes Land als armer Fremdling irren
 75* O Simeon dein Schwert o Levi deine Wuth
 Die ihr dort habt geübt, wer weiß was Rache thut
 Darum mein Sohn geh hin, aus diesen Hebrons thale
 Und siehe ob die Sonn des Glückes auf sie Strahle
 Und weil ich so besorgt so säume keine Zeit
 80* Den Sichem liegt von hier bey 14 Meilen weit.

- Wie Vater ist besorgt, bedenckt auch Joseph sich
 O Mein er ist bereit, hier Vater hier bin ich
 Ach möchte ich dich bald von deiner Sorg entbinden
 Wohlhan ich säume nicht, ich will den Weg wohl finden
 85* Nun giebt sein Vater ihm den letzten Reise Kuß
 Und Joseph nimt den Stab, und geht mit schnellen fuß
 Durch dieses Thal hindurch und übersteigt die Hügel
 Die erde wird bedeckt mit ihre Schatten flügel
 Die dunkle Nacht erscheint, und bey des Mondes Schein
 90* Schläft er nun ohnbeforgt in freyen Felde ein
 Erwacht des Morgens früh, beym neuen Sonnen Lichte

Damit er diesen Tag noch sein Gewerbe verrichte
 Und ob gleich diesen Tag die Sonne heftig brennt
 Es scheint ob Joseph nicht von Hindernissen kent

95* Durch solchen Trieb beseelt, vermisset er die Spuren
 Er fehlt den rechten Weg, er siehet keine fluhren
 Wo Vieh geweidet hat, und bey so fernen gang
 Sieht er sich furchtsam um und wird zuweilen bang

S. 99 Er fürchtet das die Sorg des Vaters nicht vergebens
 100* Und wer ist Bürge vor erhaltung seines Lebens.

Doch halt wen siehet er, es fand ihm da ein Mann
 Der sahe Joseph stehn und redete ihm an
 Sprich Jüngling warum siehst dein Auge traurig nieder
 Ich suche doch umsonst ich suche meine Brüder

105* Die Hirten die erst kurz hieher gekommen sind
 Hilf mir wo du es weist, daß ich sie wieder find

Sey nicht bestürzt sprach er sie sind von hier gezogen
 Warum es ist geschehn was sie dazu bewogen
 Das weiß ich alles nicht, ist außer mein Bemühn
 110* Genug sie sagten bloß, laß uns nach Dothan ziehn.

Nun nimfst du deinen Weg, den nur nach jene Gegend
 Es ist wie du wohl meinst so fern nicht mehr entlegend
 Doch endigte sich nun auch noch der zweyte Tag
 Und da es Morgen ward ging er den Brüdern nach

115* Nun erschallt ihr Klage Lieder
 Den ein Unglücks Tag bricht an
 Joseph suchet seine Brüder
 Und trifft seine feinde an

 Wie ein Lam die Schlachtbandt ziert
 120* So wird Joseph angeführt
 Und mit mörderischen Händen
 Wollen sie sein Leben enden

Simeon Levi Juda

- Wir haben wohl gewehlt, hie unser Vieh zu weiden
 Wie flügllich tahten wir von Sichem abzuscheiden
 125* Sie lacht der Überfluß, die Schaaf und rinder an
 Die weil es Beine hoch in Graße weiden kan
 Doch Brüder sehet doch, wer komt daherverts eilen
 Wer kan mir unter euch davon bericht ertheilen
 Sein gang scheint mir bekandt, ey Levi siehe zu
 180* Und Juda kennst du ihn, wer ist's was sagest du

Juda

Wen nicht mein Auge trigt, so seh ich Josephs Schritte

Simeon

Er komt damit er sich die Morgen Kost ausbitte
 Ich dencke Vater wird ihn haben hergesandt
 Er hat Begierde um zu wissen unsern Stand.

Levi

- Warum komt Joseph den, daß er uns nur verflage
 O Pest, o Haus Verdruß, daß dir der Hagel schlage
 S. 100 Daß dich der Donner tref, in dir du Traumer Haupt
 Daß auf nichts anders als auf hohen Dinge klaubt

Simeon

- Erzürne nicht zu früh, er lauft in unsern Händen
 140* Was wir ihm langst bestimt soll niemand von ihn wenden
 Nun sey sein letzter Tag komt laßt uns ihn [erschlagen]
 Und seinen todten Leib in eine Hohle tragen
 Sagt den ein wildes Thier hab Joseph umgebracht

Levi

- Daß hast du Simeon vortreflich wohl erdacht
 145* Den wollen wir einst sehn was seine Träume werden
 Und also enden sich den einmahl die beschwerden

Juda

Das Ende tragt die Last, denckt darum was ihr thut
 Ich kenne euren Haß und euren große Wuth

Simeon

- 150* Ein aufgehäuftes Maaß, von Unglück u. von Plagen
Soll er der zartliche der liebe Sohn, wegtragen
Der Träumer der Spion, der fürste der Regent

Levi

Ha Simeon so recht, auch mein Verlangen brent
Und heute auf einmahl ihm den Garaus zu machen
Ha Brüder wie vergnügt soll uns die That anlachen

Juda

- 155* Ich sage noch einmahl bedencket was ihr thut
Vergießet doch vorall nicht eines Bruders Blut
Den bracht er auch Verdruß, er ist von jungen Jahren
Was wollet ihr so hart deshalb mit ihm verfahren
Hatt er getraut so schlägt doch dieses in den Wind
160* Und wer sich des erzürnt ist dummer als die Kind.

Simeon

Was Unglück du allein wilst alle wiederstehen

Juda

Wie alle, ruft sie her, es wird so leicht nicht gehen.

Simeon zu seine Brüder

- Hurtig Brüder macht euch auf, seht da komt der Träumer her
Er ist unser Dorn im Auge, aber lenger auch nicht mehr
165* Und wir habens ausgemacht, daß wir heute ihm erschlagen
Komt, spricht alle mit uns ja,

[Brüder]

ja wir wollen Ruben fragen

Höre Ruben sprichst du ja,

[Ruben]

ach um Gottes Willen nicht

- Brüder, fürchtet ihr euch den nicht für des höchsten Angesicht
Wolt ihr mit des Bruders Blut, eure Hände wohl bepflecken
170* Wollet ihr wie Cain scheu, und der Grim des höchsten schmecken

Lesarten



.



Lesarten.

I. Teil.

4. ²Mägde ¹Knechte (*das letzte e ausgestrichen*) 6. Die waren insgesamt zur Schäferey erkoren 10. Auch Joseph ward erwählt zu hüten 12. So kam er alsobald im wehrten Schäfer Orden (*zuerst orden*) 13. Der Jüngling war sehr schön u. kont vor andern prangen 14. des (*übergeschrieben*) 15. Den seine liebste Frau, 16. Und darum war er so mit Gunst (*zuerst gunst*) zu ihm geneiget 17. Er war sein liebstes Kind, er gab ihm viele Sachen 18. Und ließ ihm einen Rock mit bunten Streifen (*erst streifen*) machen 19. ¹Er ⁴ging ²mit ³ihm ins Feld 20. ward fehlt 20. Und Joseph wurde stets vor angenehm gepriesen 21. Der bracht dem Vater bey wenn Brüder sich vergangen 22. sich sich (*das erste ausgestrichen*) 22. Und wenn sie unbedacht was böses angefangen 23. Und wolte Jacob dann die Söhne darum strafen 25. Daß sie gehorsam solten (*solten durchstrichen*) seyn, u. solten (*solten durchstrichen*) ehrbar leben 27. an, anstatt nun sich zu bessern 28. nichts als 29. Wenn Joseph dis denn sah wolt ers den Vater sagen 31. Dis war den Brüdern nun ein recht verdrießlich Wesen 37. sah den Vater möchte sagen 40. Den meiden konten sie nicht mit ihm umzugehen 44. Das sie ihm 49. Dis größerte sich noch durch Josephs seinen Traum 50. Den 51. In welchen Schatten er mit ihnen (*ihnen aus einem zweiten mit korrigiert*) 52. Die Lämmer weideten indessen auf das gras 55. jeder kan sich Platz erwählen 56. ich will meinen Traum erzählen, 57. den ich (*ich aus ihnen korrigiert*) gestern Nacht geträumt u. zu sagen nur (*zuerst nun*) versäumt 60. Brüder hört nicht nach den Träumen, 61. Joseph redet da was her 67. garben 68. stund über der Zeile nachgetragen 71. garben bückten sich, 73. Höret ihr das phantasiren, 75. Er soll herschen 76. u. will unser König werden 77. Dahin (*zuerst Ey*) wolst du es (*dahin übergeschrieben*) bringen, 79. Dieses ist dein Thun u. Sinnen 80. nach der Hoheit nur zu rinnen, 81. dieses ist (*zuerst ich*) allein dein Trachten, 83. Hierauf endet sich dein Tichten, 85. vor nicht ist *f* *ausgestrichen* 87. das 89. Unter 1000 traum alleine, 90. wird

erfüllet oft kaum eine, 94. es belügt uns uns mit (*das erste uns ausgestrichen*) 95. wollst 99. habe 100 bis 104 hinten S. 94 nachgetragen 100. vorn: Dieses ist auch nicht eronnen

101. *dieser Vers fehlt hinten* 101. dieses sey von 102. hinten: hört ich sah 11 schöne Sterne *vorne*: hört ich sahe eilse Sterne (*zuerst Stenne*) *vorn*: nebst der (*zuerst*: mit die) Sonne und dem Mond, der den (*zuerst* des) Himmels Kreiß (*zuerst* Zelt) bewohnt, daß (*zuerst* das) sie vor mir Ehr (*zuerst* Ger) bezeugten, und sich zu der Erden neigten. 108. Und das regimente führen, 109, 110. Dieses soll dir nicht gelingen, Jacob wollen wirs anbringen 111. Kinder über der Zeile nachgetragen 113. gelangen 117. seht wie freuet sich das Vieh 118. hie 124. mir fehlt 138 bis 140. Ihr seyd mein Vergnügen, Und könnt mir besiegen, das ist euch bewußt 143. mich nachgetragen 145. vor meine ist ange ausgestrichen 150. das 152. es steht: vom (*zuerst* von) Schläfer 153. nach du sollt ist singen ausgestrichen 155 ff. *Das Schäferlied hinten in zweiter Fassung* 160. den 165. von den schönen Tau 168. hören 169. fehret (*das zweite e ist ausgestrichen* 170. u. in jeder 176. schidet 178. daß 185. Traum (u fehlt)

210 bis 223. hinten nachgetragen 212. hinten *zuerst*: du hörst 212. Vater du hörst *Vorne steht*: Lobe Joseph nicht zu viel, setze deiner Lieb ein Ziel, höre Vater unsre Klagen (*zuerst*: uns nun sagen) und (*übergeschrieben*) was (uns *ausgestrichen*) Joseph vorgetragen, Wie er letztlich uns (*zuerst*: Dieser hat uns letzt) erzehlet Einen (*zuerst*: seinen) Traum der uns gequälet Darin er die Sonn gesehen mit Mond u. Gif Sterne stehen, (*dann*: Wie er Sonn und Mond gesehen u. Gif Sterne dabestehen,) die vor ihm Respect (*zuerst*: respect) bezeigt (*zuerst*: bezeigt) Und sich gegen ihm geneigt, (*zuerst*: geneiget,) Weiter traum [S. 4] te ihm wir bunden, Garben wovon seine stunden, unsre (*zuerst*: unser) neigten sich sehr, u. bezeigten vor ihm (*zuerst*: seine) Ehr 227. erden 228. Ich, deine Mutter deine Brüder, 229. dir 230. sollten wie zu dir hertreten (*nicht ganz sicher*) 236 bis 293. hinten nachgetragen 237. ein fehlt 258. dacht zweimal — wird 263. Sein zartes ♡ dadurch 266. rührte 268. der unsrer 270. gelenket 280. mißgönnten Ihm stets die 281. Er durft mit 281. (zu fehlt) 286. der was 287. Hat auf A geschrieben. *Der vordere Text lautet*: Vater wer kan doch das denken, u. das Träumen von sich lenken, Ich bin ja nicht Schuld daran, das ich also träumen kan. Jacob. Du hast nicht in allen Schuld, Darum habe ich Geduld, aber weil in deinen Sinnen (*vorher*: dir deine Sinnen) Herschucht plag sucht zu gewinnen (*vorher*: jederzeit nach Hobeit rinnen,) so erfolgt daraus (*vorher*: darauf) das Träumen, die mit den Gedanken reimen. Joseph (Vater wollst mir dies vergeben, ich will nicht nach Hobeit

streben, ich will in der Demuth bleiben u. den Hofarth von mir treiben. *Das Eingeklammerte durchstrichen.*) Jacob Höret meine Kinder, morgen treibt die rinder Auf ein ander Feld, Ihr sollt von hier scheiden Und in Siechems weiden, Eure hütten steld. Joseph du, gib dich zur ruh, du sollt hier zu hause bleiben u. die Lämmer treiben *.* Den andern Tag darauf als sie von dannen zogen Hat Jacob Josephs Traum recht bey sich selbst erwogen. Er dachte Zweifels ohn wird Joseph noch was werden Und wird nach kurzer Zeit ein Herrscher auf der Erden Zwen träume gleicher Art die müssen was bedeuten Doch schweig ich was ich denck *(vorher: Doch solls verschwiegen seyn)* ich will es nicht ausbreiten Ich muste Joseph *(zwar übergeschrieben)* aus Vaters-Pflicht ermahnen *(zuerst: ermahnen)* Auf daß sein Herze nicht nach Hohheit sollte ahnen Doch that ich solches nicht aus grossen Mißgefallen. Mein Herze freute sich, da diese Wort erschallen, der Joseph hat mir recht mein Herze eingenomen Die Träume werden mir nicht aus dem Sinne komen *(vorher: Sehr großen Eindruck hab, ich von die Träum bekommen)* Ich hörete sie kaum, so war ich im Entzücken Sie musten beyde mich in die *(vorher: der)* Verwundrung rücken Sie werden noch erfüllt *(vorher: die Träum erfüllen sich,)* komts auch nach vielen Jahren Drum *(vorher: Doch)* will *(zuerst: Drum solls)* ich sie allein in meiner Seel bewahren *.*.* Die Söhne hüteten auf Siechems grüne Weiden Und waren Joseph feind, und konten ihm nicht leiden [S. 5] Sie hasseten ihn *(vorher: ihm)* sehr, u. wolten getue sehen Daß *(vorher: Das)* seine Träume mit ihm *(vorher: ihn)* möchten untergehen Und was war schuld daran nicht als ein ruhig leben *(vorher: Gehässig waren sie ihm vor sein ruhig leben)* Weil er nicht in Gefahr *(vorher: gefahr)* wie sie sich durfte *(vorher: muste)* geben Weil er verschonet *(ward übergeschrieben)* in seinen jungen Tagen, Und wuste allezeit dem Vater vorzutragen Wan sie einst unbedacht was böses angefangen Und von des Vaters Wort u. Warnung abgegangen Dis und dergleichen mehr, das eben nicht zu nennen War also Schuld daran, dem Joseph miß zugönnen Daß er viel besser war das konten sie wohl sehen Doch wolten sie auch nicht in seinen fußstapf gehen So sahen sie auch wohl, daß ihn der Vater liebte Und zog den Joseph vor weil der ihm nicht betrühte Sie dachten Jacob macht ihm noch zum Erstgeboren Daß zeigt sein bunter Rock, womit er ihm erkoren. Was that Großvater nicht, als dieser darnach strebte Und unsern Vater zu der Erstgeburt erhebt Inzwischen *(vorher: Inzwischen)* haben sie nach Besserung nicht getracht Und Joseph jeder Zeit mit grosser Schmach veracht Viel böses haben sie von selben stets gesprochen Bis sie sich endlich selbst an seinem Leib gerochen *.*.* 296. Trund 296. seiten 297. Und muste jederzeit 298. u. treinig (?) in den

302. dir 303. mir *übergeschrieben* 304. hütet 305. grooßen
 308. gefinden 321. *Unten auf S. 5 steht vert.* 322. dir 323. seiten
 324. dir vor gefährlichkeiten 329. guthes 332. fluge 339. Dein
 weißheit 341. dir 343. ziert 346. dich wenn sich mein Geist verliehrt
 351. diese 353. *vor legte ist schlie ausgestrichen, sich ist übergeschrieben*
 353. einen 357. dir 362. die Stille zu ein Grauen 366 in Ruhigkeit
 373. mir 375. *es steht im* 376. mir 377. auf mir 380. mach 382.
 pein 385. und derer selben ihr beginnen 386. Laufft recht 390. sinn
 392. mir 397. mich 399. im mir

401. Doch was! was seh ich bin ich hier 402. Ich bin gewiß vom
 Weg geirret 403. Wege 405. Steg 405. fehl in die 411. schreden
 413. mir 414. mir 415. Was 417. Irrend 418. stet 422. heisset
 Thränen 424. weinst du kläglich 431. Kommt sage doch die Ursach
 mir 432. Hülf)Rath 432. Vielleicht kan ich wol helfen dir 433. verr-
 irret 435. verirret 442. dir *übergeschrieben* 445. hier weiden wir
 nicht ruhiglich. 448. wird 449. weg *übergeschrieben* 450. stet 451
bis 456 hinten auf S. 95 in verbessertem Text 455. nach riefen ist
 nun *ausgestrichen* 456. da komt der *Der vordere Text zeigt folgende*
Abweichungen: 451. hin, 451. u. folgte dem Mann 452. er ging
 den rechten Weg u. kam 453 bis 456: Sobald nun Joseph kam von
 ferne angegangen So haben (*korrigiert für: Und a. .*) alsobald die
 Brüder angefangen Oh (*zuerst: Ihr*) er noch bey sie kam ergrimmeten
 sie sehr Und sagten voller Wuth da kommt der Tränmer her Auß
 (*zuerst: Aus*) ihrem (*zuerst: ihren*) bösen Sinn, ist endlich hergefloßen
 (*zuerst: hergeflossen*) daß (*zuerst: das*) sie des Bruders Tod auch ins-
 gesamt beschloßen 458. Nun laßet uns gesamt 460. mach 461.
 Komt 'er zwar (*zuerst: da, zwar noch einmal übergeschrieben*) 461.
 anbringen 463. von diesen Jungen haben 464. er 465. in furchten
 wieder setzen 466. Und über unsre Straf nicht freuen 468. wirt
 469 bis 486 *hinten auf S. 95 in verbessertem Text* Vor 469 ist
hinten ausgestrichen: Und darum Brüder fernhe 471. zuerst hinten:
 dein Muth, 473. Hat auf Verschreibung für D. . 475. vor und ist
hinten da ausgestrichen 476. es steht da: daß er der gangen Welt
Der Text 469—486 lautet vorn: Und darinn Brüder fast, mit (*mir*
übergeschrieben) getroßt den Schluß Daß wir erwürgen ihn (*zuerst:*
ihm) und enden den Verdruß (*zuerst: verdruß*) Levi. Es wäre soweit
 gut, wenn Joseph auß den wege Allein zu dieser Sach gehört überlege
 Es geht nicht so geschwind wir sollen (*zuerst: solchen*) wir dis machen
 Und wie vollführen wir bedachtlich unsre Sachen (*zuerst: mit Eistigkeit*
die Sachen) Wie bleibet es geheim, (*zuerst: geheim,*) verschwiegen u.
 verborgen Daß (*zuerst: Das*) wir befreuet find, u. haben keine Sorgen

(*zuerſt: ſorgen*) Wo bleiben wir mit ihm, wo ſoll man ihm den laſſen Wenn (er *übergeschrieben*) nunmehr wird vor unſer Aug erblaſſen. Juda. Die Sorge iſt noch nichts, wir wollen ihn (*zuerſt: ihm*) erwürgen Vor dieſer (*zuerſt: dieſe*) Sache bin ich ein vollkommen Bürgen beſorget darum nichts ihr kont die andern fragen Die werden gleich wie wir auch (*zuerſt: Und hören es von ſie ſo die*) nichts dagegen ſagen Isaschar. Hört Brüder mir iſt lieb, daß dieſes iſt beſchloſſen Weil Joſeph's Schmeicheley nich jederzeit verdroſſen Und darum will ich euch noch einen Rath jezt geben [S. 9] Daß wenn ihr Joſeph habt genommen ab das Leben So werft ihm in die Grub, damit er ſey verborgen Und kom auß (unſern *übergeschrieben*) Aug, u. quäl uns nicht mit Sorgen (*zuerſt: ſorgen*) 498. u. ſeinen Unfall klagen 489. antwort ich ſchon 490. Das 491. *es ſteht: Jopſ; zuerſt: Ihr* 494. vergebung 496. nahen 497. nun deſſen Tod beſchloſſen 500. rauch, vergangen wie ein wind.

502. wir wollen ihm bezähmen 505. ihm 506. *W in Wie auf Verſchreibung* 506. Zorn brennen 507. Herz wie hab ich ein verlangen 508. tapfer will (ich *fehlt*) ihn, 510. mach 513. bringt mir 515 *bis 542 hinten in letzter Geſtalt* 523. Gang 525. *zuerſt: Ihm den Garauß zu machen (durchſtrichen) Darnach ſteht durchſtrichen: So de Und damit das gerücht davon* 526. *nach nicht! ſteht durchſtrichen: Thut nicht vor allen Dingen Wollt Ihr mit Bruders Blut* 529. *vor dieſem Verſe ſteht durchſtrichen: Und Jeder Sorgt dafür Vor* 530 *iſt ausgeſtrichen: Hat (zuerſt: Das) Juda als eyn* 531. So ſagen wird ein 537. *vor dieſem Verſe iſt So erhic ausgeſtrichen* 537. So erhielt 539. ſchenden *übergeschrieben* Vorne *ſteht V. 515—542: Brüder Hör Bruder (zuerſt: bruder) dieſes iſts, wir wollen Joſeph würgen Wir ſind uns alle eins, und Juda iſt auch bürgen Daß es dem Vater nicht zu ohren ſolle kommen daß wir die Mordthat an den Joſeph vorgenommen Wir (zuerſt: wir) wollen geben vor der Knabe (zuerſt: Junge) ſey zerriſſen Und dieß wird Vater uns nothwendig glauben müſſen Wir werfen unterdeß ihn in die (zuerſt: ihm die) Grub hinein Und ſo wird unſre That (zuerſt: Liſt) als den verborgen (zuerſt: alden vollendet) ſeyn Was dünket Ruben dir, du ältſter von uns allen? Haſt du an (zuerſt: in) dieſem Rath nicht groſſen wohlgefallen? * * ** 544. that ihm groſſen Noth erwecken 547. Wie wird ſein ſchwacher Geiſt nicht wiederum ſich betrüben 550. der ihm ſo (lieblich iſt und klebt *ausgestrichen*) angenehm. Darum waß ſoll ich wählen 551. hier (iſt *übergeschrieben*) 556. die mahl 557. ſo *übergeschrieben* müſſt 559. Wolt ihr denn (Wütterich *ausgestrichen*) Tyranney 560. daß 562. Das 562. Zorn ſchrenden (ein *übergeschrieben*) 563. Und darau

565. Cures. 568. Als wir unbedacht was 569. hierin 572. *nach*
Dräung ist rung oder reng ausgestrichen 575. rathschluß 576. Das
 578. u. unser freund auf erden 579. rath 581. wisset 587. ange-
 fangen 588. guhtes 591. frug *übergeschrieben* 592. so *über-*
geschrieben 592. Siehens 593. swiegen 598. Sie 599. Hört,
 liebe Brüder hört

601. *nach* still, ist es kombt kein *durchstrichen* 602. zu arbeiten
 604. da wieder 607. woll 609. Waß 609. Antworte 611. flaschheit
 612. Jünglich 614. verbrechen 622. So bringste du 622. erden
 623. waß 625. kam er her daß ich euch ofte 627. flaschheit 628. er *über-*
geschrieben 628. mir 629. er *übergeschrieben* 631. gütigkeit 632. dir
 hie Vergebung 633. Dein Falsches u. stolzes 636. Hingegen deinen Tod
 er setzet uns in freud 637. O mich Unglücklicher, 639. kein Weinen
 640. Das 645. voll zweimal 645. u in und auf h 645. keinen
 646. Woll 648. erforschen wird, das 650. hier 652. mit 653. Schney-
 cheler, 653. *nach* lange ist lange *ausgestrichen* 657. laßt 660. daselbe
 662. So 667. wisset 668. Und mein recht treues Herz wird sich als-
 dann bezeigen 669. Der Vater 676. dir *aus* diese *vor* diese *korrigiert*
 679. des Zorren nicht zu stillen 683. grau sah m feit, 685. kan mir
 688. es müßten sich bewegen an(?) denen steinen 690. daß 696. das
 finster ist und fast nicht zu ergründen 697. In diese (*vorher* darin)
 mußt du nun verschmachten u. verderben

702. stehen 704. auch andre 709. auch bla 710. ende 713. ich
 bitten von euch, 715 und 716 sind am Ende der Seite *nachgetragen*
 716. springen *abgerissen* 719. In dieses finstre (*finstre unterstrichen*)
 Grufft, worin kein Sonne scheint 720. doch] das 722. die Stride
 um leib u. armen 724. darauf 725. Laßt uns 727. Ach nun werd ich
 gewahr das 727. ich *in* schreitet *aus Korrektur* 734. wollen wir dir
 jezt 740. ist *übergeschrieben* 744. Die Glieder an sein leib 745. Sein
 Mutter Angesicht das gegerzeit 754. Die dir lieben 758. mir 763. mir
 764. an dir 766. Ehe Esau ihm begegnet 767. mir 771, 772. Ob
 es hier mir gleich an Licht Von den Mond u. Sonn gebricht *ist aus-*
gestrichen 773. So errette du mir doch 777 bis 779. *nur die Anfangs-*
worte noch am unteren Rande des Blattes erkennbar. Die Versc sind
aus dem Anfang ergänzt. Wie in Strophe 4 und 5 haben nur
die ersten Worte des Kehrreims dagestanden 781. Die aus heißer(?)
 Andacht 791. Dir wirt alles 792. mir *übergeschrieben* 799. Den hat
 803. das 804. Raßerney 806. reue 807. Daß sie 809. nicht
 nach 810. O (*große übergeschrieben*) graum sah m feit 811. ihr] so
 817. Daß] Doch 825. Wenn Gott nicht seine Hand dasselbe nicht regieret
Darnach ist ausgestrichen: Derselbe schickete; auß sonderbahrer führung

830. mit ruhigkeit vollbracht 837. Um weil es Abend wird nach meine
 Schaaf zu sehen 839. daß 843. seiten 844. Seet 845. auß der erden
 846. mach 850. nicht kennen 851. gewißheit 852. ducht 855. wohl
 werdet wahr 856. mir 857. güthter. 860. Knechten 864. jedzt
 865. tod 866. plage qual Nach 866 ist *ausgestrichen*: Das hülfte
 uns noch nicht 868. also *übergeschrieben* 868. gehen]sehen 872. so
 ist es auch 874. geld 874. gemomen 875. *später*: auf daß sie Leute
 senden 880. Darauf so thaten sie 882. Ach ja freylich bin ich hier
 883. Wolt ihr aus meiner Grufft denn jetzt erlösen mir *ausgestrichen*
 866. es steht: lieben Brüder Nach 891 steht im Anfang der Zeile So
 898. Ach wie erbärmlich was dieses anzusehen

901. was *übergeschrieben* 902. Hör Joseph (sey nur *ausgestrichen*)
 habe 903. behältst 904. Wie solden 910. *hiervor ausgestrichen*:
 Warum soll ich mich waschen, wozu ist dieses guth, was nützen diese
 flaschen Ich bin ja nicht mit Blut, noch auch mit Roth besudelt
 914. von die 916. dir 921. mir 926. mir 937. Sclaven 939. denn
 942. Jünglich 944. es steht: es ist von 945. in *übergeschrieben*
 946. wohlgestalt 947. sin 951. Raab. 952. er wird 956. Wenn
 er zum Schafen nicht 965. nach silberling ist vor seinen *ausgestrichen*
 967. sollt ich davor 968. Es ist 969. bleibt er wohl 971. mach
 972. mach 975. wird uns 977. laß dir erst in diese 980. Sie Pinien
 981. erden 983. thun *übergeschrieben* 991. schrode 991. es steht:
 betracht 992. sie fehlt 992. Sie hüpfeten und sprungen 994. ward
 anders. 996. es steht: ungesehen 998. Er ließ ist vor Er wolte
ausgestrichen 1000. von seine freund zu scheiden

1004. nagen aus *Correktur für?* 1007. dir 1009. land
 1013. gewürß 1014. daß (können *übergeschrieben*) 1022. dir, dir
 1023. mir 1024. Und will mich mir die Sonn 1025. schügen mir
 1025. seinem reichen schatten 1031. qual aus deiner trüben Seelen
 1034. guhten 1035. gegengen 1037. dir 1038. auch da *über-*
geschrieben 1038. dein best auch hierin observiren. 1040. das du
übergeschrieben 1042. wirst 1046. dich 1049. die werden ins-
 gesamt von Flütze abgescheiden 1051. vorher Das *ausgestrichen*
 1056. davor ist *ausgestrichen*: Doch könntet ihr mir noch aus dieser Sorge
 heben 1061. verEhren 1067. in *übergeschrieben* 1067. Thürmern
 steht da 1070. groß 1078. sind zie

II. Teil.

3. Schloßer 6. seiden 7. fernem 9. und andre Ort befaßen 11. *davor ist ausgestrichen*: Und also handelten, 14. Da die 20. *darnach ausgestrichen*: Sobald nun solche wahr an seinen Mann gebracht 23. Josephs 24. in jeder Sach 27. *vor Potiphar ist Potipha ausgestrichen* 28. Und sich 29. Der stund 29. und fiel sein Wesen 39. Doch was 54. größern 56. daß wird das Übel größern 58. verläßt *übergeschrieben* 59. ihm *desgl.* 62. mir 65. das die mir 68. mir 87. Potiphar 98. Das 102. Das 103. ihm 105. wohl]noch? 109. *nach* Doch ist ich *ausgestrichen* 113. *Vor Saphira ist Pot getilgt* 114. gehe]komm 116. inschwichen 116. garten 125. dir 137. reget 143. mir 144. das 149. als 152. garten 158. in seinen Thaten seegen 159. Pharao *Vor 161 ist ausgestrichen*: War er als Hirte bey, des Herren 162. Potiphar *über ausgestrichnem* Pharao 167. auf das 169. Dadurch er große 174. das 175. Potiphar *über ausgestrichnem* Pharao 176. Das 180. Und von Potiphar (Pot über Ph) gefeßt denn Knechten oben 187. das 191. daß 192. Und Hofmeisters 194. *es steht*: Clavernen 196. guth 199. Hüter]Güter

206. Als (?) Joseph 206. (der *übergeschrieben*) 207. *vor übergeschrieben* 211. *vorher* Kein *ausgestrichen* 216. Nach dem (der *übergeschrieben*) 222. er 224. schönheit 225. sein schöner 225. schönheit 229. hat niemahls ihr bewegt 230. den frommen 231. *davor ist durch ausgestrichen* 231. wurden nicht lesbar, nur aus dem Reim erschlossen 235. beschähmen 236. zu einem Vorbild]soß vor . . . 237. *davor ist ausgestrichen*: Und die schamhaftigkeit den Weibern angeboren 238. Bruß in Geilheit 239. *nach* daß ist zu] *ausgestrichen* 239. ihr böses böses Herz 241. schmeicheln 242. dir 244. sich *vor sich ausgestrichen* 252. Gewärre 252. schlaff 255. Saphira höre doch das 258. ehe Bruch 259. einen 259. dir 263. es *übergeschrieben* 267. schönheit 271. thuth, 273. *davor ist* Ich thue es nie *ausgestrichen* 273. du dir nicht mir solches zu Ersuchen 274. Zu schnöder Ehe-Bruch, 276. schönheit 280. *davor ausgestrichen*: Nicht willig ohn So sündlich 280. Sündlich wesen 282. werd 283. mir 284. denn geile sinnen 287. Entschluß 288. wird sobald nicht 290. dir 291. mir 292. gegentheil 293. Saphira laß 294. Sie hört]Ich will 298. Die Antwort die du thust die kan noch nicht bestehen (*ausgestrichen*) 299. das 300. eruß

302. das 304. Auch ist außer dir 307. mir 312. sein 315. gibt]soß (*undentlich*) 319. du]so 325. Ehe Bruch mit (*es steht da*: Glanterie) beneunen 328. die unkeusch 329. dir noch beschwingen

331. beehren 335. Blut *übergeschrieben* 342. stehen *desgl.* 345. das wir uns beyde quälten 346. den Brand 347. erbarmen 350. dein schön geziertes Leib 353. schöne Luft 359. mir 361. haben]leiden 366. Das 367. ist *übergeschrieben* 368. es steht: zur ergeßlich (*das erste e durch E ersetzt*) 372. seiten 373. setzten 376. nur]mir 376. nur *übergeschrieben* 378. daß macht es kein Schmerze 383. schandthat 384. dafür 385. Tugendfüß 389. vorbild 390. herrschete 396. daß 398. bezähmet

406. *Im Anfang ausgestrichen*: Auf sein (*oder: fern?*) ihm 406. geprüfche 413. der]ihr 426. es steht: Eigenthum 426. ganzes] halbes 430. Das du mir 431. das 432. wohl nützlichers anfangen 433. das 434. ruhigheit 448. schamhaftigkeit 449. was 451. sein 453. mir vor dir 454. Du wenn du 458. gegentheiß 463. Klein liebes 464. das 465. sei 467. nicht *übergeschrieben* 469. mir 471. dir 471. woll 474. dir 475. nur gehn 478. halb 479. dir 482. es steht: läßt 486. will dir aller 487. mir 488. mir 490. daß du den 491. halt doch zu haus die Hände 492. und willst das ich dir 496. gegen Will 498. will ich den Mantel noch verehren

501. es steht: Ihr 508. zwinget mir 508. gewalt 510. haben *übergeschrieben* 510. von (*schreden durchstrichen*) ferne 514. mir schwingen 521. es steht: befehn *Nach* 521 ist Saphira *ausgestrichen* 522. recht 524. gutthen 527. mir 528. Das 534. mir 535. ihm 536. seiten 540. was 542. gesund 546. es steht: stets 547. Es ist 549. mir 554. mir Gewalt 562. das er das geruff 569. daß 571. dir 571. sachen 572. du fehlt 575. offenbahrs 576. vertrauen 576. *Unten auf S. 31 steht* verte 577. vor mir ist vorstellig *ausgestrichen* 578. jeß 579. ich *übergeschrieben* 581. das 584. auch ²ginge also zu 585. den *übergeschrieben* 590. Das 594. werd 596. es steht: mehren 597. dir 598. wirt 599. Das mich als die Frau

601. mir *übergeschrieben* 603. nach verdient ist wär ich nicht zug *durchstrichen* 610. soll *übergeschrieben* 611. gefangen 616. soll *übergeschrieben* 618. Sag das sie kommen gleich ich 619. Das 623. was 625. Das 626. dir 629. dir 631. dir 633. nach deinen leben streben 639. ich *übergeschrieben* 642. wäre war 646. Das Potiphar mir jezt will in den Kerker geben 647. mir 651. erlebt 652. Das 652. geld 658. Pelotzo *neben* Thira *ausgestrichen* 659. gefah 661. dir 662. seit 668. um dich mit will 669. es steht da: Will sollen dir jegund 672. vor fort ist fort noch einmal *ausgestrichen* 672. erbarmen 678. verdiente That 680. dir *Nach* 680 ist Da muß *ausgestrichen* 687. an(*ge übergeschrieben*)legen 688. mir 689. Schmeichleyen 695. soll ich *übergeschrieben* 695. meine Fuß 699. dir

702. Das 704. Vor Mandona ist Madar *ausgestrichen* 708. er nach was *übergeschrieben* 708. das 712. es steht: *5Err* 713. ich vor leyd *übergeschrieben* 714. mir 714. gedult 721. vor Nachdem ist Ich habe *durchstrichen* 722. nach Mit ist Ich *durchstrichen* 724. Das 724. auch] auf 724. Seegen 725. Ich ihm gederzeit geschähe sein begehren 726. Indehm 727. nach weil ich ist lohne u *durchstrichen* 727. mir 730. Das 731. Weil unter 734. mir 735. das sie mir 736. ihr zu 738. das 740. Meynug 741. Und sprach bestürzt zu mir 742. lieber freund 743. guthen 745. es steht: lange 751. Das Vor 753 ist Ich wolte wieder gehn *ausgestrichen* 755. 'half 'hier 757. ich ihr in 758. mir 759. sprach (sp auf sch 760. mir nie zu die That erschwingen 761. mir 765. rang *übergeschrieben* 766. es desgl. 768. ist nun (auch *übergeschrieben*) auf mir 771. dir 772. dir 773. zu erf 774. Schmencheley 775. wolte *übergeschrieben* 779. Rein dieses wuste sie schon alles vorzubeugen 783. später: dir 787. das 788. Das 788. bist *übergeschrieben* 791. das du an mir 793. danck 795. in dieser 797. gefeße

804. Ein jedes gefangenen 805. das 805. dir 807. mir 809. mir 811. Nach (dem *übergeschrieben*) 812. ihm 813. er *übergeschrieben* 814. Das 815. ankam 819. das (war voll glück *ausgestrichen*) war mit glück und (zuerst: Theil)

III. Teil.

2. gefahren 5. das man aufs tiefste 6. auf tiefste 7. vorbild können von 8. bey dem Potiphar 9. es steht: einen 12. Und mit ein großes gut Reichtum u. Ehr beladen 14. zu entwenden 17. Das 18. Das 26. dienstbarkeit 27. Doch als er einsten kam, 28. betrübt 35. bestürzt 35. seufzer 37. an eine Mauer 42. sprach 44. Das 47. Seyd nicht so 47. verbrechen 53. uns auf hat *geschrieben*, darnach hat 58. werck zu allen diesen Zeiten 60. Ob die Deutung 65. reben sprossen 66. Uns (dann: An, *übergeschrieben* bey) 67. zu allen Zeiten 68. sich die Beeren auch 76. sin 79. durch den 3 reben 80. recht 81. dir 83. oberhöflicher-amt daß 83. treiben 85. gefüllet 89. geld 90. Wenn mich der 91. geld 92. mir sonst 95. dir doch 96. wirfst *übergeschrieben* 100. es steht: insgeheim

102. verschulden 104. mir 105. mir *übergeschrieben* 105. auf der versprechung Geben 106. dir 108. guth 110. Schänders 115. mit

meinen 116. mir nur ganz 117. mir 121. dir *fehlt* 122. es *über-*
geschrieben 126. Ich welchen 135. dir 136. wird *übergeschrieben*
 138. dir 140. so *übergeschrieben* 140. ewigkeit 143. in den
 145. was du doch vor deutung 148. schein 149. galben 150. mein
 leib 153. gnade 155. deutung 157. er war 158. Pharao *nicht*
mehr lesbar 160. Das 162. Mit einem 168. verChret 170. lauter
nicht sicher 171. schangericht 171. pocalen 172. schönheit 176. Da
nicht erkennbar 177. einen 178. Es soll *nicht erkennbar* 178. dieses
zweimal, das zweite ausgestrichen 179. vor Gefängniß ist Bef *durch-*
strichen 184. ein Schluß 186. mit euch 188. thron 189. schwermuth
 190. zu den Tode treibet] Schlacht *von alter Hand, r in der und an*
übergeschrieben mit andrer Tinte 192. traurigkeit 195. armes Herge
 196. es *übergeschrieben* 196. quaal und schmerze 197. S. 41 ist
ebenso wie S. 40 durch Wasserbeschädigung mehrfach schwer lesbar
geworden.

204. Und aus sein Angesicht ihr Urtheil schon ersahen 207. seiden
 214. davor Und sah in Ketten *ausgestrichen* 216. wie *übergeschrieben*
 218. auch desgl. 224. Das 225. Das 226. Das 230. es *steht:*
 müßter 237. dich 238. gnade 239. dir 242. mir 242. gnad
 250. mit treue Leute 259. verChren 261. dir 262. eyd 265. meines
 Lebens 266. dir 267. *vor bey ist zu durchstrichen* 270. redlichkeit
 280. die gefängniß 281. er ließ ihm immer sitzen 282. versprechen
 283. der *vor Joseph durchstrichen* 283. num 284. gefangenschaft
 284. ferner]weiter 288. Das 291. verlangen 292. ober schender
 293. Das 310. dich

IV. Teil.

9. in ein Traum 12. verwunderung 12. Rüh *übergeschrieben*
 15. Er ward dadurch gesetzt 16. Doch kamen auch den fluß 20. Das
 Pharao begunt (*aus gegunt korrigiert*) vor diese Rüh zu grauen
 23. damit *übergeschrieben* 26. mudes 30. Ihn träumte wiederum
 31. Auf diesen großen feld da viele Ahren stunden 32. Sat König
 Pharao 33. Auf diesen einen Halm da sproßen sieben Ahren 34. Und
 an vollkommenheit kont ihnen nichts entbehren 37. Raum *auf Korrektur*
von Die 37. sie freudig 40. Er war vor Pharao fast 41. Sie
 waren ganz verborrt u. ganz versengt zu sehen (*vorher: da stehen*)
 42. So daß sie Pharao nie schenßlicher 47. Nachdehm der Pharao
 nun diesen Traum vernommen 48. So ist er also bald aus seinen

Schlaf gekommen 49. Er lag die ganze Nacht bis in die frühe Zeiten 50. Und dachte immer nach die Träume auszudeuten 51 und 52 sind durchgestrichen 56. sie recht ordentlich erzehlet 57. die Rätthe allzumahl 58. *es ist abgekürzt*: Str 58. Die kamen insgesampt in ihrer vollen Zahl 60. den König anzusagen 62. Was hier bey Pkarao 63. Sie wolten gerne seyn als kluge Leut in Gnaden 67. daram sagten 70. Was soll ich denn auf euch als kluge Leute hoffen 72. Heist dieses denn nun klug, es ist ja eine Schande 77. Da träumete uns beyd und zwar in einer Nacht 80. Der Hofemeisters 81. Doch einen (*vorher*: ein sehr) hohen Geist hab ich in ihm erfunden 82. Er deutete den Traum, gleich in denselben stunden 85. ich]da

106. Ich kan doch nicht so schlecht vor ihm im (wie?) Kleide gehen *Vor 109 ausgestrichen*: Komt schärer schäret denn doch schäret mir recht rein (*vorher*: fein) schärer Ja lieber Joseph er soll wohl zufrieden sein 109. ich springe [*fren, dafür mit*] freuden 109. Ich mach die reinlichkeit bei jungen Menschen leiden 110. Joseph. Er soll dann in der Eil auch meine Haare schneiden 116. Da ward er | nicht beflürzt:| vor 117. seinen schönen Trohn 118. er sahe Joseph an und sprach ihm mein Sohn 120. mir deine Antwort an 123 und 124 sind dazwischen nachgetragen 125. nun solches 127. Monach 128. vor dir jehund 132. sagen an 134. zur deutung mich verpflichten 135. *es steht*: in stunde an den 136. mit deucht es war im lengen 138. kam ab bald] bald ab bald 139. bis begunt vor meinen aug zu zeigen 141. Die stiegen schön u. fett auß diesen Wasser wellen 157. stehen *darüber geschrieben*: grünen 160. und vermehren]nach begehren 162. lassen 163. in *übergeschrieben* 168. versengent 169. haben sich *übergeschrieben* 170. die fetten eingeschlungen 171. Dis ist der Traum denn nun so wie ich sie empfangen 172. dessen Sinn 178. ergehen 180. schöne 182. So wird es ebenfalls im Gegentheile seyn (*daraus nachgeändert*: Den guten Jahren wird die Zahl so völliig seyn) 185. *es steht*: Sie sieben 188. Gott hatt 189. werden *übergeschrieben*

201. zwey mahl geträumet hat 202. bedeutet das Gott dis gar bald vollbring zur that 206. Und (*durchgestrichen*) auf mein 215. Und dieses thue man 224. dein] dis 230. *es steht da*: Großmächtigster 232. Müßt 236. Majestaet 239. müßteste du 241. meinen 243. Dem sonst 257. Mann *übergeschrieben* 255. Von mir an 255. *es steht da*: schlaffmerzen 258. Teutung 258. *es steht da*: recht 264. *es steht da*: bereits 268. *es steht da*: seße 269. ganzes Haus 270. Du wirst nun deinen Rath am besten können führen 271. Gott der dieser 274. meinen zweimal, *das erste ausgestrichen*

277. mir *übergeschrieben* 278. williglig 282. mein ganz erstarrt
284. was hast du 286. Ich soll dies 291. nicht] ja einst 292. dennoch
können ich ich (*das zweite ich zu in korrigiert*) 297. Amt über-
geschrieben 298. auszuführen

304. als führer 307. Und kommt doch noch du mehrter Mann du
ich will dir jetzt erheben (Und, noch *und du ausgestrichen*) 309. über
übergeschrieben 312. Amt 326. von jedermann *übergeschrieben*
327. Sein mußte 334. war *auf Korrektur* 335. stellt 336. gehen] stehen
(*zuerst: sich sehen*) 342. waren *übergeschrieben* 349. so ganz weiß
354. Dan that ein ganzen (*es steht: Scharm*) von Menschen ihn (zu
nachgetragen) begleiten 363. kleinen *aus Korrektur* 364. Die wiesen
lächelten 371. sie (*sich nachträglich eingeschoben*) sie konte fast nicht
stehen 377 im fehlt 377. geklaget 386. nicht durch gefahren hat
389. So was 390. Zu Muterthänigkeit zu Dienst

409. weiser du (*solt übergeschrieben*) 410. vor mir *übergeschrieben*
418. heinlichen 420. Und will ³dir ²zur Ehe(*die Jungfer übergeschrieben*)
421. on 436. dir *übergeschrieben* 468. von]war 471. Das man
zulezt 474. gegunt 484. hieß es ihm: 487. ihm *übergeschrieben*
487. gesonnen 492. Egyptens großes Land 494. leer *übergeschrieben*
497. Doch]Es

502. *es steht da: fest* 507. er *nachträglich dazwischen* 513. haben
übergeschrieben 519. Vor Es ist Sie *durchstrichen* 521. um diesen
530. doch ohne sein Begehren 531. Sich lassen alle Tag von jedermann
beEhren 535. gefälltget 539. ihm *übergeschrieben* 545. gegehrt

V. Teil.

Vor V. 10 steht noch einmal: Auf andere sinnen 13. geschlechte
16. leeren *übergeschrieben* 19. Abendzeit zu gehen 21. zu fehlt
46. *es steht: Jof.* 47. Vote (nun *ausgestrichen*) kam 61. ihren
64. Jacop]Joseph 65. Es geht (*nach fehlt*) Siedem zu, 68. Hab ich
den bunten Rock 69. Erkennest den Rock 71. starrete 74. auf und
wieder 81. so ernstlich das 86. in seinen Herzen fassen 87. aus
übergeschrieben 92. Ach armes junges

102. vorerst 109. pressen 119. befahren 125. mir 126. diesen
noch (*Jahr übergeschrieben*) 128. ausstehn wurde (?) 136. kümmerlich
u. frum bey 163. Das 175. Wir müssen haben Brodt wo 183. Rath
von großen Würden? 183. Rath der gültig ist jetzt geben 191. Davor:
Wie kan ich einen Rath *ausgestrichen* 192. Das ihr

212. sich (selig *ausgestrichen*, zu Eilig *verbessert*) eilig 214. Hunger Noth 226. So wurden (sie so *ausgestrichen*) nach 230. voller furst 235. Vor Was wollen ist Es kom *ausgestrichen* 236. den *übergeschrieben* 239. da muß uns 240. Land' 245. Davor ist Und *ausgestrichen* 251. deins 256. vorher *durchstrichen*: Wir setzten nun den Fall das wir verräthter wären 258. setzten 268. vorher ist Spionen *ausgestrichen* 280. seinen 285. Rundschaft 289. unschuld *übergeschrieben*

301. zeiten 304. davor, wie es scheint, ein *Einschaltungszeichen*, doch entspricht dem nichts in den Nachträgen. Wahrscheinlich soll es bedeuten, daß die Verse 310—314 unmittelbar hinter V. 304 gesetzt werden sollen 310. Auch hier ist solches Zeichen 320. der aus Verbesserung 337. So seyd ihr ohne Schuld, 350. Gott *übergeschrieben* 357. zum Unterpfande bleiben 362. so auf vor *geschrieben* 373. überlegen 375. So gehen wir 380. Davor Bey d *durchstrichen* 396. die plagen

403. anach 433. unschermen 436. Ich mercke es gar (zu dazwischen *gesetzt*) wohl 437. Schuld, sie . . . trübt (so *übergeschrieben*) 440. Mein Brüder (lides *übergeschrieben*) Herz kom 441. das meine Brüder aus 444. Auch durch Erbarmung angehezet 445. Wenn es dem (zuerst: dem) feind in Nöthen sieht 453. meinen Will 455. welch 458. Bruder ist mit euch hieher gekommen 459. Wir können insgesamt 460. wert 463. ich für du 471. begneget 472. oder seine? 472. jeder 499. Da als nach (sie *übergeschrieben*)

506. geld *übergeschrieben* 514. Sie liefern 531. auch ihren 536. Nach diesen allen frug er sehnlich mit verlangen 538. vor sind ist haben *durchstrichen* 545. tief vor selben auf der Erden 548. ein schrecklich wort herfließen 551. u. auch dabey in freuden 554. kommen jezt 554. gegehren 562. (Um *durchstrichen*) ¹da ²den ⁴argwohn ²durch (wo *durchstrichen*) möglich abzutragen 565. Davor ist Laß *durchstrichen* 568. ebenso sehr nach Thier 571. Weil Vater 572. es steht da: Hauß aus zu 572. Um seines Alters Trost vor Unfall zu bewahren 577. her *übergeschrieben* 585. es steht da: in mein Landen

601. Was höre ich jegund 603. Vor bangliche 611. Sorg gemehr 624. das 627. offener 628. Ihr redet 633. sein *übergeschrieben* 639. das wir daß wir daß geld 641. Mir fällt gang und gar 643. Wenn ihr gang ordentlich 646. es steht: betroffen 648. es steht: ihre 650. ¹Und ²darum ⁴werd ³ich ⁶nicht ³Benjamin ⁷mit ¹schicken 652. es steht: hingereifen 657. nach Schuld ist da *ausgestrichen* 658. Ja (später *vorgeschrieben*) Dieses 662. So viel als uns beliebt noch 664. Darnach ist Den ohne diesen wil ich *durchstrichen* 666. Vor Hunger mußt du hier, u. wir in Unschuld sterben 668. Ihrre Rinder 670. bleibt auf 672. wie *übergeschrieben* 672. muß]man

674. vor geben ist hin *übergeschrieben* 679. mein 679. dir *über-*
geschrieben 680. Wenneſnicht 681. bewalten 687. nur *ausgestrichen*,
 aber durch Punkte darunter wieder als gültig erklärt 687. gute

702. Davor ist Ich *ausgestrichen* 703. wenn Benjamin würd
 sterben 711. davor ist durchstrichen: Er ist mein einger Trost
 725. lies: durch dein 727. Wer (*vorgeschrieben*) Die 738. Der Mangel
 fing auch an 739. Es war nun 739. die Mit . . ausgeleeret 742. es
 steht da: nicht gelingen 744. man frucht kan 745. Die 'Noth 'des
 'gangen 'Haus 'geht 747. klagt 760. es steht: Erfüllen 765. es steht
 da: werde 766. haben *übergeschrieben* 777. vor uns 786. mit vor
 benennen *übergeschrieben* 792. Du woldest den Verdacht von deine
 Söhne lenken 793. Wie konten wir dies thun 794. auß deinen
 finnen schieben 796. gegieret 799. Er fing noch weiter an

806. Ganz eitel als wenn wir dich hätten 807. wohl *übergeschrieben*
 813. 'Was 'wißt 'du 'dich noch 'lange 'hier²ü¹⁰ber 'so 'sehr 'grä¹²men
 815. du dich fehlt 817. Ich bin wil 824. bleibt so gebe ich gefangen
 829. schöneste 831. Nehmt etwas Honig mit 833. mit *übergeschrieben*
 834. Land desgl. 835. Dadurch ihr angenehm bey 836. Der nicht
 838. hat erhört, o frohe Stunden 841. Davor ist *ausgestrichen*: Nun
 sind wir auffser Noth 845. den *übergeschrieben* 848. Nehmt doppelt
 Geld an euch ohn 851. ein ihr müßt 853. von verdacht 855. ge-
 sehen 857. Dazu nehmt Benjamin 866. jetzt *übergeschrieben* 869. sehr
 viele Sorg austehen 882. wir müssen nun aufbrechen 887. gnad
 888. barmherzigkeit mögt gnade mögt erlangen 889. ihr böses habt
 empfangen 890. Auf daß er wenn er euch und 892. ich *übergeschrieben*
 893. daß alle Kinder ich von mir muß reisen lassen 895. Den Simeon
 sowohl nun muß in den Banden leben

907. Der alter 909. 'war 'von 'ihm abgegangen 914 bis 953
 sind auf einen Zettel geschrieben und übergeklebt. Der darunter
 stehende Text lautet:

Die Söhne sind indeß bey Joseph angekommen
 Sie traten freudig hin vor seinem Angesicht
 Und haben alsobald ihr geld zu sich genommen
 Daß sie daß letztemahl im Sack zurückgefrigt

Söhne Jacobs u. der Haushalter

5* Wir sind hier wiederum, die Speise ist verzehret
 Es ist sehr schlechte Zeit im Lande Canaan
 Je länger daß es wehrt je mehr wird auch vermehret
 Die Sorge Gram u. Leid wir sind recht übel dran
 Es ist dir ja (bewußt *übergeschrieben*) das wir vorhin hier waren.

Haußhalter

- 10* Ja solches weiß ich wohl es ist mir noch bekannt.

Söhne

- Wir haben auf der reiß was sonderbahrs erfahren
 Weil Jedermann daß geld in seinen Sack fandt
 Das wir dir in der hand vor früchte zugezehlet
 Wir wusten in der Eil, nicht was dabey zu thun
 15* Und haben uns mit angst um dieser Sach gequälet
 Hier ist es wiederum, vermahre es doch nun
 Es ist uns unbekandt wer es hinein gestedet
 Durch welchen Irrthum es doch zugegangen sey
 Wir haben uns gewiß so sehr davor erschreckt
 20* Das unser Schrecken noch nicht gänglichlich ist vorbey
 Und darum wollest du doch dieses uns verzeihen (*zuerst: versehen*)
 Der fehler ist gewiß unwissend nur geschehn
 Verhalben wollest du ein gutes Wort verleihen
 Auf [daß fehlt] wir ohne Schuld nicht müssen Straf außstehn.

Haußhalter

- 25* Seyd darum nicht bestürzt u. so mit furcht gerühret
 Daß ist mir nicht bekandt den ich empfang das geld
 Ihr habt mir solches nicht mit listigkeit entführet
 Ihr seyd so wie mir deucht die redlichsten der Welt
 Ich mercke gar zu wohl an euren gangen Leben
 30* Das ihr ohn arges seyd: viel (*leicht übergeschrieben*) ist es beschert
 Durch eures (*zuerst: euren*) Vaters Gott der hat es euch gegeben
 Auf daß ihr nicht so sehr von Hunger seyd beschwert
 Doch seht da komt mein Herr, ihr könnet euch ihn zeigen
 Das ihr nun wieder hier seyd mit den jungen Mann

* * *

- 35* Da knieten sie gleich mit Bücken und mit Neigen
 Und Joseph sahe sie u. ihren Bruder an.

Nach V. 36 ist oben auf S. 73 ausgestrichen:*

Er gab darauf Befehl die Mahlzeit anzurichten
 Und sprach zu seinen Knecht, geh hin u. richte an
 Was du bekommen kannst von fleisch und auch von früchten
 Und löse also bald den hier gefang'nen Mann

929. es steht: vom 934. wenn 935. An 936. hat den ihn 945. Aus
 In B. 950 ist Und vor obchon ausgestrichen 954. Sie waren dieses

nie 963. der Herr ohn alle unsre Schuld 970. Du woldest doch er-
hören (*darüber*: sey gnädig anzuhören) 971. was *übergeschrieben*
972. das können wir wol schwören 982. ³um ²wieder ¹dir zu geben
996. Zeit *übergeschrieben*

1002. Gottlob seydt (ihr *übergeschrieben*) ²hier einst ¹nun wieder
1003. es steht da: Benjamin 1003. das den 1018. seltenen flaschen
(*steiner noch einmal übergeschrieben* 1026. es steht: geGilt (um die über-
geschrieben) 1027. mit Mühe hergebracht 1035. hegten 1035. pre-
sent (zu seinen f *ausgestrichen*) 1039. Von der 1041. gegabt
1044. Nur seinen jüngsten Sohn wolt er nicht lassen fahren 1052. Traum
der (er *übergeschrieben*) 1056. der Vater so genaget 1057. Du bist
ein braver Mann, obgleich der jüngste 1066. an die 1070. hin über-
geschrieben 1071. vor grosser Freude aus 1077. mit einer Tafel
bracht 1081. Die Männer wurden ganz erstaunet u. erschreckt *Nach*
B. 1085. *ist ausgestrichen*: Der fürste speisete allein an einen Tische Die
Männer auch allein doch lang nicht so vergnügt Doch die Verwunderung
die wurde erst vermehret (*darnach noch den*) Weil er sie setzete nach
ihrer Erstgeburt Der älste wurde da vorm jüngeren verEhret 1086. Sie
wurden drauf gesetzt 1090. Die Männer stunden da bestürzt 1092. die
Gnad 1095. leichte thun (was *übergeschrieben*) 1099. Da man am
Tische sich nunmehr sohte nahe 1100. es steht: Den älste

1112. *Davor ist ausgestrichen*: In den Pocalen ward der schönste
Wein gegossen 1113. Das er uns kennt weiß *Vor* 1114 *ist am*
Schluß der Seite ausgestrichen: Der eine sprach ich seh fast junger
1117. ist doch jünger als 1118. nie *übergeschrieben* 1123. goch
benjamin 1124. es steht: mehr gericht 1125. es steht da: nahn
1126. und ward in den gefässen 1227. *im Anfang war zuerst ge-*
schrieben, dann durchstrichen: In gn 1135. sey *übergeschrieben*
1139 das auf dem geschrieben 1139. Mit Speise, und auch in jeden
Sack 1142. es steht: wolten 1144. ob *übergeschrieben*: 1149. es
steht da: Vermuthen 1151. es steht da: gehabt 1156. Und da
sie den Memphis 1159. gleich, verfinstert sehr groß 1160. seigen
1169. ihr das an (zu antersingt *verbessert*) 1172. hat *übergeschrieben*
1174. Das wir unschuldig sind das kanstu 1185. Ihr habt (*darnach*
habe ausgestrichen) 1196. es steht: In andern 1196. u. komt nicht
ins gedrängt 1197. thue *übergeschrieben* 1198. gethan *desgl.*

1211. Weil du hier 1220. den hier befand 1222. es steht: Doch
hier was 1232. memph: 1239. müisset über *durchstrichnem* wiffst
1246. vor Ihr ist Ihr *ausgestrichen* 1247. als die Undandbarkeit
1249. Ihr meint nicht 1252. gefehlt ich will euch wohl beschwingen
1255. sag die Sache nicht so 1258. es steht da: Knecht 1259. es

steht da: Becher hat sich alle deine Knecht 1260. Sieh uns 1266. es steht da: Knecht 1268. eur betreiben 1269. sagt 1270. 1271. nachträglich am Schlusse der Seite 1275. mir über durchstrichnem dir 1282. ihr euch Brüder 1283. ist übergeschrieben 1290. zu genießen habt 1309. Wenn unfer Bruder 1311. ohn Benjamin 1313. zwey Kinder die 1316. mir]mit 1320. ihr übergeschrieben 1321. nehmt korrigiert, für muß? 1322. es steht da: mit drum 1334. es steht da: Recht 1336. bürge 1337. bringe ist auf ein zu geschrieben 1340. mich und an übergeschrieben 1342. es steht ger übergeschrieben 1342. die Knechtschaft (die ausgestrichen) 1342. vor ihm übergeschrieben 1345. sehen nach 1349. Ich weiß vor Traurigkeit nicht was ich sagen will 1351. er hin am Schlusse steht nicht da 1353. Wo²bey ³er ⁴un⁵be⁶wegt ⁷und ⁸fläglich ¹²ich ⁹ver¹⁰stell¹¹te 1354. Und mit recht großen Zwang 1357. Die Männer wolten mit der fürste sprach bleibt hier 1358. Den der befehl ist nur vor diese zu verstehen 1361. war bewegt 1365. es steht: geruht u. durch 1366. die außen, 1369. Ja sie verstandens nicht was dies bedeuten möcht 1371. gemacht unsicher 1372. maß hörten die Erklingen 1376. Davor ist ausgestrichen: Ihr Bruder Fürst Joseph aber war ganz anders von gedanken 1387. Da kamen sie voll angst (davor ist ausgestrichen: Und höret was ich euch nummehr) 1389. ist]bin

1403. es steht da: Die ihr verkauft 1411. es steht: der Muth 1413. deine Güt 1414. Hüt eure das 1417. hat übergeschrieben 1419. geglüct 1434. Auf 1445. u. gut das ich bin 1446. Ihr ²habt (ja ausgestrichen) ⁷münd⁸lich ⁶mir (nebst u ausgestrichen) u. meine Wort gehöret (³in ⁴eurer ⁵Sprach übergeschrieben) 1448. verkündiget (dann übergeschrieben) was 1458. sehe dich 1459. Darnach ist ausgestrichen: Ihr Brüder tretet her euch will ich gleichfalls küssen Ihr seyd die Nächsten die ich in den leben habe Mit diesen Ruß will ich euch insgesamt begrüßen Willkommen sey(d) ihr mir Mit diesen Ruß sey nun gehoben u. vergeben Was ihr an mir gethan denckt nun daran nicht mehr Ich will vor ener best Zeit meines Lebens streben Bekümmert euch um nichts und grämt euch nicht zu sehr. 1462. in die Entzündung 1465. u. übergeschrieben 1481. u. soviel guts erzeigts 1505. sie fehlt 1511. Davor ist am Schluß der Seite ausgestrichen: Ganz freundlich haben sie sich mit ihm unterredet Er hat sich ihrer auch als Hirten nicht geschämt 1524. gesiegt 1535. jeder 1536. sahe 1541. vergonnen 1544. Davor steht ausgestrichen: Mein allerbesten Rath; und allerweiser 1544. getrauer 1552. Davor ist Und ausgestrichen 1559. ja übergeschrieben 1568. Davor ist ausgestrichen: Er gab sie Speise mit zu zehren auf den Weg 1576. Darnach ist

ausgestrichen: Dies führte Joseph aus mit großer Lust und freude Der Liebe voller Mann Tage speiß So wohl versorget hat er sie zu Hauß gesendet 1576. *Davor ist* Und *ausgestrichen* 1587. nun ja]vor all 1588. in Ruh und Einigkeit 1589. Seit 1591. *Darnach ausgestrichen*: Der fürste ward bedandt von sie 1592. danke 1596. war gegeben 1597. Bezeigten 1598. *es steht*: zue

1611. den]mit 1613. Mein Herz wird 1614. täglich]reichlich 1622. großer 1629. auf nun 1630. stets *übergeschrieben* 1630. Doch soll mein Wunsch in deinen Willen ruh 1632. Ich meine Kinder bald sehn und umarmen kan (sie *übergeschrieben*) 1637. ständig 1642. Was ist den der bericht, die Söhne sind nicht weit 1653. noch noch (*das erste noch zu auch korrigiert*) 1661. Höhe schmiegt 1664. *Von hier ab sind die Rollennamen nur durch den Anfangsbuchstaben bezeichnet* 1667. Ist wahr. gewiß. Das war ja schöne 1672. sich 1672. Mich Freuden gehn, 1676. Recht trübe gehen 1684. Deucht]Wo

1704. eifrig]emfig 1705. emfiglich]ernstlich 1709. Es ist nicht wahr. Und nicht das erste mahl 1720. Der Rock 1726. Ein Herr 1727. Wie glaubt ers (nun *ausgestrichen*)? halb, doch kan er sich nicht fassen 1737. Fragt er mit muntern Angesichte 1738. Was war der Einhalt vom berichte 1744. Er ist ge 1754. gesendet 1760. Fünf Eh 1763. Und ihr euch 1778. Will ich 1783. So wahr auch der bericht 1789. Dir zugesagt 1792. *Nach* Es freute ihm *ist noch einmal* das du noch nicht gestorben *geschrieben und ausgestrichen* 1798. Und der Epyter König sendet

1813. *Davor ist* So ganz *ausgestrichen* 1816. geführt 1818. Und was ihr soust mir vorgetragen 1819. überführt 1822. Es ist wunder- bahr 1831. rieht 1839. So wirds nicht 1846. ein Feder sprührte 1848. Uns alle Freiheit ganz vertriebe 1849. führten 1851. hast 1851. verpoffen 1861. Ist den wir noch verfluchen 1862. ihm *über- geschrieben* 1863. Und ihm nur kaum erkandt 1864. War Zorn und 1866. Da er nun zu kam 1866. uns *fehlt* 1868. Da hatten (ihn *fehlt*) 1872. an mir bitten 1886. *Davor Mit Kauf ausgestrichen* 1894. Doch halt, erzehlets weiter mir 1899. dunckten

1901. Derselbe]Der Jos. 1916. *hinter* Joseph *ist keusch ausgestrichen* 1919. erstlicher 1923. Und geil mit unverschämten Mund 1926. Mir meine bitt 1952. *nach* Ich *ist sprach ausgestrichen* 1961. Geschichte 1965. ich will dir daselbst machen 1966. Zu einen grossen Vold ich selber 1967. Vaters Gott, des Himmels 1969. bist unter Wegen 1971. Auf meine augen 1974. *Davor am Anfang der Seite aus- gestrichen*: Er setzte Glaubens voll die Reise weiter fort Auf Wagen die sein Sohn, und Pharao geschicket 1975. Der alte Jacob fuhr auf Wagen da mit Pr 1976. Freuden (*reich fehlt*) 1976. Von Pharao

gesandt, (*bis hierher durchstrichen*) Das Auge nicht beneget 1977. Es war ganz aufgeklärt, 1980. Schaaf und Hunde Vor 1982 *ist durchstrichen*: Sie reißten langsam fort, und ihnen wurde Zeit Und weile lang, eh er 1984. sein Herze wolte spalten 1986. mögst gerne untergehen 1989. *es steht*: halte

2005. Das sie in Gosen nicht nur kämen ohngefehr 2007. Und einen senden mücht 2010. Muthe 2013. ist da 2014. Und ganze 2014. ist nah 2015. *Es steht*: sich alle nach noch gut 2016. wollen gesamtlich 2021. Rief er schon mit froh 2025. Theils Verwunderung theils freude und Liebe seine Sinn nahm ein 2026. Und er nun 2030. Freude auch ein 2033. die heftige Entzündung (*zuerst*: Entschündung) 2035. Ach wie 2035. *ich fehlt* 2036. deine Ankunfft 2037. und mit Sorgen, 2038. Komt ein Vor 2040 *ist ausgestrichen*: Das er mich nun so erfreuet u. in Freude kehrt die Sorgen 2041. Gänzlich als sey mit uns aus, 2044. *ich durchstrichen* 2046. *es steht*: Und das da es 2046. angefißt 2058. Wenn er erst 2062. denselben Vor 2065 *ist ausgestrichen*: Große Gnade viel Erbarmen 2065. daß er Edel *auf andre Worte geschrieben*.

Nachträge. Die erste Strophe des Schäferliedes hatte zuerst folgende Versfolge: 1, 3, 2, 4, 5, 6 5* zuerst: Gott ein Lob Lied singet 10*. Auen (A auf a) Vor 21* *ist ausgestrichen*: Die Feld Schalmey Das wir 22*. zuerst: Der ich in den 23*. zuerst: wiew was und 29*. gehaltenen Kost (Kost *ausgestrichen*) Mittags Kost 42*. Woran (*ausgestrichen*) Wobey 48*. zuerst: Daß auf bey 49*. zuerst: Mich deine Aufsicht nicht verläßt 52*. *nach jederzeit ist deine Herrlichkeit, werd ausgestrichen* 54*. zuerst: nur sey 68*. *es steht*: genug 76. zuerst: ob Rache ruht Vor 81* *ist ausgestrichen*: So traurig dieser Weg 94*. zuerst: So scheint

103*. *es steht*: Jünglich 111*. zuerst: nach jener Seiten 121* 122*. zuerst *durchstrichen*: Ja er trifft mit lecheln ein Wo jezt seine Morder sein 123*, hie]um Vor 124* *ist ausgestrichen*: in Dothan und nicht mehr in Sichems feld zu w 132*. *davor ist ausgestrichen*: Vielleicht eilt er daß er Vor 133* *ist ausgestrichen*: Levi Simeon 134*. *Davor ist Damit ausgestrichen* 139. *es steht*: Simen Vers 141* bis 146* sind auf der folgenden Seite 93 *nachgetragen* 141*. erschlagen *ist abgerissen* 141*. *es steht*: sey sey letzter Tag 148*. zuerst: Haß vergießet nicht sein Blut 158*. *vor deshalb ist mit ausgestrichen* Vor 160* *ist ausgestrichen*: Wer fürchtet sich doch wohl für traume von ein Kind 160*. dummer] zuerst: arger Vor 166* *ist ausgestrichen*: Und ihn damit Verb Die Rollenbezeichnungen zu B. 166* und 167* fehlen.

Sprachliche und metrische
Bemerkungen

Sprachliche und metrische Bemerkungen.

Wie schwer den Frankfurtern in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts der Gebrauch der deutschen Schriftsprache wurde, erfahren wir neuerdings wieder aus Wilhelm Bode, Goethes Leben (Jahrjahre), S. 135 ff. Die Gebildeten übten sich im lateinischen und französischen, englischen und italienischen Ausdruck, aber die Muttersprache erfuhr keine Pflege und blieb unentwickelt. Das daraus sich ergebende Ringen auf sprachlichem Gebiet hatte sehr energische instinktive Bemühungen für Wort- und Satzgestaltung zur Folge, deren Ergebnis oft glückliche Neubildungen, noch öfter aber auch mißglückte Versuche waren. Das zeigt sich uns auch im Joseph. Aber noch eine andere Folge davon tritt uns in diesem entgegen, nämlich die dem Nachahmungstrieb der Gebildeten entspringende Verwendung von Latinismen und Gallizismen (M VI 469) auf die wir auch in unserm Gedichte zu achten haben.

Bei den folgenden sprachlichen Bemerkungen ziehe ich besonders die Goetheausgabe der Werke in Rischners Nationalliteratur (als G I, II, III₁, III₂ usw.), ferner Morris, Der junge Goethe (M I—VI), Stein, Goethes Briefe (St), den Urfaust in der Inselausgabe (Uf.) sowie auch die Gesangbücher der Zeit heran, da diese damals entschieden stilbildend wirkten und da es klar ist und aus seinen eigenen Worten hervorgeht, daß die geistliche Hymnendichtung von anregendem Einfluß auf den jungen Goethe gewesen ist, wie ja auch die Arien im Joseph durchaus geistlichen Charakter tragen. Ich benützte das Frankfurter Gesangbuch von 1737 (Frankf.), dessen Text völlig gleichlautend ist mit der Ausgabe von 1748, ferner das Gesangbuch der Brüdergemeinde, Barby 1748 (zitiert: Barby), das Porstische Gesangbuch von 1741 (Porst) und Bogatzkys Schatzkästlein von 1749 (Bog.). Interessant ist der Vergleich des Hymnus II, 51 ff. mit Reifners Kirchenlied: „Auf (In) dich hab ich gehoffet, Herr“ (Barby 899, aber auch in jedem andern Kirchengesangbuch).

Den Alexandriner muß sich Goethe, mündlich und schriftlich, schon so zu eigen gemacht haben, daß er ihn im Diktat geläufig ex tempore zur Anwendung bringen konnte. Außerdem hat er sich aber auch in anderen Versmaßen versucht, besonders in den Arien, aber auch in der Erzählung (vgl. 3. B. die trochaischen Otkopoben von V, 2019 bis zum Schluß).

In den Arien folgte er nach Versmaß und Inhalt vielfach dem Muster der geistlichen Hymnen. Man sieht, daß ihn der Alexandriner nicht befriedigte, daß er nach einem passenden Verse tastend suchte, wie er es selbst in D. u. W. ausgesprochen hat. Das Endergebnis dieser Versuche entsprach nicht seinen Wünschen, wodurch sich zum Teil sein späteres absprechendes Urteil über den Joseph erklärt. Jedenfalls können wir in der Metrik wie in der Sprache ein energisches Vorwärtstreben beobachten. Aus dem Joseph spricht ein mächtig nach angemessenem sprachlichen Ausdruck ringender Geist und eine nach rhythmischen Gesetzen atmende jugendliche Seele.

Eine Prüfung der gleichzeitigen Dichtungen hat wenig Ergebnis, Goethe will aus sich selber verstanden werden. Zwar sagt Goethe selbst in D. u. W., Friedrich Carl von Mosers Daniel in der Löwengrube habe großen Eindruck auf ihn gemacht, aber das wurde offenbar mehr durch dessen moralische Tendenz als durch seine dichterische Form veranlaßt, denn er hebt jene besonders hervor, beabsichtigte aber in der Form durchaus nicht, den prosaischen Daniel in seinem Joseph nachzuahmen, sonst hätte er nicht so eifrig nach einer Versart für letzteren gesucht. Ich benützte die 3. Auflage des Daniel (Frankf. a. M. 1767) und fand, daß dieser zwar an schulmäßiger sprachlicher Korrektheit unsern Joseph bei weitem übertrifft, aber in bezug auf psychologische Motivierung und sprachbildende Kraft ebenjoweit hinter diesem zurücksteht. Auch die andern Dichtungen Mosers geben wenig Anhalt für die Annahme einer Einwirkung. Wenn in den Liedern und Gedichten, Züb. 1752, S. 38 aus „Großmuthsvollem Triebe“ vorkommt und es Jos. V, 1466 heißt „anmuthsvolle Triebe“, und wenn in Mosers Geistlichen Gedichten, Psalmen und Liedern, Frankf. a. Mayn 1763, S. 49 von dem Seelen-Freund (vgl. Jos. V 723) die Rede ist, S. 181 der Ausdruck „unschätzbar“ vorkommt (vgl. Jos. I 432) und in den Liedern XI, XII und XIII von der sieghaften Kraft des Glaubens gesprochen wird (vgl. Jos. V 715 ff.), so sind diese Anklänge doch zu unbedeutend, um eine Abhängigkeit daraus herzuleiten. Auch in Joh. Elias Schlegels „Gedichten (Kopenh. und Leipzig 1761), Dramen, Epen und Liedern, anacreontischen Oden“ und Vermischten Gedichten finden sich keine nennenswerten Anklänge.

Auch Goethes Vorgänger in der Bearbeitung des Josephstoffes, die fast gleichzeitig mit einander erschienenen Dichtungen Grimms (Hausens*), der die Handlung nach Theben verlegt und das Weibsbild Selicha nennt, und Philipps von Zesen (1619—1689) Assenat**), der Potiphar und Potiphara, nach Vorgang anderer, identifiziert, Asnat

*) Des vortrefflichen keuschen Josephs in Egypten erbauliche Lebensbeschreibung. 1670.

**) Assenat, d. i. derselben und des Josephs heilige Stahls-, Liebes- und Lebensgeschichte. 1670.

zu dessen Tochter macht und seine Frau Sephira nennt (die Geschichte spielt bei ihm in Memphis), ferner Bodmers Joseph und Zulika von 1753 und sein Drama „Der keusche Joseph“ 1754 in Hexametern, haben unser Gedicht nicht beeinflusst. Daß Goethe Jesens und Bodmers Dichtungen kannte, ist anzunehmen. Er befolgte aber eine völlig abweichende Methode, indem er sich an die heilige Schrift enger an-schloß, nur die notwendig erscheinenden psychologischen Motivierungen hinzufügte.

So bleibt es bei dem, was sich uns auch sonst schon ergeben hat und was der unbefangenen Betrachtung sofort klar ist, daß der Joseph eine selbständige Leistung des jugendlichen Dichters ist mit allen Vor-zügen, die wir schon hervorgehoben haben, aber auch mit allen Schwächen, welche die Unreife des Dichters mit sich brachte. Wer sich aber in das Werk versenkt, wird reiche Anregung daraus gewinnen für Würdigung, Genesis und Erklärung der späteren Schöpfungen des Dichters, einen Zweck, für den wir den Joseph jetzt nicht mehr entbehren möchten. Labor juvenilis ingenium virile indicans.

I. Die Sprache.

A. Lautliches.

Der **Umlaut** des u vor d fehlt fast regelmäßig, so Jof. III 72, 73, V 1045, 1461 druckte (vgl. G I 197, 278 drucket, I 209 Alexis und Dora B. 6 ruckt, II 85 drucktest, III 138 Hans Sachsens poetische Sendung, B. 105 Rucken, IX 158, 707 druckte, G II 268 und M II 69 Bruck, M I 81 erdruckte, M III 233 ansrucken, M III 260 geruckt, St. I, S. 5 ausdrucken); aber auch sonst: so Jof. I 824 hatten, I 866 brachte, I 700 Angsten, I 956 Schaferey, II 154 jammerlich, II 243 langer, IV 285 lassst, I 49 Traume (im Reim auf Baume), I 215 traunte, I 244 traumen, I 260, 270, 273, 279 Traume, I 483 Traumer, besonders auch I 384, V 840 er laufft (vgl. G I 149, 19, III 62, 1, M III 232 verlaufft du dich); ferner I 212 horstu, II 125 hor, I 279 mochten, I 283 mochte, I 280 mißgönneten, I 522 ofters, I 961 thorich, I 991 schnode (dagegen schnöde I 823, II 233, 274, 309, 353, 443, 534, III 236, V 1213), I 226 hochmuthig, I 355 fruh, I 479 kunstige (vgl. M I 115, St. I 29 gelusten). Wie weit dies die Aussprache wiedergibt oder nur eine Nachlässigkeit der Schreibung ist, ist nicht überall mit Sicherheit zu entscheiden. Jof. I 961 steht z. B. thaten und thäten in demselben Verse.

Synkopierte Formen: Jof. 579, 580 werd(et), I 868, 959, V 125, 636, 836 werdt, V 1137, 1403 bericht(et), V 655, 2046 eingerichtet(et), V 1137 gericht(et), IV 525, 655, 834 geacht(et), I 287 ff., IV 318 veracht(et), I 905, 982 betracht(et), I 287 ff., IV 317 getracht(et), I 991 betrach(te)ten, I 570 kost(et), V 313 send(et), V 1306, 1782 empfind(et), IV 565 verwund(et), V 1931 verleum(de)te, V 1414 hüt(et), V 874 schaden(den), IV 406 lie(ße)st (vgl. G I 119, 3 bet't und schwur, G III₂, S. 52 gestift(et), S. 83 erwart(et), M III 263 leucht(et), M III 261 bedenk(et), M III 211 kost(et), M III 174 gebet(et), M III 59 gearbeit(et), M III 161 erwart(et), gestift(et), Uf. 37 gesuät(et) und zugericht(et), Uf. 43 klei(de)t); ferner Jof. I 175, 861, 921, II 287, IV 567, V 25, 1229, 1456 ein(en), Jof. III 156, V 472 seinn(en), Erstgeboren(en) I 287 ff., V 211, 260 fein(en), I 739 mein'en), I 903, II 346, III 273,

IV 438, V 453 deinn(en); aber 1159 einen (vgl. M 70 ein(en), Uf. 16 ein(em), 22 ein(en).

Gedachte Formen: denen (für den) Jos. I 388, 688, IV 528 (vgl. M I 138, III 62, 121, 256, Uf. 30, St. I, S. 38); Jos. I 1003 mercketen, I 679 Borren, I 653 Schmeicheler, II 692 dunkeler, II 481, V 829 schönester, II 100 schwereste (aber II 159, 616 schwerste), I 684, V 1055 kleinste, III 6 höchste, III 6, 168 tiefeste (vgl. III 5), V 1057 jüngste.

Die Formen genug und genung werden durcheinander gebraucht, so Jos. I 740 genug, V 1949 genung (ebenso G I 128 Der untrene Knabe, M I 373, 378 genung; dagegen G II 281, M I 370 genug; M II 17 steht genug und genung, Uf. 73 genung und guug, Uf. 35 genung, Uf. 47 guug).

Die **Frankfurter Herkunft** des Joseph verraten Schreibungen, wie Jos. I 149 schpielet, IV 361 schpringen, III 42, V 506 sprach, V 772 Schpeise, V 2021 schpant, IV 255 schlafferey (vgl. M I 43 Manuscript), II 116 inschwischen, II 329, V 1252 beschwingen, II 514 schwingen, II 760 erschwingen.

Metathesis I 611, 627 Flascheit.

Für j ist g geschrieben V 611 gemehr u. ö.

B. Flexion.

a. Nomen.

Bei den **Masculinis** der schwachen Deklination gebraucht der Dichter im Singular die **Formen mit und ohne n**, z. B. Jos. I 46, II 484, IV 509, V 393 der Wille, daneben II 188, 296, 313, IV 296, 311, 352, V 759 Will, und II 333, 435, 484, IV 296, 509 Willen, V 394 um Joseph will. Ebenso V 727 der Glaubt, I 1055 der Flug (vgl. G III S. 43, B. 69), II 465 der Tropf, II 592 der Schade, IV 418 der Rahm, ebenso I 897 mir armen Mensch (vgl. damit auch G IX 297, 484 der Fade; Junk S. 218 der Schade und der Schaden, Uf. 32 den Pfropf).

Hingegen steht das **n** der schwachen Deklination **unregelmäßig** in I 642, 881, 885, 888 die Seilen, I 478, 515 der Bürgen, I 704, II 484, III 49, IV 28 die Sinuen, I 646, 722, II 348, V 398, 2061 die Armen, IV 57 die Beinen, I 610 in Furchten, I 700 die Angsten, II 113, 183, V 1392 die Dingen, II 418 die Jahren, IV 266 die Vanden (vgl. Junk S. 210 die Lüsten (aber S. 202 die Lüfte), 210 Dingen, 213 die Wunden Malen (aber 216 Male), 214 die Finsternissen, 212 die Siegeskränzen, 213 die Knechten).

Die **Apothep des schließenden e** (lutherisches e) vor Konsonanten findet sich sehr häufig, besonders bei den Femininis, den Wörtern ohne, Auge (vgl. G III₂, S. 16, no. 16, B. 6 und M III 93), Zeuge, Würge, lange (vgl. M III 18); Friede, Gefinde, Getrayde (vgl. auch oben Wille), also namentlich bei Wörtern auf —de und —ge, sowie beim Plural, 1. Sing. Präs., Imperfekt, Imperativ. Ebenso in Goethes anderen Dichtungen der Zeit.

Abweichendes Geschlecht ist gebraucht Jos. I 899 die Knie, II 346 die Brand, V 472 die Befehl, III 280 die Gefängniß (dagegen II 816, III 288 das Gefängniß), I 722, IV 567 das Strick, I 719 das Grufft, V 102 diesen Qualen, I 638 die Rathschluß. In V 433 heißt es: des Angstes Meer, doch kurz vorher B. 431 die Angst; II 136 durch welchen Schicksahl, V 421 eure Frevelmuth (dagegen I 808 der Frevelmuth), III 222 die Übermuth, I 506 der Wuth, II 704 der Band (vgl. G. II 65, B. 56), IV 34 der Lob. In M I 153 sagt Goethe: mit vielem Pracht, ebenso I 110 kein leerer Pracht (St. I, S. 24, Brief an Cornelia v. 6. 12. 65). Im Joseph steht V 1449 den Pracht (vgl. M II 47), III 162, 188, V 267, 543, 1079 die Pracht (ebenso Junk S. 203). Jos. V 924 steht im Plural: die Purpurprächte. Bei Brockes kommt auch Purpurpracht vor (vgl. auch Barby 710, 6 Dank, Weisheit, Glück und Pracht).

Bindestrich-Verkürzungen bei Wörtern gleicher Endung kommen oft vor, abweichend von unserm Sprachgebrauch: Jos. I 633 dein falsch- und stolzes Herz, I 1050 groß- und kleinen Heerden, II 154 in einen jämmerlich- und recht betrübten Stande, II 276 Gesund- und Schönheit, II 371 Stund- und Zeiten (vgl. Frankf. S. 354, no. 493, B. 6: es kommen stund- und zeiten), IV 183 die sieben mageren verborrt- und schlechten Rüche, V 916 sie schmiegt- und bückten sich, V 1903 ein groß- und mächtger Herr, II 198 all- und jede Sach (vgl. G I 223 Euphrosyne: alles und jedes). Vgl. G III₂, S. 9 erst- und letztes Glück, III₂, S. 41 Ruh- und Bonnetag, III₂, S. 41 Lebens Müh- und Schmerzen, I 69 froh- und trüber Zeit, III₂, S. 66 Gleich- und Gleichen, S. 53 Sonn-, Mond- und Sterne, S. 109 Tag- und Jahresfesten, S. 202 des Schmach- und Ehrenwerthen, S. 71 reich an Stränß- und Kränzen, I S. 25 in der klein- und großen Welt, der alt- und neuen Zeit (Uf. 22), S. 146 breite Wief- und Weiden, I 143, 49 der erstaunt- und erzürnte Knabe, II 342, 57 die recht- und linke Seite, III₂, S. 165 manch- und manches Bild, Uf. 35 sitt- und tugendreich. Porst 791, 4 von auß- und innen.

Hier seien auch, obwohl anders zu deuten, die **Steigerungsverbindungen** erwähnt: G I 2 Zueignung: sich fest und fester schloß, G IX 214, B. 2352 schlimm und schlimmer, G I 34, II 87 hell und heller, Epilog zur Glocke: roth und röthher.

Ofter finden wir die starke Deklinationsform des Adjektivs, wo wir die schwache erwarten, so I 19, 53, 201, II 234, 284, IV 403, V 432, 2055.

Genetive, besonders der Eigennamen, mit s und andere Abweichungen: Jos. I 47, 481, 497, 865, II 229, IV 389, 458, 493, V 1, 224, 1503, 1769, 1900, 1991 des Josephs (dagegen II 400 des Joseph), I 287 des Waters Jacobs, I 60 des Jungens.

Umschreibungen des possessiven Verhältnisses durch Pronomen mit Genetiv: II 207, III 77, V 8 ohn Joseph seinen Wissen, V 1913 des Potiphars sein, V 1959 des Jacobs sein Bemühen, V 1731 der Söhne ihr bestreben, V 708, 1859 des Josephs seins, V 8 des Lesers seine Gunst, V 10 Juda seinen Raht; dagegen II 200 Potiphar sein Haus, II 68 Saphira ihrem Wort.

Vgl. das Plural-s in M III 24, V 9 die Bubens, III 43 keine Merkurs, St. I, S. 20 die Magisters.

mir, dir finden sich unterschiedslos für Dativ und Akkusativ, sie sind sogar speziell Frankfurter Akkusativformen (vgl. z. B. Jos. I 270, 397, 441 u. ö.).

Für **ihn, ihm** ist das Gleiche zu beobachten, ihn ist die abgeschwächte Dativform, z. B. I 489. Aber ebenso findet sich ihm für den Akkusativ, z. B. I 277, 300, 453, 477, 484, 486, 522, 525, 526, 527, 531, 577, 723, 724, 726, 741, 748, 867, 973, II 46, 47, 49 usw.

Auch beim **Artikel, dem Pronomen, dem Adjektiv** findet sich oft die Abschwächung des m zu n im Dativ. Als Abschwächung ist sie anzusehn, denn sie findet sich auch bei Neutris, z. B. I 895 von den so vielen Sehnen, I 899 von den so vielen Flehn, I 965 mit allen Recht, I 449 über diesen Felde (vgl. Uf. 31 vor ihren Wein).

Die **Dativformen** finden sich statt der Akkusativformen, a. nach **Präpositionen**: z. B. Jos. I 183, 353 (bey), 486, 564, 652, 726, 734, 770, 871, 904, 950, 1043, 1072, II 96, 246, u. o. b. bei **Verben**: I 15, 214, 231, 277, 453, 486, 577, 620, 723, 724, 741, 748, 769, 835, 867, 973, 1074, II 36, 46, 50, 59, 251, 296, 331 u. o. (vgl. M I 79, St. I 5 ihnen zu sehen).

Die **Akkusativformen** stehen statt der Dativformen: a. nach **Präpositionen**, z. B. Jos. I 33, 43, 72, 93, 174, 217, 235, 265, 271, 273, 314, 316, 318, 323, 332, 395, 426, 453, 458, 463, 484, 500, 556, 591, 593, 597, 652, 682, 690, 705, 711, 739, 749, 758, 951, 973, 984, 997, 1033, 1072, 1074, II 8, 36, 46, 50, 60, 74, 76, 95, 255, 258, 268, 286, 303, 476 u. o. b. bei **Verben**: I 265, 451, 580, 655, 752, 1082, II 301 u. o.

Ein **Akkusativ des Inhalts** steht I 329 ging seine Wege (vgl.

Uf. 43 daß ichs fluchen könnt; dies kann aber auch anders gedeutet werden).

Das persönliche Fürwort statt des zurückbezüglichen: Jof. I 24 von ihnen schaffen.

es ist Genetiv des Neutrums II 657.

Auslassung des pronominalen Subjekts: I 278, 282, 650, III 122.

- b. Verb.

An den Plural affimilierter Vokal des Singulars des Präteritums der starken Konjugation: Jof. II 67 bund, I 296 trund, I 68, II 21, IV 11, 135, 494. V 168, 559, 1134 stund, V 940 fünde (vgl. M I 175, III 123, 160, 221 stund, M III 123 verstund, M III 125 fund, M I 69, VI 199 wurf, Uf. 58 stund).

Häufig begegnende altertümliche schwache Form begunnen Jof. III 68, IV 813, 139, 142, 366, 469, 474, V 502, 504, 532, 1160, Uf. 60 begonnte. erhebet (für erhoben) V 1822.

Von fragen bildet Jof. I 591, 628, 629, V 536 frug, V 1830 frägt, aber Jof. I 809 frageten (vgl. M I 183 fragte, I 360 fragt ich).

Von geben findet sich die Schreibung giebt Jof. II 313, V 479, gib IV 561, V 181, 378, 689, 1631; gibt V 481 (vgl. gibst — giebst G IX 288, 237).

Das paragogische e findet sich Jof. I 18 ließe, I 805, III 30 schiene, V 256 litte, II 25 stunde, V 940 fünde, II 233 flohe, II 405 miede, II 103, 753, V 228, 549, 733, 1872 hielte (vgl. St. I, S. 73), I 1002, II 184, III 40, IV 11, 41, 118, 157, 165, 168, V 910, 1050, 1884 sahe, I 350 erfahe (vgl. M I 42 thate, I 69 befande, wurfe, I 43 sahe, I 181, G II 88, 24 hielte, Uf. 78 striche).

Die Vorsilbe ge— beim Partizip fällt weg: Jof. I 925, II 22 geben, II 19, III 9, V 10 kommen, III 179 gangen, IV 467, V 80 nommen, III 7, V 273 funden, V 852 das wiederfundne Geld, ferner III 7, 20, IV 78, 81, 153, 535, V 10, 80, 125, 273, 552, 1258, 1998, 2019 (vgl. G III₂, S. 11, no. 11, B. 19 zeichnet, M III 270 bissen, 240 kommen, 221 gangen, 177 geffen und trunfen, 61 worden, III 10, 11, 17, 42, V 30 friegt, IV 35 baut, V 31 bracht, III 287 hab ich than, M IV 3 geffen).

Ob V 1781 gekommen als Partizip oder Infinitiv zu verstehen ist, ist nicht klar.

Die Vorsilbe ge— steht beim Präteritum Jof. IV 20 gekam.

Umschreibung der Verbalzeiten durch thun: Jof. I 961 wir ihn verkaufen thäten, I 548 thut lieben, III 476 du thust mich vertreiben,

II 558 wir thaten heften, II 624 that an uns befehlen, II 702 thust klagen, II 791 daß du an mich thust denken, III 245 ich thäte mir schaden, IV 160 thaten sich ausbreiten, IV 476 thaten viel zusammen spahren, V 257 der dis nicht thut begehren, V 1092 that ermeden, V 1096 so thut dies ihm verdrießen (vgl. M I 85 schonen thäten, III 221 prozeßiren thu ich, III 287 aufliegen hab ich than, auch G III₂, S. 53, 16, 54, 12).

Das **Partizip** mit sein oder einem intransitiven Verb zur Bezeichnung des abgeschlossenen Zustandes: I 884, II 796 du solt erlöst seyn, II 673 so geh ich gefangen hin, II 51 so muß ich denn verkauft seyn (vgl. G I, 125 doch muß ich hier gefangen sein und muß mich einsam quälen).

Abweichender Gebrauch der Hilfsverben in den zusammengesetzten Zeiten: Jof. I 113 wie hat es euch gegangen, I 377 sie haben auf mich loßgedrungen, II 566, V 165 ist angefangen (vgl. St. I, S. 41 gefolgt habe).

Im **Imperativ** begegnen die paragogischen Formen: Jof. II 491 komme, II 472 lasse (vgl. M I 109 lasse, M I 113 lese [zweimal, aber M I 114 ließ], St. I 27, Brief an Cornelia v. 6. 12. 1765 lese, G I 263, 446 Euphrosyne: vergesse, St. I 61 gebe [für gib]).

Umgeschrieben wird der **Imperativ** a. durch müssen: Jof. I 655 du mußt nicht wehren, I 1041 du mußt dich stärken, IV 225 du mußt gehn, IV 507 ihr müßt es sagen, IV 508 das müßet ihr thun, V 678 müßt euch nicht bemühen, V 851 müßt bringen (vgl. M I 176 du mußt bitten, I 158 du mußt verzeihn, I 113 so mußt du es machen, so mußt du mir folgen, I 114 du mußt sie aussuchen, St. I, S. 29); b. durch sollen: Jof. II 134 du solst mir erzählen, II 49, 617 du solt gehn, ebenso I 153, 254, 310, 314, II 796, 797, V 87, 193, 653 (vgl. M I 113 du sollst lesen, I 114 ihr solt mich lieb haben), I 677 so solt ihr wissen (vgl. il faut savoir).

Interessant ist die Verwendung des **Partizips als Imperativ**: Jof. V 997 nur darum nicht gequält, I 588 die Sache angefangen, I 678 frisch daran gewagt, V 815 frisch die Sach gewaget, V 1723 daraus nicht den Schluß gemacht, V 848 mitgenommen (vgl. M I 304 nur an nichts Reizendes gedacht, M I 114 auf die Sprache gesehn, Uf. 44 christlich gesinnt, auch Joh. Andr. Cramer, Sämtliche Gedichte, I. Theil, Carlshruhe 1783, S. 290: Nur nie verzagt).

Der **Infinitiv** mit oder ohne zu bei Verben der Bewegung, in Nachahmung des französischen aller, venir mit de, à oder ohne Präposition: Jof. IV 354 kam begleiten, II 18 kamen lauffen, II 109 ich muß gehen sehen, III 128 kam springen, IV 140 kam.n steigen, V 1234 kam angehn, V 19, 49, 782 kam gehen, IV 360 kam führen, V 548 kam fließen, IV 16 kamen rüden, I 327 ging besuchen, V 1158 kam steigen, 127* komt eilen. Hierher gehört auch das scheinbare Partizip Jof. I 459 er komt gegangen,

I 587 er komt angegangen; IV 506 kam zu klagen, I 508 komt zu gehen, II 114 gehn zu vollbringen, II 119 ging anzusehn, V 326 kam aufzuwachen, II 27 kam zu gehn, V 20 kam zu sehn, IV 9 kam zu sehen (= gesehen zu werden), IV 43 kamen zu verzehren (vgl. G I 147, 17 zurück zu laufen kam, G I 123 als er kam zu sterben, M I 190 (vgl. VI, 29, St. I 81) Ich komme das große Glück gehabt zu haben = je viens d'avoir le grand bonheur).

Un den **Akkusativ mit dem Infinitiv** klingt an: Jos. IV 30 ihm träumte auf einem Feld zu sein (vgl. M I 79 da ich das Glück weit von mir entfernt zu seyn glaubte, St. I 26 Brief an Cornelia vom 7. 12. 65 was ich dir am nothwendigsten glaubte. St. I 61 daß du ihre Liebe so mittelmäßig glaubst).

Gallizismus: Ich weiß nicht was zu denken (je ne sais que penser).

C. Wortbildung.

Adjektive und Adverbien auf -lich: Jos. V 893 gesamtlich, V 1024, 1568 gesämptlich, I 586 bedächtlich, I 313, V 476 behörlich (= gehörig), V 668 allgemächlich, II 16, 219, V 1998 gemächlich, I 812 ruhiglich, I 354 geruhiglich (vgl. das Kirchenlied: Meine Seele senket sich: und erwartet ruhiglich), I 912, II 589 leichtlich (vgl. Frankf. 394, 6 und G Herm. u. Dor.: Darfst du nicht leichtlich ihm trau).

Adverbien auf -en: Jos. I 847 dorten (vgl. G II 86, III₂, S. 28 no. 22), Jos. V 912 woselbst, III 96 dereinsten (neben dereinst I 981, 1051, und dermaleinst III 107; vgl. M I 60 dermaleins), III 27, 59, IV 7 einsten (neben: einst Jos. 830, 997, II 424, IV 225, V 30, 1002, 1136, 1926; und eins: Jos. I 13, V 1928, 1968, vgl. M I 117) = einmal; nicht einst = nicht einmal Jos. IV 195, 291; ferner I 605, IV 243, V 248, 1363, 2011; sonsten (vgl. Frankf. S. 257, no. 360, Lied: Mache dich mein Geist bereit, B. 3: sonsten wird dein Licht, St. I, S. 27, M I 114 sonst und sonsten).

Adverbien auf -ro: Jos. IV 449, 499, V 2061 bishero, IV 541 vorhero, V 805 dahero, I 694 hinführo, I 301, 320, 351, 498, 631, 826, 1065, 1072, V 326, 328, 487, 845, 1408 nunmehr (neben nunmehr: I 686, 829, 1041, V 16, 2082), vgl. M I 45 dahero.

V 2061 derothalben ist alter Genetiv.

Die scheinbare **Adjektivform statt des Adverbs**, bezw. die ältere Form des letzteren wird gebraucht Jos. II 579 o rechte böse That, V 1006 rechte gut, IV 320 von ganzer weißer Seide (vgl. M I 305, G III₂, 24,

54 rechte gute Leute [aber M III 14 recht gute], G III₂, 21 den ganzen luchsgleichen Blick, M I 186 ein rechter ängstlicher Thon).

Die Präposition dem Artikel assimiliert (Synalöphe): Jof. I 112 in Stalle, I 34 in Felde, I 716 in Leibe, II 493 an Kleide, II 602 in schwarzen Todes Rachen, II 707 in Augenblick, IV 185 von Wind, IV 425 in Ehestand, IV 472 an Meer, IV 328 um Hals, V 252 in Sin, V 1176 in Saß, V 1330 in Körper, V 1433 in Land, V 1961 in Gesicht, 126* in Graße (vgl. G I 8 in Mutterleib, I 118, 4 in Arm genommen, M I 415 an Hals, M III 16 in Fall, V 39 in Garten gehn, Uf. 50 in (den) letzten Zügen, M IV 3 an Rhein).

zwar kommt vor in seiner Grundbedeutung = in Wahrheit, wirklich I 262, 461.

D. Diction.

a. Allgemeines.

was für etwas: Jof. I 22 sich was Böses unterfangen, I 80 was hohes, I 164 was bessers, auch I 287 ff., 568, 605, 623, 803, 957, 1081, II 79, 148, 169 (was Bessers), 166 (was Nüchterns), 210, 409, 529, 623 (weist du was), 666, IV 132 (was Gutes), 475, V 58 (was Nachricht), 142, 265 (was Gutes), 486, 685, 856, 1133, 1249 (vgl. G I 16 hört ich was, M I 22 was gezeichnetes, M I 109 was bessers, I 113 was anders, I 117, 415, III 22, 32 was neues, 55*, 56, St. I 28 was anders).

was = was für V 490 auf was Manieren (vgl. Uhlant: was Arbeit unfer Held gethan).

Der figura etymologica und Ähnliches: Jof. I 105, III 62, 77, 131, V 1052 Träume träumen, V 25, 1219 riß einen Riß, IV 471 die Zahl zählen, I 683 grausame Grausamkeit, II 271 die Bitte ist umsonst begehret, V 103 euer Trost will mir noch lang nicht trösten, II 340 mit einem Kuß küssen, I 432 unschätzbar schätzen, II 206 gekrönt mit einem Kranz, V 126 in das Grab begraben, II 435, 452 in den Willen willigen (vgl. M III 57 das Getreibe treiben, St. I 15 Leben leben).

nach bei Personen: Jof. I 310, 861, 997, II 214, 707, V 575, 1153, 1217, 2016.

Ein Gallizismus ist wohl auch: V 1371 den ihr geneuet hat gemacht, sowie die Partizipialkonstruktionen und Adjektivstellungen I 290, II 91, 245, 255, 428, III 183, IV 323.

Fremdwörter sind nicht zahlreich, doch begegnen: Jof. I 220 Respect, I 1038 observiren, II 324, 325 Galanterie, II 656 in summa,

IV 391, V 971 passiret, V 109 Bestie, V 131 lamentiret, V 296 probiren, V 15 absentirte, IV 517 Proviant, V 490 Maniren, V 543 logiret, V 1035 present, V 1083 compliments, V 252 u. ö. spioniren (Uf. 70).

Worte von häßlichem Klang scheut der Dichter nicht: Jos. II 658 Stand (vgl. G I 44 Gestand, M III 49 ohn Gestand, Uf. 72 es stündt).

als nach dem Komparativ: Jos. II 102 höher als, II 197 besser als, I 600 mehr als, II 495 anders als, II 445 jünger als; aber auch wie: II 692 dunkeler wie (ebenso Goethe gewöhnlich als, aber auch wie, so M I 117 mehr wie du gethan hast, St. I 31).

als für wie im Vergleich: I 874, II 799, V 1999.

wie als Konjunktion für als: III 173, IV 360, 362.

so nimmt eine vorhergehende Bestimmung oder den Inhalt einer ganzen Gedankenreihe wieder auf, I 308, 314, 446, 480, 880, II 745, III 159, 231, II 51 So muß ich denn verkauffet seyn.

daß als Gallizismus: V 1445 wie gnädig das ich bin (tout élément que je suis), V 1616 woher das es kommt.

Fallen aus der Konstruktion, besonders im Anfang: I 12, 17, 20, 245, 278, 283, 401, 418, 656, 696, 756, 1081, II 142, 427 u. ö.

Anakoluth: I 577, V 1418, 1710.

welches für was: I 185, 827 (vgl. M III 33, 75, G XVII 112, 23. u. D. III).

pluralis maiestaticus: V 7.

Ausruf: II 507 Ach mich Unglückliche! Latinismus (heu me miserram!), I 687 O mich Unglücklicher! II 545 Ach ich arme Frau! V 129 Ach, ach, ich armer Mann!

Negation: einig = ullus, einzig: II 423, V 673, 1204, 2030; kein enig II 304, III 272, 416; fein — nicht I 639 (vgl. M I 415, Uf. 36); nie — fein I 649, II 367; niemand nicht IV 34 (Uf. 62); nichts — nicht II 815; im mindesten nicht I 799, II 365, III 282, IV 379; im allermindesten nicht II 38; das minste nicht IV 260 (vgl. St. I 6 im geringsten nicht, G III 142, s nicht das Allermindeste); gänglich nicht V 1046—1048 (vgl. G III 54, 56 Uf. 69 nichts fein); I 28 thaten nichts als größern (ne firent que grandir); vgl. I 41.

ohne zur Bezeichnung der Verneinung, a. in Zusammensetzungen = un: Jos. I 943 ohnbesehn (vgl. M I 185, Uf. 23 ohnmöglich, M I 306 ohnbemüht, G III₂, 545 ohngefagt, G III₂, S. 533 obneracht, Uf. 35 ohngeleit); b. auch sonst: Jos. I 258 zweyfelsch, Jos. II 320 ohne Nach (d. h. ohne Nachgefühl, sans vengeance), I 933 ohn verhehlen, I 261 ohn solches auszubreiten, II 320 ob du zwar tapfer scheinst und ohne zu (= nicht zu) besiegen.

und vor Nebensätzen I 20, 475; konditional I 361, 563, II 500, V 698, 1321.

und das nachdrücklich II 475 (Latinismus: idque).

vor und für werden vertauscht: Jos. I 1043 (vgl. M I 100), Jos. I 238 ich kann nicht davor (vgl. M III 74 dafür kann ich nicht, St. I 74 bewahren für, I 78 für Schrecken, I 53 sich fürchten für).

Vergleich und Gleichniß: I 87 ein Traum gleichsam ist wie Wasser-schaum (vgl. III 394 Spinn und Biene); II 499 seine Träume sind vergangen, wie ein Rauch vergehet vor den Wind, II 386 gleich wie ein starker fels; III 302 wird als ein Kleid damit geschmückt (comparatio compendiaris); IV 348 mit diesen Lorbeerzweigen sich als gekrönt fand; V 834 geacht als Seltenheiten, IV 398 sie vor anfall muß als eine Mauer schützen; II 530 ich war so groß in Noth als koste es das Leben (vgl. M I 415 ich bin als wie verloren, G I 68 Mir ist als in den Mond zu sehn).

Jos. V 878 gleichwie ein schöner Thau daß grüne Feld benezet, so wird durch deinen Trost mein Herz in Freud gesetzt; V 922 So wie des Himmels Licht mit Majestät die Nächte verjagt, die Milden weckt, der Klugen Andacht regt, so war in Joseph und in seiner Purpur-Prächte Reiz, Anmuth, Frölichkeit; V 1519 gleichwie ein schneller Fluß vom Wasser aufgeschwellen den hohen Damm durchbricht und durch die Felder thönt, das Ohr des Landmanns schärft, so ist auch weit erschollen usw.; V 1735 gleichwie das helle Sonnen-Licht durch Wolken und durch Nebel bricht, fängt er ganz munter an zu fragen (vgl. M I 228: Verdruss und Langeweile flohn, wie für'm Glühn der Sonne Nebel fliehn; M I 213 springt ihr nach wie hüpfend Feuer; M I 179 ich bin aus Laune heiter wie ein Apriltag; vgl. auch das ausgeführte Gleichniß in dem Liede „An meine Mutter“ M I 161 und die oben angeführte Epistel an Friederike Öser von 1768). Gegen Ende des Joseph werden die Gleichnisse häufiger und reicher.

Jos. I 146 spricht von angenehmen Thönen, wie M I 216 von angenehmen Liedern.

Auf geistlichen Sprachgebrauch geht die Verwendung des Wortes süß bei abstrakten Substantiven. So spricht Frankf. S. 44, no. 16, B. 12 (= Barby S. 192, R. 356, B. 5) von der süßen ewigkeit; Bogakty, S. 39, dein so süßer Friede (Süßer Friede, komm in meine Brust), und Jos. I 333, 348 spricht von der süßen Einsamkeit.

Dieser Hymnus an die Einsamkeit erinnert sehr an das Lied der Susanna von Klettenberg (Junk S. 212) „Blide in die Ewigkeit“: Mich überfällt ein sanft Vergnügen (beachte: von göttlich still- doch starcken Zügen; jener frohen Ewigkeit; bereit(et); prangt; verstellt; hat sich aufgeschwungen; zubereit(et); Knechten; findt; Trieben [vgl. Jos. I 811, V 1315, 1466]; bringen [vgl. Jos. V, 2062]).

Derselbe Hymnus erinnert auch an den Brief an Riese vom 28. April 1766: „Einsam, einsam, ganz einsam. Diese Einsamkeit hat so eine gewisse Traurigkeit in meine Seele geprägt:

Es ist mein einziges Vergnügen,
Wenn ich entfernt von jedermann,
Am Bache bey den Büschen liegen,
An meine Lieben denken kann.“

(M I 125, G III₂, S. 16; vgl. auch G I 69.)

Schöne Ausmalungen der Situation finden sich auch V 1684 f., 1986 f. Sentenzenartig ist der Satz II 377 f.

Vielfach tritt im Ausdruck und in der sachlichen Behandlung noch kindliche Naivität, Unerfahrenheit und Unreife hervor, so Jos. I 15, 138, 1081, III 14, V 254, 278, 566, ferner I 909 beim Waschen (vergiss auch nicht!), bei der Wichtigkeit in der Behandlung des Essens I 1081, II 212. Auch Jos. I 634 ist es für den Dichter sehr wichtig und bezeichnend, daß die Brüder vor Verdruss nichts genossen haben. Dahin gehört auch die mißverständene sprichwörtliche Redensart I 480 es soll kein Hund noch Hahn mehr krähen. Ein der Frankfurter Judenschaft abgelaushtes Charakteristikum tritt hervor in I 989, V 209, 916.

Medizinische Hausmittel finden Verwendung II 529, V 77, 1733.

Der Stil wird mit der fortschreitenden Arbeit immer gewandter, namentlich werden auch die Gallizismen immer seltener. Charakteristisch für die Stimmung der Zeit sind die Nährungszenen (so V 2023 ff., 1360 ff., 110 ff., I 326, 699 ff., V 1464), ebenso die Rosenamen und Scheltworte: V 837 liebes Vaterherz, V 867 Benoni; I 495 blöder Mensch, I 608 Schleicher, I 653 Schmeichler, V 1163 Bösewicht, Schelmen; 136* Pest, Hausverdruss, das dir der Hagel schlage, das dich der Donner tref; II 585 Schalk, böse Bube; II 588 der lose Bube.

b. Einzelbeobachtungen. (Idiotismen, Gallizismen u. dgl.)

abkehren I 907, abgekehrt von II 155 (détourner).

abneigen von I 263 (décliner).

Abschied geben I 1021 (donner congé).

Abschlag = abschlägige Antwort II 468, 490.

abwarten = besorgen II 115, 151.

ärgerlich = anstößig I 31 (vgl. Luther: du bist mir ärgerlich).

Ärgerniß = Ärger II 529, 567.

ahmen I 287 ff. V 952 (augurer).

allezeit j. jederzeit.

- an (frz. à) bei: befehlen I 307, V 378 (commander), erklären V 383 (déclarer à), geben II 106, liefern I 504 (livrer à).
- anbringen f. vortragen.
- anführen V 1, 1132 (diriger, alléguer).
- angenehme Felder I 7 (des champs agréables).
- anheßen V 444 (exiter).
- anlachen V 729, 125*, 154*.
- anlächeln I 590 (sourire à).
- ausbegabet II 225.
- ausbrechen = hervorbrechen II 300 (vgl. II 741).
- sich ausbreiten I 661 (s'étendre), ausbreiten I 287 ff.
- auslaufen I 384 (vgl. V 386 hinauskommen).
- auslegen = darlegen II 807.
- bähnen V 1509.
- bedachtlich I 480.
- beehren = Ehre erweisen II 331; = ehren IV 539, auszeichnen IV 108.
- befehlen an I 307 (ordonner à).
- Begier (= Begehr oder Gier) II 269, V 1924 (vgl. Barby 871, 14. G I 33, 18, 188, 50. Begier und Begierde), IV 370 Neubegier, IV 365, 370 neubegierig (auch bei Herder).
- behörlich = gehörig I 313, V 476.
- beißen I 595, sie bißen ihre Zung (mordre la langue).
- beflagen IV 174, V 658.
- befleiden in III 6.
- beleben = erleben V 1621.
- belligen = die Unwahrheit sagen über I 94, II 781 (vgl. Luther, Erfl. zum 8. Gebot).
- benennen = sagen I 979, II 325, IV 418.
- beordern II 668, V 339, 1100 (vgl. G. III S. 65 befehligen).
- Bequemlichkeiten I 280 (les commodités).
- berauben f. rauben.
- befchließen = schließen II 589.
- befiegen = überwältigen I 139, III 36, V 211, 871, 1524.
- bestimmen IV 61, sich bes. I 856, II 549, 731, 866.
- best II 286 es ist best, III 110 zum besten kehren (vgl. Luther, Erfl. zum 8. Gebot); V 373, 1395, 1474 vor euer best; I 1038 dein best(es); V 1424 euer bestes; V 1997 zu unsern best; I 868 wir thun am besten (vgl. M VI 200).
- bestürzen f. stürzen.
- betrachten V 828 regarder.
- betrüben denen steinen I 688.

bewilligen *f.* willen.

bewußt I 140 Fried und Liebe sei auch bewußt (aber G III₂, S. 79 mit Genetiv), être connu à qn.

bey mit Affusativ I 454, V 327.

bezähmen V 271, 303.

bleiben: es bleibt dabei I 197, V 263 (vgl. M III 76, Barby 919, Porst 754, 4).

bringen I 154, 160 die Lieder.

büden = sich büden I 223, IV 357 (vgl. G III₂, S. 76 sich einem b.); sich b. V 545.

darstellen, sich, mit Partizip IV 142 (se présenter).

der einer = mancher V 1116.

derweil II 432.

des weges adverbialer Genetiv IV 695.

dringen = drängen V 2062; vgl. G IX, S. 64, Jphigenie B. 681, Uf. 12, 83.

durchbrechen V 1380.

durchbringen I 512, den Entschuß (pénétrer), IV 244 ein Werk, V 706. ebenhin IV 148.

eingenommen von Ängsten I 660 (épris d'angoisses).

einschränken *f.* schränken.

entbehren III 34.

entgegen sein *f.* zuwiedern sein.

entreißen V 898 der allen Trost entrißen (arracher qn. de qch.).

ergeben V 94; sich ergeben I, 2 (s'adonner).

ergründen *f.* gründen.

sich erkalten II 244 (se refroidir).

erkannt werden für IV 310 (reconnaître pour).

erforen I 6, 287 ff., II 365, 447, 482, IV 287, 422, 482, V 255; aus-
erforen II 92.

sich erregen I 700 (se soulever).

erröthet werden = erröten V 1832.

erschrecken, sich, IV 371 (s'épouvanter).

erschüttern itt. I 744 (s'ébranler).

ersinnen = deuten I 383.

erspahren *f.* spahren.

ersuchen = ansuchen II 273.

erwecken das Gegentheil II 292 (susciter le contraire).

erzwingen II 301, 760, 786 (réduire).

Exempel II 397, V 1498.

fällen V 754.

fallen krank I 969 (tomber malade).

fassen rechnung V 367.

fast = sehr, sicher IV 502, V 1085, 2032.

fleißigkeit II 178.

fliegen, von Seufzern III 35, V 140.

Fluch I 472 (jurement).

fortgehen V 799 (poursuivre).

föhren f. treiben.

Fuß, auf ungewissen F. IV 60, vgl. sur un pied douteux.

Gasse IV 391.

geben II 529 was geben (= etwas eingeben), I 483 seinen Geist geben, I 555, 575 den Rathschluß g., II 130 sich g. in, II 597 in Worte g. (donner dans un discours), II 646 in den Kerker geben, IV 23 sich auf den Lauf g., V 674, 708 in gefahren g.

gedeyen f. geweyen.

geduldig I 387, 750; aber ungeduldig St. I 4 (Brief an Buri v. 23. 5. 1764), II 714 Gedult.

gefallen, II 458 gefiel an sie (= gefiel ihnen), St. I 52 ich gefalle mir so zu lehren (je me plais à).

gellen f. gillen.

der gemeine Mann IV 338, 358, 474, 479, 498.

genehm halten V 1546, 1563.

genießen mit Genet. I 812 (jouir de; vgl. ergehn G III₂, S. 9, 4, 7).

geschnigte Werke IV 343 (ouvrage sculpté, carved work).

getäubt = betäubt V 1805 (stupéfait).

Gewachs = Wachstum IV 35.

gewest VI 1999; Wesen I 31, 232, 597, II 29, 126, 163 (= Anwesen) 267, IV 458, V 1184, vgl. Uf. 17.

geweyen, gedeyen I 953, V 401 (vgl. M I 153, III 51).

gewillig f. willen.

gillen, gellen, gällen I 680, V 1216 (vgl. M I 105, G III₂, S. 14).

gleich an von diesen Stunden V 1192 (dès cette heure).

grauen = sich grauen I 36, 413, II 444, V 369.

größfern = vergrößern I 28, II 54, 56, 321, V 100; sich größfern, vergrößern I 56 (agrandir).

gründen = ergründen IV 247; sonst: ergründen II 773, III 43, IV 40, 65, V 246 (pénétrer). Vgl. M VI 318 schläfft für erschläfft.

grünen V 1152, 1298.

Gütigkeit I 63.

mit guten Zug II 68 (à bon titre).

zu guter Letzt V 116.

vor der Hand V 1409.

hangen für hängen III 230, 275, IV 84.

haben aus einer Sorge I 1056.

heimlicher Rath, von Joseph IV 418 (vgl. Luther I. Mos. 41, 45, II. Sam. 23, 23, Weish. Sal. 8, 4).

herausbrechen V 233 (éclater), hervorbrehen I 658.

heute diesen Tag I 311, III 231; ich sage heut I 674.

hier bin ich ganz bereit I 318 (me voici tout prêt).

vom Himmel bis zur Erden bitte ich I 713.

nach Hoheit rinnen, ahnen, streben I 80, 286 (vgl. Porst S. 13, no. 17 Mich. Schirmer: Nun jauchzet all ihr Frommen, B. 4: sonst wo ihr sie verachtet und nur nach Hoheit trachtet).

die hohlen Wälder I 332; vgl. I 320 unbewohnte Wälder (hohle Wälder auch bei Fleming).

hüten, sich V 803 (prendre garde).

in Canaan gekommen V 529 (en C.).

Jawort IV 438 (vgl. Barby 754, 7).

jederzeit (ein im Joseph sehr beliebtes Wort) I 34, 44, 170, 297, 393, 648, 745, 953, II 156, 158, 160, 164, 166, 222, 227, 233, 275, 331, 403, 405, 561, 642, 650, 728, 818, III 25, 155, 262, 273, 286, 287, IV 218, 297, 473, 538; vgl. noch D. n. W. I 82, 12.

daneben auch allezeit: I 730, II 55, 214, 256, 274, 438, 651, 737, III 153, 211, 309, IV 536, V 59, 469, 1359.

jezt; Goethe gebraucht die Formen jezt (vgl. G II S. 28, no. 22, S. 33, no. 29) jezo (G III₂, S. 82, M I 115, 155, Uf. 31), igt (G I 28, 23, III₂, S. 28 no. 23, vgl. auch Frankfurt. 452, 10 jeßund), jezt (Uf. 58, 72). Im Jos. steht jezo II 366, 485; jezt I 707, 818, 864, 891, II, 578, 624, IV, 64, 68, 205, 296, 307; igt V 942; jeßund I 637, 670, 700, 708, II 273, 280, 487, 542, 573, 586, 639, 669, 673, 720, 862, 908, 915, 931, III 51, IV 123, 300, 368, 455, V 394, 395, 455, 1455, 1878; jeßunder I 608, II 727, V 565, 845, 1805.

Josephs Schaden I 802.

klagen (auch) = beklagen I 498, IV 174.

klauen auf 130* (éplucher qch.).

kriegen I 209, 658, 678, 764, 959, III 156, V 112; zu fassen fr. II 758; zu wissen fr. V 1196; Ilugnad fr. II 678; Gnade fr. III 238; Strafe fr. III 156.

kundig V 381; sich kund und wissend machen I 267 (faire savoir).

laben I 712, II 226, 362, III 250.

läuft = längst II 482 (vgl. M I 179 eistweisen, gewöhnlichst; M I 153 eifach, M I 77 einmal), vgl. II 740 Meynug, III 127 Monach, V 1003, 1311 Bejamin, 103* Jünglich.

- Lage = Nachstellung II 233 (aber: des Landes Lage V 247 [vgl. G I 151 Der Türmer: die Gräber in Lage]).
- lassen: nachlassen = unterlassen I 708, V 97; unterwegs lassen I 732, V 387, unterwegs lassen II 286; es läßt, d. h. es steht wohl an V 1716; nachlassen II 288.
- lauern I 653, III 417.
- laufen nach I 861 (*courir après*).
- mein Lebelang I 1061, II 611, 676, III 271, V 1338 (in dieser Form, ohne n, auch sonst bei Goethe).
- lenken von I 666 (*détourner d'un dessein*) I 287, V 792.
- der Leser V 3, 8.
- legt = leghin I 306, III 183, V 756 (vgl. Uf. 60).
- Leistigkeit I 480, 27*.
- Lohn = Strafe I 615, 676, II 637, III 253, V 1515.
- Maassen s. über.
- Majestät III 168, 184, 239, 265, 274, IV 73, 75, 236, 284.
- majestätisch V 1276.
- Mißgefallen I 287 ff. (*déplaisir*).
- mißgenügen, mißvergnügen V 631, 850 (*mécontentement*) vgl. St. I 75 Mißverständnis.
- Monarch IV 68, 127, 208, 229, 259, 403, von Joseph V 459 (vgl. Barbey 229, Monarch aller Dinge).
- müssen, in alter Bedeutung: II 140, 160, 802, III 214, 276, IV 346, V 46, 895, 897, 898, 899; = dürfen V 678 (*you must not*).
- nach, für den Dativ: V 413 (*à*).
- nachgehen s. verfolgen.
- nachlassen, s. lassen.
- nagen, sich, I 488, 496, 730, 1004, III 62, V 522, 710, 1056, 1428 (vgl. Kirchenlied; Eins ist not, Forst 769,2: darunter das Herze sich naget und plaget, G III 141, VIII 439, M IV 147) ronger.
- nahen, sich, V 1099 (*s'approcher*).
- zu nahe thun V 1093, 1181.
- nehmen: Sorge II 209 (*prendre soin*); Schluß I 469 (*prendre une résolution*) Mittel V 814 (*pr. des moyens*).
- neigen: die Gunst war geneignet I 16 (*pencher vers oder à*).
- Neubegier, neubegierig s. Begier.
- oben setzen II 180 (*mettre dessus*).
- öftermahls II 42, III 6, IV 350, V 1371.
- offenbahren, sich, = sich erklären II 408; vgl. II 776.
- Orden (ein Wort, das in gleicher Bedeutung schon von Logau, Haller, Hoffmannswaldau gebraucht wurde. Lessing spricht von einem

philosophischen Orden, Rückert von der Schmeichler Orden, Wieland von dem geistlichen Orden, Porst 49,2. Frankfurt. 66 der Glenden Orden) = Stand. Bogakly (1690—1774) sagt: Mein Heiland ist in unserm Armenorden. Jos. I 12 der Schäfer Orden, IV 292 der Fürsten-Orden. Goethe sagt: halt fest am Orden, auch braucht er den Ausdruck spöttisch in den Mitschuldigen, ferner G I 86,7 der Gläubigen Orden, III 195,39, sowie G III S. 52 der Orden (= Ehestand), S. 65,42 der Väter Orden, vgl. auch Junt S. 211 der Himmelsbürger Orden.

Vgl. auch Stand.

plagen = quälen II 284, 294, 344, 359, 456, V 519 (vgl. G I 23,28; 125,39. M I 87 quälen).

prahlen III 172.

prangen I 13, 897, II 2, III 114, 258, IV 165, 327 (vgl. Frankfurt. 394,2, 11, Porst 392,2, 419,12, M III 139, G III,2, 1407 und Junt S. 202).

rauben m. Gen. d. S. und Dat. d. Pers. V 668; berauben: es ist ihm beraubt V 1049, 1623.

Rechnung, sich R. machen V 323, 367 (faire son compte sur).

zu rechte helfen I 440.

reden s. schwagen.

auf Reise V 1826 (en voyage).

rinnen nach I 286

rücken in I 287 ff.

Ruhe leiden, empfangen I 1071, 1073.

ruhen auf II 484 (se reposer), V 759, 1630.

Ruheigkeit II 434, I 366, 830.

ruhiglich I 445 (vgl. Meine Seele lenket sich, R. 3).

Säckel I 739 (vgl. G I 253,239, 237,69, Uf. 49).

schätzen edel I 1022; unschätzbar sch. I 432.

schaffen, die böse That von sich sch. I 24 (vgl. IV 7).

Schender III 83, 110, 292.

schicken, sich, nach II 264 (s'accommoder à).

schieben V 794, 873.

Schluß = Entschluß I 469, 498, 512, 830, II 268, 364, 643, III 184, V 714, 1197; Entschluß II 287; vgl. V 1651.

Schmeicheln = Zärtlichkeit II 689, 774 (vgl. G III,2, S. 25, 71, M I 305).

Schwärmerei G II 34) = flatterie.

schnöde II 353, 443, 534, III 236, V 1213, 1859.

schränken = einschränken I 381, 562; einschränken II 398, 450.

schreckhaft II 639; vgl. Epilog zu Schillers Glocke.

schwagen: ihr schwaget was her I 61; vgl. ihr redet da was her I 957.

schweigen = verschweigen I 287 ff.

schwingen, sich, zur Herrschaft I 78 (vgl. G III₂, S. 17, no. 16 zur Sonne sich schw. M I 127).

Seelenfeind V 723 (vgl. Seelenfreund Porst 812, 7).

sein I 836 es ist nun so (c'est ça).

setzen, zu einem Stande IV 411, V 221, 223; in Furchten setzen I 465, 610 (mettre en peur); in Frend setzen I 636, der Lieb ein Ziel setzen (mettre fin à) I 210, 237; gesetzt den Knechten oben II 180; dazu gesetzt II 797.

sollen, als wenn es wahr sollt sein IV 152 (as if it should be true), V 547 sollte grüßen (should greet).

sonderbar = sonderlich groß IV 22, 25, 281, V 1315, 1506, 1581 (M I 325, II 118).

spahren II 248, 775, IV 216, V 1653; verspahren = einschränken II 407; erspahren = erhalten II 615, V 1567.

Stand I 591, 1046, II 19, 74, 154, 411, IV 387, 394, V 221, 359, 533, 569, 686, 798, 1618; Nahrungs-Stand V 798, Ehren-Stand V 1420; Hausstand II 197, 723, 729, V 1435; Ehestand IV 425, 446; Jammerstand I 749, V 89, 107; vgl. Orden.

stehn = treten IV 106, 226 (to stand).

steigern = sich steigern II 334 (augmenter).

strecken, zur Krankheit II 566.

Streit V 1329 (avec une telle répugnance).

Stück V 1193, 1241.

stürzen I 478 Blut, V 1319 Thränen (verser du sang, des larmes); III 4 in die Schande. — bestürzen V 599, 1382, III 35.

thun, zu nah V 1093, f. nah; die Reise thun V 216; zu wissen thun I 489, II 463 (faire savoir), Kaufmannschaft th. II 7 (faire le commerce), V 2066 einen Fehler th. (St. I 82 es thut mir lächerlich), II 298 eine Antwort thun (vgl. M III 336 ein Opfer thun).

tichten I 83, 827, IV 242, V 284.

traben = gehen I 181, 464, 963 (vgl. Franff. 394, 1).

treiben, das Regiment IV 279; das Amt III 84, das Werk III 296, V 269, Handel II 11; Gewerbe V 464; Böses V 356; Tugend III 301; Ehebruch II 412; austreiben IV 222 (vgl. M III 57 das Getreibe treiben, M III 110 das Amt treiben, St. I 63 Sprachen treiben; Porst S. 516, no. 602, B. 2, das Leben treiben; Uf. 19 einen Gänsestuhlgang tr.).

Ähnlich führen: V 253 verrätherei f.; V 132 Klage f.; IV 270 Rath; II 308 Ehebruch f. (vgl. M II 12); IV 314 Arbeit f.; IV 250 das Amt f.; V 1849 Träume f. f. auch üben.

Triebe I 138, 811, V 1315, 1466.

Tyrannie I 594.

übel dran sein V 8*, V 146, I 394, II 579 (vgl. M I 374, III 29, G VIII 439).

üben V 268 verrätherei ü.; V 590 die redlichkeit ü. (= prüfen); V 934 Strafe ü.

über diesen = überdies I 1001.

über Maaßen II 41, 631, IV 161, 207 (M I 184 Maaßstab).

überwiegen V 11, 242, überwogen mit; überwiegen II 4.

um — zu I 748, II 172, 201, V 767, 831, 1598 u. ö.

unbeschämt = unverschämt II 240.

ungeheuer = unheimlich I 693.

ungeziert = unziemlich I 26 (oder = ungezähmt? s. unten).

unterfangen V 1169 (= entreprendre).

untergeben = unterwerfen III 2 (soumettre).

Unterscheid IV 39, 167, V 1113 (aber I 475, Unterschied).

Untersuch III 223.

unverdorren I 498.

verdunkeln = dunkel werden I 772, 778 (vgl. I 746).

verehren = ehren V 1085.

verfolgen, nachgehen III 134, 292, die Frage, das Wort (poursuivre).

Verhaftniß III 626.

verirren I 428, 433, verirret (égaré), vgl. Uf. M V 441.

vermehrten = sich vermehren IV 191 (augmenter).

sich vermutthen V 388; waren vermutthen V 954 (se douter, être d'avis).

versellen? V 1097.

verschwenden, vergenden II 196, III 14.

verstehen durch III 80 (entendre par).

vorstellen I 427, II 609, III 39, V 81, 1184, 1224, 1353.

verstören = stören I 603.

verwalten I 937, 955, II 48, 409, 800, 806, IV 572, V 682, 1565.

vollenbringen I 830; vollbringen I 511, II 100, 114, 159, 302, 480, 482, 495, III 211.

vorab V 663.

vorbeugen mit Aufz. II 779.

vorerst I 1058, 1074, II 288, 293, 363, 457, 794, III 298, IV 98, 102, 187, 362, 438, 711.

vorhanden V 669.

von mir nehmen I 1028; vgl. vorhaften V 77.

vorstellig V 641.

vortragen I 30, 213, 287 ff., 546, II 641, IV 188, 227, V 490, 752, 1738, 1818; vgl. vorbringen I 460 (rapporter), anbringen I 110.

Vorwurf = Gegenstand II 423 (objet).

wegern I 303, II 297, 321, 348, IV 401; weigern II 333.

wegtragen, das Leben I 612 (emporter la vie).

Wesen f. gewest.

sich widerstreben I 664 (s'opposer).

willen = willigen, einwilligen II 435, 452; bewilligen in II 752;
gewillig V 336.

Wiß = Klugheit II 100, 276, III 58, IV 102; Mutter-Wiß V 1120.

er wird wohlgefallen werden II 108 (= wohl gehalten werden? f. unten).

wollen I 544, 1005, 1024, II 609, 775, III 53, 62, 111, 244, IV 18,
V 205, 239, 865; Umschreibung des Futurs II 39 (he will soon learn).

wohlfahren V 696.

zählen, Geld II 96 (compter).

in Zeiten IV 67 (à temps).

Zeitung = Nachricht II 706, III 78, 146, V 1553, 2024.

ziehen in die Glieder II 567 (tirer à la main).

ein Ziel setzen I 210, 237 (mettre fin à).

zublasen = ansachen II 946.

zustellen, Glauben II 599.

zuwiedern sein V 616, 1610; f. entgegen sein IV 275.

zwar = wahrlich I 461, 262.

Zweifelsohn I 287 ff.

II. Die Verskunst.

Füllwerte kommen öfter vor, so I 305, V 1271 wieder, I 328, 474, 529, 1040 auch; IV 167, V 536 noch; I 852, II 605, III 86, IV 39, 452 doch; II 666, IV 531 nun; I 626, 869, II 516, III 92 nur; so auch in der Verbindung nur allein V 1121; und oder aber nicht V 1135 (vgl. aber dennoch St. I 16 doch aber St. I 29).
Tonverfälschung: I 389, 410, 424, V 744, 749, 1089, 1229, 1289, 1339, 1435, 1583.

malender Ausfall der Senkung: I 838, 993, V 626, 763, 1296.

mehrfältige Senkung V 1294.

Die Auslassung von Worten, wie I 20, 124, 237, 508, 992, 993, II 572, III 121, 158, 176, 178, 197, 275, IV 377, V 21, 65, 577, 650, 815, 1505, 2035 u. ö. scheint auf Diktat zu deuten. Auch III 190 „zu der Schlacht antreibt“ ist wohl Hörfehler für: „zu der Schlachtbank treibt“, II 108 „wohlgefallen werden“ für „wohlgehalten werden“, auch I 26 „ungeziemt“ für „ungezähmt“. Es werden sich noch mehr solcher Hörfehler vermuten lassen, besonders bei Prüfung der Lesarten, wenn auch nicht überall mit gleicher Sicherheit, so V 725 durch dein? II 296 umfassen? II 16 Rann? fassen? V 1266 dieser? V 1522 gütlich? II 807 aufgelegt? II 795 gefunden? IV 138 kam alsbald? V 437 verübt?

Das Enjambement ist häufig, so I 279, 281, 516, 666, 667, 893, 961, II 102, 172, 186, 197, 325, 482, III 5, 23, 79, 285, IV 256, 433, V 223, 562, 566, 584, 812, 937, 1104, 1125, 1130, 1147, 1216, 1239, 1454, 1465, 1554, 2059.

Unvollständige Verse: I 655, 970, 993, V 859, 939, 1857.

Zu langer Vers: V 597.

Sonstige Unregelmäßigkeiten: V 626.

Ohne Cäsur: V 1130.

Assonanz: I 420, III 150, V 71, 1120, 1129.

Assonanz: I 341, 342, 434, 436, II 721, 722, V 137, 138, 951, 953.

Reimlos: I 339, V 1798, 1852.

Reimlos: IV 157, V 1857, 1866, 1871.

Gefetzter Reim: I 357 ff.

Drei aufeinander folgende Reime: I 357 ff.

Identischer Reim: I 238, 239, V 1292, 1294, 1986, 1988.

Gleitender Reim: I 743, 744, IV 462, 463, V 1155, 1157.

Tonlose und metrisch kurze Silben reimen: V 1055, 1057, 1361, 1363.

Zweifelbig sind zu standieren: II 349 Psuy, II 765, V 23 schrie.

Rehrreimartige Bildungen kommen in mannigfaltigen Formen bes. in den Arien des Joseph vor (vgl. G I 38).

Hymnen (Arien): I 53 ff., 155 ff., 333 ff., 533 ff., 753 ff., II 51 ff., III 299 ff., IV 87 ff., 313 ff., 331 ff., 439 ff., 540 ff., V 145 ff., 316 ff., 442 ff., 477 ff., 517 ff., 599 ff., 715 ff., 1488 ff., 1639 ff., 2010 ff., Nachtr. 1* ff., 115* ff.

Proben
aus der Originalhandschrift



Augenschein Willen, nicht fürfern soll
 Lärmen gottlos quähe wann der Geist begehrt
 wird beströhet! Wie oft geschahet
 wann man die in dem H. Land
 Used nicht fürden H. Land mannt

Von weißer Haut, sehr viele Jagd auf in den
Wald der Elmsen und die Eichenzone, mit der
Vergleichen Holz und Obst

[illegible]

What all in 20 of ceiling anfangen
 Was eingeworfen was die Strafen haben
 Carson in 1910 abgegangen 1200 1911

Ward. Dorn and John Dornhoff on May 20, 1902.

Oxim vom Salz gall Tann, und Tannin

2. in 1914, under the act of 1914
 of the 1914 act of 1914, under the act of 1914
 of the 1914 act of 1914, under the act of 1914
 of the 1914 act of 1914, under the act of 1914

66a

Core
 2nd specimen / 2 Dr. a young long leaf
 3rd specimen 1 Dr. a long leaf
 4th specimen 1 Dr. a long leaf

Salut au monde. Salut à l'humanité. Salut à

Q. I called on Mr. L. A. Verrill of your

[illegible]

Umschlag

My dear Mr. Garrison

Wenn ich alles sprach in Lenz
 Von Junges Zu Bräutigam
 Mein Liebes war allst mein Junges
 Ja mehr ist das Gemach in Lenz
 Ich war es schon, zu der Morgen
 Und in meine armen Gassen

Ich nicht ist es auch fast gemeint
 Das alle mit zu mir hin
 Ich soll ich nicht erkennen

Ich nicht mehr. Das ist die
 In der die Dörfer der meine Land
 Man hat sie an, so ist die
 Das ist die all in der anfangen

Das ist die

Wenn ich das sprach in Lenz
 Von Junges Zu Bräutigam

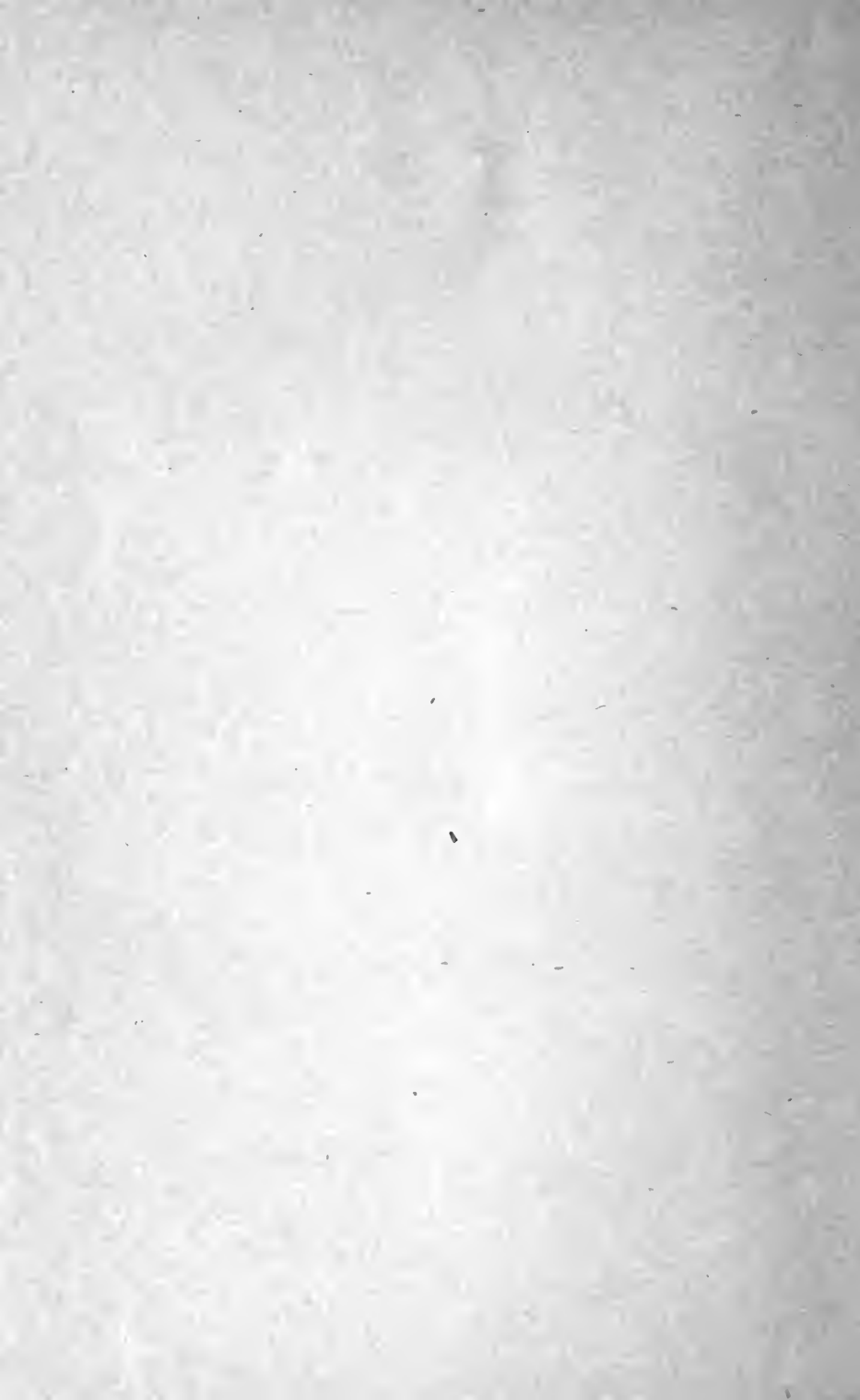
Ich nicht mehr. Das ist die
 In der die Dörfer der meine Land
 Man hat sie an, so ist die
 Das ist die all in der anfangen

Ich nun Schreiffen mag, was ich dir
 (Ich) des Oeffers Lieb und Freyheit mit dem
 in Simson dem Edelmann von
 und geyt der Jüdling dich, der ich dich
 Und auf derley gesteht, der ich in
 in derley gesteht, der ich in
 Es sind die und die abgegangen
 nach dem des Abgesandten
 eingewandt auf ganz
 die stammet her von dem

* * *

* * *

* *



This book is **DUE** on the last date stamped below

FEB 27 1947

MAY 31 1956

FEB 1 1954

Staff

JAN 3 1956

fac

JAN 29 1947

JAN 28 1942

FEB 20 1945

Form L-9-35m-8, '28

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY



AA 000 480 273 2

S. Haiman

FEB 27 1947

MAY 04 1956

PT

1911

J77

1920

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT
LOS ANGELES
LIBRARY

